

XXI.

Der Siebenjährige Krieg 1756 bis 1762.

1756.

Noch schien tiefe Ruhe über dem Lande zu walten, als im April 1756 der Oberst Graf Hallwyl mit seiner Beförderung zum Generalmajor das Regiment verließ, dem er 30 Jahre angehört ¹⁾.

Im Anschlusse daran erhielt Oberstlieutenant Graf Sourcy mittelst hofkriegsräthlichen Erlasses vom 24. April unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberst das Regiments-Commando (Patent vom 26. August 1755) übertragen.

Dieser Apertur zufolge rückten zugleich der Major Freiherr von Berlichingen zum Oberstlieutenant und Hauptmann Lang von Ritterstein zum Major vor.

Gegen Ende Mai fand die diesjährige Musterung in der Stabsstation Tyrnau und zu Neutra statt. Den 20. passirten dieselbe an letzterem Orte die Compagnien des Obersten, des Majors, Feron, Albrechtsburg, Madota, und Müllern. Daran schloß sich am 24. in Tyrnau die Musterung des Stabes, der Grenadier-, Leib- und Oberstlieutenants ²⁾-Compagnie, ferner der Keysser'schen, Gstattner'schen, Aspre-

¹⁾ Franz de Paula Anton Graf von Hallwyl war der Sohn des R. R. Kämmerers und Ober-Stabelmeisters Grafen Franz Michael und der Gräfin Franziska geb. Freiin von Areyzaga (deren Mutter eine Gräfin Herberstein). In die Armee eingetreten, wurde er Unterlieutenant bei Braunschweig-Bevern-Kürassier und scheint, aus einem vorhandenen Vorschlage zu schließen, 1735 zum Dragoner-Regimente Savoyen übersezt worden zu sein, bei welchem er 1739 als Hauptmann der Grenadiercompagnie erscheint. 1741 und 1742 an dem Kriege in Deutschland theilnehmend, stieg er mit 1. December letzteren Jahres zum Major auf. 1743 folgte Graf Hallwyl dem Regimente nach Italien und wurde daselbst mit 14. December 1745 Oberstlieutenant. Während der Feldzüge auf jenem Kriegsschauplatze kämpfte er besonders in der Schlacht von Piacenza am 16. Juni 1746 mit hervorragender Tapferkeit. Nach Beendigung des Krieges mit dem Regimente 1749 nach Ungarn zurückgekehrt, wurde er in der Folge vermöge hofkriegsräthlichen Erlasses vom 25. August 1751 zu dessen Oberst und Commandanten bestellt. Nachdem er im April 1756 seine Beförderung zum Generalmajor erhalten, vermählte er sich am 2. Mai dieses Jahres in Wien mit der verwittweten Frau von Sutter, geb. von Garelli. 1764 Feldmarschall-Lieutenant geworden, starb Graf Hallwyl 1779. Er hinterließ eine einzige Tochter, Franziska Romana, welche ihren Vetter, Abraham Johann Grafen von Hallwyl, ehelichte.

²⁾ War, wie ausdrücklich in der Musterliste bemerkt, die vormalige Majors-Compagnie, welche ihr Inhaber, Freiherr von Berlichingen, bei seiner kurz zuvor erfolgten Beförderung zum Oberstlieutenant beibehalten hatte.

mont'schen und Liechtenstein'schen ¹⁾. Das Regiment hatte einen Stand von 817 Mann und 817 Pferden.

In den Feldzügen des kommenden großen Krieges, dessen Schilderung die Aufgabe der folgenden Blätter sein wird, trug es die nachstehende Uniform: Rothes, vorn offenes Rock mit schwarzen Schößen, Ärmel- und Brustaufschlägen, gelben Knöpfen und auf der rechten Achsel schwarze Fangschnüre; Weste mit Schößtaschen und Stiefelhose von gleichfalls rothem Tuche; schwarze Halsbinde; schwarzen, dreifach umgeschlagenen Filzhut (die Grenadiere eine Bärenmütze) und Knieestiefel mit Anschnallsporen; Ballasch in schwarzer Scheide an weißem Leibgurt, welcher letztere über der Weste, aber unter dem Rocke getragen wurde ²⁾.

Acht Jahre waren seit dem Friedensschlusse von Aachen vergangen, als jetzt ein neues Kriegswetter im Anzuge und die politische Situation sich fortdauernd verdüsterte. In der Voraussicht, den Besitz des eroberten Schlesiens nochmals vertheidigen zu müssen, hatte das junge Königreich Preußen die seither verfloffenen Friedensjahre nur als Waffenstillstand betrachtet und dauernd eine beträchtliche Armee unterhalten. Von dem lebhaften Wunsche der Wiedereroberung jener Provinz getragen, war dagegen das österreichische Cabinet für die Bildung einer gegen Preußen gerichteten Coalition bemüht, was zunächst am 1. Mai 1756 zum Abschlusse eines Bündnisses mit Frankreich führte, während der Beistand von Rußland und Kursachsen in bestimmter Aussicht stand. Von diesen Plänen seiner Gegner unterrichtet, beschloß der König von Preußen, bereits zur Vereinbarung eines Defensivbündnisses mit England geschritten, den drohenden Kampf zu eröffnen, bevor die gegen ihn gebildete Coalition ihre militärischen Vorbereitungen zum Abschlusse gebracht und ihn durch ihre Uebermacht fest umklammert hielt. Mit Eifer begann er daher noch im Sommer 1756 zu rüsten und seine Armee in Kriegsbereitschaft zu stellen.

Auch Oesterreich traf seine Vorbereitungen zu dem in Aussicht stehenden Kampfe, indem es die Aufstellung von zwei Armeen in Böhmen und Mähren einleitete.

¹⁾ Der fraglichen Musterliste sind noch folgende Personal-Angaben zu entnehmen. Inhaber: F.M. Graf Aspremont-Lynden (absent in Italien); Oberst: Pantaleon Graf Sourcy; Oberstlieutenant: Alexander Freiherr von Berlichingen; Major: Franz Lang von Ritterstein; Kaplan: Johann Nepomuk Hartmann; Regiments-Quartiermeister: Franz Ignaz Krausche; Auditor und Secretarius: Adam Bernhard Stück; Adjutant: Johann Schillberth. Hauptleute: von Vietagh (Grenadier), Freiherr von Leffler, von Feron, Stättner, von Albrechtsburg, von Madota, Graf Aspremont, Johann Fürst Liechtenstein, von Müllern. Die Leib-Compagnie commandirte Capitänlieutenant Anton Brezinger. (Die Führer der Stabsoffiziers-Compagnien sind nicht namentlich aufgeführt.) Außerdem aggregirt: Hauptmann Georg Fitzgerald (in England abwesend).

²⁾ Nach einer in der Bibliothek Sr. K. H. des Erzherzogs Albrecht befindlichen colorirten Handzeichnung von 1762.

Noch in den Comitaten Tyrnau und Neutra, erhielt daher das Dragoner-Regiment Savoyen die Weisung zur Marschbereitschaft, und bald nach Mitte Juli folgte der Befehl, zu der in Mähren sich versammelnden Armee zu stoßen, welche unter Commando des F.W. Fürsten Piccolomini in drei Lagern bei Brünn, Holeschau und Hradisch concentrirt wurde.

Das Regiment, dessen completer Friedensfuß bis dahin 817 Mann und eben so viele Pferde sein sollte und welches im Juni einen effectiven Stand von 805 Mann und 801 Pferden aufwies, hatte gemäß der in Verbindung mit jenen Rüstungen erfolgenden Standeserhöhungen auf 1000 Mann gebracht zu werden.

Ende Juni wurden demselben, gemeinschaftlich mit den Dragoner-Regimentern Liechtenstein und Kollowrath, insgesammt 100 von den mährischen Landständen zu stellende Pferde überwiesen.

Zur Augmentation seiner Mannschaft erhielt es ständische Rekruten aus (Oesterreichisch-) Schlesien.

Das Regiment wurde in das Lager bei Hradisch bestimmt, woselbst es im Verlaufe des Monats August eingetroffen zu sein scheint und hier im Vereine mit den Kürassier-Regimentern Serbelloni (jetzt 4. Dragoner), Bretlach (2. Dragoner) und Radicati campirte ¹⁾.

Trotzdem es schon Hochsommer, sollten noch in diesem Jahre die eisernen Kriegswürfel fallen. Nachdem seit Ende Juli das Berliner Cabinet mit dem Wiener Hofe wegen der österreichischerseits erfolgenden Rüstungen diplomatische Erörterungen gepflogen, rückte König Friedrich von Preußen am 29. August in das Kurfürstenthum Sachsen ein, dessen Armee sich in ein verschanztes Lager bei Pirna zurückzog. Damit war der Krieg eröffnet, dem eine an Wechselfällen reiche, siebenjährige Dauer beschieden sein sollte.

Auf die Nachricht von dem Einmarsche der Preußen in Sachsen verließ während der ersten Septembertage die in Böhmen bei Kolin zusammengezogene kaiserliche Armee unter F.W. Grafen Browne ihr dortiges Lager, um an die Eger vorzurücken und hier zur Unterstützung der Sachsen bereit zu stehen.

Zugleich erhielt das in Mähren versammelte, gegen 30,000 Mann starke Heer, bei welchem das Dragoner-Regiment Savoyen, den Befehl zum Vormarsche nach Böhmen. Am 7. September aufgebrochen, wurde es über Leitomischl und Hohenmauth nach der oberen Elbe auf Königgrätz instradirt, um hier jenes Kronland gegen den Einfall des in Schlesien aufgestellten, 26,000 Mann starken preußischen Corps zu decken, über welches der Feldmarschall Graf Schwerin das Commando führte.

Am 17. September begannen die aus Mähren heranrückenden kaiserlichen Truppen in der Umgebung von Königgrätz einzutreffen und

¹⁾ In den Hofkriegsraths-Protokollen befindet sich unterm 7. September ein Bericht des F.W. Fürsten Piccolomini registrirt, welcher die Ankunft der Regimenter Savoyen und Bretlach in jenem Lager meldet.

bezogen bei Spalena Thotka hinter dem Adler-Flusse, den linken Flügel an die Festung gelehnt, ein Lager, welches man sofort zu verschanzen begann.

Zufolge der hier Platz greifenden Schlachtordnung stand das Dragoner-Regiment Savoyen auf dem äußersten linken Flügel des ersten Treffens und bildete mit Porporati-Dräger (jetzt 15. Husaren) und Radicati-Kürassieren die Brigade des GM. Grafen Porporati, Division FML. Graf Spada, unter dem G. d. C. Grafen Serbelloni¹⁾.

Gleichzeitig, als die Piccolomini'sche Armee bei Königgrätz anlangte, leitete der preussische Feldmarschall Graf Schwerin seinen Vormarsch aus dem Glasischen über Nachod in der Richtung auf die eben genannte Elbfestung ein, um die erstere dort festzuhalten und damit ihre Verwendung gegen Sachsen zu verhindern. Nachdem am 17. September die preussischen Vortruppen nach Nachod gerückt, folgte ihnen den 20. das ganze Schwerin'sche Corps über die Grenze und ging bis Augezd, eine Meile von Königgrätz entfernt, um daselbst ein Lager zu beziehen. Beobachtend stand es hier der in der Defensive verharrenden österreichischen Armee gegenüber, ohne daß diese Nähe beider Gegner zu größeren Kämpfen geführt hätte. Preussischerseits beschränkte man sich darauf, das Gebiet zwischen der Adler und Metau bis Opocno, selbst bis in die Nähe von Königgrätz, auszufouragiren. Als aber diese Brandschätzungen auch auf das rechte Elb-Ufer bis zur Jar ausgedehnt wurden, entsendete der österreichische Oberbefehlshaber am 8. Oktober den FML. Grafen Spada mit 2000 Grenzern und mehreren hundert Reitern nach Sadowa, womit der Bedrückung jener Gegend durch die feindlichen Streifzüge ein Ende gemacht wurde. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß bei diesem Corps auch Savoyen-Dräger durch eine Abtheilung vertreten gewesen, da das Regiment zu der Division des FML. Grafen Spada gehörte. Gleichzeitig wurde an der oberen Adler in der Umgegend von Hohenmauth, Reichenau zc. zwischen den beiderseitigen Vortruppen ein kleiner Krieg geführt, der jedoch keine weiteren Folgen hatte.

Inzwischen brach der FML. Graf Browne von der Eger zum Entsatz der bei Pirna eingeschlossenen sächsischen Truppen auf. Rasch entschlossen ging ihm jedoch der König von Preußen mit einem Corps entgegen und zwang ihn den 1. Oktober bei Lowositz zur Schlacht, welche mit dem Rückzuge der Oesterreicher hinter die Eger endete. Nachdem ein zweiter Entsatzversuch von kaiserlicher Seite unter dem Zusammenwirken widriger Umstände ebenfalls gescheitert, capitulirte die sächsische Armee am 15. Oktober. Nach diesen Erfolgen verzichtete König Friedrich in Anbetracht der schon vorgerückten Jahreszeit auf eine weitere Fortsetzung der Operationen und berief seine Truppen aus Böhmen zurück. Auch das Schwerin'sche Corps verließ daher am 21.

¹⁾ GM. Graf Porporati traf mit seinem Dräger-Regiment erst am 3. Oktober im Lager bei Königgrätz ein.

Oktober das Lager bei Augezd und rückte über Jaromir und Skalitz nach Schlesien ab.

Von dieser Bewegung ihres Segners unterrichtet, brach die kaiserliche Armee des F.M. Fürsten Piccolomini gleichfalls aus ihrer Stellung bei Königgrätz auf, um dem Feinde zu folgen. Den 26. Oktober bis Augezd marschirt, rückte sie nächsten Tags in ein Lager bei Holohlaw, durch eine vorgeschobene Avantgarde die über Skalitz und Nachod abziehenden Preußen beobachtend, welche am 28. Oktober das böhmische Gebiet verließen ¹⁾.

Nachdem die Piccolomini'sche Armee noch bis zum 9. November in dem Lager bei Holohlaw verharret, nahm an diesem Tage der Abmarsch der Truppen in ihre gegen die schlesische Grenze gelegenen Winterquartiere seinen Anfang.

Das Dragoner-Regiment Savoyen wurde nach Landskron (hier der Stab ²⁾), Wildenschwert, Böhmisches-Trübau, Proschetz und Chocen dislocirt, wo es beim Jahreschlusse einen Stand von 972 Mann mit 910 Pferden aufwies und somit noch nicht den complecten Kriegsfuß erreicht hatte.

Bei dem thatenlosen Verlaufe des Feldzugs von 1756 waren auch die Verluste des Regiments nichts weniger als belangreiche, wie aus den nachfolgenden Ziffern erhellt, nämlich: 1 Mann und 1 Pferd vor dem Feinde geblieben, 2 Mann und 2 Pferde gefangen, sowie 7 in Folge von Verwundung abgängige Pferde; außerdem 1 Mann desertirt und 5 theils crepirte, theils als unbrauchbar abgeschaffte Pferde. Die vor dem Feinde gehaltenen kleinen Verluste resultiren offenbar aus der Zeit des Königgräzer Lagers.

1757.

Erst im Jahre 1757 sollte der Kampf gegen das mit England verbündete Preußen in seinem vollen Umfange entbrennen, indem außer Oesterreich nunmehr auch seine Verbündeten: das deutsche Reich, Rußland, Frankreich und Schweden ihre Streitkräfte gegen die beiden ersteren Mächte auf den Kampfplatz führten.

Oesterreich rüstete für den kommenden Feldzug in umfangreichem Maße. Die Cavallerie-Regimenter auf den vorgeschriebenen Stand von 1000 Mann zu bringen, wurden die thünlichstern Anstrengungen gemacht, obwohl derselbe nicht durchgängig erzielt werden konnte.

¹⁾ Die österreichische Vorhut bestand aus 1000 deutschen Reitern, sämmtlichen Husaren und Warasbinern unter Führung des F.M. Grafen Spada. Da das Regiment Savoyen in des letzteren Division stand, ist es um so wahrscheinlicher, daß dasselbe ebenfalls durch eine Abtheilung Commandirter bei jener Avantgarde vertreten war.

²⁾ In einer bei den Feldacten vorhandenen Dislocationsliste, welche wohl nur Project geblieben zu sein scheint, wird Leitomischl als Stabsstation aufgeführt. Da jedoch die übrigen Listen übereinstimmend Landskron angeben, so dürfte das letztere um so mehr das richtigere sein, da auch die im Verhältnisse zum Dislocationsbezirke entfernte Lage von Leitomischl die erstere Angabe als eine zweifelhafte erscheinen läßt.

Zum besseren Schutze gegen den Kopfhieb erhielt die österreichische Reiterei im Innern ihrer Hüte eiserne Kreuze von biegsamen Federn, nachdem man deren Vortheile bei der preussischen Cavallerie in der Schlacht von Lomowitz erkannt hatte. Um ferner die Wangen gegen den Hieb zu schützen, wurde der Sturmriemen des Hutes von Eisendraht hergestellt, und mit solchem zur Sicherung gegen das Abhauen auch die Pferdezügeln überzogen ¹⁾.

Als am 25. Januar der FML. Piccolomini in Folge eines Schlagflusses zu Königgrätz verstorben, wurde der G. d. C. Graf Serbelloni mit dem Commando der in diesem Theile Böhmens stehenden Armee beauftragt.

Nachdem während des Winters an der Grenze zwischen den beiderseitigen leichten Truppen ein ziemlich lebhafter kleiner Krieg im Gange gewesen, führte am 9. März ein stärkeres feindliches Corps aus jener Richtung einen kurzen Vorstoß bis Friedland und griff dabei die dortige kaiserliche Postirung an. Als in Folge dessen eine erhebliche Verstärkung der letzteren durch Truppen aus der Gegend von Königgrätz stattfand, erfolgte zu deren dortigem Ersatze eine Nachschiebung entfernter stehender Regimenter, unter denen auch Savoyen-Drägoner, welche demzufolge in Stenlow, Petrowitz, Lyncist ²⁾, Cestitz und Castolowitz (sämmtliche Orte an der Straße Hohenbruck — Adler = Kosteletz) Cantonnements bezogen.

Das Regiment bildete damals mit Pfalz = Zweibrücken = Drägoner (jetzt 15. Husaren) die Brigade des GM. Grafen Starhemberg und stand, noch wie früher, in der Division des FML. Grafen Spada.

Mit den Vorbereitungen für den künftigen Feldzug beschäftigt, wurde die Aufstellung der österreichischen Streitmacht in vier Gruppen beschlossen: zwei gegen Sachsen, eine bei Königgrätz und die vierte in Mähren, welche letztere eventuell nach Schlesien zu operiren die Aufgabe haben sollte.

Das Drägoner-Regiment Savoyen wurde hierbei der in Mähren aufzustellenden Armee überwiesen, wohin es am 6. und 10. April aus seinen bisherigen Cantonnements, in welchen es durch Selhay-Kürassiere ersetzt wurde, nach Neustadt abrückte und daselbst noch am 21. jenes Monats die Musterung passirte.

Für das damals bestehende Project, ein aus Commandirten gebildetes, 15,000 Mann starkes Corps unter General Grafen Nadasdy bei Sternberg zusammenzuziehen und einen Streifzug nach Schlesien gegen Schweidnitz unternehmen zu lassen, war auch die Mitwirkung einer Escadron Savoyen-Drägoner in Aussicht genommen. Indessen gelangte jener Plan nicht zur Ausführung, da die mittlerweile begonnenen Operationen der Preußen die Verwendung der österreichischen Streitmacht in einer anderen Richtung erheischte, indem bald nach Mitte

¹⁾ Siehe „Beyträge zur neueren Staats- und Kriegsgeschichte“, Bd. II, S. 480 und 481.

²⁾ In der betreffenden Dislocationstabelle fälschlich „Jönischt“ benannt.

April der Einmarsch des Feindes in Böhmen erfolgte. König Friedrich drang mit einer Armee aus Sachsen westwärts der Elbe vor, während ein Corps unter dem Herzoge von Braunschweig-Bevern über Zittau nach Reichenberg und zugleich ein anderes unter F.M. Grafen Schwerin von Schlesien gegen Nachod sich in Bewegung setzten.

Die an der Eger aufgestellte kaiserliche Armee unter F.Z.M. Grafen Browne zog sich, von dem Könige Friedrich gefolgt, auf Prag zurück, wohin auch das über Zittau eingedrungene preußische Corps seinen Marsch nahm, nachdem es die bei Reichenberg ihm entgegengetretene österreichische Streitmacht des F.Z.M. Grafen Königsegg zum Rückzuge gezwungen. Andererseits begegnete das aus Schlesien kommende Schwerin'sche Corps keinem nachhaltigen Widerstand, da die vor Königgrätz verharrende Armee des Generals Grafen Serbelloni sich zunächst auf die Behauptung des verschanzten Lagers bei diesem Platze beschränkte, um die Rückkunft der nach Mähren abmarschirten und nunmehr wieder von dort abberufenen Truppen zu erwarten.

Diesen Anordnungen zufolge im Rückmarsche gegen Königgrätz begriffen, traf das Regiment Savoyen am 27. April in Leitomischl ein, von wo es nach Nemschitz (Nemoseic) weiter zu rücken bestimmt war, jedoch in Folge eines irrthümlichen Befehls am 28. über Hohenmauth nach Holitz ging. Später mit dem Kürassier-Regimente Schmerzing vereinigt, langte es unter Führung des F.M. Baron Wöllwarth den 1. Mai im Lager bei Plotist (nächst Königgrätz) an, von wo General Graf Serbelloni mit dem Gros seiner Streitkräfte bereits aufgebrochen war, um das über Jung-Bunzlau vorrückende preußische Corps des F.M. Grafen Schwerin in der linken Flanke zu beobachten, welches am 4. dieses Monats bei Brandeis die Elbe überschritt und seine Vereinigung mit der gegen Prag stehenden Armee seines Königs anstrebte.

Die Grenadiercompagnie des Regiments Savoyen (Hauptmann von Vietagh), wie auch die Carabiniers von Schmerzing-Kürassieren erhielten alsbald nach ihrer Ankunft bei Königgrätz den Befehl, zu dem aus sämtlichen Grenadiern der Serbelloni'schen Armee gebildeten und letzterer als Vorhut dienenden Corps des F.M. Grafen Puebla zu stoßen. Beide Compagnien brachen in Begleitung von 2 Grenadiercompagnien des Infanterie-Regiments Deutschmeister den 2. Mai zu ihrer neuen Bestimmung auf, gelangten an diesem Tage bis Ehlumetz und erreichten am 3. das in der Richtung auf Königstahl stehende Puebla'sche Corps, während das Gros der Serbelloni'schen Armee zu dieser Zeit in der Gegend von Bidschow stand.

Zur Verstärkung des letzteren berufen, wurden auch die Regimenter Savoyen-Drägoner und Schmerzing-Kürassiere unter F.M. Baron Wöllwarth auf Bidschow in Marsch gesetzt und scheinen dieselben am 4. Mai das Lager bei Plotist verlassen zu haben¹⁾. Indessen läßt

¹⁾ Wenigstens ist eine vom 4. Mai vorhandene Meldung des F.M. Baron Wöllwarth aus Hollitz datirt.

sich der Zeitpunkt ihrer Ankunft bei der am 5. von Bidschow aufbrechenden Armee nicht genau ermitteln.

Zufolge Befehls des Commandirenden wurde am 3. oder 4. Mai 1 Hauptmann mit 50 Commandirten von Savoyen-Drögoner über Horitz nach Gitschin entsendet, um über den Feind in dieser Richtung Kundtschaft einzuziehen¹⁾.

Angesichts der auf Prag gerichteten concentrischen Bewegungen des Feindes erhielt das Grenadiercorps Puebla von dem die dort versammelte Streitmacht jetzt befehligen den Herzoge von Lothringen den Auftrag, am 4. Mai nach Podiebrad zu marschiren, um sich der dasigen Elbbrücke zu versichern und eventuell zu der vor ersterem Platze stehenden Hauptarmee herangezogen zu werden. 32 Fuß- und 10 Cavallerie-Compagnien stark, rückte das noch durch 2 Kürassier- und 2 Infanterie-Regimenter verstärkte Grenadier-Corps demgemäß an jenem Tage bis Podiebrad, wo es am rechten Elb-Ufer, die Grenadier- und Carabiniers-Compagnien der Reiterei in erster Linie, ein Lager bezog.

Gleichfalls am 4. Mai traf der zum Commandanten der bisher Serbelloni'schen Armee ernannte FML. Graf Daun bei derselben ein und übernahm den Oberbefehl. Eine regere Thätigkeit entwickelnd, setzte er andern Tags den Vormarsch gegen Prag fort und führte die Armee bis Bizelitz.

Auch das Grenadier-Corps Puebla brach über erhaltenen weiteren Befehl am 5. von Podiebrad auf, um bis Böhmisches-Brod zu marschiren, mit der Bestimmung, den 6. diese Bewegung in der Richtung auf Prag fortzusetzen und über Bechowitz seine Vereinigung mit dem Herzoge von Lothringen zu bewirken.

Allein ehe noch dieses Ziel erreicht, wurde an dem eben bezeichneten Tage die Armee des Letzteren vor Prag von der dort concentrirten preussischen Streitmacht angegriffen. Nach blutigem Kampfe sah sich die Mehrzahl der österreichischen Truppen zum Rückzuge hinter die Wälle jenes Platzes gezwungen und nur etwa 13,000 Mann gelang es, über Beneschau zu entkommen.

Als daher an diesem Tage (6.) das Grenadier-Corps Puebla den Marsch in der Richtung auf Prag fortsetzte, ging ihm, nachdem es Auwal passirt hatte, die Nachricht zu, daß der Feind bereits bei Bechowitz angekommen und demzufolge die Verbindung mit der Armee des Herzogs von Lothringen abgeschnitten. FML. Graf Puebla verzichtete unter solchen Umständen auf den Weitermarsch gegen Prag und ein Eingreifen in den dortigen Kampf, indem er es vorzog, bis auf Weiteres bei Auwal stehen zu bleiben.

Das Gros der Daun'schen Armee war in Anbetracht der drohenden Lage bei Prag schon in der Nacht zum 6. Mai wieder von Bizelitz aufgebrochen, um nach Podiebrad zu marschiren, woselbst es am andern Morgen um 9 Uhr eintraf. Nach einer mehrstündigen Rast wurde

¹⁾ Das Schreiben des FML. Baron Willwarth, welches diese Detachirung erwähnt, ist vom 4. Mai.

hier die Elbe passirt und noch bis Sadska gerückt, um den am 7. wieder aufgenommenen Marsch bis Böhmisches-Brod fortzusetzen. Von dem unglücklichen Ausgange der Prager Schlacht unterrichtet, sistirte der F.M. Graf Daun die Fortsetzung dieser Bewegung, da er mit seiner nur 30,000 Mann zählenden Streitmacht den überlegenen Feind allein anzugreifen nicht versuchen durfte.

Der unterm 8. Mai bei Böhmisches-Brod ausgegebenen neuen Schlachtordnung zufolge formirte das Dragoner-Regiment Savoyen die nur aus demselben bestehende Brigade des G.M. Grafen Trautmannsdorf in der Division des F.M. Grafen Benedict Daun auf dem äußersten rechten Flügel des ersten Treffens.

Das bisher bei Auwal vom Feinde unbehelligt gebliebene Grenadier-Corps Puebla wurde am 9. Mai Vormittags aus dieser vorgeschobenen Stellung zu der bei Böhmisches-Brod lagernden Armee eingezogen, womit dessen Auflösung und die Rückkehr der Grenadiercompagnie Savoyen zu ihrem Regimente erfolgt sein dürfte.

Noch am gleichen Tage (9.) nach Rückkunft der Grenadiere erschien ein preussisches Cavallerie-Corps unter General von Zietzen gegen die österreichische Stellung bei Böhmisches-Brod zur Recognoscirung. Bei dem dadurch entstehenden Alarm trat die kaiserliche Armee unter die Waffen, ohne daß es jedoch zu einem Kampfe gekommen, da der Feind nach erfülltem Zwecke sich wieder gegen Prag abzog.

In der Erwägung, daß jene Recognoscirung der Vorläufer eines vom Gegner beabsichtigten Angriffs sein konnte, der österreichische Feldmarschall aber bis zur Ankunft von Verstärkungen, zumal in der ohnehin nicht günstigen Stellung von Böhmisches-Brod, jedem Kampfe mit dem überlegenen Gegner auszuweichen beflissen sein mußte, so replirte sich die kaiserliche Armee noch in der Nacht zum 10. Mai bis Planian. Da die dort ausgewählte Position ebenfalls für nicht ganz vortheilhaft befunden wurde, ließ Graf Daun am 10. Nachmittags den rechten Flügel seiner Streitmacht, mit ihm das Dragoner-Regiment Savoyen¹⁾, ein Lager bei Kolin beziehen, wohin nächsten Tags auch der linke folgte.

Der König von Preußen betrieb unterdessen die Belagerung von Prag und schob zu deren Deckung gegen die österreichische Armee am 10. Mai ein Corps unter dem Herzoge von Braunschweig-Bevern vor, welches zunächst bis Böhmisches-Brod, den 12. aber nach Chrastian rückte.

F.M. Graf Daun zog demzufolge seine Truppen am 13. in ein Lager auf den Anhöhen zwischen Alt-Kolin und Kuttenberg zurück, dessen Räumung jedoch beschlossen wurde, als jenes preussische Corps den 17. sich bis Kolin vorschob. Die kaiserliche Armee replirte sich daher in der Nacht zum 18. auf Czaslau, wo sie in dem neu aufgeschlagenen Lager während der nächsten Wochen ruhig verharrete. Eine am 20. Nachmittags stattfindende Parade vor dem angekommenen regie-

¹⁾ Dasselbe hatte am 11. Mai einen dienstbaren Stand von 893 Mann und Pferden.

renden Herzoge von Württemberg bildete eine der wenigen Abwechslungen, welche die damalige Stellung bot.

In Gemäßheit der unterm 22. Mai ausgegebenen neuen Schlachtordnung wurde das Dragoner-Regiment Kollowrath der bisher nur aus Savoyen-Drageren bestehenden Brigade Trautmannsdorf zugetheilt, welche in der Division FML. Graf Daun bei dem vom G. d. C. Grafen Serbelloni befehligten rechten Flügel der Armee verblieb.

Der aus Wien empfangenen Weisung gemäß, insolange einem entscheidenden Schlage auszuweichen, bis seine Streitkräfte durch die Ankunft weiterer Verstärkungen auf einen achtunggebietenden Fuß gebracht, ordnete der österreichische Feldherr die Fortsetzung der retrograden Bewegung an, als den 5. Juni das ihm gegenüberstehende preussische Corps von Kolin bis Kuttenberg vorging. Die kaiserliche Armee verließ in Folge dessen am 6. die Stellung um Gaslau und bezog ein Lager bei Goltsch-Jenikau ¹⁾.

Nachdem durch die seither und neuerdings eintreffenden Truppen die unter FML. Grafen Daun vereinigte Streitmacht hier eine Stärke von 53,000 Mann erreicht hatte, ging ihm aus Wien der Befehl zu, nunmehr die Offensive zu ergreifen, um das von den Preußen belagerte Prag zu entsetzen. Der Feldmarschall zögerte nicht, dieser Weisung zu entsprechen. Am 11. Juni Abends erhielt die Armee den Befehl, sich für den nächsten Tag marschfertig zu halten.

Das den 12. mit einem ausrückenden Stande von 650 Mann nachgewiesene Dragoner-Regiment Savoyen bildete bei den folgenden Operationen wieder allein die Brigade Trautmannsdorf, welche mit den Cavalleriebrigaden Aspremont (Kollowrath-Drageren) und Pellegrini (Kalkreuth-Kürassiere), wie bisher, der auf dem rechten Armeeflügel eingetheilten Division Benedict Daun zugewiesen blieb ²⁾.

Den 12. Juni von Goltsch-Jenikau aufgebrochen, ging der Marsch der Armee an diesem Tage bis Janowický. In dem bergigen Gelände gestaltete sich derselbe ziemlich zeitraubend, so daß die Truppen erst gegen 6 Uhr Nachmittags ihr Ziel erreichten.

Am andern Morgen (13.) die Bewegung auf Kuttenberg fortsetzend, stieß die vom G. d. C. Grafen Nadasdy geführte Vorhut auf das preussische Corps des Herzogs von Braunschweig-Bevern, welcher nach schon eingeleitetem Gefechte sich jedoch auf den Rückzug begab, als an dem Anmarsche beträchtlicher Streitkräfte seines Gegners nicht mehr zu zweifeln. Durch alle Grenadier- und Carabiniers-Compagnien zu Pferde verstärkt, worunter demnach auch jene des Dragoner-Regiments

¹⁾ Einer zu jener Zeit publicirten kaiserlichen Verordnung zufolge, hatte an die Cavallerie-Regimenter, welche ihre Fourage aus ärarischen Magazinen entnahmen, die Pferdeportion nur zu $\frac{2}{3}$ Hafer und dagegen mit $\frac{1}{3}$ Gerste verabfolgt zu werden.

²⁾ Bei dem vom G. d. C. Grafen Nadasdy geführten Avantgarde-Corps waren der im übrigen aus Grenzern bestehenden Brigade Beck an Commandirten von der deutschen Reiterei 1000 Pferde und von der Linien-Infanterie 800 Mann zugetheilt. Ob das Regiment Savoyen dabei vertreten gewesen, läßt sich nicht bestimmen.

Savoyen, verfolgte die kaiserliche Vorhut den Feind über Maleschau und Suchdol bis Petschkau.

Nach dem Abzuge der Preußen sich bei Kresetik lagernd, setzte die kaiserliche Armee von hier aus am 14. Juni den Marsch nach Gintitz fort, ohne auf Widerstand zu stoßen, da der Herzog von Bevern gegen Kaurzim zurückwich und sich daselbst mit dem herbeieilenden König von Preußen vereinigte, welcher, von seinen vor Prag entbehrlichen Truppen gefolgt, in jener Gegend eine Streitmacht von 34,000 Mann sammelte.

Nach einem bei Gintitz gehaltenen Rasttage rückte die Daun'sche Armee am 16. in der Richtung auf Kaurzim bis Krichnow weiter.

Als den 17. Nachmittags König Friedrich seine bisherige Stellung verließ und die preussische Armee von Kaurzim auf die hinter dem Wejrowka = Bache sich erhebenden Höhen bei Planian führte, schritt der österreichische Heerführer, analog der Bewegung des Gegners, zu einer Rechtsschiebung, indem er seine Truppen auf und an die Höhen rückwärts Pobor und Chotcemic disponirte. Um dem Feinde diesen Marsch zu verbergen, gelangte derselbe erst bei einbrechender Nacht zur Ausführung. Der rechte Flügel, bei welchem Savoyen = Dragoner, nahm in der neuen Position seine Stellung auf und an den Kamhajecker Bergen. Die österreichische Armee schlug vorläufig keine Zelte auf, sondern brachte die ganze Nacht beim Gewehre ruhend zu, da man für den kommenden Morgen einen Angriff der Preußen erwartete.

Schlacht bei Kolin.

Am 18. Juni bald nach Tagesanbruch entstand zwischen den beiderseitigen Vortruppen unfern Planian ein Geplänkel, ohne jedoch größere Dimensionen anzunehmen. Dagegen zeigte sich in dem bei jenem Orte sichtbaren preussischen Lager viele Bewegung, was einen Ausbruch des Gegners anzudeuten schien, so daß die kaiserliche Armee alsbald auf den Höhen bei Pobor und Chotcemic unter die Waffen trat, während das schon in der Nacht nach der rechten Flanke entsendete Avantgarde-Corps unter G. v. C. Grafen Nadasdy bei Krechor zur Beobachtung des Feindes stand, indem es seine Vortruppen gegen Planian vorgeschoben hielt¹⁾.

Um 6 Uhr Morgens setzte sich die gesammte preussische Streitmacht (34,000 Combattanten) auf und neben der großen Straße gegen Kolin in Bewegung. Die bei Planian stehenden österreichischen Vortruppen wichen nach einigen Kanonenschüssen der feindlichen Avantgarde auf das Gros des Nadasdy'schen Corps zurück, welches später bei Kamhayf zu beiden Seiten der Kolinser Straße, den Rücken gegen die Elbe, auf-

¹⁾ Die zu dem letzteren Corps gehörigen 1000 deutschen Reiter (s. S. 359) und die 3 sächsischen Chevaurlegers-Regimenter erhielten dagegen weiter rückwärts ihre Aufstellung bei Krechor und dem dertigen Eichenwäldchen angewiesen und haben an den folgenden Kämpfen des Nadasdy'schen Corps nicht theilgenommen.

marſchirte und ſomit zur Stellung der kaiſerlichen Armee einen eingehenden Winkel bildete, um dem Gegner, falls er zum Angriff ſchreiten ſollte, in die linke Flanke zu fallen.

Nachdem um 10 Uhr Vormittags der feindliche Vortrab bei dem Wirthshauſe zur Goldenen Sonne angelangt, ließ König Friedrich ſeine Armee an der Koliner Straße rechts aufſchwenken und ungefähr 300 Schritte gegen die öſterreichiſche Poſition vorrücken, offenbar um ſeinen Gegner aus deſſen günſtiger Stellung zu locken. Da jedoch der kaiſerliche Heerführer, welcher in der Vorausſetzung eines gegen ſein Centrum beabſichtigten Angriffes ſeine Infanterie-Reſervedivision hinter daſſelbe diſponirte, unerſchütterlich in ſeiner dominirenden Poſition verharrte, zog König Friedrich demnächſt ſeine Armee wieder hinter die Koliner Straße zurück, wo dieſelbe eben ſo ruhig ſtehen blieb, wie in ihrer erſten Aufſtellung. Auf beiden Seiten herrſchte erwartungsvolle Stille. Der König recognoſcirte die Stellung ſeines Gegners. Da ſich dieſelbe in der Front und am linken Flügel zu feſt erwies, dagegen ihr rechter Flügel der Anlehnung an ein Terrainhinderniß entbehrite, beſchloß er, ſeinen Angriff in die letztere Flanke zu führen. Die preußiſche Armee brach demzufolge gegen halb 1 Uhr Nachmittags wieder auf, um zu jenem Zwecke längs der Koliner Straße eine Linksziehung zu vollziehen.

Aber auch der öſterreichiſche Feldmarſchall war ſich der Schwäche ſeiner Poſition in der fraglichen Richtung bewußt und faſt gleichzeitig, als der Gegner zu jener Bewegung ſchritt, dirigirte er ſchleunigſt die Infanterie-Division Wied aus der Reſerve in die rechte Flanke nach den Höhen bei Krechor, um daſelbſt gegen letzteren Ort einen Haken zu bilden. Daß ebengenannte Dorf und das rückwärts davon liegende Eichenwäldchen wurden mit Kroaten beſetzt, ſowie mehrere Geſchütze daſelbſt in Poſition gebracht. Als um 1 Uhr über die Abſichten des in der Linksziehung begriffenen Gegners kein Zweifel mehr walten konnte, ſchritt auch der kaiſerliche Heerführer zu einer analogen Bewegung, indem er ſeine Armee in der Richtung auf Krechor rechts abmarſchiren ließ, um den rechten Flügel auf die hinter dem letzteren Orte ſich erhebenden Höhen zu ſetzen, den linken aber bis herwärts Gradenin zu ziehen, vor der Front die Dörfer Blinka, Brezan, Chotemic, Briſtwny und Krechor. Das Nadaſdyſche Corps replirte ſich dagegen, als die preußiſche Armee von neuem aufbrach, aus ſeiner Aufſtellung an der Koliner Straße nach den Höhen hinter Kutlir.

Noch war die vom Gros des kaiſerlichen Heeres angetretene Rechtsziehung nicht vollendet, als die in die Höhe von Kamayk gelangte preußiſche Vorhut nunmehr ſüdwärts ſchwenkte, um, der Angriffsbispoſition gemäß, in die rechte Flanke der öſterreichiſchen Stellung vorzudringen. Eine durch General von Ziethen geführte Reitermaſſe von 80 Eſcadronen entwickelte ſich oſtwärts Krechor, gegenüber dem hinter Kutlir ſtehenden Nadaſdyſchen Corps und brachte daſſelbe in dem daraus hervorgehenden Kampfe zum Weichen. Bei der Verfolgung aus der Richtung von Krechor und dem Eichenwäldchen in Flanke und Rücken

Feuer erhaltend, sahen sich die feindlichen Reiter zur Umkehr nach Kutlir genöthigt, während die Rabasdy'schen Truppen hinter das Thal von Radowesnic sich replirten und auf den dasselbe südwärts bildenden Höhen in der Verlängerung des rechten Flügels ihrer Armee von neuem aufmarschirten. Fast gleichzeitig, etwa um 1½ Uhr Nachmittags, griff die der Ziethen'schen Cavallerie zunächst marschirte preußische Infanteriebrigade Hülßen Krechor an und warf die dort postirten Kroaten aus dem in Brand gesteckten Dorfe, welche letztere sich in das rückwärts liegende von ihren Genossen besetzte Eichenwäldchen abzogen. Als aber die Brigade Hülßen im Begriff war, aus jenem Orte weiter vorzubringen, traf zur nämlichen Zeit auf dem benachbarten, westwärts des Eichenwäldchens sich erhebenden Höhenzuge die österreichische Infanteriedivision Wied (s. o.) ein. Beim Ansichtigwerden dieser überlegenen Streitkräfte verzichtete der preußische General von Hülßen vorläufig auf die Fortsetzung der Offensive, um vorerst das Eingreifen des Gros seiner Armee zu erwarten, welches gegenüber Bristwy und Chotemic angekommen, dort um 2 Uhr Nachmittags gegen die österreichische Position sich zu entwickeln begann.

Gleichzeitig vollführte das kaiserliche Heer die angeordnete Rechtschiebung und schwenkte auf, sobald ihr rechter Flügel den linken der Division Wied erreicht hatte, welche letztere bekanntlich eine Flanke gegen das von den Preußen besetzte Krechor bildete. Die Cavalleriedivision Daun entwickelte sich im 1. Treffen auf dem hinter jenem Dorfe südwestlich sich erhebenden Höhenzuge; das in ihren Reihen befindliche Dragoner-Regiment Savoyen stand hierbei ungefähr 600 Schritte von Krechor entfernt. Seine in dieser Richtung ernstlich bedrohte Position weiter zu sichern, hatte mittlerweile der österreichische Heerführer auch das zweite Treffen seines linken Flügels hinter den rechten disponirt und nahm demzufolge insbesondere rückwärts der Cavalleriedivision Daun die aus den Regimentern Deutschmeister, Baden=Durlach und Botta bestehende Infanteriebrigade Plonquet ihre Aufstellung. Eine österreichischerseits gebildete große Batterie krönte den Höhenzug hinter Krechor und beherrschte das vorliegende Gelände.

Um 2 Uhr Nachmittags schritt das preußische Centrum unter Führung des Prinzen Moritz von Anhalt-Dessau aus der Richtung von Bristwy zum Angriffe der ihm hier gegenüber befindlichen Strecke der österreichischen Stellung, womit auf beiden Seiten eine lebhafte Kanonade entbrannte. In fester Haltung drang die feindliche Infanterie gegen die Höhen von Krechor vor, das ihre Reihen decimirende österreichische Geschützfeuer nicht achtend. Die hier im 1. Treffen aufmarschirte Cavalleriedivision Daun, bei welcher bekanntlich Savoyen=Dragoner, schwenkte nunmehr rechts ab, um den von rückwärts vorgezogenen Infanterie-Regimentern Deutschmeister, Baden=Durlach und Botta (s. o.) Raum zu geben, die nunmehr das anrückende preußische Fußvolk mit Salven begrüßten.

Troßdem wich der Gegner nicht und wogte damit hier ein heftiges Gefecht zwischen der beiderseitigen Infanterie. Gleichzeitig ward die

Krechor besetzt haltende preußische Brigade Hülsen wieder offensiv, indem sie ihr Gros gegen die oben erwähnte, große österreichische Batterie dirigirte und durch 2 Bataillone das mehrgenannte Eichenwäldchen angreifen ließ. Ein zäher Kampf tobte auch hier um die Höhen hinter Krechor. Die gegen das eben erwähnte Gehölz vordringenden 2 feindlichen Bataillone bemächtigten sich zwar desselben vorübergehend, wurden aber durch die inzwischen verstärkte österreichische Infanterie wieder zurückgeworfen, welche nunmehr im Besitze dieses Wäldchens sich behauptete. Während somit auf dem rechten Flügel und im Centrum, wo die Preußen gleichzeitig das vor der österreichischen Hauptstellung gelegene und von Kroaten vertheidigte Dorf Chotemic angriffen, der Kampf im Gange, hielt der Feind seinen rechten Flügel noch zurück und blieb somit die kaiserliche Position in ihrer Linken vorläufig intact.

Weiter rangen beide Gegner um den Besitz der Höhen hinter Krechor. Endlich gelang es den vereinten Anstrengungen der Infanterie des Prinzen Moritz von Anhalt und der Brigade Hülsen, die große Batterie zu erobern. Ein Theil des 1. Treffens der kaiserlichen Infanterie erlag den mit Todesverachtung anstürmenden Massen des Gegners und mußte weichen. Die Preußen erstiegen die blutgetränkte Höhe, auf welcher sie sich mit Standhaftigkeit behaupteten. Ein beinahe gleichzeitig erfolgender Angriff, welchen der kaiserliche General Graf Radasdy auf den äußersten rechten Flügel gegen die bei Kutlir haltende preußische Reiterei des Generals von Zietzen unternahm, mißlang und endete mit dem Rückzuge der Oesterreicher hinter Radowesnic, während die nachdringende feindliche Cavallerie ihrer Verfolgung durch das von dem Eichenwäldchen bei Krechor erhaltene Feuer abermals Schranken gesetzt sah.

Es war 3 Uhr Nachmittags. Die Schlacht stand für die österreichischen Waffen äußerst kritisch, so daß bereits durch Laufzettel der Befehl zum Rückzuge auf Suchobol ausgegeben wurde¹⁾. Da trat plötzlich eine Wendung ein, welche die Waage des Waffenglücks wieder auf kaiserliche Seite sich neigen sah.

¹⁾ Man ist beflissen gewesen, wie es auch bei der Darstellung dieser Schlacht in der „Oesterreich. milit. Zeitschrift“, Jahrgang 1824, Bd. I, S. 172 und 173 geschieht, jenen von Tempelhof in seiner „Geschichte des siebenjährigen Krieges“ berichteten Vorgang in das Reich der Fabel zu verweisen. Indessen ist das Factum zweifellos constatirt durch die hinterlassenen handschriftlichen Mittheilungen des oben in der Folge zu erwähnenden sächsischen Oberstlieutenants von Benkendorf, welche schon früher durch den Generalleutnant von Gersdorff bekannt gemacht, auch in der „Sammlung von Beiträgen zur Geschichte des Königl. Sächsischen 1. leichten Reiter-Regiments“, S. 12 zc. Aufnahme gefunden. Es war ein Lieutenant, Namens Freund, welcher jenen Zettel dem die sächsische Reiterei befehligenden GM. Grafen Nostitz zu überbringen den Auftrag hatte und, letzteren suchend, zum Oberstlieutenant von Benkendorf gesprengt kam. Nachdem dieser den Inhalt gelesen, behielt er nicht, wie irrtümlich erzählt worden ist, den Zettel zurück, sondern sagte zu dem Lieutenant Freund, das Papier keinem Anderen, als dem General Grafen Nostitz zu zeigen, zu welchem er jenen durch einen Unteroffizier geleiten ließ. Kurz darauf erfolgte der oben zu schildernde Reiterangriff, welcher die Schlacht zu Gunsten der österreichischen Waffen entschied.

Als König Friedrich seine die Höhen von Krechor behauptende Infanterie in der linken Flanke durch zwei bei dem bekannten Eichenwäldchen sichtbare österreichische Reiterlinien ¹⁾ bedroht sah, disponirte er gegen dieselben die Cavalleriebrigade Pennavaire, welche jedoch kehrt machte, als sie, zugleich von Artillerie beschossen, in das Gewehrfeuer der das Eichenwäldchen vertheidigenden kaiserlichen Infanterie gerieth ²⁾. Dieses Mißgeschick war der Vorläufer der nunmehr binnen Kurzem über die preußischen Waffen hereinbrechenden Katastrophe.

Jenen Vorgang wahrnehmend, setzte der preußische General von Seidlitz mit seiner Reiterbrigade zum Angriffe an und stürzte sich auf die Division Wied, durchbrach deren erstes Treffen und drang selbst bis zum zweiten vor, von welchem er ein Infanterie-Regiment mit Erfolg attakirte. Aber erschöpft und gelockert mußten die preußischen Reiter wieder zurück, wenn sie unter jenen Verhältnissen nicht Gefahr laufen wollten, einem Angriffe der sichtbaren österreichischen Cavallerie zu erliegen, so daß die von ihnen geworfene kaiserliche Infanterie sich wieder zu sammeln vermochte.

Zwar ging jetzt die feindliche Reiterbrigade Pennavaire zu einem zweiten Angriffe gegen die bei dem Eichenwäldchen stehende österreichische Cavallerie vor, kehrte jedoch abermals um, als sie in das aus jenem Gehölz erfolgende Feuer gerieth. Zu einer dritten Attacke setzte sich König Friedrich persönlich an ihre Spitze, aber ohne besseren Erfolg; denn als bei Bristwy einige Kanonenkugeln über sie hinsflogen, wendete sie wiederum rückwärts und ging in Verwirrung bis zur Koliner Strafe zurück.

In wachsendem Maße gestaltete sich jetzt die Situation für die preußischen Waffen kritisch, nachdem ihre auf den Höhen bei Krechor stehende Infanterie sich beinahe verschossen, Verstärkungen aber nicht sofort zur Hand waren, da die übrigen Bataillone ihres Centrums in den Kampf bei Chotcemic verwickelt gewesen und nach Einnahme dieses Ortes gegen die vorliegenden Höhen der österreichischen Hauptstellung anrückten. In dieser kritischen Lage (es dürfte 4¹/₄ Uhr gewesen sein) führte Prinz Moritz von Anhalt fünf rückwärts in Reserve haltende Kürassier-Escadronen durch seine die Höhen bei Krechor besetzt haltende Infanterie gegen das kaiserliche Fußvolf vor. Als 2 Escadronen derselben auf ein noch in der Rallirung begriffenes Bataillon Salm anritten, ging ihnen aus eigenem Antriebe rasch entschlossen der hinter jener Infanterie haltende sächsische Oberstlieutenant von Benkendorf mit dem von ihm commandirten Chevauxlegers-Regimente Prinz Karl entgegen und warf die beiden feindlichen Escadronen über den Haufen. Indem gleichzeitig auch die übrigen in das österreichische Artillerie- und

¹⁾ Deren Regimenter näher zu bestimmen, ist nicht möglich.

²⁾ Wenn das preußische Generalstabswerk: „Geschichte des siebenjährigen Krieges“, Theil I, S. 265, dazu bemerkt, daß die österreichische Reiterei zurückging, als die Brigade Pennavaire noch 150 Schritte von jener entfernt, so ist dieser Vorgang insofern erklärlich, weil offenbar die kaiserliche Cavallerie ihren Gegner in das Feuer aus dem Eichenwäldchen zu locken bestrebt gewesen sein wird.

Gewehrfeuer gerathenden Kürassier-Escadronen Kehrt machten, stürzten sich dieselben mit ihren von den Sachsen verfolgten Waffengefährten auf ihr eigenes rückwärts haltendes Fußvolk, wodurch das letztere in Verwirrung gerieth. Nur wenige Augenblicke später folgten die beiden anderen sächsischen Chevaux-legers-Regimenter Brühl und Prinz Albrecht, sowie das kaiserliche Dragoner-Regiment Vigne und die Cavalleriebrigade Starhemberg (Porporati- und Hessen-Darmstadt-Dragoner).

Gleichzeitig setzte sich auch der General Graf Serbelloni an die Spitze des Dragoner-Regiments Savoyen und führte es zum Angriffe vor. FML. Graf Daun eilte mit der übrigen Reiterei des rechten Flügels zur Unterstützung nach, während FML. Freiherr von Lützow ¹⁾ mit der zum Reserve-Corps gehörigen Cavalleriebrigade Kölbl sich in die rechte Flanke des Feindes stürzte.

Mit rasender Wucht warf sich diese Reitermasse auf die zum Theil schon in Unordnung gerathene preußische Infanterie bei Krechor, welche sich damit nicht nur in der Front, sondern bald von allen Seiten umfluthet sah. Das feindliche Fußvolk (besonders die braven Regimenter Herzog von Bevern, Prinz Heinrich und Hülßen) wehrte sich tapfer und zeigte eine bewunderungswürdige Haltung; theilweise gab dasselbe Pelotonfeuer gleich wie auf dem Exercirplatze, das große Lücken in die Reihen der kaiserlichen Reiter riß. Aber trotz ihres verzweifeltsten Widerstandes mußte die preußische Infanterie der todesmuthig attackirenden österreichischen Cavallerie erliegen; ein beträchtlicher Theil ihrer Bataillone gerieth in Gefangenschaft und nur mit großen Verlusten gelang es deren Trümmern, aus dem sie umklammernden Ringe sich durchzuschlagen und unter Zurücklassung ihrer Artillerie in wirrer Flucht über die Felder zwischen Bristmy und Chotcemic in der Richtung auf Planian nach Novimesto an der Koliner Straße zu entkommen. Vergeblich erwiesen sich alle Anstrengungen, die Flüchtigen zu einem neuen Angriffe vorzuführen; die Schlacht war für die preußischen Waffen unwiederbringlich verloren und König Friedrich gab daher den Befehl zum Rückzuge.

Während die österreichische Cavallerie nach dieser glänzenden Attacke sich bei Krechor rallirte, besetzte die Infanteriedivision Wied die dortigen Höhen wieder, während die hinter letzterem Orte gestandene preußische Cavalleriebrigade Seidlitz unter den gegebenen Umständen bis an die Koliner Straße sich zurückzog. Ein gleichzeitig auf den äußersten rechten Flügel von dem Nadasdy'schen Corps gegen die feindliche Reiterei des Generals von Zietzen unternommener Angriff war jedoch wiederum nicht von glücklichem Verlaufe, sondern endete mit dem abermaligen Rückzuge des ersteren hinter den Grund von Radowešnic.

Hatte das Dragoner-Regiment Savoyen an jener großen Cavallerie-Attacke, wie der Bericht des FML. Grafen Daun betont, einen

¹⁾ Derselbe, bis 1751 Commandant des Regiments Savoyen gewesen, fand hierbei den Tod.

glänzenden Antheil genommen, so war es zweien seiner Offiziere beschieden gewesen, noch vor Eintritt jenes entscheidenden Moments sowohl durch Tapferkeit, als die erzielten Erfolge hervorleuchtende Waffenthaten zu vollführen.

Während das Regiment hinter der vor ihm bei Krechor im Kampfe begriffen Infanterie (entweder der Brigade Plouquet oder der Division Wied) seine Aufstellung hatte, nahm der Grenadierhauptmann von Vietagh eine Lücke in den Reihen jenes vorwärts fechtenden Fußvolkes wahr. Offenbar aus eigenem Entschlusse und wohl nur mit seiner Compagnie rückte er trotz des heftigen feindlichen Feuers, über einen Graben setzend, in jenes bei der Infanterie wahrgenommene Intervall ein. Als später die zur Unterstützung ihrer Infanterie attackirende preussische Reiterei vorbrach, ging Hauptmann von Vietagh derselben entgegen, warf sie über 2000 Schritte zurück und trug wesentlich dazu bei, daß die österreichische Infanterie Zeit zum Wiedersammeln gewann. (Leider ist es nicht festzustellen, ob diese Waffenthat gegen die preussische Cavalleriebrigade Seidlitz oder die zuletzt vom Prinzen Moriz vorgeführten 5 Kürassier-Escadronen zur Ausführung gelangte.) Während der folgenden großen Attaque der österreichischen Reiterei griff Hauptmann von Vietagh ein preussisches Bataillon an und zwang dasselbe zur Waffenstreckung.

Auch Lieutenant de Franquet vollführte eine dem Regimente zum hohen Ruhme gereichende tapfere That. Als das letztere in seiner abwartenden Stellung bei Krechor dem feindlichen Feuer preisgegeben war und erheblich zu leiden hatte, verlor die Compagnie, bei welcher sich der Lieutenant de Franquet befand, ihren Hauptmann, so daß der Erstere deren Führung übernehmen mußte. Unmuthig über diese für die Cavallerie so peinliche Situation, setzte sich de Franquet, ohne einen Befehl erhalten zu haben, an die Spitze seiner Compagnie und sprengte im heftigsten feindlichen Feuer gegen einen von preussischer Infanterie besetzten Hohlweg vor. Alle Hindernisse todesmuthig überwindend, vertrieb er mit seinen braven Dragonern nicht nur den Feind aus seiner günstigen Stellung, sondern eroberte auch noch zwei auf der nächstgelegenen Anhöhe stehende Geschütze, sowie eine Fahne.

Außer diesen ganz besonders hervorleuchtenden Thaten metzeiferten bei der großen Attaque Offiziere und Mannschaft des Regiments in hingebungsvoller Tapferkeit.

Major von Ritterstein ergriff mit eigener Hand einen Offizier von einer preussischen Infanterie-Abtheilung, welche, in Lehmgruben eingenistet, das Regiment durch ihr starkes Feuer belästigte.

Korporal Friedrich hatte das Glück, den verwundeten preussischen Generallieutenant von Treskow gefangen zu nehmen.

Oberst Graf Saurcy verlor zwei Pferde und ritt zuletzt ein Dienstpferd.

Die über den linken preussischen Flügel hereingebrochene Katastrophe hatte das Schicksal des Tages entschieden. Nur der General

von Zietzen harrete mit seiner Reiterei auf diesem Theile des Schlachtfeldes vorläufig noch bei Kutlir aus und hielt dadurch die wiedergesammelte Cavallerie des rechten österreichischen Flügels in Schach.

Auch im Centrum kämpften mittlerweile die Preußen unglücklich, indem sie, von Chotcemic gegen die Kamhazeker Berge vorgebrungen, unter großen Verlusten abgeschlagen wurden und eine Viertelstunde nach der Niederlage ihres linken Flügels gleichfalls zum Rückzuge sich gezwungen sahen.

Die über Planian gehende retrograde Bewegung der feindlichen Armee zu decken, ward die Aufgabe ihres zwar noch intacten, aber schwachen rechten Flügels, welcher jedoch alsbald durch die zur Offensive übergehende Linke des kaiserlichen Heeres sich angegriffen sah und einen heißen, verlustvollen Kampf zu bestehen hatte, bis er um 7 Uhr Abends, gleichfalls tief erschüttert, aber von den Oesterreichern nicht verfolgt, auf Planian abzog. Nur die preussische Reiterei des Generals von Zietzen behauptete bis spät Abends die Wahlstatt bei Kutlir und folgte erst dann ihrer Armee in der von dieser eingeschlagenen Richtung¹⁾.

Während der Feind noch Abends seinen Rückzug nach Rimbürg fortsetzte, blieb das österreichische Heer die Nacht hindurch auf dem siegreich behaupteten Schlachtfelde stehen, um am nächsten Tage in sein früheres Lager bei Pobor und Chotcemic zurückzukehren.

Den Preußen kostete diese Niederlage mehr als 13,000 Mann, 22 Fahnen und 45 Geschütze. Die Oesterreicher erkauften ihren Sieg mit einem über 8000 Mann betragenden Verluste; von ihrer Reiterei waren todt: 318 Mann und 901 Pferde; verwundet 1316 Mann und 1144 Pferde; vermißt 607 Mann und gegen 700 Pferde.

Das Dragoner-Regiment Savoyen besiegelte seinen ruhmreichen Antheil mit erheblichen Einbußen, indem es hatte

an Todten: Hauptmann von Mladota, Lieutenant Graf Königsacker, die Fähnrichs Baron Bechinie und Würth, 31 Mann vom Wachtmeister abwärts und 88 Pferde;

an Verwundeten: Oberst Graf Sourcy, Major von Ritterstein (beide verblieben jedoch beim Regiment und thaten den Dienst weiter), die Hauptleute de Feron, Graf Aspremont, von Müllern und (Capitänlieutenant?) Lenzinger, Lieutenant Graf Lodron, die Fähnrichs Graf Olivieri, Margheri und Freiherr von Webern (letzterer zugleich in Gefangenschaft gerathen); überdies 157 Mann vom Wachtmeister abwärts und 75 Pferde;

¹⁾ Es mag hier nicht unerwähnt bleiben, daß Verfasser bei Schilderung des in der Umgebung von Krechor sich abspielenden Kampfes und der dabei in Betracht kommenden Reiterattacken nach reiflicher Prüfung in erster Linie der Schilderung des preussischen Generalstabwerkes über den Siebenjährigen Krieg folgte und dessen Angaben durch den schon citirten Bericht des sächsischen Oberstlieutenants von Benkendorf ergänzte. Die österreichischen Quellen lösen jene Vorgänge in ihren Einzelheiten nicht durchgängig richtig auf.

an Gefangenen und Vermißten: außer dem verwundeten Fähnrich Freiherrn von Webern¹⁾ 58 Mann und 59 Pferde²⁾.

Von den Offizieren verloren an todtten Pferden: Oberst Graf Gourcy deren zwei; je eines die Hauptleute Graf Aspremont, von Vietagh und von Albrechtsburg, die Lieutenants Graf Olivieri, von Audrighy und de Kames, ferner die Fähnrichs von Frey und Freiherr von Webern.

Der Gesamtverlust des Regiments bezifferte sich somit auf 260 Mann und 222 Pferde, mehr als den dritten Theil des ausrückenden Standes von 650 Mann, welchen dasselbe am 12. Juni aufzuweisen gehabt. Wohl in Folge dieses beträchtlichen Abganges wurde das Regiment, außer der Grenadier-Compagnie, bis auf weiteres nur zu 4 Escadronen formirt, wie aus der Standesliste für Ende Juni erhellt³⁾.

Zur Erinnerung an diesen glorreichen Sieg gründete die Kaiserin, indem der 18. Juni als Stiftungstag bestimmt wurde, den nach ihr benannten Militär-Maria-Theresien-Orden zur Belohnung hervorragender kriegerischer Thaten von Offizieren, welche ohne Befehl und auf eigene Verantwortung vollbracht, für die kaiserlichen Waffen einen besonderen Vortheil in ausgedehnterem Umfange und von entscheidungsvoller Bedeutung im Gefolge haben. Die Erwerbung dieses Ordens berechtigt zugleich zur taxfreien Erhebung in den Freiherrnstand der österreichischen Monarchie.

Hauptmann von Vietagh und Lieutenant de Franquet hatten sich der hohen Auszeichnung zu erfreuen, für ihre in der Schlacht bei Kolin vollführten hervorragenden Thaten von dem am 19. und 20. September 1758 im Hauptquartier des F.M. Grafen Daun stattgefundenen Kapitel zum Klein-(Ritter-)Kreuz jenes Ordens vorgeschlagen und bei der am 4. December desselben Jahres in Prag stattfindenden feierlichen Promotion als solche publicirt zu werden. Lieutenant de Franquet war der Erste, welcher in dieser Charge den ebenerwähnten Orden sich erkämpfte.

In Anerkennung seiner Verdienste wurde überdies Hauptmann von Vietagh durch hofkriegsräthliche Verfügung vom 5. August 1757

¹⁾ Wurde später aus dem preußischen Hauptquartiere Lissa (bei Brandeis?) gegen Revers entlassen.

²⁾ Verfasser entlehnte diese Ziffern der vom F.M. Grafen Daun unterschriftlich vollzogenen Verlustliste, welche in zwei Exemplaren bei den Feldacten vorhanden. Dieselbe zeigt unter den verwundeten, aber nicht namentlich angeführten Offizieren zwei Lieutenants, während ein anderer mit Namen verscheener Nachweis des Verlustes an Offizieren nur, wie oben geschehen, einen Lieutenant aufzählt, den Grafen Olivieri aber noch als Fähnrich bezeichnet. In einer außerdem vorhandenen Verlustliste wird der Letztgenannte dagegen als Oberlieutenant qualificirt, d. i. Lieutenant bei der Grenadiercompagnie. Offenbar ist Graf Olivieri alsbald nach der Schlacht zu dieser Stelle aufgerückt, woraus die vorhandenen Differenzen ihre Erklärung finden dürften.

³⁾ Auch die Dragoner-Regimenter Darmstadt, Liechtenstein, Benedict Daun und Württemberg erscheinen zu dieser Zeit nur in der Stärke von 1 Grenadiercompagnie und 4 Escadronen.

als charakterisirter Major dem Dragoner-Regimente Benedict Daun aggregirt, mit der Maßgabe, seine dormalige Compagnie und Charge bis zu einer bei ersterem als vacant sich ergebenden Compagnie beizubehalten. Während von Vietagh somit in seiner bisherigen Dienstesverwendung bei Savoyen-Drägoner verblieb, wurde er, unbeschadet dieses Verhältnisses, unterm 7. September dem Kürassier-Regimente Graf Karl Palffy aggregirt.

Lieutenant de Franquet kam dagegen noch im August dieses Jahres als Capitän-Lieutenant zu D'Donnell-Kürassieren¹⁾.

In Folge kaiserlichen Befehls erhielten sämmtliche Offiziere, welche während der Schlacht in Reih' und Glied gestanden und nicht verwundet worden, eine ganze Monatsbesoldung, und die Mannschaften vom Wachtmeister (Feldwebel) abwärts auf jede Mundportion 15 Kreuzer als Extragebühr; von den Blessirten dagegen die Offiziere einen zweimonatlichen Gehaltsbetrag und die Mannschaft auf jede Mundportion eine dem gleichen Zeitraume entsprechende Gratistlohnung.

Uebrigens wurde allen Offizieren für ihre in dieser Schlacht verlorenen Pferde ein Ersatzpreis gezahlt.

Durch die Niederlage bei Kolin zugleich zur Aufhebung der Belagerung von Prag genöthigt, zog König Friedrich mit seiner Hauptmacht gegen Leitmeritz ab, während er ein Corps unter seinem Bruder, dem Prinzen August, bei Jung-Bunzlau Stellung nehmen ließ.

Wie schon oben erwähnt, kehrte das kaiserliche Heer am 19. Juni in sein vor der Schlacht innegehabtes Lager zurück und ruhte hier während der nächsten Tage. Zu Ehren des Kolinser Sieges fand daselbst am 20. Vormittags ein feierlicher Dankgottesdienst statt, welchem Abends ein dreimaliges Lauffeuer aus Geschütz und Kleingewehr folgte.

Am 22. Juni trat die Armee den Vormarsch zur Verfolgung des Feindes an und rückte bis Schwarz-Kosteletz, wo das Regiment Savoyen seinen Lagerplatz in der Umgebung von Swrabow hatte. Nächsten Tags bis Skworez marschirt, ruhte sie daselbst am 24. (Savoyen-Drägoner auf der Höhe von Hradecin campirend), um den 25. in eine Stellung zwischen Unter-Pocernitz und Kolodej zu gehen.

Während das Regiment hier am Rande des ostwärts von Unter-Pocernitz sich ausdehnenden Waldes lagerte, wurde es durch die unterm 28. Juni ausgegebene neue Schlachtordnung mit dem Kürassier-Regimente Erzherzog Ferdinand (heute 8. Drägoner), welches bisher bei

¹⁾ Emanuel Alexander (später Freiherr) von Franquet, aus Mons gebürtig, war nach dem Aachener Frieden von 1748 als Fähnrich im Regimente Savoyen angestellt worden und stieg bei demselben am 1. Oktober 1756 zum Lieutenant auf. Wie oben erwähnt, im August 1757 als Capitän-Lieutenant zu D'Donnell-Kürassieren überleht, zeichnete er sich neuerdings in den Schlachten von Leuthen und Hochkirch aus, so daß er im November 1758 zum Major und Flügeladjutanten ernannt wurde, als welcher er an den übrigen Feldzügen des Siebenjährigen Krieges Theil nahm und nach dessen Schlusse zum Oberlieutenant in jener Dienstesverwendung aufrückte. Im September 1785 mit dem Charakter als Oberst in den Ruhestand getreten, starb Freiherr von Franquet im 58. Lebensjahre am 12. April 1788.

der jetzt von Prag anrückenden Armee des Herzogs von Lothringen gestanden, zu einer Brigade unter dem GW. Fürsten Löwenstein vereinigt, auf dem äußersten linken Flügel des ersten Treffens in der Division des FML. Grafen B. Daun unter G. v. G. Grafen Serbelloni.

Am 30. Juni vollzog die kaiserliche Hauptarmee bei Celakowitz ihre Vereinigung mit den aus dem entsetzten Prag herangezogenen Truppen des Herzogs von Lothringen. Diese nunmehr über 100,000 Mann zählende Streitmacht nahm ihr Lager auf den Höhen am linken Elbe-Ufer, jenes Städtchen vor der Front. Das Dragoner-Regiment Savoyen, welches dabei auf dem äußersten linken Flügel rückwärts von Tausim seinen Standort hatte, dürfte wohl an diesem Tage mit dem Kürassier-Regimente Erzherzog Ferdinand zu der neusformirten Brigade Löwenstein zusammengetreten sein.

Den 1. Juli passirte die ihren Vormarsch fortsetzende kaiserliche Streitmacht die Elbe in 4 Columnen auf 5 Schiffbrücken. Die Cavallerie des linken Flügels, Savoyen-Drögoner an der Spitze, bildete die vierte Colonne und überschritt auf den bei Tausim geschlagenen zwei Brücken den Fluß in dem Maße, daß über jeden dieser Uebergänge je ein Glied der betreffenden Regimente geleitet wurde, welche sich am jenseitigen Ufer wieder vereinigten, worauf der Marsch bis in das bei Lissa ausgesteckte Lager ging.

Während das Corps des Prinzen August von Preußen in Folge dieser Bewegungen des kaiserlichen Heeres auf Böhmisoh-Leipa sich zurückzog, erreichte das letztere am 4. Juli Alt-Benatel und gelangte den 5. über Jung-Bunzlau nach Kosmanos ¹⁾, wo am 6. Kastenag. Der den 7. wieder aufgenommene Marsch führte bis in ein Lager zwischen Balow und Münchengrätz, von wo aus am nächsten Tage die Fser überschritten wurde. Die Reiterei des linken Flügels, mit ihr Savoyen-Drögoner, passirte, durch Münchengrätz gerückt, den Fluß vermittelst der Brücke bei Mohelnitz und erreichte über Laufowitz das nächst Swijan aufgeschlagene Lager.

Um nunmehr ihren Vormarsch in der Richtung von Böhmisoh-Leipa einzuleiten, woselbst das preußische Corps des Prinzen August noch verharrete, machte die kaiserliche Armee am 11. Juli zunächst eine rückgängige Bewegung. Die Cavallerie des linken Flügels ging, an ihrer Spitze das Regiment Savoyen, bei Hubalow auf das linke Fser-Ufer zurück nach Münchengrätz und, hier diesen Fluß abermals überschreitend, in das bei Mankowitz bestimmte Lager. Den 13. Juli bis Hünerwasser gerückt, erreichte das Heer nächsten Tags über Plauschnitz die herwärts gelegene Umgegend von Riemes, um am 15. jenseits dieses Städtchens ein neues Lager zu beziehen.

Seinen Weitermarsch gegen Zittau vorzubereiten und damit das

¹⁾ Mitteltst Armeebefehls von diesem Tage wurde den Regimentern bekannt gegeben, daß in Gossen (Kosmanos?) ein gutes Bier, die Maasß für 10 Kreuzer, zu haben.

bei Böhmisches-Leipa stehende preussische Corps zum Abzuge zu zwingen, disponirte der österreichische Feldherr nunmehr gegen die rückwärtigen Verbindungen des Letzteren seine Vorhut auf das vom Feinde nur schwach besetzte Gabel, welches am 15. Juli Abends capitulirte. Diese Maßregel verfehlte ihre Wirkung nicht, indem Prinz August den 16. seinen Rückzug über Böhmisches-Kamnitz nach Zittau antrat, um die Lausitz gegen eine österreichische Invasion zu decken, was zugleich die Ursache wurde, auch die bisher bei Leitmeritz verharrende preussische Hauptarmee sich auf Pirna nach Sachsen repliren zu sehen.

Nachdem am 18. Juli ein Theil des rechten Flügels der kaiserlichen Armee von Riemes nach Gabel gezogen, folgte den 20. auch das Gros mit der Cavallerie des linken Flügels über Kamnitz und Brims in der gleichen Richtung. Der andern Tags fortgesetzte Vormarsch führte das gesammte österreichische Heer in die Gegend von Zittau, wo dasselbe auf den Höhen am östlichen Reize-Ufer gegen Türchau Stellung nahm. Der linke Flügel (mit Savoyen-Drägoner) ward dabei über Johnsdorf, Schönbach, Pankraz und Ketten auf seinen um Grafenstein ausgewählten Lagerplatz (östlich Grottau) instradirt.

Während Zittau noch durch eine preussische Garnison besetzt, traf daselbst am 22. Abends auch das über Böhmisches-Kamnitz zurückgegangene Corps des Prinzen August jenseits der beide Gegner trennenden Reize ein, verhielt sich aber vollkommen passiv, als die Oesterreicher in der Nacht auf den 23. zur Beschießung der Stadt schritten. Nachdem dieselbe durch jenes Bombardement in einen Trümmerhaufen verwandelt, räumte die preussische Besatzung den Ort noch am 23., worauf Prinz August den 24. Abends zur Fortsetzung seines Rückzuges gegen Bautzen abmarschirte. In Folge dessen wurde nächsten Tags (25.) der linke Flügel des kaiserlichen Heeres, worunter das Drägoner-Regiment Savoyen, mittelst zweier Schiffbrücken nach dem westlichen Reize-Ufer herübergezogen, um auf der zwischen Zittau und Wittgendorf sich erstreckenden Höhe sein Lager zu nehmen.

Durch leichte Truppen die Bewegungen des Gegners beobachtend, verblieb die österreichische Armee vorläufig in ihrer seit dem 25. innehabenden Stellung, während der König von Preußen inzwischen bei Bautzen mit dem bekanntlich dahin zurückgegangenen Corps seines Bruders sich vereinigte.

Sowohl um die Verbindung mit Schlessien zu sichern, wie auch um seinen Gegner zum Kampfe herauszufordern, schritt König Friedrich zu einem Vorstoß auf Zittau. Am 15. August bis Bernstadt gelangt, setzte er den 16. seinen Marsch in jener Richtung fort, um Nachmittags aus den Waldungen bei Hirschfelde und Dittelsdorf angeichts der österreichischen Stellung zu debouchiren. Einen Angriff erwartend, entwickelte sich die kaiserliche Armee auf den Höhen vorwärts Zittau, indem sich ihr rechter Flügel an die Reize lehnte, vor der Front aber der Wittgendorfer Grund lag. Während das seiner Vorhut folgende Gros der preussischen Armee auf den gegenüber liegenden Anhöhen seinen Aufmarsch bewerkstelligte, entspann sich zwar eine beiderseitige

Kanonade, bei welcher es jedoch sein Bewenden hatte, da der Feind die starke österreichische Stellung nicht anzugreifen wagte.

Sich einander beobachtend, verharren beide Heere in den von ihnen eingenommenen Positionen, bis am 20. August vor Tagesanbruch der König von Preußen den Rückzug auf Bernstadt antrat, da es ihm nicht gelang, die Oesterreicher aus ihrer günstigen Stellung zum Kampfe herauszulocken. In Folge der demnächst einlaufenden Nachricht, daß die durch französische Truppen verstärkte deutsche Reichsarmee aus Thüringen nach Sachsen im Anmarsche begriffen, brach der König am 25. August mit einem Theile seiner Streitmacht gegen jenen neuen Feind von Bernstadt auf, indem er zur Deckung von Schlessien ein 30,000 Mann starkes Corps unter dem Herzoge von Braunschweig-Bevern zurückließ, welches sich alsbald von Bernstadt nach Görlitz replirte.

Von dem Abmarsche des Königs in Kenntniß gesetzt, zögerte der österreichische Oberbefehlshaber nicht mehr, zur Fortsetzung der Offensive zu schreiten und nach Schlessien vorzubringen. Am 3. September verließ daher die kaiserliche Armee ihre bisherige Stellung bei Zittau, um ein Lager zwischen Bernstadt und Leuba zu beziehen, wobei die Cavallerie des linken Flügels, zu welcher bekanntlich Savoyen-Drägoner gehörten, ihren Marsch auf der Landstraße über Groß-Hennersdorf nahm. Den 6. näherte man sich dem bei Görlitz verharrenden Feinde weiter, indem bis Jauernick und Friedersdorf gerückt wurde. Das Drägoner-Regiment Savoyen mit der Reiterei des linken Flügels über Alt-Bernsdorf marschirt, erhielt seinen Lagerplatz bei Friedersdorf angewiesen.

Während am nächsten Tage (7.) das österreichische Avantgarde-Corps den bei Moys, unfern Görlitz, postirten preußischen General von Winterfeld angriff und schlug, stand das kaiserliche Gros, mit ihm Savoyen-Drägoner, in Bereitschaft, um gegen die diesseits letzterer Stadt lagernde Hauptmacht des Herzogs von Bevern vorzugehen, falls dieselbe ihrem im Kampfe begriffenen Seitencorps Hilfe zu bringen suchen sollte. Da dieser Theil der feindlichen Streitkräfte jedoch in seiner Stellung ruhig verharrete, gelangte das österreichische Gros nicht zur Action.

Nachdem der Herzog von Bevern in Folge des unglücklichen Gefechts bei Moys am 9. September seinen über Bunzlau zu nehmenden Rückzug gegen Diegnitz antrat ¹⁾, überschritt die kaiserliche Armee zu seiner Verfolgung den 11. auf vier Brücken bei Radmeritz die Neiße und bezog ein von hier bis Schönberg sich erstreckendes Lager. In seiner Eintheilung auf dem äußersten linken Flügel campirte hierbei das Drägoner-Regiment Savoyen in nächster Nähe von Radmeritz. Den 12. wurde der Vormarsch bis Lauban fortgesetzt, wobei die Cavallerie

¹⁾ Demselben folgte vorläufig das aus ungarischen leichten Truppen bestehende Streifcorps des FML. Baron Morocz, welchem am 10. September 1000 deutsche Reiter (Commandirte von verschiedenen Regimentern), darunter auch eine Abtheilung Savoyen-Drägoner zugetheilt wurden, um dem Feinde nach Thunlichkeit Abbruch zu thun.

des linken Flügels, über Schönberg, Nicolausdorf, Pfassendorf und Ober-Geißsdorf instradirt, bei Nieder-Geißsdorf ihr Lager nahm, in welchem am 13. Kashtag war.

Um bei dem weiteren Vorrücken der kaiserlichen Armee auf Breslau die Laufstz, sowie die Verbindung mit Böhmen zu decken, wurde ein Corps von 11 Bataillonen, 11 Grenadiercompagnien zu Fuß und 6 Reiter-Regimentern unter dem Commando des FZM. Freiherrn von Marschall bei Lauban zu verbleiben bestimmt, zu welchem u. a. auch das Regiment Savoyen bei gleichzeitiger Lösung des bisherigen Brigadeverbandes seine Eintheilung erhielt ¹⁾.

Als die kaiserliche Hauptarmee am 14. September ihren Marsch gegen Löwenberg fortsetzte, nahm das zurückbleibende Marschall'sche Corps seine Lagerstellung westwärts Lauban und zunächst dieser Stadt derart, daß sein rechter Flügel auf die in der Richtung gegen Nieder-Geißsdorf sich erstreckenden Höhen zu stehen kam.

Die nächste Zeit verfloss hier für das Corps ohne Beunruhigung und nennenswerthe Ereignisse, da weit und breit kein Feind zu sehen ²⁾.

Bereits Anfangs September war von der österreichischen Heerführung das Project einer Expedition nach der von preussischen Truppen sehr entblößten Mark Brandenburg und der Hauptstadt Berlin erwogen worden. Da König Friedrich mit seiner Hauptmacht in Thüringen von der vereinigten Reichs- und französischen Armee, das Corps des Herzogs von Bevern dagegen von dem kaiserlichen Heere festgehalten wurde, so befand sich der Feind voraussichtlich nicht in der Lage, einer österreichischerseits auf Berlin gerichteten Unternehmung rechtzeitig entgegenzutreten zu können. Indem solchermaßen die strategische Situation für einen derartigen Streifzug sehr günstig erschien, wurde dessen Ausführung nunmehr endgiltig beschlossen und mit der Leitung dieses Unternehmens der FML. Graf Haddick betraut, welcher damals an der Spitze eines Corps ungarischer Truppen zwischen Bauen und Großenhain zur Beobachtung gegen die Elbe stand.

In Verbindung damit erhielt FZM. Freiherr von Marschall den Befehl, zur Verstärkung der Haddick'schen Truppen von seinem Corps, sowie aus der Zittauer Garnison 1200 Mann Infanterie und 800 Reiter

¹⁾ Der Brigade-Commandant, GM. Fürst Löwenstein, folgte mit dem Kürassier-Regiment Erzherzog Ferdinand der Armee nach Schlessien. Die außer Savoyen-Drageren bei Lauban verbleibenden Reiter-Regimenter waren: Portugal-, Alt-Mobena- und Balffy-Kürassiere, Liechtenstein-Drageren, ferner 3 Escadronen sächsischer Carabiniers.

²⁾ Hier bei Lauban rückte wieder das Detachement zum Regimente Savoyen ein, welches seit 10. September dem Streifcorps des FML. Baron Morocz zugetheilt gewesen. Letzteres hatte am 11. dieses Monats bei Nieder-Biela die Reise über Schritten und war den 13. bis Thommendorf am Queis (westlich Bunzlau) vorgezungen. Nämlichen Tags erging jedoch der Befehl vom Armee-Obercommando an FML. Baron Morocz, die seinem Corps zugetheilte deutsche Cavallerie wieder zu ihren betreffenden Regimentern einrücken zu lassen. Nähere Nachrichten über die Erlebnisse dieses hier thätig gewesenen Detachements von Savoyen-Drageren sind nicht aufzufinden.

abzucommandiren. Das Dragoner-Regiment Savoyen stellte ebenfalls, wie es Seitens der übrigen im Laubaner Lager befindlichen Cavallerie geschah, sein Contingent dazu, dessen Stärke jedoch nicht mit Bestimmtheit zu ermitteln¹⁾. Die Führung dieser combinirten deutschen Reiterei wurde dem Oberst Grafen Gourcy von Savoyen-Dragoner übertragen. Außerdem befanden sich vom Regimente bei jenem Detachement, so weit als nachweisbar, u. a. der Major von Ritterstein²⁾, Hauptmann Johann Fürst Liechtenstein und Lieutenant Graf Olivieri.

800 Reiter und 600 Mann Infanterie stark, verließen die zu dieser Expedition bestimmten Truppen am 25. September das Laubaner Lager und sollten den 1. Oktober in Ramenz (bei Bauzen) zum FML. Grafen Haddick stoßen.

Wohl zugleich in Anbetracht dieser bevorstehenden Unternehmung erhielt FML. Freiherr von Marschall vom Obercommando die Weisung, nach Görlitz zu rücken, um daselbst am rechten Neiße-Ufer bis auf weiteren Befehl Stellung zu nehmen. Demgemäß marschirte das Corps, mit ihm der zurückgebliebene Theil des Regiments Savoyen unter Führung des Oberstlieutenants Freiherrn von Berlichingen, am 30. September aus der Umgebung von Lauban bis in die Nähe von Görlitz, wo das dort bezogene Lager mit dem linken Flügel zunächst dieser Stadt an die Neiße sich lehnte, während der rechte bis Leopoldshain reichte.

Haddick's Expedition nach der Mark sollte indessen dadurch eine Verzögerung erfahren, daß der genannte General wegen Hämorrhoidal-Leiden damals in Bauzen das Bett hüten mußte. Erst am 11. Oktober brach er, wie wir in der Folge sehen werden, zu diesem kühnen Zuge von Elsterwerda auf.

Ueber mittlerweile erhaltenen neuen Befehl verließ das Marschall'sche Corps die Stellung bei Görlitz (wahrscheinlich am 11. Oktober) und rückte nach dem 2 Tagemarsche (5 Meilen) entfernten Bauzen ab, um von hier aus die Bewegungen des in Thüringen operirenden Königs von Preußen zu beobachten, da die bisher mit dieser Aufgabe betrauten

¹⁾ Nach der Standesliste des Marschall'schen Corps vom 20. Oktober, wo die dem FML. Grafen Haddick zugetheilten Truppen noch nicht zurückgekehrt, hatte das Dragoner-Regiment Savoyen 259 Mann abcommandirt. Ob aber die letzteren sämmtlich zu der Expedition nach Berlin herangezogen worden, bleibt immerhin sehr fraglich. Ende Oktober, wo sich nachgewiesenermaßen das Detachement von Savoyen-Dragoner nicht mehr beim Haddick'schen Corps befand, bezifferte sich die Zahl der vom Regimente Abcommandirten auf 190 Mann und 174 Pferde.

²⁾ Der unterm 25. September erstattete Bericht des FML. Grafen Marschall an das Obercommando erwähnt ausdrücklich, daß auch der Oberstwachmeister des Regiments Savoyen jenen Truppen zugetheilt war. Wenn daher die Standesliste des Marschall'schen Corps vom 20. Oktober bei dem in Sachsen zurückgebliebenen Gros des Regiments 2 Stabsoffiziere nachweist (also zu einer Zeit, wo das der Haddick'schen Expedition folgende Detachement noch nicht wieder eingerückt war), so findet dieser Umstand darin seine Erklärung, daß Major von Bietagh, seiner definitiven Einteilung bei Balffy-Kürassieren harrend (f. S. 369), noch bei Savoyen-Dragoner in Dienstleistung war.

Haddick'schen Truppen zu dem Zuge nach der Mark aufbrachen. Am 12. Oktober Mittags traf das Corps in dem eine Viertelstunde von Bautzen ausgesteckten Lager ein, dessen linker Flügel bei dem benachbarten Dorfe Strehla stand. Der schon in der letzten Zeit nicht günstig gewesene Gesundheitszustand der Truppen machte bei der vorgerückten Jahreszeit in dieser Lagerstellung keine Fortschritte zum Besseren. Ebenso blieb die Desertion nach wie vor eine starke, wovon jedoch das Regiment Savoyen in minder erheblichem Maße betroffen wurde. —

Verlassen wir hier das Marschall'sche Corps, um dem Haddick'schen Zuge gegen Berlin zu folgen, an welchem Theil zu nehmen dem Oberst Grafen Gourcy und einem Detachement des Regiments vergönnt war.

Unter den Vorbereitungen zu dieser Expedition zog FML. Graf Haddick seine Truppen gegen den 10. Oktober bei Elsterwerda zusammen. Während zur Sicherung der rückwärtigen Verbindungen daselbst 1800 Mann (wobei 160 deutsche Reiter) unter General von Kleefeldt verblieben, setzte sich das Corps (1900 Mann deutscher und kroatischer Infanterie, 760 deutsche Reiter unter Oberst Graf Gourcy, 800 Husaren und 4 Geschütze) am 11. nach der Mark in Marsch. An diesem Tage bis Dobrilugk gelangt, erreichte es den 12. Luckau und traf am 13., ohne Widerstand zu finden, in Lübben ein. Obwohl die Truppen in der durchzogenen, wenig fruchtbaren und dünn bevölkerten Gegend mehrfach Mangel an Brot litten, blieb ihre Haltung trotz aller Strapazen eine vorzügliche und ausdauernde. Den 14. bis Buchholz und folgenden Tags nach Wusterhausen gerückt, ging das Corps am 16. Oktober, immer noch ohne Widerstand zu begegnen, auf Berlin los.

Die Landstraße verfolgend, debouchirte es gegen die Mittagszeit ungehindert aus dem nächst der Hauptstadt befindlichen Walde und marschirte, vorerst in einer gedeckten Stellung, gegen das Schlesi'sche Thor auf, während eine Husarenabtheilung nach links entsendet wurde, um Berlin aus der Richtung von Potsdam zu allarmiren. Zugleich schickte FML. Graf Haddick einen Trompeter an den Magistrat der Stadt und forderte die Erlegung einer Contribution von 300,000 Thalern.

Berlin war nicht durchgängig mit einer Mauer umgeben, sondern theilweise nur pallisadirt. Bei dem an der Südseite gelegenen Schlesi'schen Thore war die Stadt durch eine schwache Mauer geschützt, die aber wegen des hier eintretenden Spreeflusses eine dessen Breite entsprechende Unterbrechung zeigte. Der letztere speiste den außerhalb des Schlesi'schen Thores sich abzweigenden und in einiger Entfernung von der Mauer entlang geleiteten Landwehrgraben, über welchen eine Brücke nach jenem Stadteingange führte.

Das gänzlich unverhoffte Erscheinen der Oesterreicher vor Berlin rief daselbst die größte Bestürzung hervor. Die dort anwesenden Mitglieder der königlichen Familie flüchteten mit einem Theile der ohnedies nicht starken Besatzung nach der benachbarten Festung Spandau, so daß

nur geringe Streitkräfte zur Vertheidigung der Hauptstadt verfügbar blieben.

Als nach Verlauf von anderthalb Stunden der vom FML. Grafen Haddick entsendete Trompeter mit der Antwort des Magistrats zurückkehrte, daß der österreichische General sich an den Commandanten von Berlin wenden möge, wurde nunmehr ohne weiteres Säumen der Angriff auf das Schlesiſche Thor eingeleitet. Die Infanterie entwickelte sich zu beiden Seiten der Landstraße, hinter ihr die gesammte Reiterei in zwei Treffen, aber etwas mehr gegen links gezogen. Zwei vorgenommene Geschütze begannen ihr Feuer gegen das geschlossene Thor, welches der Feind schon nach wenigen Schüssen verließ, worauf es aufgehauen wurde und die österreichische Vorhut durch dasselbe einbrang. Bald folgte die übrige kroatische Infanterie, 5 Trupps deutscher Reiterei unter Oberst Graf Gourcy und 4 Trupps Husaren, welche durch den forcirten Stadteingang zunächst auf einen weiten offenen Platz gelangten, der zu ihrer Rechten durch die Spree, nach links aber durch die gegen das Kottbuser Thor führende Stadtmauer begrenzt wurde.

Gleichzeitig mit der Eröffnung des Kampfes am Schlesiſchen Thore waren die beiden anderen österreichischen Geschütze unfern des Spree-Ufers aufgefahren, um die innerhalb der Stadtmauer über diesen Fluß führende Zugbrücke zu beschießen und deren Ketten zu zerstören. Nachdem durch einige wohlgezielte Schüsse die Brücke zum Fallen gebracht worden war, bemächtigten sich jetzt 400 Mann der in die Stadt eingedrungenen Kroaten jenes Ueberganges.

Ohne Widerstand zu finden, entwickelten sich die durch das Schlesiſche Thor eingerückten Truppen auf dem oben erwähnten Platze: in erster Linie die Husaren, hinter ihnen die deutsche Reiterei und weiter rückwärts die kroatische Infanterie, so daß die Spree in deren rechter Flanke lag.

Der Rest des Corps blieb in der ersten, außerhalb der Stadt genommenen Aufstellung als Reserve zurück.

Noch keines Feindes ansichtig, hatte Graf Haddick bereits den Beschluß gefaßt, mit seinen innerhalb der Stadtmauer befindlichen Truppen gegen das Kottbuser Thor vorzudringen und dasselbe solchermaßen im Rücken zu nehmen, als aus zwei gegenüberliegenden Straßen zwei schwache preußische Bataillone debouchirten und auf dem Platze sich entwickelten, dann aber zu einer Rechtsziehung schritten, um die linke Flanke der ihnen gegenüber haltenden österreichischen Truppen zu gewinnen. Während sie diese Bewegung vollzogen und damit die innere Stadtmauer in den Rücken bekamen, schwenkte die kaiserliche Cavallerie links und marschirte zu einem Treffen auf, dessen rechten Flügel die Husaren bildeten. Nachdem dies geschehen, setzte die Reiterei zur Attaque auf die durch die Stadtmauer im Rücken eingeeugte preußische Infanterie an, gegen deren rechte Flanke zugleich das am Schlesiſchen Thore haltende kroatische Fußvöll vordrang. Obwohl der Feind ein starkes Gewehrfeuer abgab, griffen dennoch jene beiden österreichischen Attacken so glücklich in einander, daß die preußische Infanterie übel zusammen-

gehauen wurde. Was nicht niedergemacht, gerieth in Gefangenschaft; sechs Fahnen fielen in die Hände der Sieger.

Eine noch beim Kottbusser Thore gestandene feindliche Abtheilung ergriff, als sie diese Niederlage der beiden Bataillone gewahrte, die Flucht. Durch die österreichische Reiterei verfolgt, wurde sie eingeholt, um gleichfalls theils niedergehauen, theils gefangen genommen zu werden.

Ein weiteres Vordringen in die ausgedehnte Stadt durfte der kaiserliche General in Anbetracht seiner schwachen Streitkräfte rathsamer Weise nicht wagen. Vielmehr beschränkte er sich darauf, abermals einen Trompeter an den Magistrat mit der Forderung einer Contribution zu entsenden. Der Stadtrath zeigte sich jetzt willfähriger und erlegte 200,000 Reichsthaler.

Vom Dragoner-Regiment Savoyen zeichneten sich bei dem eben geschilderten Kampfe aus der Oberst Graf Gourcy, welcher eine Contusion erhielt, und ferner der Hauptmann Johann Fürst Liechtenstein.

Während die Oesterreicher dem Feinde 426 Gefangene, darunter 13 Offiziere, abgenommen, belief sich ihr eigener Verlust auf 9 Mann und 5 Pferde todt, 29 Mann und 3 Pferde blessirt. Davon entfielen auf die deutsche Reiterei nur 3 Bewundete und 1 todt's Pferd.

Den Bericht von dieser gelungenen Einnahme Berlins überbrachte Lieutenant Graf Olivieri des Regiments Savoyen an das Obercommando der in Schlesien operirenden Hauptarmee, welches derselbe in Lissa (bei Breslau) antreffen sollte.

Nach beendetem Kampfe bezogen die österreichischen Truppen in der Köpenicker Vorstadt ein Bivak. Da FML. Graf Haddick jedoch noch am gleichen Tage die Kundtschaft erhielt, daß Seitens der Armee des Königs von Preußen ein Corps unter dem Fürsten Moritz von Anhalt-Deßau gegen ihn im Anmarsche sich befinden und den 14. bereits Torgau erreicht haben sollte (was aber erst am 15. der Fall), so mußte der österreichische Führer auf seinen baldigen Rückzug Bedacht nehmen.

Den 17. Oktober Abends 10 Uhr rückte daher das kaiserliche Streifcorps, unter Mitnahme seiner Gefangenen, von Berlin nach Wusterhausen ab und traf daselbst am andern Morgen um 7 Uhr ein. Da dem Vernehmen zufolge der Feind auf Buchholz im Anrücken begriffen sein sollte, zog FML. Graf Haddick nach zweistündiger Rast bis Storkow (6 Meilen von Berlin), weiter, wo übernachtet wurde¹⁾. Das Corps war dem Feind glücklich entgangen, welcher noch am 17. Nachts bereits nach Großbeeren (2 Stunden von Berlin) gelangte, durch seine den 18. bis Köpenick nachgesandten Husaren die österreichische Colonne jedoch nicht mehr erreichte.

Nach am 19. vollführte der kaiserliche General abermals einen mehr als 6 Meilen betragenden Marsch, indem er über Beeskow, wo

¹⁾ Von hier aus entsendete Graf Haddick ein Detachement über Fürstenwalde nach Frankfurt a. d. O., um jene Gegend zu brandschätzen. Dasselbe stieß am 19. in Lieberose wieder zum Corps, indem es 30,000 Thaler Contributionsgelder überbrachte. Ob sich eine Abtheilung Savoyen-Drägoner bei demselben befunden, ist nicht festzustellen möglich.

eine mehrstündige Raft gehalten wurde, bis Lieberose rückte. Die kleine Festung Peitz zu umgehen, dirigirte er sich am 20. Oktober rechts, um über den großen Spreedamm bei Fehro das 3 $\frac{1}{2}$ Meilen entfernte Cottbus zu erreichen. Hier gedachte er seinen in Folge dieser Gewaltmärsche ermatteten Truppen einen Ruhetag zu gewähren, als er durch die Nachricht von der Ankunft starker feindlicher Abtheilungen bei Schlieben bewogen wurde, noch am 21. Nachmittags bis Spremberg (3 Meilen) zu gehen. Nachdem die Colonne den 22. daselbst ungestört gerastet, rückte sie folgenden Tags bis Hoyeršwerda, um hier vorläufig stehen zu bleiben, da sie, jetzt nur noch 4 Meilen vom Marschall'schen Corps entfernt, kaum mehr Gefahr lief, ihre Verbindung mit dem letzteren zu verlieren. Allem Anscheine zufolge, sind von hier aus innerhalb der nächsten Tage die s. B. dem Grafen Haddick überwiesenen Verstärkungen zu ihren Truppentheilen und damit auch das Detachement Savoyen- Dragoner zu seinem bei Bautzen lagernden Regiment zurückgekehrt¹⁾. Graf Haddick verblieb dagegen mit seinen leichten Truppen in jener Gegend zur Ueberwachung der feindlichen Bewegungen. —

Das damals 15,000 Mann zählende Marschall'sche Corps verharrete auch noch während der nächsten Wochen in seiner beobachtenden Stellung vor Bautzen. Bei der jetzt fortlaufend rauher werdenden Witterung nahmen in dem dortigen Lager nicht nur unter der Mannschaft die Erkrankungen über Hand, sondern litten auch die Pferde viel.

Das Regiment Savoyen hatte daselbst Ende Oktober einen effectiven Stand von 449 Mann und 449 Pferden, wovon aber nur 383 Mann ausrückbar; im übrigen waren abcommandirt 190 Mann und 174 Pferde, ferner an Kranken und Verwundeten nebst Wartepersonal abwesend 300 Mann und 192 Pferde.

Der bekanntlich für die Koliner Schlacht mit seiner jezigen Charge belohnte und vorläufig zu Karl Palfy = Kürassieren aggregirte Major von Vietagh, welcher bisher unter Beibehalt seiner Compagnie bei Savoyen- Dragoner dienstleistend geblieben (s. S. 369) schied in der ersten Hälfte des Monats November definitiv aus den Reihen der letzteren, um bei dem Eingangs erwähnten Regimente in die Wirklichkeit zu treten²⁾.

¹⁾ Wuthmaßlich könnten diese Truppen am 24. Oktober in Bautzen eingetroffen sein, an welchem Tage wenigstens die von Berlin mitgeführten preussischen Gefangenen daselbst ankamen. Für Ende Oktober weisen die vorhandenen Standeslisten keine Abtheilung von Savoyen- Dragoner beim Haddick'schen Corps mehr auf.

²⁾ Franz Thomas (später Freiherr) von Vietagh entstammte einem lothringischen Geschlechte und wurde 1718 zu Plombières geboren. Mit dem 17. Lebensjahre als Gemeiner in das Kürassier-Regiment Carassa (später Luchesi) eingetreten, bei welchem er bis zum Lieutenant aufstieg, focht er mit demselben 1739 in der Türken Schlacht von Groczka, befand sich dann 1741 bei der Armee in Böhmen und dem daran sich schließenden Zuge nach Baiern, während er 1745 gegen die Preußen in den Schlachten von Striegau und Soor kämpfte. Unterm 17. April 1750 als aggregirter Hauptmann zum Dragoner-Regimente Savoyen übersezt, scheint er noch gegen Ende

Das kaiserliche Hauptheer war unterdessen auf Breslau vorgebrungen, in dessen Nähe das preußische Corps des Herzogs von Bevern ein ver- schanztes Lager bezog. Nachdem eine gegen Schweidnitz detachirte österreichische Armeetheilung diese wichtige Festung am 12. November zur Capitulation gebracht und darauf zu der gegen Breslau verharren- den Hauptarmee gestoßen, griff die letztere am 22. November das Bevern'sche Corps an und nöthigte es zum Rückzuge auf Glogau. Aber noch bevor die kaiserlichen Waffen diese Erfolge errungen, hatte der König von Preußen den 5. November die vereinigte Reichs- und französische Armee bei Kossbach entscheidend geschlagen und eilte nunmehr nach Schlesien, um hier den weiteren Fortschritten des österreichischen Heeres entgegenzutreten. Für diese Operationen das vor Bautzen stehende Marschall'sche Corps aus seiner Flanke, beziehungsweise dem Rücken zu entfernen, und um überhaupt die Aufmerksamkeit seines Gegners nach einer anderen Richtung abzulenken, entsendete er zugleich den F.W. Keith durch Sachsen über Marienberg zu einem Einfalle nach Böhmen.

Am 12. November von Leipzig aufgebrochen, nahm der König mit seiner Armee den Marsch über Torgau, Mühlberg und Großenhain, um am 18. das von Bautzen noch 5 Meilen entfernte Königsbrück zu erreichen.

Da das schwache Marschall'sche Corps es nicht wagen durfte, der im Anmarsche begriffenen preußischen Armee ernstlichen Widerstand zu leisten, so zog es sich am 19. November (Haddick's leichte Truppen als Nachhut) von Bautzen in ein Lager bei Löbau zurück ¹⁾.

dieses Jahres die vacant gewordene Compagnie Zeltzsch erhalten zu haben. 1757 Commandant der Grenadiercompagnie, ward er bekanntlich in Anerkennung seiner bei Kolin bewiesenen Tapferkeit im August zum aggregirten Major bei Benedict Daun- Dragoner, unterm 7. September 1757 aber in gleicher Eigenschaft zum Kürassier-Regimente Graf Karl Balffy eingetheilt. Bisher bei Savoyen-Dragoner unter Beibehalt seiner Compagnie in Dienstleistung gewesen, ward er noch im November 1757 etatsmäßiger Major des Regiments Balffy. Bei der am 4. December 1758 stattfindenden Promotion des Theresien-Ordens sah er sich für Kolin mit dem Ritter- kreuze beliehen. 1759 als Oberlieutenant zu St. Ignon-Dragoner übersezt, wurde er 1760 Oberst und Commandant dieses Regiments. Im nämlichen Jahre am Tage der Schlacht bei Torgau, 3. November, hatte er das Mißgeschick, mit seinen Dragonern in einem der dortigen großen Wälder von den Preußen umzingelt zu werden. Während ein Theil des Regiments sich durchschlug, gerieth Freiherr von Bietagh mit dem Reste nach tapferer Gegenwehr in Gefangenschaft, aus welcher er erst 1762 zurückkehrte. Darauf wieder zur Armee geeilt, kämpfte er am 3. August letzteren Jahres mit Auszeichnung in dem Gefechte bei Molba. Noch in Activität als Oberst des mehrgenannten Regiments, starb er am 18. Oktober 1768 in seiner Vaterstadt Plombières

¹⁾ Hier hatte das Regiment Savoyen mit Ausschluß von 193 Abcommandirten, einen dienstbaren Stand von 25 Offizieren und 401 Mann. Nach einer vom 26. Oktober vorhandenen Liste befanden sich 125 Mann und 81 Pferde in Königgrätz, während die aus dem Löbauer Lager stammende Tabelle daselbst nur noch 98 Mann und 85 Pferde, wovon 10 Mann und 50 Pferde krank, aufführt. Es scheinen theils die von ihren Wunden Genesenen, theils aber Rekruten gewesen zu sein, welche in dem nach jener böhmischen Festung verlegten Depot zum Nachschube angesammelt wurden. Am 10. August befand sich ein solches für das Regiment in Rimbürg, damals noch 19 Mann und 18 Pferde stark, während sein Stand sich vordem auf

König Friedrich erreichte am 21. die erstere jener beiden Städte und wählte für seinen Weitermarsch die über Weißenberg nach Görlitz führende Straße.

Zur Deckung dieser Bewegung erschienen daher am 22. Morgens acht große Trupps preussischer Cavallerie angesichts der österreichischen Stellung bei Löbau. Im ungewissen über die vom Feinde beabsichtigte Marschrichtung, hielt es F.Z.M. Freiherr von Marschall für rathsam, sein Corps noch an diesem Tage bis Groß-Hennersdorf zurückzuführen. Im Verlaufe des Vormittags aufgebrochen, defilirte dasselbe von 11 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr durch Herrnhut und bezog dann unfern Groß-Hennersdorf beim Königsholze (westlich der Zittauer Straße) ein Lager. Die Haddick'schen leichten Truppen bildeten bei Ottenhayn die Nachhut¹⁾.

Weil neuerdings einlaufenden Nachrichten zufolge eine preussische Colonne nach Rosenhain entsendet worden sein sollte, marschirte das Corps am 23. nach Zittau und Klein-Schönau, um sich seiner Verbindung mit Böhmen zu versichern, während die Haddick'sche Nachhut bis Groß-Hennersdorf folgte. Da jedoch die Truppen in dem bei Klein-Schönau bezogenen Lager Mangel an Holz litten, setzte F.Z.M. Freiherr von Marschall seine retrograde Bewegung am 24. bis Grottau fort.

Hier ereilte ihn die Weisung des Armee-Obercommandos, nach Böhmen abzurücken, wosern das Keith'sche Corps (s. o.) einen dahin gerichteten Einfall unternehmen sollte, eine Eventualität, welche nicht ausbleiben sollte, indem der Feind über Marienberg nach Leitmeritz vordrang und starke Contributionen in diesem Gebiete ausschrieb²⁾.

Um jenem vom Gegner heimgesuchten Theile Böhmens Hilfe zu bringen, verließ das Marschall'sche Corps den 27. November Grottau, gelangte an diesem Tage bis Brims³⁾ und erreichte den 28. Niemes und Umgegend, wo es am 29. in Cantonnements ruhte. Mittelst eines starken Marsches den 30. nach Bezno gerückt, rasteten die Truppen hier gleichfalls in Quartieren bis zum 2. December, um dann ihre Vorrückung nach Klomin (3½ Meilen südwestlich Melnik) fortzusetzen und

42 Mann und 19 Pferde bezifferte. Das Nimburger Depot ist, allem Anscheine zufolge, später nach Königgrätz verlegt worden, da für beide Orte als dessen vorgesehene Instanz der Oberstlieutenant von Wiebebach genannt wird. — Außerdem stand Ende October ein Commando von 18 Mann und 19 Pferden *Savoie*-Dragoner in Neustadt (Schlesien), wo größere und kleinere Abtheilungen verschiedener Regimenter (darunter 306 Mann *Karoli*-Husaren und 800 sächsische Uhlanen) angesammelt waren. Auch Ende November befand sich dieses Commando (damals 19 Mann und gleich viele Pferde) noch in Neustadt; weiteres in dieser Beziehung fehlt jedoch.

¹⁾ Herrnhuter Chronik.

²⁾ Nach einer damals ergangenen preussischen Bekanntmachung sollte die vom Haddick'schen Corps erhobene Berliner Contribution wieder in Böhmen eingebracht werden.

³⁾ Die um einen Tagemarsch voraus gerückte Vorhut bestand aus den leichten Truppen des F.M. Grafen Haddick, welchen gegenwärtig 200 deutsche Reiter als Verstärkung überwiesen waren, unter denen wohl höchst wahrscheinlich auch ein Contingent von *Savoie*-Dragoner.

in der dortigen Gegend gleichfalls Cantonnements zu beziehen. Da jedoch der Feind nach erreichtem Zwecke sich jetzt bereits wieder auf dem Rückzuge nach Sachsen befand, so ließ ihn F. Z. M. Freiherr von Marschall nur durch leichte Truppen beobachtend verfolgen und verharrete mit seinem Corps in der Umgegend von Kłomin¹⁾.

Hier ging demselben die Nachricht von der unterdessen zwischen der kaiserlichen Hauptarmee und dem Könige von Preußen bei Leuthen (westwärts Breslau) am 5. December stattgefundenen Schlacht zu, deren Ausgang für die erstere kein günstiger war und ihren Rückzug nach dem nordöstlichen Böhmen zur Folge hatte, wo sie ihre Winterquartiere bezog, während das Obercommando seinen Sitz in Königrätz aufschlug.

Gegen Ende December oder Anfangs Januar 1758 ward auch das Marschall'sche Corps aus den bisherigen Cantonnements in ausgedehntere Quartiere auf beiden Ufern der Moldau und Elbe verlegt. Das Dragoner-Regiment Savoyen dislocirte dabei nach Hohlan und Umgegend (südwestlich Böhmisches-Teipa) und war mit dem in Gastdorf zc. überwinterten Kürassier-Regimente Alt-Modena den Befehlen des F. Z. M. Grafen Schallenberg unterstellt, welcher sein Stabsquartier in Neuschloß hatte.

In einem vorhandenen summarischen Nachweise finden sich die im Verlaufe dieses Jahres stattgefundenen Verluste des Regiments wie folgt beziffert: 4 Offiziere, 73 Mann und 278 Pferde vor dem Feinde geblieben; 1 Offizier und 33 Pferde an Verwundung oder Krankheit in Spitalern gestorben; 2 Offiziere, 39 Mann und 39 Pferde gefangen; 10 Mann mit 1 Pferd desertirt; 110 Pferde umgestanden oder sonst abgeschafft; insgesammt 7 Offiziere, 122 Mann und 461 Pferde²⁾.

1758.

Die Lücken, welche der vergangene Feldzug in den Reihen der kaiserlichen Armee gerissen, wieder zu ergänzen und die Streitkräfte für die Weiterführung des Krieges auf einen achtungsgebietenden Fuß zu setzen, war die für die Winterruhe gestellte Aufgabe, welche den Erlaß ziemlich zahlreicher sowohl die Organisation, wie die Administration betreffender Verordnungen im Gefolge hatte.

Durch kaiserliche Entschliebung, welche mittelst Armeebefehls vom 6. Januar 1758 zur Publication gelangte, wurde für jedes Cavallerie-Regiment die Errichtung einer Depot-Escadron (bei der Infanterie die Aufstellung eines solchen Bataillons) angeordnet, welche die Rekruten

¹⁾ Nur die Avantgarde unter F. Z. M. Graf Saldick überschritt am 30. November bei Melnik die Elbe und streifte jenseits dieses Flusses.

²⁾ Diese Ziffern stehen mehrfach nicht im Einklange mit dem Verluste der Kölniger Schlacht, was aber theilweise seine Erklärung darin finden dürfte, daß z. B. die mittlerweile von ihren Blessuren Genesenen nicht in Abgang gebracht, dagegen die ihren Wunden erlegenen Pferde unter den Tobten verrechnet sind, während die Rubrik der Vermissten seither des Näheren präcisirt wurde.

und Remonten zu übernehmen und auszubilden, sowie die Reserve-Montursvorräthe in Verwahrung zu behalten die Bestimmung haben sollte.

Durch den gleichen Armeebefehl wurde bekannt gegeben, daß fortan bei der Cavallerie der österreichische Mezen Hafer anstatt wie bisher zu acht, nunmehr zu 6 Portionen verabfolgt, die bisher 10 Pfund betragende Heu-Portion aber auf 12 dergleichen erhöht werden sollte. Allein bereits der Armeebefehl vom 25. Januar brachte eine kaiserliche Entschliezung zur Veröffentlichung, welche jene Anordnung insofern widerrief, daß sie den Mezen Hafer wieder mit 8 Portionen auszumessen befahl, wogegen bei der Reiterei vom Oberst abwärts, mit Einschluß der Prima-Plana „bis Dienstpferde inclusive“, je 1½ Portionen Hafer und eine einfache zehnpfündige Heu-Portion gewährt wurden.

Das Dragoner-Regiment Savoyen, welches bereits im Sommer oder Herbst 1757 ständische Rekruten aus Böhmen erhalten, bekam solche auch im Frühjahr 1758 von diesem Kronlande überwiesen.

Hinsichtlich der Remontirung für die in Böhmen liegenden Cavallerie-Regimenter war Bisef ein Hauptassentplatz, wohin die Pferde durch Lieferanten gestellt wurden. Für das Frühjahr 1758 war dort die Ankunft von 600 Dragonerpferden aus dem Allgäu in Aussicht genommen.

Durch die mittlerweile eingehenden Ergänzungen hatte das jetzt wieder mit 1 Grenadiercompagnie und 6 Escadronen aufgeführte Dragoner-Regiment Savoyen Ende Januar einen Stand von 960 Mann und 1023 Pferden, wovon jedoch die kleinere Hälfte abcommandirt, so daß nur 546 Mann und 623 Pferde in loco sich befanden.

Oberst Graf Gourcy wurde bei der am 17. Januar stattfindenden Promotion zum Generalmajor befördert¹⁾. Eine anderweitige Befetzung

¹⁾ Pantaleon Olivier Graf Gourcy, 1707 als der Sohn des Grafen Anton Karl, Herrn auf Billers, Allamont etc., und der Gräfin Maria Franziska (Tochter des commissaire des guerres Duchesne) geboren, trat noch zu Lebzeiten des Prinzen Eugen von Savoyen als Fähnrich in dessen Regiment ein, bei welchem er für 1730 in dieser Charge nachgewiesen und auch noch im Rheinfeldzuge 1734 als solcher bei der Leibcompagnie erscheint. Wohl ohne Zweifel an den Türkenkriegen 1737 bis 1739 theilnehmend, war Graf Gourcy beim Ausbruche des österreichischen Erbfolgekrieges (1741) Hauptmann und Compagnie-Commandant. In letzterem Jahre und 1742 bei der in Oesterreich und Baiern operirenden Armee, folgte er dem Regimente 1743 auf den italienischen Kriegsschauplatz, woselbst er mit 14. December 1745 zum Major aufstieg. 1746 erhielt er unterm 30. August den Oberstlieutenants-Charakter verliehen und ward in dieser Eigenschaft mit Beibehalt der Compagnie und Hauptmannsgebühr dem Regimente aggregirt. Mit demselben bei Rückkehr des Friedens Ende 1748 nach Ungarn marschirt, rückte Graf Gourcy daselbst im August 1751 als Oberstlieutenant in die Wirklichkeit auf. Laut Hofkriegsräthlichen Erlasses vom 24. August 1756 zum Oberst und Commandanten des Regiments ernannt, führte er dasselbe in der Schlacht von Kolin am 18. Juni 1757 mit Ruhm, indem er dabei nicht nur verwundet wurde, sondern auch zwei Pferde unterm Leibe verlor. Bei dem im Oktober selbigen Jahres vom FML. Grafen Haddik gegen Berlin unternommenen Streifzuge befehligte Graf Gourcy die diesem Corps zugetheilte deutsche Reiterei und that sich abermals bei der Einnahme der preussischen Hauptstadt hervor, aus welchem Kampfe er eine Contusion davontrug. Bei der Promotion am 17. Januar 1758 (mit dem Range vom 5. Januar) zum Generalmajor ernannt, verblieb er vorläufig

des damit erledigten Regiments-Commandos erfolgte vorläufig nicht ¹⁾. Auch in der Leitung des Corps war inzwischen ein Wechsel eingetreten, da FZM. Freiherr von Marschall wegen Kränklichkeit unterm 9. Januar zum Commandanten von Olmütz ernannt und FZM. Freiherr von Sincère zu seinem Nachfolger bestimmt wurde, welcher am 18. dieses Monats die Befehlsführung übernahm.

Noch im Verlaufe des Monats Januar oder spätestens Anfangs Februar erhielt GM. Freiherr von Bretlach das Brigade-Commando über das Dragoner-Regiment Savoyen und Alt-Modena-Kürassiere.

Zu dem Stamme des laut kaiserlicher Entschliezung vom 1. Februar neu zu errichtenden Jung-Löwensteinischen Chevauxlegers-Regiments (heute 7. Uhlanen) gab das Regiment Savoyen eine Anzahl Mannschaften ab und wurde zugleich der Hauptmann Johann Fürst Liechtenstein unterm nämlichen Datum als wirklicher Oberstlieutenant dahin transferirt.

Die Winterruhe für das Regiment sollte nicht ungestört bleiben, da Mitte Februar Nachrichten einliefen, welche auf die Absicht eines preussischen Einfalls über Reichenberg nach Böhmen zu deuten schienen. Daher auf rechtzeitige Sicherheitsmaßregeln bedacht, ließ FZM. Freiherr von Sincère am 19. dieses Monats 1 Bataillon und 1 Grenadiercompagnie des Infanterie-Regiments Platz und 50 Pferde von Modena-Kürassieren nach Nemes abrücken, denen nächsten Tags ein gleichfalls 50 Mann starkes Commando von Savoyen-Drägoner dahin folgte, indem zugleich die Cavalleriebrigade Bretlach Marschbereitschaft erhielt.

Den 25. Februar ward auch die letztere nach der Gegend von Gabel vorgezogen. Das Dragoner-Regiment Savoyen erhielt daselbst eine ziemlich ausgedehnte Dislocation, indem es in Seifersdorf, Hennersdorf und Schneekendorf (zu beiden Seiten der Straße Nemes—Gabel) seine Cantonnements angewiesen bekam; Modena-Kürassiere in Walten.

Zur Unterstützung der leichten Truppen, welche die Vorposten gegen die Lausitz bildeten, stellten die nächststehenden 4 deutschen Cavallerie-Regimenter, zu denen Savoyen-Drägoner gehörten ²⁾, Commandos nach Bittau, Kumburg und Krazau.

bei dem Marschallschen Corps, welchem seither das Regiment Savoyen zugetheilt, bis er durch kaiserlichen Befehl vom 6. März zur Reichsarmee übersezt wurde, bei der er während des folgenden, ziemlich thatenlosen Feldzuges in Sachsen eine Cavalleriebrigade führte. Ueber seine weitere Theilnahme am Siebenjährigen Kriege sind insofern bestimmtere Nachrichten schwer zu gewinnen, da zugleich sein Bruder damals als Generalmajor in der Armee diente und somit eine Unterscheidung in der Dienstesverwendung Beider sich schwierig gestaltet. 1766 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, trat Graf Sourey 1771 in den Ruhestand und nahm seinen Wohnsitz in Wien, woselbst er am 12. Oktober 1796 in seinem 89. Lebensjahre starb.

¹⁾ Vielleicht weil der später dazu beförderte Oberstlieutenant Freiherr von Berlichingen während des Winters vom Regimente abwesend, da er sich wegen einer Augenkur nach Ungarn begeben hatte.

²⁾ Außerdem die Kürassier-Regimenter Alt-Modena, Bretlach und Trautmannsdorf.

Der befürchtete feindliche Einfall erfolgte jedoch nicht und blieb somit das Corps in seiner neuen Aufstellung unbehelligt ¹⁾.

Unterm 1. März wurde für die beim Sincère'schen Corps befindlichen Reiter-Regimenter die Aufstellung der aus 2 Compagnien bestehenden Depot-Escadronen angeordnet, zu welchem Zwecke die schlechtesten, unansehnlichsten und übelstberittenen Leute auszuwählen. Die eine dieser Compagnien, Depositorium genannt, wurde, als das eigentliche Depot, dazu bestimmt, die Rekruten und Remonten abzurichten, ferner die Kranken aufzunehmen, wie auch die überflüssige Bagage und die Monturvorräthe zu asserviren, indem sie hinter der Operationsarmee zu verbleiben und zum Nachschube nothwendig werdender Ergänzungen immer bereit zu sein hatte. Die andere Compagnie war dagegen in marschfertigem Stande zu halten, um im Inlande theils zum Garnisondienste, theils zu Transporten zc. herangezogen zu werden. Jedes Regiment hatte zur Formation dieser Escadron 1 Hauptmann, 2 Lieutenants und 60 Mann abzugeben, indem ihr zugleich 140 Rekruten überwiesen werden sollten. Durch weiteren Corpsbefehl vom 15. März erging die Bestimmung, daß die betreffenden Regimenter jene Escadronen auf 100 Pferde zu setzen. Nach Aufstellung dieses Depots rückte das Regiment Savoyen für den kommenden Feldzug nur in der Stärke von 5 Feld-Escadronen und einer Grenadiercompagnie aus.

Die Depot-Escadron von Savoyen-Drageron erhielt bei ihrer Aufstellung als vorläufige Station Lohowitz im Berauner Kreise (Böhmen) angewiesen. Am Schlusse des Jahres soll über ihre Verwendung des Näheren berichtet werden.

Das bisher vacante Regiments-Commando erhielt vermöge hofkriegsräthlichen Erlasses vom 18. April der seitherige Oberstlieutenant Freiherr von Berlichingen unter Beförderung zum Oberst übertragen.

An seiner Stelle rückte Major Lang von Ritterstein zum Oberstlieutenant auf, während Hauptmann Freiherr von Leysser Major wurde.

Bereits Anfangs April war der König von Preußen zur Belagerung von Schweidnitz geschritten und drang nach dem erfolgten Falle dieser Festung Anfangs Mai in Mähren ein, dessen großer Waffenplatz Olmütz eingeschlossen wurde. Das vom Feldmarschall Grafen Daun befehligte kaiserliche Hauptheer zog sich dagegen zwischen Königgrätz und der schlesischen Grenze zusammen, um im Mai, als die preussische Invasion nach Mähren erfolgte, dem belagerten Olmütz sich zu nähern. Zugleich war feindlicherseits in Sachsen unter dem Prinzen Heinrich

¹⁾ Zwar befindet sich bei den Feldacten eine Dislocationsliste des Sincère'schen Corps — datirt Ploskowitz, 13. März —, welcher zufolge die Truppen bis in die Gegend von Wegstädtel zurückgezogen zu werden hatten. Das Drageron-Regiment Savoyen sollte dabei nach Stranka, Groß-Augezd, Chorauset, Chorustz und Nebuzel (sämmtlich zwischen Melnik und Mseno) verlegt werden. Daß dieses Project zur Ausführung gelangte, ist jedoch aus den Feldacten nicht sicher zu stellen, vielmehr erscheint dies insofern unwahrscheinlich, weil die gegen Gabel vorgeschobenen Truppen nach einer vom 28. April vorhandenen Dislocationstabelle des Corps mit nur geringen Modificationen noch die Ende Februar bezogenen Quartiere inne hatten.

von Preußen eine Armee zur Aufstellung gelangt, gegen welche Böhmen zu schützen die Aufgabe für das Sincère'sche Corps wurde.

Als bald nach Mitte April preussische Truppen in Görlitz einrückten und die feindlichen Bewegungen in jener Gegend überhaupt der Vorläufer eines über Reichenberg nach Böhmen zu führenden Einfalls zu sein schienen, erhielt FML. Freiherr von Sincère vom Obercommando die Weisung, zur Vertheidigung der in fraglicher Richtung führenden Straße eine Lagerstellung zu beziehen. Ehe er jedoch diese Maßregel noch zur Durchführung gebracht, wurde er zur Hauptarmee abberufen und übernahm an seiner Stelle der G. d. E. Graf Serbelloni das von ihm am 28. April angetretene Commando des Corps.

Um Böhmen auf beiden Elb-Ufern gegen einen preussischen Einfall aus Sachsen zu sichern, disponirte der neue Befehlshaber den FML. Grafen Haddick mit einem Theile des Corps nach der Gegend von Saatz, während die übrigen Truppen unter FML. Grafen Macquire in ein Lager bei Nienes bestimmt wurden, welches sie in den letzten April- und ersten Maitagen bezogen.

Zu der letzteren Gruppe stieß auch das damals noch in Seifersdorf stehende Dragoner-Regiment Savoyen mit den zu seiner Brigade gehörigen Modena-Kürassieren, außerdem die Infanterie-Regimenter Marschall, Plaz, Salm und Sincère, Bretlach- und Trautmannsdorf-Kürassiere, das Jazygier-Husaren-Regiment und 300 Kroaten ¹⁾.

Während dessen rüstete sich in Sachsen auch Prinz Heinrich von Preußen zur Eröffnung der Operationen und concentrirte zu diesem Behufe seine Armee Anfangs Mai zwischen Freiberg und Zwickau.

Indem die darüber nach Böhmen dringenden Nachrichten auf einen feindlichen Einfall in den nordwestlichen Theil dieses Landes schließen ließen, säumte General Graf Serbelloni nicht, auch den bei Nienes lagernden FML. Grafen Macquire über die Elbe nach jenem bedrohten Gebiete heranzuziehen und daselbst seine Streitmacht zu vereinigen.

Dem ergangenen Befehle gemäß verließen daher die bei Nienes lagernden Truppen, unter ihnen das Dragoner-Regiment Savoyen, ihre bisherige Stellung und nahmen an diesem Tage ihren Marsch bis Dauba, um den 6. nach Wegstädtel weiter zu gehen, wo den 7. auf einer daselbst geschlagenen Brücke die Elbe passirt und in ein Lager bei Budin (südblich Theresienstadt) gerückt wurde.

Da neuerdings eingehende Rundschaften feindliche Bewegungen in der Richtung auf Hof meldeten, schritt General Graf Serbelloni zu einer weiteren Linksschiebung von Macquire's Truppen, indem dieselben am 10. Mai nach Bateck marschirten, um anderen Tags unsern Raun ein neues Lager zu beziehen ²⁾.

¹⁾ An dem bald darauf erfolgenden Vorstoße des FML. Grafen Macquire gegen Zittau theilhaftig sich Savoyen-Drägoner nicht.

²⁾ Dem weiter vorwärts gegen die sächsische Grenze stehenden leichten Corps des Generals Grafen Haddick waren Commandos deutscher Cavallerie zugetheilt, unter welchen sich zu jener Zeit auch ein solches vom Dragoner-Regiment Savoyen befanden, wie aus einer Standesliste erhellt. Näheres über deren Dienstleistung und die Dauer der letzteren ist jedoch aus den Acten nicht zu ersehen.

Gemäß der aus dieser Stellung vom 12. Mai datirten Schlachtordnung des Serbelloni'schen Corps stand das Dragoner-Regiment Savoyen mit R. Palffy-Kürassieren in der Brigade des GM. Freiherrn von Berlichingen, Division FML. Graf Schallenberg; den Befehl über die gesammte Reiterei führte der G. d. C. Graf Althann.

Ein Einfall des Feindes aus Sachsen nach Böhmen erfolgte jedoch nicht, sondern beschränkte sich derselbe dermalen außer einem gegen Bamberg unternommenen Streifzuge auf eine beobachtende Haltung, da die deutsche Reichsarmee von Franken zur Vereinigung mit dem Serbelloni'schen Corps im Anmarsche begriffen war. Am 29. Mai bezog dieselbe bei Saatz ein Lager und übernahm ihr Befehlshaber, der Prinz von Pfalz-Zweibrücken, nunmehr auch das Obercommando über die Truppen des Generals Grafen Serbelloni.

In diesen Stellungen (Savoyen-Dragoner im Lager bei Laun) verharrten vorläufig beide Armeen unter gegenseitiger Beobachtung, da der Prinz von Zweibrücken zunächst den Ausgang der Ereignisse in Mähren abzuwarten bezweckte, bevor er zur Offensive gegen Sachsen schritt. Anfangs Juli sollte die erwartete Entscheidung fallen, nachdem ein von der österreichischen Hauptarmee entsendetes Corps einen großen Transport, welcher für die vor Olmütz stehenden Preußen bestimmt, bei Domstädtl abschnitt. Dadurch zur Aufhebung der Belagerung jener Festung genöthigt, nahm König Friedrich, von dem österreichischen Heere langsam gefolgt, seinen Rückzug nach Böhmen.

Anläßlich jenes entscheidungsvollen Kampfes von Domstädtl fand am 6. Juli im Lager bei Laun ein Dankgottesdienst unter dreimaliger Lösung von 50 Geschützen und dem üblichen Lauffeuer statt.

Um eine engere Vereinigung der verbündeten Streitkräfte mit Rücksicht auf die bevorstehenden Operationen gegen Sachsen anzustreben, bezog das gesammte Serbelloni'sche Corps, mit ihm Savoyen-Dragoner, am 20. Juli ein Lager bei Bilin, während gleichzeitig die Reichsarmee nach Brüx dirigirt wurde. Die am 28. in nördlicher Richtung fortgesetzte gemeinsame Vorrückung führte die letztere in die Umgegend von Dux, die österreichischen Truppen dagegen in die Nähe des benachbarten Töplitz.

Mit der solchermaßen erzielten Vereinigung beider Gruppen erfolgte eine neue Truppeneintheilung. Die Dragoner-Regimenter Savoyen und Riechtenstein (1775 aufgelöst) wurden zu der Brigade des GM. Marquis Boghera formirt, welche mit 2 österreichischen (Regiment Giulay) und 4 kurkölnisch-münsterischen Bataillonen das Reservecorps unter FML. Grafen Macquire bildeten.

Am 30. Juli näherte sich die Reichsarmee Töplitz noch mehr, so daß das Lager der nunmehr hier versammelten Streitmacht mit der Linken an diesen Ort gelehnt war, rechts aber bis Culm sich erstreckte. Das neu formirte Reservecorps, in seinen Reihen Savoyen-Dragoner, campirte bei Turn (Doren) unfern Schönau (nächst Töplitz).

Da diese Aufstellung der Reichsarmee ein Vordringen derselben

über Gieshübel nach Sachsen sehr wahrscheinlich machte und voraussichtlich auch der Einmarsch des österreichischen Hauptheeres dahin zu gewärtigen war, sobald König Friedrich seine damals noch in Böhmen bei Königgrätz behauptete Stellung verlassen, trat an den Prinzen Heinrich von Preußen die Nothwendigkeit heran, zur Deckung von Dresden auf eine Linkschiebung seines bei Zschopau stehenden Gros gegen die Elbe Bedacht zu nehmen. Zugleich ließ er am 31. Juli den österreichischen Posten in Sebastiansberg angreifen, welcher sich jedoch behauptete. Von jenen Erwägungen geleitet, bezog die preußische Armee am 6. August ein Lager unfern Chemnitz, aus welchem sie demnächst den oben besprochenen Linksabmarsch antrat und den 11. bei Dippoldiswalde anlangte, um hier bis auf weiteres Stellung zu nehmen.

Auf die in Folge jener feindlichen Bewegungen u. a. bei der Reichsarmee eingehende Nachricht, daß eine 8000 Mann starke preußische Colonne von Zschopau gegen Annaberg abgerückt, erhielt am 4. August gegen Mittag der FML. Graf Macquire den Auftrag, mit seinem Reservecorps in jener Richtung vorzugehen, um einen Einbruch des Feindes zu verhindern. Noch am gleichen Tage nach Brüx marschirt, gelangte das letztere Corps den 5. bis Kommotau. Indessen trug sich der Gegner, wie bekannt, nicht mit der Absicht einer Invasion nach Böhmen, sondern vollführte im Verlaufe jener Tage seinen auf Dippoldiswalde gehenden Rückzug. Das in Kommotau verharrende Reservecorps gelangte daher zu keiner weiteren Thätigkeit, sondern marschirte über erhaltenen Befehl am 10. August auf Brüx zurück und traf den 12. wieder in seiner früheren Lagerstellung bei Töplitz ein.

Nachdem inzwischen der König von Preußen aus Böhmen nach Schlesien zurückgegangen, um von hier gegen die in die Mark eingedrungenen Russen sich zu wenden, rüstete sich das österreichische Hauptheer zum Vormarsche nach der Oberlausitz, und in Verbindung damit fiel der Reichsarmee die Aufgabe zu, am linken Elb-Ufer in Sachsen einzurücken.

Zur Einleitung der angeordneten Offensive rückte von der zwischen Töplitz und Culm lagernden verbündeten Streitmacht am 12. August die Avantgarde gegen Gieshübel vor und wurde gleichzeitig zu ihrer Unterstützung das Reservecorps Macquire, welchem bekanntlich das Regiment Savoyen angehörte, bis Nollendorf nachgeschoben.

Den 13. erhielten sämtliche Grenadier- und Carabiniers-Compagnien (somit also auch jene von Savoyen-Drägoner) Marschbereitschaft, um unter Befehl des GM. Grafen Guasco zu einem eigenen Corps vereinigt zu werden. Am nächsten Tage (14.) rückte das letztere gegen Tetschen und besetzte das dortige die Elbe beherrschende Schloß. Den 15. daselbst nach dem rechten Ufer jenes Flusses übergegangen, rückte es am 16. bis Schandau vor, um den hier (zur Herstellung der Verbindung mit der Hauptarmee) beabsichtigten Brückenschlag zu decken, welcher folgenden Tags zwischen Krippen und Postelwitz zur Ausführung gelangte. Hier blieb das Grenadiercorps vorläufig stehen,

und wurde am 18. durch 8 Bataillone und 2 Reiter-Regimenter unter FML. Grafen Trautmannsdorf verstärkt.

Als den 17. August auch das Gros der Reichsarmee seine bisherige Stellung verließ, um ein Lager bei Schönwald und Peterswald (an der Straße nach Gieshübel) zu beziehen, wurde gleichzeitig das bei Nollendorf stehende Reservecorps Macquire nach jener neuen Position herangezogen, um auf deren linkem Flügel am Spitzberge bei dem ersteren Orte zu campiren.

Feindlicherseits wurde Prinz Heinrich von Preußen, der damals noch mit dem größeren Theile seiner Streitkräfte bei Dippoldiswalde beobachtend verharrte, durch jene Vorrückung der Reichsarmee zu seinem am 20. August bis an die Elbe erfolgenden Rückzug bewogen, indem er hinter der Müglitz auf den Höhen von Maxen und bei Gamig ein verschanztes Lager bezog, seine aus demselben vorgeschobene Avantgarde aber bei Groß-Sedlitz, sowie auf der Höhe vor Pirna und der Festung Sonnenstein Stellung nehmen ließ.

Gegen diese Position des Feindes, welche zunächst nur die leichten Truppen der vom General Grafen Haddick geführten Avantgarde umschwärmten, wurde am 24. August das Macquire'sche Reservecorps vorzurücken bestimmt, dem sich das Grenadiercorps Guasco und die zu selbigem gestoßenen Streitkräfte anzuschließen hatten. Den Oberbefehl über diese gesammten Truppen erhielt der G. d. C. Graf Serbelloni.

Das Reservecorps marschirte demgemäß am 25. von Schönwald über Hellendorf bis auf die Anhöhen vor dem Königsteiner Walde bei Lang-Hennersdorf, wo das Grenadiercorps zu ihm stieß, welches in der vergangenen Nacht von Schandau aufgebrochen und auf das linke Elb-Ufer zurückgekehrt war.

Das Gros der Reichsarmee folgte den 26. ebendahin nach. Um für dessen Lagerung hinter Lang-Hennersdorf den nöthigen Raum zu gewinnen, ward das Grenadiercorps etwas weiter vorgezogen; das Reservecorps Macquire verblieb dagegen in seiner innehabenden Stellung. Am nächsten Tage rückte dann die Reichsarmee bis Struppen vor und schlug hier angesichts der feindlichen Position ihr Lager derart auf, daß der linke Flügel sich an Kritschwitz lehnte.

Zur Beschließung der preußischen Stellung wurde alsbald mit dem Baue von Batterien begonnen. Bei dem vor dem linken Flügel unfern Kritschwitz gelegenen Kiau'schen Vorwerk schritt man zur Anlage einer Redoute und einer Batterie, und wohl zum Schutze dieser Arbeiten wurde am 31. August das Reservecorps Macquire (dabei Savoyen-Dräger) aus der Hauptstellung gegen jene Lokalität vorgeschoben und bezog hier, das fragliche Meiergehöft und die erwähnten Befestigungsarbeiten vor der Front, ein neues Lager.

Als Prinz Heinrich in der Nacht zum 1. September seine Avantgarde aus der Stellung bei Groß-Sedlitz u. s. w. in Anbetracht ihrer exponirten Lage nach dem Hauptlager hinter die Müglitz zurückgezogen, schritt die Reichsarmee zum Angriff auf die Pirna dominirende

keine Festung Sonnenstein, welche eine preußische Besatzung unter Oberst von Grape vertheidigte.

Gedeckt durch das Macquire'sche Reservecorps, wurden am 3. September die Laufgräben gegen jenen Platz eröffnet und der Batteriebau begonnen, so daß den 5. mit Tagesanbruch die Beschießung des Sonnensteins ihren Anfang nahm. Die Festung erwiderte zwar mit einem lebhaften Feuer, capitulirte jedoch bereits in der folgenden Nacht, worauf die Besatzung am andern Morgen abzog.

Die nach der Oberlausitz gerückte kaiserliche Hauptarmee hatte sich inzwischen gegen die Elbe dirigirt und war den 5. bei Stolpen eingetroffen, so daß sie nunmehr nahe der Reichsarmee stand, welche letztere am 8. September nach dem Falle von Sonnenstein ihre Lagerstellung bei Pirna einer Veränderung unterzog, indem sie ihren rechten Flügel an diese Stadt lehnte, den linken aber bei Kritschwitz etablirte und die Elbe im Rücken hatte. Das Reservecorps Macquire erhielt seinen Standort auf dem linken Flügel nächst Kritschwitz, das Grenadiercorps dagegen bei Struppen, wo sich das Hauptquartier befand.

Die österreichische Haupt- und die Reichsarmee standen nunmehr im Begriffe, sich des wichtigen Platzes Dresden zu bemächtigen, als der aus der Mark Brandenburg zurückeilende König von Preußen am 11. September dort eintraf, wodurch die Verbündeten zum Aufgeben jenes Planes bewogen wurden. Die kaiserliche Hauptarmee verharrete demzufolge vorläufig bei Stolpen, während König Friedrich im Verlaufe der nächsten Wochen in der Gegend von Bischofswerda und Bautzen gegen die erstere manövrierte, um sie zur Schlacht zu zwingen. Durch die gegen seine rechte Flanke gerichteten Demonstrationen des Feindes schließlich für die Verbindung mit Zittau und Gabel besorgt gemacht, verließ der österreichische Feldmarschall am 5. Oktober die Stellung bei Stolpen, um eine Rechtschiebung in der Richtung auf Löbau anzutreten.

Die bei Pirna verbleibende Reichsarmee beschränkte sich unterdessen gegenüber dem Prinzen Heinrich nach wie vor auf eine beobachtende Haltung und nur Zusammenstöße zwischen den beiderseitigen Vortruppen unterbrachen die herrschende Ruhe.

Da dieselbe ihren Unterhalt aus dem Erzgebirge, dem Voigtlande und dem Altenburgischen bezog, war zur Sicherung der Anfuhrslinien gegen den Feind das bisher bei Gieshübel gestandene Haddick'sche Corps weiter westwärts bis Glashütte geschoben und dafür am 17. September das Reservecorps Macquire in ein Lager bei Gieshübel verlegt worden.

Das rückwärtige Gebiet in erhöhtem Maße zu schützen, schritt auch der größere Theil des Gros der Reichsarmee am 14. Oktober zu einer Linksschiebung und rückte bis Gieshübel, während das dort gestandene Reservecorps Macquire gleichzeitig nach Lauenstein marschirte. In dem alten Lager bei Pirna verblieb unter dem FZM. Landgrafen von Fürstenberg nur der rechte Flügel und zwar mit ihm das Grenadiercorps, bei welchem die bezügliche Compagnie von Savoyen-Drägoner. Hier vernahm man am Morgen des 14. starken Kanonendonner aus

der Gegend von Bauzen. Die österreichische Hauptarmee hatte den König von Preußen bei Hochkirch überfallen, welcher eine schwere Niederlage erfuhr, die seinen Rückzug auf Bauzen zur Folge hatte.

Am 15. Oktober wurde für diesen Sieg bei der Reichsarmee ein Dankgottesdienst celebrirt, zu welchem die Truppen in großer Parade ausrückten. Die dreimalige Lösung von 50 Geschützen und das übliche Lauffeuer aus dem Kleingewehr bildeten den Schluß der Feier.

In Folge der oben erwähnten Linksschiebung ging das Reservecorps Macquire an diesem Tage (15.) bis Frauenstein, um aber bereits den 17. wieder nach Lauenstein zurückgezogen zu werden.

Dagegen stieß das Grenadiercorps am 16. Oktober aus dem Lager bei Pirna zu dem um Gieshübel stehenden Gros der Armee.

Als am 18. in dem feindlichen Lager sich Bewegungen wahrnehmen ließen, welche auf den Abzug der Preußen nach Dresden zu deuten schienen, wurde die Reichsarmee in Marschbereitschaft gestellt und für alle Fälle das Grenadiercorps am 19. bis Zehista (bei Pirna) vorgehoben. Indessen war nur der Prinz Heinrich mit 6000 Mann seiner Truppen nach Bauzen abgerückt, um dort zur Armee seines königlichen Bruders zu stoßen, während das Gros des bisher von ihm befehligten Corps unter dem Commando des Generallieutenants von Zhenplitz in dem hinter der Müglitz innehabenden Lager verblieb. Als daher die mittlerweile einlaufenden Nachrichten constatirten, daß jene am 18. wahrgenommenen feindlichen Bewegungen nur zur Deckung des Abmarsches der nach Bauzen berufenen Truppen geschehen, so wurde das Grenadiercorps noch am selbigen Tage Abends wieder in das Lager bei Gieshübel zurückgenommen.

Nachdem in Anbetracht jener feindlicherseits entsendeten Verstärkungen auch von der Reichsarmee mehrere österreichische Regimenter zum kaiserlichen Hauptheere abgingen, kehrte das Reservecorps Macquire am 22. Oktober von Lauenstein zu der noch bei Gieshübel lagernden Hauptmacht zurück, um auf deren rechtem Flügel Stellung zu nehmen, während das Grenadiercorps am linken stand.

Falls nicht schon früher, dürfte es spätestens zu dieser Zeit gewesen sein, daß das Reservecorps, unter Commando des FML. Nikolaus Grafen Esterhacy gestellt, eine Veränderung seiner inneren Gliederung erfuhr. Seine bisherige Cavalleriebrigade wurde getheilt: das Dragoner-Regiment Savoyen trat für sich allein unter den Befehl des GM. Fürsten Lobkowitz, Liechtenstein-Dragoner dagegen unter den GM. Grafen Gourcy (den früheren Commandanten der ersteren Truppe). Im übrigen bestand das Corps aus 5 kurbölnischen Bataillonen und an österreichischer Infanterie aus 2 Bataillonen Giulay und 1 Bataillon Blau-Würzburg ¹⁾.

¹⁾ Bei den Feldacten befindet sich betreffs dieser neuen Eintheilung nur eine undatirte Schlachtordnung, welche jedoch, aus der angegebenen Commandoführung des Grafen Esterhacy zu folgern, dem hier in Betracht kommenden Zeitraum angehören muß.

Am 25. Oktober wurde FML. Graf Esterhacy mit dem Dragoner-Regimente Savoyen und dem „Infanterie-Regimente“ Blau-Würzburg¹⁾ nach dem rechten Elb-Ufer entsendet und das schon dort befindliche Streifcorps des Oberst von Török unter seine Befehle gewiesen, um dem in der Bauzener Gegend stehenden Feinde die Zufuhr aus dem Elbthale abzuschneiden. Jene vom Reservecorps bei Gieshübel detachirten Truppen dürften den Uebergang des eben erwähnten Flusses jedenfalls auf der damals bei Pirna bestandenen Schiffbrücke bewerkstelligt haben. Während Török's Husaren gegen Meissen streiften, nahm Graf Esterhacy mit dem Regimente Savoyen und seiner Infanterie zunächst bei Eschdorf Stellung, um dann demnächst auf Bischofswerda weiter zu rücken, ohne jedoch dabei auf den Feind zu stoßen, da der König von Preußen in jenen Tagen bereits seinen über Görlitz nach Schlesien gerichteten Marsch zum Entsatz der von den Oesterreichern belagerten Festung Neiße angetreten. Fürst Esterhacy erhielt demzufolge die Weisung, bis Wunschdorf sich zu repliriren, von wo er am 28. Oktober über weiteren Befehl in das Lager bei Pirna abrückte, welches noch von früher her der rechte Flügel der Reichsarmee unter dem FZM. Landgrafen von Fürstenberg inne hielt. Das Erscheinen dieses Detachements am rechten Elb-Ufer hatte wenigstens den Erfolg gehabt, daß ein aus Dresden für die Armee des Königs von Preußen bestimmter Provianttransport wieder zur Umkehr nach jener Hauptstadt bewogen worden war.

Da der Marsch nach Schlesien dem Gegner gelungen, nahm FM. Graf Daun, welcher dem letzteren mit dem österreichischen Hauptheere bis in die Görlitzer Gegend gefolgt war, den bereits früher ins Auge gefaßten Plan wieder auf, unter Cooperation der Reichsarmee sich des wichtigen Platzes Dresden zu bemächtigen. Demgemäß am 4. November den Rückmarsch gegen die Elbe antretend, überschritt er diesen Fluß den 7. bei Pirna, um südwärts Dresden Stellung zu nehmen. Der Reichsarmee fiel dagegen gleichzeitig die Aufgabe zu, in westwärts ausgreifendem Bogen vorzugehen und das noch bei Maxen stehende preussische Corps des Generallieutenants von Ikenplitz auf Dresden zurückzudrängen, um den solchermaßen eingeengten Feind schließlich zum Abzuge aus diesem Platze auf das offen gelassene rechte Elb-Ufer zu veranlassen.

Das Gros der Reichsarmee, mit ihm das Grenadiercorps (bei welchem bekanntlich die Grenadiercompagnie von Savoyen-Drägoner) marschirte daher am 3. November früh aus dem Lager nächst Gieshübel ab und erreichte über Arzbach und Breitenau die Umgegend von Lauenstein.

Gleichzeitig vollzog der den rechten Flügel bei Pirna befehligende FZM. Landgraf Fürstenberg eine Linksschiebung, indem er unter Zu-

¹⁾ So nach dem Feldzugs-Tagebuche, obwohl die sonstigen Truppenverzeichnisse nur ein Bataillon dieses Infanterie-Regiments, als zum Reservecorps gehörig, auführen.

rücklassung der Division Rosenfeld mit seinen übrigen Truppen, deren Cavallerie aus den Regimentern Savoyen-Drögoner und Trautmannsdorf-Kürassieren (heute 7. Drögoner) bestand, in das vom Gros verlassene Lager bei Gieshübel sich dirigirte ¹⁾.

Als anderen Tags (4.) die Armee ihre Bewegung über Altenberg nach Hermsdorf fortsetzte, folgte ihr der Landgraf von Fürstenberg bis Lauenstein, um am 5., wo jene Frauenstein erreichte, bis Hermsdorf nachzurücken. Den 6. November gelangte das Gros der Armee nach Freiberg und bezog auf den dortigen Anhöhen ein vortheilhaftes Lager, in welchem nächsten Tags die Truppen des Landgrafen sich mit ihr wieder vereinigten.

Das Drögoner-Regiment Savoyen trat hier, so weit zu übersehen, nicht mehr zu dem Reservecorps zurück, sondern wurde mit den Kürassier-Regimentern Alt-Modena und Trautmannsdorf der beim Gros der Armee befindlichen Brigade des GM. Freiherrn von Verlichingen einverleibt, welche unter FML. Freiherrn von Bretlach im ersten Treffen des rechten Flügels ihre Eintheilung erhielt ²⁾.

Durch jene seinen Rücken bedrohende Bewegung der Reichsarmee zum Abzuge nach Dresden genöthigt, replirte sich das Ikenplitz'sche Corps am 9. November auf die sächsische Hauptstadt, um daselbst nach dem rechten Elb-Ufer überzugehen, indem es den jenseits gelegenen Haupttheil dieses Platzes (die Altstadt) besetzt ließ. Um Dresden vor dem Schicksale eines gewaltsamen Angriffs und seiner zerstörenden Folgen zu bewahren, nahm jedoch FM. Graf Daun auf Wunsch des Kurfürsten von Sachsen von einer solchen Unternehmung Umgang, so daß der Feind auch fernerhin im Besitze dieses wichtigen Punktes verblieb.

Da zu jener Zeit der Plan bestand, die verbündeten Truppen im westlichen Sachsen Winterquartiere beziehen zu lassen, wurde der Reichsarmee die Aufgabe zu Theil, das noch im Besitze der Preußen befindliche Leipzig zu nehmen, während General Graf Haddick den Auftrag erhielt, mit seinem bei Rössen stehenden leichten Avantgarde-Corps einen Vorstoß nach der Elbfestung Torgau zu führen, um auch diesen Platz dem Feinde wieder zu entreißen.

Ob die Abtheilung des Drögoner-Regiments Savoyen, welche uns in den nächsten Tagen, wie es scheint, unter der Führung des

¹⁾ In dem bei den Feldacten befindlichen Tagebuche heißt es zwar unterm 2. November: „Eodem ging FML. Graf Esterhacy mit den Regimentern Würzburg und Savoyen-Drögoner ab“, wohin, ist jedoch nicht bemerkt. Ob vielleicht diese Truppentheile schon an diesem Tage ihre gegen Gieshübel gerichtete Bewegung angetreten, läßt sich bei der Kürzlichkeit der vorhandenen Feldacten nicht feststellen. Durch die vorhandenen Dispositionen ist es jedoch erwiesen, daß auch noch während der folgenden Tage das Regiment Savoyen zu den Truppen des Landgrafen von Fürstenberg gehörte, also nicht etwa am 2. November zum Gros der Armee bei Gieshübel übergetreten sein kann.

²⁾ Die am 8. November dem Reservecorps nach Rössen folgende Cavallerie bestand, wie das Feldzugs-Tagebuch ausdrücklich nachweist, aus den Regimentern Liechtenstein-Drögoner und Kurpfalz.

Majors Freiherrn von Leyffer, bei dem Haddick'schen Corps begegnen wird, demselben schon bei seinem Streifzuge gegen Torgau zugetheilt war, oder aber erst mit dessen hinter die Mulde genommenem Rückzuge zu ihm stieß, ist mangelnder Quellen wegen nicht aufzuhellen.

Zur Einleitung der gegen Leipzig projectirten Unternehmung marschirte das schon früher auf Rossen entsendete Reservecorps am 11. November nach Waldheim, während das Grenadiercorps und die Reserve-Artillerie gleichzeitig bis Rossen folgten. Als folgenden Tags das Gros der Reichsarmee nach letzterem Punkte seinen Marsch nahm, ging das Reservecorps bis Grimma, das Grenadiercorps aber nach Waldheim voraus.

Inzwischen war General Graf Haddick den 11. bis in die Umgegend von Torgau vorgebrungen, mußte jedoch auf einen gegen diese Festung zu richtenden Schlag verzichten, da am nämlichen Tage das aus der Mark Brandenburg zum Schutze von Sachsen bestimmte preußische Corps des Generals von Wedell daselbst eintraf, welchem in nicht beträchtlicher Entfernung die seither in Pommern gegen die Russen gestandene Armee des Generals Grafen Dohna folgte. Graf Haddick nahm unter solchen Umständen seinen Rückzug hinter die Mulde bei Eilenburg, womit er den Auftrag erhielt, dem voraussichtlich zur Rettung des bedrohten Leipzig anrückenden Gegner an jenem Flusse so lange als möglich Widerstand zu leisten, indem zugleich zu seiner Unterstützung das Reservecorps dahin in Marsch gesetzt wurde.

Wenn, wie schon oben angedeutet, die nunmehr bei den Haddick'schen Truppen erscheinende und aus Commandirten bestehende deutsche Reiterei nicht schon früher ihm zugetheilt gewesen, so ist sie und nebst ihr ein vermuthlich vom Major Freiherrn von Leyffer geführtes Detachement Savoyen-Drägoner spätestens mit dem Rückzuge jenes Streifcorps hinter die Mulde zu letzterem gestoßen¹⁾.

Am 15. November gegen Mittag erschien die von Torgau anrückende preußische Armee des Generals Grafen Dohna vor Eilenburg, wo das Haddick'sche Corps am linken (westlichen) Mulde-Ufer den Angriff des Gegners erwartete. Da die Brücken über den Fluß abgebrannt, sah sich der Feind an einem Angriffe in der Front verhindert und entsendete schließlich seine Cavallerie flußabwärts gegen Zscheppline, um sie dort über die Mulde in die linke Flanke der Kaiserlichen zu werfen. Unter einer gegenseitigen Kanonade war es bereits Abend geworden, als die preußische Reiterei in der linken Flanke des Haddick'schen Corps erschien, welches nunmehr seinen Rückzug auf Grimma antrat. Dieser retrograden Bewegung folgend, fiel die feindliche Cavallerie die kaiserliche Nachhut an und gelang es ihr, mehrere Escadronen derselben in Unordnung zu bringen. Die Infanterie des bekanntlich zu den Haddick-

¹⁾ Daß nicht das ganze Regiment Savoyen dem Haddick'schen Corps zugewiesen war, ergibt sich aus dem Verlaufe der weiteren Operationen. Es kann nur ein combinirtes Detachement gewesen sein, wie sich solche auch von anderen Cavallerie-Regimentern damals unter den Befehlen jenes Generals befanden.

ſchen Truppen geſtoßenen Reſerve-Corps leiſtete jedoch ſo tapfern Widerſtand, daß der Gegner die Verfolgung aufgab und bei Eilenburg Halt machte, während die verbündeten Truppen ihren weiteren Rückzug nach Grimma unbehelligt bewirken konnten.

Major Freiherr von Leyſſer von Savoyen-Drägoner erhielt bei dieſem Gefechte, welches dem Haddick'schen Corps 230 Mann koſtete, mehrere Säbelhiebe.

Unterdeſſen war das Gros der Reichsarmee am 13. November in ein Lager bei Waldheim gerückt und vereinigte ſich mit dem daſelbſt ſtehen gebliebenen Grenadiercorps wieder.

Den 14. ſetzte das letztere mit der Reſerve-Artillerie, verſtärkt durch die drei Cavallerie-Regimenter des FML. Freiherrn von Bretlach (zu welchen auch Savoyen-Drägoner gehörten) den Marsch bis Colditz fort, um nächſten Tags auf Naumburg weiter zu gehen, während das Gros der Armee rückwärts nach erſterem Orte folgte.

Hiermit ſollten jedoch dieſe gegen Leipzig gerichteten Operationen ihr Ende finden, indem man mittlerweile zu dem Beſchlusse gelangt war, die verbündeten Truppen nicht in Sachſen überwintern zu laſſen, da der König von Preußen bereits im Anmarſche auf Dresden begriffen und, mit der Dohnaiſchen Armee vereinigt, eine Streitmacht daſelbſt zur Verfügung hatte, gegen welche man das Wagniß einer Schlacht nicht mehr unternehmen wollte. Während ſich bei dieſer veränderten Situation das öſterreichiſche Hauptheer nach Böhmen zurückzog, war auch die Reichsarmee zur Räumung von Sachſen genöthigt, indem ſie das fränkische Gebiet für ihre Winterquartiere in Ausſicht nahm.

Nachdem das Gros der letzteren in Folge deſſen am 16. November von Colditz auf Chemnitz abmarschirte, rückten das Grenadiercorps und die Reiterei des FML. Freiherrn von Bretlach den 17. über Borna nach Penig und trafen den 20. bei Glauchau ein, von wo ſie folgenden Tags wieder zu der bei Zwickau lagernden Armee ſtießen.

In Uebereinkunft mit dieſer retrograden Bewegung hatte ſich mittlerweile auch das Haddick'sche Corps über Colditz nach Penig gezogen. Die ſeither demſelben zugetheilt gewene deutſche Reiterei, wobei wohl jedenfalls auch das Detachement von Savoyen-Drägoner, wurde zu dieſer Zeit abgelöſt und werden damit die betreffenden Commandirten wieder zu ihren Regimentern eingerückt ſein.

Nachdem die um Zwickau verſammelten Truppen am 23. November Cantonnements bezogen, begann am folgenden Tage ihr brigadeweiſe erfolgender Abmarsch in die Winterquartiere.

Das Drägoner-Regiment Savoyen erhielt die ſeinigen, unter die Befehle des FML. Grafen Schallenberg geſtellt, in dem Gebiete am rechten Main-Ufer von Coburg ſüdwärts über Richtenfels bis in die Gegend von Bamberg angewieſen ¹⁾.

¹⁾ Näher laſſen ſich jene Quartiere wegen Mangelhaftigkeit der Acten nicht beſtimmen. Wenn Anfangs Februar 1759 vom Regimente 9 Compagnien zu Unnerſtadt im Hilbburghauſen'schen (weſtlich Coburg), 3 andere aber zu Zeil bei Bamberg

Gleich der übrigen deutschen Reiterei, dürften wohl auch Savoyen- Dragoner Abtheilungen zu dem Cordon gestellt haben, welcher unter General Grafen Haddick zur Sicherung der rückwärtigen Winterquartiere in der Gegend von Saalfeld und Lobenstein gegen Sachsen postirt wurde.

Dem Verlaufe des Feldzuges entsprechend, gestaltete sich auch der Verlust insgesammt weniger erheblich als 1757, indem eine summarische Liste darüber für 1758 die folgenden Ziffern ergibt: Vor dem Feinde geblieben 4 Mann und 6 Pferde; gefangen 5 Mann und 5 Pferde; an Wunden oder Krankheiten in Spitalern gestorben 52 Pferde; ferner desertirt 19 Mann; vermißt oder als invalide entlassen 5 Mann; außerdem Abgang an Pferden 157 Stück. —

Wenden wir hier, am Schlusse dieses Feldzuges angelangt, unsere Blicke noch zu der während des Monats März in Lochowitz aufgestellten Depot-Escadron des Regiments, welche der Inspection des G.M. Freiherrn von Kölbl in Jglau unterstellt wurde.

Die eigentliche Depot-Compagnie, das sogenannte Depositorium, ist bei dem oben geschilderten Abzuge der Reichsarmee nach Franken zc., vielleicht noch im Verlaufe des Winters oder spätestens im folgenden Frühjahr über die österreichische Grenze in das Reich gezogen worden ¹⁾,

gemustert wurden, so ist dieser Nachweis kaum für die im December 1758 bezogenen Quartiere maßgebend, da das erstere offenbar zu jenen Truppentheilen gehörte, welche wegen der im Januar preußischerseits nach Thüringen unternommenen Expedition gegen den Thüringer Wald nordwärts vorgezogen wurden, wie in der Folge des Näheren zu erwähnen. Möglich ist es, daß die Anfangs Februar in Zeil bei Bamberg gemusterten 3 Compagnien damals noch in ihrem während des Monats December bezogenen Quartierbezirke zurückgeblieben waren. Wenn dagegen andere bei den Feldacten befindliche Dislocationstabellen das Regiment für den Winter theils in das Sulzbach'sche und die bayerische Oberpfalz, theils in das Gebiet von Eichstädt verweisen, demnach durchgängig weiter südwärts, als das Territorium Coburg—Bamberg, so scheinen jene Unterlagen wohl nur Projecte geblieben zu sein. Denn begegnet uns das Regiment Savoyen mit der Mehrzahl seiner Compagnien zu Beginn des Monats Februar in Ulmerstadt und war es erwiesenermaßen Anfangs März, — zu einer Zeit, wo die Reichsarmee in ihrer Gesamtheit noch nicht zusammengezogen, — sowohl im Thüringer Walde, wie auch im Hessischen thätig, so sprechen diese Erscheinungen dafür, daß dasselbe zu den in jenen Richtungen zunächst verfügbaren Truppen gehört hatte und daher zu den fraglichen Operationen herangezogen worden war. Beispielsweise sind Bretlach-Kürassiere, welche Anfangs April 1759 mit Savoyen- Dragoner im gleichen Truppenverbande erscheinen, anlässlich der oben erwähnten preußischen Expedition aus ihren in Mümmersstadt und Lauringen gehaltenen Winterquartieren, welche in gleicher Höhe westwärts mit den für unser Regiment präsumirten Territorium gelegen, gegen den Thüringer Wald vorgezogen worden. Verfasser glaubte daher dem bei den Acten vorgefundenen Verzeichnisse: „Dislocation oder Verlegung einiger Cavallerie-Regimenter, so sich bei der Reichs- Executions-Armee befinden, in die Winterquartiere 1758 betr.“ den Vorzug geben zu sollen, welches Savoyen- Dragoner in dem von Coburg südwärts nach Bamberg sich erstreckenden Gebiete nachweist.

¹⁾ Beispielsweise wurden, nach einer damaligen Meldung des G.M. Baron Guldenhof, die in Eger stehenden nicht näher bezeichneten Depositorien verschiedener zur Reichsarmee gehöriger kaiserlicher Regimenter erst am 17. und 18. April 1759 nach der Oberpfalz in Marsch gesetzt.

von wo sie im Juni 1759 nach Böhmen zurückkehrte. Die von der Compagnie während ihres Aufenthalts im reichsländischen Gebiete innegehabten Stationen sind nicht namentlich zu ermitteln. Zieht man jedoch in Erwägung, daß dieselbe die Bestimmung hatte, jeweils rückwärts der Armee sich zu befinden, das Regiment aber in dem von Coburg südwärts nach Bamberg sich erstreckenden Gebiete lag, so dürfte es vielleicht nicht ungerechtfertigt erscheinen, die Station jener Compagnie in der Oberpfalz oder Mittelfranken, beziehungsweise in den Territorien von Amberg oder Nürnberg zu suchen.

Die andere Abtheilung der Depot- Escadron, die zum Dienste im Inneren bestimmte Reserve-Compagnie, wurde Mitte Juni von Lohowitz nach Wien befehligt; mit ihr die gleichen Compagnien der Kürassier-Regimenter Alt-Modena, Karl Palffy und Bretlach aus dem Verauner, Pilsener und Prachiner Kreise. Der Marsch nach der Hauptstadt ging über Jglau, wo bekanntlich der Inspector der Depot-Escadronen, General Freiherr von Kölbl, seinen Sitz hatte. Weitere Nachrichten über die Dienstleistung der Compagnie in der Wiener Garnison fehlen. —

Im Verlaufe des Jahres 1758 ergingen ziemlich zahlreiche neue Bestimmungen für die Armee und ihre Administration, von welchen die für die deutsche Cavallerie, insbesondere die Dragoner Platz greifenden hier Erwähnung finden mögen.

Der complete Stand eines Dragoner- (ebenso eines Kürassier-) Regiments wurde auf 1000 Mann und 1000 Pferde festgesetzt, welche eine Grenadiercompagnie zu 100 und 6 Escadronen von je 2 Compagnien zu 75 Mann formirten. Für den Kriegsfall hatte außerdem eine Depot-Escadron, wie bereits geschehen, aufgestellt zu werden.

Für jede Compagnie wurden 3 Oberoffiziere systemisirt; bei den Stabsoffiziers-Compagnien an Stelle des mangelnden Hauptmanns ein Capitän-Lieutenant.

Der Regiments-Quartiermeister (Rechnungsführer) unterstand nicht mehr ausschließlich dem Regimente, sondern dem Directorium in publicis et cameralibus, weshalb außer ihm noch ein Proviantmeister creirt wurde.

Der Wagenmeister war dagegen nur für Kriegszeiten beizubehalten. Die Zahl der Unterfeldscheerer wurde für den Krieg auf 13, für die Friedenszeit auf sieben bemessen, welche den Regiments-Chirurgen unterstanden und nur katholischer Confession sein durften. Doch blieb es gestattet, statt einem Feldscheerer einen „Apothekergesellen“ zur Bereitung der Medicamente anzustellen.

Für jedes Regiment wurden 6 Standartführer systemisirt, somit für jede Feldescadron einer; die Grenadiercompagnie führte bekanntlich kein solches Feldzeichen.

Die Wachtmeister, Feldscheerer, Fouriere, Sattler und Schmiede, ebenso die nunmehrigen Standartführer hatten sich, der Montursordnung von 1755 gemäß, selbst zu bekleiden und beritten zu machen, wofür sie monatlich einen „leidlichen Abzug“ erfuhren.

hier Aus dem im Januar 1759 publicirten Gebühren-Reglement mögen nur die folgenden auf das Jahr berechneten Sätze Erwähnung finden:

Der Oberst-Inhaber 4000 Gulden, 20 Offiziers-Brotportionen und 12 Offiziers-Pferdeportionen ¹⁾;

Der Oberst-Commandant 3600 Gulden ²⁾, 12 Offiziers-Brotportionen und 12 Offiziers-Pferdeportionen;

Der Oberstlieutenant 1700 Gulden, 8 Offiziers-Brotportionen und 10 Offiziers-Pferdeportionen;

Der Major 1380 Gulden, 6 Offiziers-Brotportionen und 9 Offiziers-Pferdeportionen;

Der Regiments-Kaplan 429 Gulden, 2 Offiziers-Brotportionen und 3 Offiziers-Pferdeportionen;

Der Regiments-Quartiermeister 800 Gulden, 2 Offiziers-Brotportionen und 4 Offiziers-Pferdeportionen;

Der Regiments-Chirurg 624 Gulden, 2 Offiziers-Brotportionen und 3 Offiziers-Pferdeportionen;

Der Auditor 480 Gulden ³⁾, 2 Offiziers-Brotportionen und 5 Offiziers-Pferdeportionen;

Der Adjutant 300 Gulden ⁴⁾, 2 Offiziers-Brotportionen und 3 Offiziers-Pferdeportionen;

Ein Hauptmann 1092 Gulden ⁵⁾, 6 Offiziers-Brotportionen und 6 Offiziers-Pferdeportionen;

Ein Capitän-Lieutenant 624 Gulden, 3 Offiziers-Brotportionen und 4 Offiziers-Pferdeportionen;

Ein Lieutenant (bei den Grenadieren Oberlieutenant) 414 Gulden, 2½ Offiziers-Brotportionen und 4 Offiziers-Pferdeportionen;

Ein Fähnrich (Unterlieutenant) 324 Gulden, 2 Offiziers-Brotportionen und 3 Offiziers-Pferdeportionen;

Ein Grenadier-Wachtmeister 168 Gulden, 1 Brotportion und 2 Pferdeportionen;

Ein gewöhnlicher Wachtmeister 156 Gulden, 1 Brotportion und 2 Pferdeportionen.

Bei den in Ungarn dislocirten Regimentern griffen für die Mannschaft ermäßigte Gebührensätze Platz, so daß der Grenadier-Wachtmeister nur 156, ein gewöhnlicher aber 144 Gulden jährlich erhielt.

Ferner betrug (außer 1 Brot- und 1 Pferdeportion) die Tageslöhnung eines Grenadier-Corporals 13 Kreuzer, in Ungarn 11 Kreuzer;

"	gewöhnlichen	"	12	"	"	"	10	"
"	Grenadiers	"	6½	"	"	"	5½	"
"	Dragoners	"	6	"	"	"	5	"

¹⁾ Der Inhaber empfing diese Gebühr nur, wenn er nicht General war; andernfalls aber die Generalsgebühr.

²⁾ Dabei inbegriffen 500 Gulden für die Feuer- und Seitengewehre, Reparaturen und Pferdeuren, ferner 300 Gulden für Briefporto und Schreibmaterialien.

³⁾ Mit Einschluß von 48 Gulden für Papier.

⁴⁾ Darunter 30 Gulden für Papier.

⁵⁾ Mit Einschluß von 48 Gulden für Papier und Flicken.

Für die Kriegsdauer bekam der gemeine Reiter eine Tageslohnung von 7 Kreuzer.

Zur Verbesserung seiner Subsistenz erhielt jeder Mann vom Corporal abwärts nunmehr monatlich 15 Kreuzer für Pferdebeschlagnahme.

Das gewöhnliche Maß einer Pferdeportion wurde jetzt mit 6 Pfund Hafer und 8 Pfund Heu normirt, während dasselbe bisher auf 8 Pfund Hafer und 10 Pfund Heu sich bezifferte.

Für jeden effectiven Mann erhielt das Cavallerie-Regiment ein monatliches Monturgeld von 1½ Gulden gegen jährliche Abrechnung.

Während des damaligen Krieges waren in Böhmen und Mähren Montur-Depots errichtet, damit die Regimenter ihren Abgang aus denselben sogleich zu decken Gelegenheit hatten.

Jedes Dragoner- und Kürassier-Regiment hatte 4 Proviantwagen mit je 2 Knechten und 4 angeschirrten Pferden.

Hinsichtlich der Ergänzung der Regimenter ergingen folgende Bestimmungen.

Die Rekrutirung zerfiel in 2 Klassen: nämlich in die Regimentserwerbung, welche in den Erblanden und im deutschen Reiche gestattet war, und ferner in die Natural-Landesstellung.

Es war untersagt zu werben Zigeuner, Landstreicher, Juden, Nichtangehörige des deutschen Reiches und solche Personen, welche jeweils laut Werbe-Revers ausgeschlossen wurden. Ebenso durften nicht genommen werden ansässige Bürger und Bauern oder deren einzige Söhne, ebenso die ihren Herrschaften entlaufenen Dienstleute. Angeworbene Deserteurs hatten bei erfolglicher Reclamation ausgeliefert zu werden.

Den Herrschaften und Obrigkeiten war es gestattet, andere, aber nicht ihre eigenen Unterthanen „mit Gewalt zum Soldaten fortzunehmen und in Eysen und Banden bis zur Assentirung zu bringen.“

Der Rekrut durfte nur zwischen 18 bis 30 Jahre alt sein und mußte für die Cavallerie eine Minimalgröße von 5 Schuh 4 Zoll haben.

Hinsichtlich der Auswahl der Rekruten sollte man nur auf die Tauglichkeit sehen, „aber unnütze Hacklichkeiten aufheben und sich nicht bey denen Gesichtsbildern oder bey denen Haaren unnützer weiß halten.“ —

1759.

Kehren wir nunmehr zu dem Regimente zurück, welches wir Ende November 1758 nach seinen Winterquartieren in dem zwischen Coburg und Bamberg zc. sich erstreckenden Gebiete abrücken sahen.

Die kalte Jahreszeit sollte für die Reichsarmee, welche in Abwesenheit des Prinzen von Zweibrücken damals der österreichische G. v. C. Graf Serbelloni befehligte, nicht einen so ruhigen Verlauf nehmen, wie es vielleicht nach dem ziemlich unfruchtbaren Feldzuge von 1758 zu erwarten gewesen. Bald nach Neujahr erschien zur Eintreibung der ausgeschriebenen Kriegssteuern ein feindliches Detachement unter General von Märschleben in Thüringen, was die Veranlassung wurde, daß man

bei der Reichsarmee in jenem vielleicht die Spitze eines größeren Corps vermuthen zu dürfen glaubte, das zum Behufe einer bedeutenderen Unternehmung seine Vereinigung mit der für Preußen kämpfenden allkirten Armee bezwecken möchte, die (aus Engländern, Hannoveranern, Hessen zc. bestehend) unter dem Herzoge Ferdinand von Braunschweig im Hessischen überwinterte.

Die Winterquartiere der Reichsarmee gegen eine eventuelle Unternehmung des Gegners zu decken und dem zu deren Schutze aufgestellten Gordon eine rechtzeitige Unterstützung zu sichern, wurden daher theils über den Thüringer Wald, theils an dessen südliche Abdachung und gegen das Fuldaische aus dem rückwärts liegenden Gebiete Verstärkungen herangezogen, darunter auch 4 Cavallerie-Regimenter, bei denen sich der größere Theil unserer Savoyen-Drägoner befunden haben dürfte, da uns dasselbe Anfangs Februar mit 9 Compagnien (die Grenadiere, die 3 Stabsoffiziers-Compagnien, ferner Kralik, Feron, Horren, Lobron und Taaffe) zu Ummerstadt im Hildburghausen'schen begegnet, während die Leib-Compagnie mit der Albrechtsburg'schen und Hohenhausen'schen noch rückwärts in Zeil (bei Bamberg), vermuthlich ihren bisherigen Winterquartieren, standen und demnach erst später nordwärts nachgefolgt sind ¹⁾.

In dieser Vertheilung passirte das Regiment die Musterung, welche für die Hauptgruppe am 1. Februar in Ummerstadt, für die übrigen 3 Compagnien dagegen den 3. in Zeil stattfand ²⁾.

Nachdem das oben erwähnte preußische Detachement wieder hinter die Anstrut zurückgegangen, wurde Seitens der Reichsarmee Anfangs Februar das aus Böhmen eingetroffene Corps des FML. Grafen Arberg nach Hersfeld und Umgegend vorgeschoben. Indessen mußte sich dasselbe Ende jenes Monats wieder südwärts ziehen, als der Herzog Ferdinand von Braunschweig eine starke Truppenabtheilung gegen das fragliche Corps entsendete, welche jedoch, nach Erreichung ihres Zweckes und

¹⁾ Das später mit Savoyen-Drägoner im engeren Truppenverband erscheinende Kürassier-Regiment Bretlach war nach Wasungen (im Meiningen'schen) vorgezogen worden. Leider besitzt das K. K. Kriegsarchiv über die damaligen Vorgänge keine Acten, so daß Verfasser außer den in der Musterliste von Anfangs Februar gegebenen Spuren vorzugsweise aus den „Beiträgen zur neueren Staats- und Kriegsgeschichte“, zu schöpfen genöthigt war, einem Sammelwerke, welches die damals erschienenen officiellen Kriegsnachrichten enthält.

²⁾ Die betreffende Musterliste enthält folgendes Personalverzeichnis. Oberst und Regiments-Commandant: Alexander Freiherr von Verlichingen; Oberstlieutenant: Franz Lang von Ritterstein; Major: Karl Freiherr von Leysser; Kaplan: Joh. Nepomuk Hartmann; Regiments-Quartiermeister: Franz Ignaz Trauschke; Auditor: vacant; Adjutant: Joseph Hoffmann. Grenadier-Compagnie: Hauptmann Gstätner; Leib-Compagnie: Capitän-Lieutenant Martin Christelli; Oberst-Compagnie: Capitän-Lieutenant Graf Olivieri; Oberstlieutenants-Compagnie: Capitän-Lieutenant Freiherr von Saffran; Majors-Compagnie: Capitän-Lieutenant Gabriel de Xames; ferner für die übrigen Compagnien folgende Hauptleute: von Albrechtsburg, Joseph Karl Kralik (vormals Gstätner), de Feron, Theodor von Horren (vordem von Müllern), Dominic Graf Lobron, Graf Taaffe (ebendem Oberst Graf Sourcy) und Freiherr von Hohenhausen (vormals von Mlabota). Aggregirt: Hauptmann Georg Fitzgerald.

unter Zurücklassung schwacher Garnisonen in Hersfeld zc., bald in ihre früheren Winterquartiere bei Kassel heimkehrte. Gleichzeitig hatte Prinz Heinrich von Preußen aus Sachsen ein Corps unter General von Knobloch gegen Erfurt entsendet, um sich dieses Platzes zu bemächtigen. Am 27. Februar überraschend vor demselben erschienen, hatte der preussische General das Glück, Erfurt capituliren zu sehen, worauf er sich hinter die Saale nach dem benachbarten Raumburg replirte. Zuwiefern die Thätigkeit des Dragoner-Regiments Savoyen von jenen Unternehmungen der Gegner in Anspruch genommen worden, ist leider wegen mangelnder Quellen nicht aufzuhellen.

Nach dem eben geschilderten Rückzuge der alliirten und preussischen Truppen wurden Seitens der Reichsarmee alsbald alle Anstalten zu einem erneuten Vorgehen gegen das Hessische und Erfurt getroffen. Ein 4000 Mann starkes Corps von kaiserlichen und Reichs-Truppen unter FML. Grafen Arberg brach gegen Bacha auf und besetzte am 12. März dieses Städtchen, nachdem die daselbst gestandenen wenigen hessischen Truppen von dort vertrieben worden waren. Bei diesem Corps befand sich, wie aus dem Folgenden zu schließen, wenn nicht das ganze Dragoner-Regiment Savoyen, so doch mindestens ein starkes Detachement desselben.

Nach der Besitznahme von Bacha erfolgte der Befehl des G. d. C. Grafen Serbelloni zu einer Expedition gegen Hersfeld, um sich auch dieses von einer Abtheilung hessischer Jäger und 4 Geschützen besetzten Punktes zu bemächtigen. Mit der Führung des fraglichen Unternehmens wurde der Oberst Baron Becsey von Szecseny-Husaren (jetzt Nr. 3) beauftragt und ihm zu diesem Zwecke ein gemischtes Detachement beigegeben, unter dessen Reiterei sich 100 Mann des Dragoner-Regiments Savoyen befanden. Am 15. März, wahrscheinlich Abends, brach das Detachement von Bacha auf und marschirte die Nacht hindurch ¹⁾. Oberst Baron Becsey traf seine Dispositionen dahin, daß er mit der Infanterie direct auf Hersfeld rückte, von der Reiterei dagegen schon im Verlaufe der Nacht die 100 Savoyen-Drägerer links, 300 Husaren aber rechts entsendete, um die Fulda, an welcher Hersfeld liegt, ober- und unterhalb der Stadt zu durchschreiten und dem Feinde den Rückzug abzuschneiden. Man hatte ursprünglich gehofft, bei Tagesanbruch mit der Infanterie vor Hersfeld einzutreffen; allein der nächtliche Marsch auf schlechten Wegen verzögerte deren Herankunft, so daß es bereits vollkommen hell war, als das Fußvolk vor der Stadt anlangte. Die beiden Reiterdetachements hatten dagegen inzwischen, wie bestimmt, die Fulda glücklich und unentdeckt passirt. Als die schwache

¹⁾ In: „Beiträge zur neueren Staats- und Kriegs-Geschichte“, Bd. VII, Seite 402, heißt es zwar, daß dasselbe am 16. März von Bacha nach Hersfeld rückte, was wohl nur auf einen Druckfehler zurückzuführen sein dürfte, da der an selber Stelle demnächst reproducirte amtliche Bericht den am frühen Morgen jenes Tages erfolgenden Angriff und die schon in der vorangehenden Nacht stattfindende Entsendung der Reiterei constatirt. Mit Rücksicht auf die von Bacha gegebene Entfernung müssen sich die Truppen demnach schon am 15. Abends in Bewegung gesetzt haben.

heßische Besatzung den Anmarsch von Becsey's Infanterie gewährte, zog sie eiligst mit ihren 4 Geschützen durch das Frankfurter Thor aus der Stadt in der Richtung auf Kassel ab. In dieser Bewegung begriffen, wurde sie jedoch von der schon diesseits der Fulda stehenden kaiserlichen Reiterei eingeholt und auseinander gesprengt, wobei sie ihre 4 Geschütze (2 Dreipfünder und 2 Feldschlangen) sammt 35 Gefangenen verlor. Außerdem fiel den Becsey'schen Truppen bei der Besetzung von Herzfeld ein reichgefülltes Getreidemagazin in die Hände, welches nach Salzungen abgefahren wurde. An die Wiederbesetzung jener Stadt knüpfte sich auch die Besitznahme des anderthalb Meilen entfernten Bergschlosses Friedewald durch dasselbe Detachement, wobei 8 Geschütze und andere Waffenvorräthe erbeutet wurden.

Die kaiserlichen und Reichs-Truppen streiften nach dieser glücklichen Unternehmung bis in das Gebiet von Fulda und erhoben daselbst starke Contributionen.

In Folge dieser neuerlichen Fortschritte der Reichsarmee wurde der Herzog von Braunschweig zu dem Entschlusse bewogen, einen Vorstoß gegen die erstere zu führen und sie zurückzudrängen, um sich bei seinen bevorstehenden Operationen gegen das am Rheine stehende französische Heer nicht sobald durch jenen Feind ernstlich im Rücken bedroht zu sehen. Den 24. März brach demzufolge die Vorhut der bei Kassel concentrirten allirten Armee auf, warf, ihren Marsch über Fulda nehmend, die ihr entgegentretenden kaiserlichen Truppen zurück und drang von Ostheim am 1. April bis nach Meiningen im Werrathale vor.

Als diese Bewegung der Allirten erfolgte, stand Seitens der Reichsarmee zur Sicherung gegen das Fuldaische das Corps des FML. Grafen Arberg bei Salzungen. Das Dragoner-Regiment Savoyen und Bretlach-Kürassiere (jetzt 2. Dragoner) befanden sich zu jener Zeit unter den Befehlen des FML. Grafen Schallenberg in dem gebirgigen Gebiete um Tann, wo ihre Anwesenheit wenigstens für den 1. April unzweifelhaft constatirt ist. 200 Reiter unter Major Freiherrn von Leysser des Regiments Savoyen waren in Geisa (nordwestlich Tann) detachirt.

Am 1. April (einem Sonntage) rückte, wie oben erwähnt, die Vorhut der allirten Armee von Ostheim nach Meiningen und stand somit bereits auf den rückwärtigen Verbindungen des noch nordwärts vorgeschobenen Arberg'schen Corps. Um die Avantgarde bei diesem Marsche in der linken Flanke zu sichern, wurde General von Urff mit einem Detachement von Kalten-Nordheim auf Tann dirigirt. Ein Seitentrupp desselben — 40 heßische Husaren und eine kleine Abtheilung hannoverscher Fußjäger unter Oberstlieutenant von Schlotheim — überraschte hierbei in Tann eine österreichische Cavallerie-Patrouille, deren Aussagen zufolge die beiden kaiserlichen Regimenter Savoyen-Dragoner und Bretlach-Kürassiere in einem eine halbe Stunde entfernten Dorfe (dessen Namen nicht erwähnt) abgeseffen halten sollten. Der unternehmungslustige Oberstlieutenant von Schlotheim machte sich mit seiner kleinen Schaar sofort auf, um jene beiden Regimenter zu über-

fallen. Eben befanden sich die letzteren zu Fuß bei der celebrirten Messe, als der Feind plötzlich von verschiedenen Seiten in das Dorf eindrang und hierbei zunächst auf das Dragoner-Regiment Savoyen stieß, welches durch den so unerwartet kommenden Angriff in Unordnung gerieth. Inmitten dieser Verwirrung gelang es den Hessen und Hannoveranern, eine Anzahl Leute niederzuhauen und gefangen zu nehmen, sowie 4 Standarten zu erobern. Unterdessen saß aber das Kürassier-Regiment Bretlach auf, so daß sich nunmehr das feindliche Detachement zum eiligsten Rückzuge genöthigt sah, wobei ihm ein Theil seiner Eroberungen wieder abgenommen wurde. Nur 2 Standarten und 8 Gefangene vermochte der Gegner mit sich zu nehmen, hüßte dagegen 3 Husaren und 10 Jäger ein.

Der Verlust des Regiments Savoyen bei jenem Ueberfalle ist nicht mit Sicherheit zu ermitteln und muß in dieser Beziehung auf die unten folgende summarische Abgangsliste vom 1. bis 8. April verwiesen werden ¹⁾.

F.W. Graf Schallenberg zog sich, augenscheinlich in Folge dieses Ueberfalles, auf Dermbach zurück ²⁾, wo ihm vom F.W. Grafen Arberg, welcher am gleichen Tage zur Hilfe des bedrohten Meiningen aufgebrochen, der Befehl zuging, sich mit dessen Corps zu vereinigen.

Da jedoch der Vortrab des letzteren noch am 1. April bei Wafungen auf einen dahin entsendeten Theil der feindlichen Avantgarde stieß, machte F.W. Graf Arberg daselbst Halt, um zunächst auch die bei Schmalkalden stehenden Reichstruppen heranzuziehen. Inzwischen wurde von einem Durchbruche in der Richtung auf Meiningen schließlich Umgang genommen, indem es der eben genannte österreichische General für rathsamer erachtete, über Schmalkalden und Suhl seinen Rückzug zu leiten, um in dieser Richtung Franken wieder zu gewinnen.

Das Arberg'sche Corps nahm daher am 2. April seinen Marsch nach Schmalkalden, auf welchem es bei Schwallungen (nördlich Wafungen) seine Vereinigung mit der Cavallerie des F.W. Grafen Schallenberg bewirkte, zu welcher außer den Regimentern Savoyen-Drögoner und

¹⁾ Die Feldacten des K. K. Kriegsarchivs enthalten in Betreff dieses Ueberfalles keine Nachrichten. Daß derselbe aber während der Messe geschah, wird durch den officiellen Bericht von feindlicher Seite bestätigt, welcher in „Feldzüge der allirten Armee in den Jahren 1757—1762“, Theil II, S. 9, angeführt ist; ferner auch durch das auf Grund archivarischer Quellen bearbeitete Werk: v. d. Kneesebeck, „Ferdinand Herzog von Braunschweig und Klineburg“, Bd. I, S. 312. Renouard's „Geschichte des Krieges in Hannover, Hessen und Westfalen von 1757 bis 1762“, Bd. II, S. 80, widerspricht dieser Angabe nicht. Daß der 1. April ein Sonntag war, hat Verfasser durch Einsicht eines gleichzeitigen Kalenders festgestellt, womit die Abhaltung eines Gottesdienstes erklärlich ist. Nach den aus dem allirten Lager stammenden Nachrichten wäre bei diesem Ueberfalle kaiserlicherseits der General „Bouquère“ todt geblieben und ein anderer verwundet worden. Unter dem ersten dürfte wohl der General Marquis Boghera gemeint sein, der jedoch damals nicht gefallen ist, da er erst 1781 starb.

²⁾ Ein bei den Feldacten befindlicher, aber sehr allgemein gehaltener Bericht des F.W. Grafen Arberg, — Ebern, 7. April 1759 datirt, — motivirt Schallenberg's Rückzug durch den über Girsfeld, Bischofsheim zc. erfolgenden Anmarsch des Feindes, welcher 12 bis 1400 Mann bis Kalten-Sundheim (südlich Tann) vorgeschoben hatte.

Bretlach-Rürassieren, die mittlerweile ihre entsendeten Detachements eingezogen, auch das heranbeordnete Husaren-Regiment Szecseny gestoßen war.

Noch am 2. April Nachmittags gegen 4 Uhr sah sich das bei Schmalkalden angekommenen Arberg'sche Corps von der nachrückenden allirten Vorhut mit 4 Bataillonen, sowie einigen Escadronen angegriffen und setzte nach tapferer Gegenwehr, welche 41 Todte und Verwundete kostete, den Rückzug auf Suhl fort.

Als das Corps am nächsten Tage (3.) von letzterem Orte gegen Schleihsingen weiter marschirte, wurde sein Nachtrab von dem verfolgenden Feinde (Grenadiere und Jägern) abermals angefallen, deckte jedoch standhaft den Rückzug und stieß erst am 4. wieder zum Gros, als dasselbe nach Eisleben rückte. Eine weitere Verfolgung durch die Allirten fand nicht statt, da mit dem allgemeinen Zurückweichen der gleichzeitig durch preussische Detachements aus Sachsen beunruhigten Reichsarmee der beabsichtigte Zweck erreicht war, so daß der Herzog von Braunschweig in das Fuldaische zurückkehrte, um demnächst seine Operationen gegen die Franzosen zu eröffnen.

In Eisleben angekommen, erhielt das Arberg'sche Corps die Bestimmung, nach Königshofen zu rücken. Auf dem Marsche dahin begriffen (Datum fehlt) und bis Rodach (zwischen Hildburghausen und Coburg) gelangt, erfuhr jedoch jene Anordnung insofern eine Abänderung, daß F.W. Graf Schallenberg mit seiner Reiterei bei Königshofen (a. d. Saale, südwestlich Hildburghausen) Stellung zu nehmen, während die übrigen Truppen nach Ebern und Coburg dirigirt wurden.

Zusolge einer vom 8. April datirten Verlustliste des Arberg'schen Corps hatte das Dragoner-Regiment Savoyen seit 1. dieses Monats eingebüßt:

- an Todten: — Offizier, 3 Mann vom Wachtmeister abwärts, 5 Dienstpferde;
 „ Verwundeten: 1 Offizier, 2 Mann vom Wachtmeister abwärts, — Dienstpferde;
 „ Gefangenen: — Offizier, 29 Mann vom Wachtmeister abwärts, 25 Dienstpferde;
 „ Vermißten: — Offizier, 6 Mann vom Wachtmeister abwärts, 11 Dienstpferde.

Somit wieder in das Gebiet zwischen Schweinfurt und Richtenfels zurückgebrängt, verblieben die betreffenden Truppen in den erreichten Stellungen bis Ende April, zu welcher Zeit die Reichsarmee in drei Lagern concentrirt wurde: ein Corps unter F.W. Grafen Macquire bei Asch (in Böhmen); ein zweites, vom General Grafen Haddick befehligt, bei Müncheberg und das dritte unter dem Prinzen von Baden-Durlach nächst Stadt Steinach. Bei welchem dieser drei Corps das Dragoner-Regiment Savoyen seine Eintheilung gefunden, läßt sich nicht ermitteln.

Der abermals unter das Obercommando des Herzogs von Pfalz-Zweibrücken gestellten Reichsarmee war für den kommenden Feldzug als nächste Aufgabe bezeichnet worden, die von dem Prinzen Heinrich

commandirte preußische Streitmacht in Sachsen festzuhalten, um sie nicht zur Verwendung gegen das nach der Mark Brandenburg vor- dringende russische Heer gelangen zu lassen. Indessen ergriff Prinz Heinrich bereits Anfangs Mai die Offensive gegen die Reichsarmee, um einen Schlag wider dieselbe zu führen und sie damit in Anbe- tracht des Anmarsches der Russen für die nächste Zeit unschädlich zu machen. Seine Hauptmacht drang über Hof vor, zur Linken ein Seitencorps auf Aisch und rechts ein solches von Gera über Saalburg, während zugleich die allirten Truppen aus dem Fulbaischen gegen Bamberg und Schweinfurt demonstirten.

Von diesem Anmarsche der Preußen in Kenntniß gesetzt, zog der Herzog von Zweibrücken seine bei Steinach und Müncheberg stehenden Corps am 10. Mai in ein Lager bei Culmbach zusammen. Mit Rück- sicht auf die der Reichsarmee gestellte Aufgabe wick dieselbe einem ernstern Zusammenstoße mit dem nachrückenden Gegner aus und zog sich daher den 11. von Culmbach auf Rasendorf, am 12. nach Sches- litz, erreichte andern Tags Bamberg, von wo den 14. die Regnitz pas- sirt und bis Höchstatt marschirt wurde, wo am 15. Ruhe. Den folgen- den Tag nach Herzog-Murach weiter gerückt, bezog die Armee am 17. ein Lager hinter Nürnberg, woselbst das von Aisch herangezogene Corps Macquire schon den 16. eingetroffen war.

Die Preußen erreichten dagegen am letztgenannten Tage Bamberg und schoben ihre Spitze gegen Vorchheim in der Richtung auf Nürnberg vor. Zur Unterstützung der dort stehenden leichtern Truppen wurde am 19. Mai die vom 20. an durch General Grafen Haddick commandirte Avantgarde der Reichsarmee bis Erlangen vorgeschoben, bei welcher u. a. sämtliche Grenadiercompagnien (somit wohl auch jene des Dragoner- Regiments Savoyen) sich befanden.

Da Prinz Heinrich unter den gegebenen Umständen seinen Gegner zu keiner Schlacht zu zwingen vermochte, das seither von Truppen ent- blößte Sachsen aber den Unternehmungen der Oesterreicher preisgegeben war und zugleich der Anmarsch der Russen gegen die Mark Branden- burg drohte, so trat er am 24. Mai den Rückmarsch von Bamberg da- hin an, womit der Herzog von Zweibrücken wieder zur Vorrückung schritt. Nachdem seine Avantgarde am 27. Mai von Erlangen bis Vorchheim gegangen, verließ nächsten Tags das Gros der Reichsarmee das Nürnberger Lager und folgte nach Erlangen. Während am 31. das letztere bis Vorchheim rückte, ging gleichzeitig die Vorhut nach Wüstenstein, in welchen Stellungen die Armee einstweilen verharzte.

Einer demnächst einlaufenden höheren Weisung zufolge wurde am 4. Juni der größere Theil der österreichischen Truppen unter General Grafen Haddick nach Böhmen in Marsch gesetzt ¹⁾, welchen sich jedoch das

¹⁾ Nach Haddick's Abmarsch erfolgte, allem Anscheine zufolge, die Auflösung der bisher bei Wüstenstein gestandenen Avantgarde, indem am 5. Juni die Grenadiere der Kreisregimenter zum Gros nach Vorchheim einrückten. Sollte sich die Grenadier- compagnie von Savoyen- Dragoner bei dieser Vorhut befinden haben, so dürfte sie wohl auch in dieser Zeit zu ihrem Regimente zurückgekehrt sein.

Dragoner-Regiment Savoyen nicht angeschlossen, sondern bei der Reichsarmee verblieb und hier in der Brigade des GM. Marquis Voghera gestanden zu haben scheint¹⁾.

Da der Feind inzwischen sich allerorten zurückgezogen, schritt der Herzog von Zweibrücken zum Vormarsche nach dem vom Gegner entblößten Thüringen. Demzufolge am 13. Juni von Borchheim aufgebroschen, rückte die Armee an diesem Tage bis Bamberg, von wo sie den 15. ihren Marsch nach der Gegend von Eltmann (am Main) und am 19. nach Königsberg (nördlich Haxfurth) fortsetzte, um den 23. Hofheim zu erreichen. Hier übergab der nach Mannheim reisende Herzog von Zweibrücken den Oberbefehl interimistisch an den österreichischen FM. Grafen Serbelloni.

Nach achttägiger Ruhe um Hofheim bezog die Armee am 2. Juli ein Lager bei Trappstadt (südlich Römheld). Wegen des anhaltenden Regenwetters und der dadurch grundlos gewordenen Wege wurde daselbst während der nächsten zwei Tage gerastet, um den 5. dieses Monats in ein Lager bei Römheld zu gehen, aus welchem der am 12. Juli fortgesetzte Marsch nach Schleusingen führte. Hier kehrte am nächsten Tage der Herzog von Zweibrücken zur Armee zurück und übernahm deren Oberbefehl wieder.

Den 14. Juli wurde der rechte Flügel des Heeres in den Thüringer Wald bis Frauenwald vorgeschoben und marschirte den 15. nach Ilmenau. Das Gros folgte ihm am letzteren Tage bis zu dem ersteren Orte und vereinigte sich den 16. wieder mit jenem bei Ilmenau stehenden gebliebenen Flügel.

Unterdessen gestaltete sich die Situation für die preussischen Waffen fortgesetzt kritischer. Die unter FM. Grafen Daun aus Böhmen nach der Oberlausitz gerückte kaiserliche Hauptarmee hatte bei Marklissa ein festes Lager bezogen und hielt daselbst den König Friedrich mit seiner bei Schmottseifen stehenden Streitmacht fest, während ein russisches Heer bereits die Grenzen der Mark Brandenburg überschritten. Als FM. Graf Daun zur Vereinigung mit dem letzteren ein österreichisches Corps entsendete, führte der bekanntlich in Sachsen commandirende Prinz Heinrich von Preußen seine bisher zwischen Zwickau und Dresden gestandenen Truppen auf das rechte Elb-Ufer nach Bautzen. Ende Juli und Anfangs August zog jedoch der nach der Mark eilende König Friedrich auch jene bisher Sachsen schützenden Streitkräfte an sich, um mit den übrigen in dieser Richtung verfügbaren Truppen den Russen eine

¹⁾ Bei den Feldacten befindet sich eine undatirte Schlachtordnung der Reichsarmee, welcher zufolge das Dragoner-Regiment Savoyen (allein) unter den Befehlen des GM. Marquis Voghera in der Division des FML. Grafen Trautmannsdorf (zu welcher überdies die Cavalleriebrigaden Sourcy und Roth gehörten) stand. Ob diese Eintheilung vielleicht bei Haddick's Abmarsche Platz griff, ist leider wegen des mangelnden Datums und bei der sonstigen Dürftigkeit der Acten nicht zu entscheiden. Im November 1759 war dem Regiment Savoyen übrigens, wofür bestimmte Unterlagen vorhanden, der GM. Marquis Voghera als Brigadier vorgesetzt.

Schlacht zu liefern, während Prinz Heinrich das Commando der bei Schmottseifen verharrenden preußischen Hauptarmee übernahm.

Die strategische Constellation war somit für die kaiserlichen Waffen eine so überaus glückverheißende, daß sie auch die Reichsarmee zur Fortsetzung der Offensive ermuntern mußte. Dieselbe ging daher am 18. Juli in ein Lager bei Arnstadt, aus welchem der rechte Flügel den 24. bis Erfurt und anderen Tags auf Weimar vorrückte. Der Rest der Armee folgte am 25. nach Erfurt, um den 28. zu jenem bei Weimar verharrenden Corps zu stoßen. Die neuerdings eingehenden Rundschaften, daß am linken Elbufer in Sachsen nur noch geringe preußische Streitkräfte zurückgeblieben, bestärkten den Herzog von Zweibrücken um so mehr in der Fortsetzung seiner Offensive, welche zunächst in der Richtung auf Leipzig zur Entwicklung gelangte.

Nachdem die Reichsarmee den 31. Juli von Weimar in die Gegend bei Auerstädt und Sulza gerückt, führte sie der Marsch am 1. August bis vor Raumburg. Während sie hier vorläufig Halt machte, ergab sich den 5. das von preußischen Truppen besetzte Leipzig an das Streifcorps des österreichischen Generals von Kleefeld¹⁾.

Darauf am 7. August von Raumburg bis Rippach weitermarschirt, traf die Armee folgenden Tags vor Leipzig ein und bezog bei dem benachbarten Lindenau ein Lager, welches sie den 10. mit einem solchen dem nicht weit entfernten Sellaerhausen (an der Straße nach Wurzen) vertauschte, in welchem sie einen zweiwöchentlichen Aufenthalt nahm, um in der Zwischenzeit durch das Kleefeld'sche Streifcorps sich der Festungen Torgau und Wittenberg zu bemächtigen²⁾.

Nachdem diese Plätze gefallen und die strategische Situation inzwischen durch die Niederlage des Königs von Preußen, welche derselbe bei Kunersdorf am 12. August gegen ein österreichisch-russisches Heer erlitten, noch günstiger sich gestaltet, schritt der Herzog von Zweibrücken zum Vormarsche auf Dresden. Am 24. August aus dem Sellaerhausener Lager aufgebrochen, marschirte die Reichsarmee bis Wurzen, den 25. nach Hubertusburg, erreichte am 26. Hof (südlich Riesa) und kam, ohne Widerstand gefunden zu haben, anderen Tags bei Weitzen an, um von hier den 29. vor Dresden zu rücken und angesichts dieser Hauptstadt auf den Höhen von Rossthal Stellung zu nehmen.

Sofort wurden alle Anstalten zur Belagerung jenes nur von einer schwachen preußischen Garnison besetzten Platzes getroffen. Ehe aber noch die Beschießung begonnen, erklärte der zur Uebergabe aufgeforderte

¹⁾ Zur Cooperation mit dem letzteren Corps wurde am 4. August FML. Graf Trautmannsdorf aus dem Lager bei Raumburg gegen Weiskensfels entsendet, von wo derselbe den 5. nach Peggau seinen Marsch nahm und am folgenden Tage bei Leipzig eintraf, um sich hier mit der später dahin gerückten Armee wieder zu vereinigen. Sollte damals die auf S. 405 erwähnte Schlachtordnung maßgebend gewesen sein, so dürfte das Dragoner-Regiment Savoyen an diesem Zuge theilgenommen haben.

²⁾ Beide nur schwach besetzt bleibende Plätze mußten in Ermangelung eines rechtzeitigen Succurs dem Ende August dort an der Elbe erscheinenden kleinen Corps des preußischen Generals von Wunsch wieder übergeben werden.

feindliche Commandant, Generallieutenant Graf Schmettau, am 3. September sich zu Unterhandlungen bereit, nachdem er von König Friedrich in Folge der unglücklichen Kunersdorfer Schlacht die Weisung erhalten hatte, im Falle eines Angriffs auf Dresden, da dasselbe keinen Succurs zu erhoffen, gegen freien Abzug zu capituliren. Am folgenden Tage gelangte die Uebergabe unter jener Bedingung zum definitiven Abschlusse. Zwar erschien am 5. Mittags der seither vom Könige Friedrich aus der Mark entsendete General von Wunsch mit einem kleinen Corps am rechten Elbufer vor Dresden, mußte aber, da es bereits zu spät, sich auf den Rückzug gegen Torgau begeben.

Nachdem die sächsische Residenz unter diesen Verhältnissen ihre Thore geöffnet, bezog die mittlerweile durch neuangekommene österreichische Truppen verstärkte Reichsarmee am 7. September nächst derselben ein anderes Lager, in welchem ihr rechter Flügel an die Friedrichs- (eine nordwestwärts gelegene Vor-) Stadt sich lehnte, vor der Front aber die Elbe lag.

Zur Escortirung der preußischen Besatzung, welche freien Abzug nach Magdeburg bewilligt erhalten, wurde Seitens der Reichsarmee ein Detachement deutscher Cavallerie unter Führung des Majors Freiherrn von Beysser von Savoyen-Drögoner beige stellt. Den 8. September Nachmittags 4 Uhr erfolgte der Ausmarsch der Garnison mit klingendem Spiele von der Altstadt über die Elbbrücke nach der Neustadt und von hier weiter auf der Torgauer Straße¹⁾.

Am 10. veränderte die Reichsarmee ihre Stellung vor Dresden abermals, indem sie bei dem benachbarten, südwärts davon gelegenen Dorfe Plauen ihr Lager aufschlug, wo den 16. die Einnahme jener Hauptstadt durch eine Parade sämtlicher Truppen vor dem Kurprinzen und der Kurprinzessin von Sachsen, welche während der Einschließung des Platzes sich in demselben befunden, gefeiert wurde.

Von den unthätig verharrenden Russen nach der Kunersdorfer Schlacht nicht weiter bedrängt, hatte König Friedrich nicht nur, wie schon oben erwähnt, das kleine Corps des Generals von Wunsch nach dem entblößten Sachsen in Marsch setzen, sondern letzterem demnächst auch den General von Zink mit 10,000 Mann dahin folgen lassen können. Beide vereinigten sich nach dem Rückzuge des ersteren Generals von Dresden unter den Wällen von Torgau und bildeten nunmehr ein gegen 18,000 Mann starkes Corps, das seiner Aufgabe entsprechend, alsbald unter dem Commando des Generals von Zink zur Offensive schritt. Am 12. September rückte es gegen Leipzig, das capitulirte, und traf dann, seinen Marsch in der Richtung auf Dresden fortsetzend, bereits am 16. bei Rössen ein.

Die Reichsarmee verließ daher am 18. September die Dresdener Gegend, um jenem neuen Feinde entgegenzugehen, und marschirte bis

¹⁾ Die preußischen Truppen bestanden aus 7 Bataillonen und 150 Reitern, welchen einige Feldgeschütze folgten. Bereits in der ersten Nacht nach dem Ausmarsche entwichen 1200 Mann derselben.

Wilsdruf, wo an dem gleichen Tage auf den dortigen Höhen das Lager genommen wurde. In Folge dieser offensiven Bewegung replirte sich das preußische Corps am nächsten Tage in eine günstigere Stellung hinter die Triebtsche zwischen Meissen und Korbitz, während die Reichsarmee gleichzeitig eine Rechtschiebung vollzog, so daß ihr rechter Flügel gegen die Elbe, der linke aber auf Taubenheim (südlich Meissen) zu stehen kam.

Der 20. September verging in diesen Positionen unter Neckereien der beiderseitigen Vorposten. Den für den folgenden Tag beabsichtigten Angriff auf die preußische Stellung vorbereitend, ließ der Herzog von Zweibrücken am Nachmittage das Corps des österreichischen Generals Grafen Haddick aufbrechen, um über Wilitz in die rechte Flanke des Gegners sich zu dirigiren. Ob das Dragoner-Regiment Savoyen dem letzteren gefolgt oder bei dem Gros verblieben, läßt sich aus den vorhandenen Nachrichten nicht ersehen.

Die Reichsarmee entwickelte sich am 21. September Morgens, Haddick's Flankenangriff gewärtigend, auf den Höhen bei Neustadt, indem zwischen ihrer und der preußischen Position der ziemlich tiefe Triebtsche-Grund lag. Ein mit Tagesanbruch eingetretener dichter Nebel verhüllte die Aussicht, wich aber plötzlich gegen 9 Uhr Vormittags, womit die Preußen, als sie der Reichsarmee ansichtig wurden, nunmehr gleichfalls ihren Aufmarsch auf den Höhen bei Meissen und Korbitz bewerkstelligten.

Das Haddick'sche Corps war noch nicht herangekommen, da seine Flankenbewegung durch die in Folge eines vorangegangenen Regens grundlos gewordenen Wege mannigfache Verzögerungen erfahren, so daß es erst am 21. früh Wilitz erreichte und daselbst seine ermatteten Truppen zunächst eine Rast zu gönnen genöthigt war.

Indessen beschloß der Herzog von Zweibrücken, nicht länger mit der Eröffnung des Kampfes zu zögern. Die noch diesseits der Triebtsche in Riemsdorf und Behzdorf postirten preußischen Vortruppen wurden von dort vertrieben, wobei sich eine gegenseitige, allmählig heftiger werdende Kanonade entspann.

Als gegen Mittag auch das von Wilitz in die rechte Flanke des Feindes anrückende Haddick'sche Corps seinen Angriff eröffnete, marschirten die Preußen, ihre Front jetzt in dieser Direction nehmend, zwischen Korbitz und Schlettau auf. Während der Kampf sich nunmehr in jener Richtung entwickelte, blieb das Gros der Reichsarmee auf den Höhen südlich der Triebtsche ruhiger Zuschauer.

Nach einem vorausgegangenen mehrstündigen Artilleriekampfe schritt die Infanterie des Haddick'schen Corps über Stroischen zum Angriffe gegen die feindliche Stellung, wurde jedoch von den gleichfalls offensiv werdenden Preußen geworfen und durch deren Cavallerie verfolgt. Um seinem Fußvolle Lust zu machen, ließ General Graf Haddick die Reiterei attackiren, welche die feindliche zwar zurücktrieb, aber durch das Feuer der preußischen Infanterie an der weiteren Verfolgung gehindert wurde.

Unterdessen eilte der FML. Graf Schallenberg mit der übrigen

Cavallerie der Armee herbei, worauf die hier vereinigte Reiterei, mit ihr, wie aus der Verlustliste zu schließen, auch das Dragoner-Regiment Savoyen, abermals zur Attacke ansetzte und auf das bei Löhain wieder vorrückende preussische Fußvolf sich stürzte, welches unter Verlust von 5 Geschützen zum Weichen gebracht wurde. Die jener zu Hilfe eilenden Dragoner warf die kaiserliche Reiterei über den Haufen. Zwar gelang es der preussischen Infanterie von Neuem Fuß zu fassen; die mittlerweile einbrechende Dunkelheit machte jedoch dem Kampfe ein Ende.

Beide Gegner verbrachten die Nacht in ihren Stellungen.

Der Hauptantheil an diesem für die kaiserlichen Waffen glücklichen Kampfe, welcher der Reichsarmee über 1500 Mann kostete, gebührte der Reiterei. Näheres über die Thätigkeit des Dragoner-Regiments Savoyen ist nicht zu ermitteln; aus seinem vergleichsweise geringen Verlust zu schließen, — welcher in 3 blessirten Leuten, 2 todt und 3 verwundeten Pferden bestand, — scheint es weniger Gelegenheit zu einer besonders hervorragenden Action gefunden zu haben ¹⁾.

Am 22. September verblieb die Reichsarmee in ihrer Stellung auf den Höhen bei Neustadt und zog das Haddick'sche Corps wieder an sich, während das preussische Corps in der alten Position hinter der Triebtsche verharrete.

Nächsten Tags kehrte der Herzog von Zweibrücken mit seinem Heere in das frühere Lager bei Wilsdruf zurück, da vorläufig von dem nächst Weissen verbleibenden Feinde keine Gefahr zu befürchten. Als aber die Nachricht eintraf, daß Prinz Heinrich von Preußen aus Schlesien und der Lausitz nach Sachsen im Marsche begriffen, rückte die Reichsarmee am 27. September mehr in die Nähe von Dresden und bezog abermals die früher bei Plauen innegehabte Lagerstellung.

Jene Botschaft hatte ihre vollkommene Begründung. Nachdem Prinz Heinrich mit dem größeren Theile seiner bei Schmottseifen concentrirten Streitmacht aufgebrochen war, um mit dem seit der Niederlage von Kunersdorf in der Gegend von Frankfurt (a. d. O.) stehenden König Friedrich wieder in Verbindung zu treten, hatte er, da jene Absicht nicht zu erreichen, den Abmarsch nach Sachsen beschlossen, um die österreichische Hauptarmee in dieser Richtung nachzuziehen und dermaßen von seinem Bruder abzulenken. Ueber Görlitz und Hoyerzwerda nach Torgau marschirt, ging der Prinz daselbst auf das linke Elbufer über und stand im Begriffe, sich mit dem flufaufwärts stehenden Finf'schen Corps zu vereinigen. F. M. Graf Daun hatte in Folge jener feindlichen Bewegungen seine bisherige Stellung bei Marklissa verlassen und dirimirte sich schließlich auf Dresden, woselbst er am 29. September die Elbe passirte, um nach einem zweitägigen Stillstande bei Kesselsdorf seinen Marsch gegen das nächst Weissen verharrende preussische Corps fortzusetzen.

Die Reichsarmee verblieb unterdessen vor Dresden, indem sie am

¹⁾ Die meisten Verluste von der kaiserlichen Reiterei erlitten die Kürassier-Regimenter Bretlach (236 Mann, 178 Pferde), Schmerzing (194 Mann, 215 Pferde), Benedict Daun (94 Mann, 96 Pferde) und Serbelloni (56 Mann, 75 Pferde).

2. Oktober ihr bisheriges Lager um Plauen abbrach und dasselbe zunächst jener Residenz bei der Friedrich-(Vor-) Stadt von neuem aufschlug.

Das bei Meißen gestandene feindliche Corps trat vor der österreichischen Hauptarmee den Rückzug elbeabwärts an und vereinigte sich am 4. Oktober mit der bis Strehla gelangten Streitmacht des Prinzen Heinrich, welcher jedoch unter den gegebenen Umständen auf das Wagniß einer Schlacht gegen das anrückende starke kaiserliche Heer verzichtete und sich, von dem letzteren gefolgt, auf den Rückzug nach Torgau begab. Mit den Vorbereitungen zu einem Angriffe gegen die dortige preußische Stellung beschäftigt, richtete F. M. Graf Daun das Eruchen an die Reichsarmee, am rechten Elbufer zu demonstrieren und dermaßen den Prinzen Heinrich im Rücken zu bedrohen.

Diesem Wunsche zu entsprechen, brachen am 20. Oktober aus dem bekanntlich vor Dresden befindlichen Lager der letzteren 4 Bataillone, 22 Grenadiercompagnien, die Dragoner-Regimenter Savoyen (684 Mann) und Zweibrücken-Birkenfeld mit Trautmannsdorf-Kürassieren unter persönlicher Führung des Herzogs von Zweibrücken zu jener Expedition nach dem rechten Elb-Ufer auf und marschirten bis Reichenberg, indem sich mit ihnen zugleich die in dieser Gegend schwärmenden leichten Truppen der Generale von Kleefeld, Baron Ried und Graf Balffy vereinigten. Den 21. nach Großenhain gerückt, verblieb das Gros des Corps am nächsten Tage daselbst, während seine leichten Truppen vorwärts streiften. Am 24. seinen Vormarsch fortsetzend, gelangte der Herzog bis zu dem die Elbe und die Elster verbindenden Flossgraben, um hier zwischen Peritz (rechts) und Glaubitz (links) Stellung zu nehmen, von wo die leichten Truppen in der Richtung auf Torgau schwärmten.

Den 26. Oktober Abends wurde von der bei letzterem Platze vereinigten preußischen Armee eine Truppenabtheilung unter General von Wunsch mit der Bestimmung auf das rechte Elb-Ufer gezogen, gegen das von dem österreichischen Corps des Fürsten von Artemberg bedrohte Wittenberg in Marsch gesetzt zu werden. Der Herzog von Zweibrücken, welcher aber die Aufgabe jenes preußischen Generals gegen sich gerichtet glaubte, berief daher am 27. seine leichten Truppen hinter den Flossgraben zurück, und da er es nicht für rathsam erachtete, in seiner isolirten Stellung einen Kampf mit dem Feinde aufzunehmen, beschloß er, auf das linke Elb-Ufer sich zu repliiren. Nur die leichten Truppen diesseits belassend, passirte er demzufolge am 28. Oktober den gedachten Fluß auf der bei Leutenwitz (unfern Riesa) befindlichen Schiffbrücke und lagerte sich zwischen letzterem Orte und Poritz. Den 5. November, nachdem die erwähnte Brücke abgebrochen, trat das Corps den Rückmarsch auf Dresden an. Am nämlichen Tage bis Meißen gekommen, rückte es den 6. nach Wilsdruf und traf am 7. wieder in dem noch vor der sächsischen Hauptstadt stehenden Lager der Reichsarmee ein.

Unterdessen war auch das österreichische Hauptheer bereits auf dem Rückmarsche aus der Torgauer Gegend begriffen, nachdem die Nachricht

eingetroffen, daß die Russen in die Winterquartiere nach Polen abgezogen und nunmehr von den bisher gegen dasselbe gestandenen preussischen Streitkräften ein Corps (General von Hülsen) nach Sachsen im Marsche begriffen. Von der Armee des Prinzen Heinrich von Preußen gefolgt, setzte sich das österreichische Heer am 6. November bei Heynitz (südwestlich Meissen), während die Reichsarmee noch in ihrem Lager vor Dresden verharrete.

Während der General von Hülsen sich am 8. November mit dem Prinzen Heinrich vereinigte, dessen Streitkräfte damit auf 45 bis 50,000 Mann stiegen, wurden am nämlichen Tage die Seitens der Armee des Herzogs von Zweibrücken gegen Großenhain vorgeschobenen leichten Truppen durch den preussischen General von Diercke angegriffen, welcher Seitens des Eingangs erwähnten Corps mit vier Bataillonen und 10 Escadronen zur Beobachtung des rechten Elb-Ufers dort zurückgeblieben. In Folge dessen rückten am 9. aus dem Lager vor Dresden sämmtliche Grenadiercompagnien der Reichsarmee (darunter wohl jedenfalls auch die Savoyische) und 4 Bataillone über die bei der Friedrichstadt geschlagene Schiffbrücke nach dem rechten Elb-Ufer, wo sie zwischen Neudorf und den Scheunen (zwei Ortschaften zunächst jener Hauptstadt) campirten, um hier zur Unterstützung der gegen Großenhain beobachtenden leichten Truppen bereit zu stehen, was jedoch nicht erforderlich werden sollte.

Das österreichische Heer zur Räumung seiner Stellung nächst Heynitz zu bewegen, hatte Prinz Heinrich ein Corps unter General von Fink in dessen linke Flanke dirigirt, welches am 13. November bei Rossen erschien. Gleichzeitig rückte ein von letzterem entsendetes Detachement (Oberst von Kleist) bis Freiberg, was zur Folge hatte, daß das von der Reichsarmee dahin vorgeschobene Kürassier-Regiment Zollern (Oberst von Raßler) am 13. in der Richtung auf Dresden bis Herzogswalda sich replirte. Zu seiner Unterstützung ging noch am gleichen Tage aus dem Lager der Reichsarmee ein starkes Commando deutscher Cavallerie unter Führung des Majors Freiherrn von Leyffer von Savoyen-Dragoner nach Herzogswalda ab, bei welchem sich wohl jedenfalls auch eine Abtheilung des letzteren Regiments befunden haben dürfte.

Von jenem preussischen Corps dermaßen in der linken Flanke bedroht, zog sich die österreichische Hauptarmee in der Nacht zum 14. November bis Wilsdruf zurück, während der an letzterem Tage bei der Armee des Prinzen Heinrich eintreffende König Friedrich das erstere nunmehr zu einer weiter südwärts greifenden Umgehung seiner Gegner bestimmte und es über Dippoldiswalda in deren Rücken disponirte.

Als das Fink'sche Corps daher am 16. November bei letzterem Orte eintraf, verließ die Reichsarmee noch nämlichen Tags das Dresdener Lager und ging südwärts bis zu dem eine Meile entfernten Dorfe Leuben zurück, wo sie ihre detachirten Abtheilungen (damit spätestens auch den Major Freiherrn von Leyffer, falls dies nicht schon früher geschehen) an sich zog, um den 17. Morgens bei Pirna vorüber

nach Gieshübel in eine neue Stellung zu rücken. Gleichzeitig gelangte das Fink'sche Corps bis Maxen und sah von den dortigen Höhen jene retrograde Bewegung der Reichsarmee. Indessen kam es nur zu einigen Plänkelen zwischen den Seitentruppen, so daß die letztere Gieshübel glücklich erreichte. Da gleichzeitig auch König Friedrich aus der Gegend von Meissen zur Offensive überging, wich die österreichische Hauptarmee am nämlichen Tage (17.) hinter den Blauen'schen Grund (bei Dresden) zurück, so daß das nach Maxen vorgebrungene preußische Corps des Generals von Fink in ihrem Rücken stand.

Gegen die letztere feindliche Gruppe einen vernichtenden Schlag zu führen, vereinbarte FML. Graf Daun mit dem Herzoge von Zweibrücken einen combinirten Angriff, bei welchem ein Corps des österreichischen Heeres in der Front des Gegners zu wirken bestimmt wurde, während der Reichsarmee die Aufgabe zufiel, in dessen Rücken gegen Dohna zu detachiren.

Dieser Disposition gemäß, schob der Herzog von Zweibrücken am 19. November den FML. Fürsten von Stolberg mit 6 Bataillonen und 6 Grenadiercompagnien (dem kurmainzischen Infanterie-Regiment, einem Bataillon Darmstadt und 2 Bataillonen Fürstenberg), ferner dem Dragoner-Regiment Savoyen unter GM. Marquis Boghera und entsprechender Artillerie aus dem Gieshübler Lager bis Burkertswalda ($\frac{1}{2}$ Meile östlich Maxen) vor, während andererseits von der Daun'schen Armee ein dem G. d. C. Grafen D'Donnel unterstelltes Corps bis Dippoldiswalda marschirte.

Der preußische General verharrete in seiner Stellung und erwartete den Angriff der Verbündeten, indem er das Gros seines Corps bei Maxen aufstellte, als linken Flügel aber 5 Bataillone und 1 Escadron unter General von Wunsch hinter die Müglitz auf die Höhen bei Dohna und Blochwitz disponirte.

Die Witterung war kalt und hatte es während der vergangenen Tage sowohl etwas geschneit, wie auch gefroren.

Am 20. November erfolgte der Angriff der alliirten Truppen auf die Stellung des Generals von Fink. Gegen Mittag drang das D'Donnel'sche Corps gegen die Höhen von Maxen vor und überwältigte nach längerem Kampfe deren Bertheidiger.

FML. Fürst Stolberg, unter dessen Truppen bekanntlich das Dragoner-Regiment Savoyen, richtete seinen Angriff gegen den linken Flügel des Feindes bei Dohna, von welchem er durch den tiefen Müglitz-Grund getrennt war. Auch hier begann der Kampf gegen Mittag, durch das Feuer der Artillerie eingeleitet. Die zu dem Stolberg'schen Corps gestoßenen leichten Truppen vertrieben die preußischen Vorposten aus Dohna und verfolgten dieselben auf die Hochfläche bei Blochwitz, um hier das Gefecht allein fortzusetzen, da das Gros in seiner Stellung südlich des Müglitz-Grundes stehen blieb und nur durch seine Artillerie gegen den Feind wirkte. Die bei Maxen geworfene preußische Hauptmacht mußte unter dem Drucke des D'Donnel'schen Corps gleichfalls gegen Blochwitz ihren Rückzug nehmen, wo nunmehr der ostwärts durch

die Elbe beengte Feind sich eingeschlossen sah und beim Einbruche der Dunkelheit zu einem Haufen zusammengeballt stand. In dieser bebrängten Lage capitulirte das preußische Corps am nächsten Morgen (21.); 9 Generale und über 15,000 Mann mit 71 Geschützen fielen damit in Gefangenschaft.

So weit aus dem vorhandenen Gefechtsberichte zu ersehen, hatte das Dragoner-Regiment Savoyen nicht Gelegenheit gefunden, werthtätig in den Kampf bei Dohna einzugreifen.

Am 22. November wurde dieser Erfolg durch einen Dankgottesdienst bei der Reichsarmee gefeiert.

Der König von Preußen verharrete nach diesem für ihn so empfindlichen Schlage mit seiner Armee im Lager bei Wilsdruf, ihm gegenüber hinter dem Plauen'schen Grunde das österreichische Heer.

Nachdem der Herzog von Zweibrücken bei der sich steigenden Kälte seine Truppen am 25. November in der Gegend um Gieshübel Cantonnements hatte beziehen lassen, brach die Reichsarmee den 3. December aus denselben auf, um nach ihren Winterquartieren in das Fränkische abzurücken.

Das Dragoner-Regiment Savoyen schied damit aus deren Reihen, indem es, ergangener Bestimmung zufolge, zurückblieb und zu dem der kaiserlichen Hauptarmee angehörigen Corps des G. d. C. Grafen O'Donnel übertrat, welches seit dem Maxener Kampfe als deren linker Flügel in engen Cantonnements um Dippoldiswalda stand und mit 17. December den G. d. C. Grafen Haddick zum Befehlshaber erhielt.

Das Regiment Savoyen scheint bei seiner Einverleibung in dieses Corps zunächst seine Eintheilung unter dem GM. von Roth (als einziger Truppenkörper von dessen Brigade) in die Division des FML. Grafen Ranthieri erhalten zu haben, mit der Dislocation in Heselg, Reinhardtsgrinma, Frauendorf und Maxen¹⁾.

Obwohl die preußische Armee um Wilsdruf gegenüber der österreichischen verblieb, kam es dennoch bei der anhaltend großen Kälte zu keinen bemerkenswertheren Gefechten. Um den durch die Niederlage von Maxen erlittenen Verlust zu ersetzen, war mittlerweile von der allirten Armee aus dem Fulbaischen ein Corps unter dem Erbprinzen von Braunschweig zu dem Könige Friedrich im Anmarsche begriffen und erreichte am 24. December Chemnitz. Diese Bewegung sollte, wie uns die Folge zeigen wird, die Veranlassung geben, daß ein Theil der Reserve-Compagnie des Dragoner-Regiments Savoyen zu dem dieserhalb in Böhmen aufgestellten Laudon'schen Corps zu stoßen befehligt wurde.

¹⁾ Dies dürfte sich wenigstens aus einer bei den Feldacten befindlichen Dislocationsliste der K. K. Armee folgern lassen, welche zwar eines näheren Datums ermangelt, aber laut Ueberschrift für den Winter von 1758 maßgebend sein soll, und zugleich die Bemerkung enthält, daß die in derselben verzeichneten Truppen bei der weiteren Abrückung aus diesen Stationen dann längs der böhmischen Grenze zu verlegen. Da Savoyen-Dragoner später aber, wie actenmäßig nachzuweisen, sowohl eine andere Brigade-Eintheilung, als Dislocation hatten, so erscheint es vielleicht als kein Fehlschluß, daß die in jener Liste enthaltenen Daten für die Zeit maßgebend, wo das Regiment wieder zu der Hauptarmee zurückkehrte.

Am 27. December ließen sich vor der Front des noch um Dippoldiswalda liegenden Haddick'schen Corps größere feindliche Truppenbewegungen bei Pretschendorf wahrnehmen. Eine preußische Husarenabtheilung prellte dabei bis an die Verwalder Mühle vor und scharmuirte mit den dortigen kaiserlichen Vorposten, bei welchen auch Savoyen-Drägoner vertreten, von denen 4 Mann sammt Pferden in feindliche Gefangenschaft zu gerathen das Mißgeschick hatten. Ein weiterer Angriff des Feindes erfolgte jedoch nicht und hatte es sein Bewenden bei diesen Plänkeleien.

Als Ende December dem König von Preußen die Kundtschaft hinterbracht wurde, daß man österreichischerseits auf das von ihm besetzte Freiberg ein Unternehmen beabsichtige, ließ er am 30. dieses Monats die daselbst befindlichen 6 Bataillone gegen Dippoldiswalda vorrücken, welche die dortigen Vorposten des Haddick'schen Corps zurückdrängten, um in Pretschendorf, Bobritzsch und den umliegenden Dörfern Quartiere zu beziehen.

In der Erwartung eines feindlichen Angriffes rückte demzufolge das letztgenannte österreichische Corps, bei welchem das Drägoner-Regiment Savoyen, am 31. December auf seinem Sammelplaze bei Dippoldiswalda zusammen. Zwar ließ sich an diesem Tage abermals der Marsch starker preußischer Abtheilungen wahrnehmen, die jedoch alsbald wieder umkehrten, womit auch die kaiserlichen Truppen in ihre Quartiere entlassen wurden.

Der Vorsicht halber concentrirte General Graf Haddick am nächsten Tage (1. Januar 1760) sein Corps abermals bei Dippoldiswalda. Der Feind erschien jedoch nicht, so daß die Truppen in ihre Dislocation zurückkehren konnten, nachdem vorher wegen der strengen Kälte jedes Regiment 2 Eimer Branntwein verabfolgt erhalten.

Savoyen-Drägoner scheinen zu dieser Zeit einen Quartierwechsel vollzogen zu haben, da das Regiment Anfangs Januar 1760 ¹⁾ als in Borna (zwischen Gieshübel und Maxen) und in Krischa (Kreischä?) dislocirt nachgewiesen ist, wobei es mit St. Ignon-Drägoner (jetzt Nr. 14) die Brigade des G. M. Grafen d'Alfassa in der Division des J. M. Grafen Schallenberg bildete. —

Am Schluffe dieses Jahres angelangt, erübrigt es noch, der beiden Reserve-Compagnien des Regiments zu gedenken, um auch ihre Erlebnisse 1757 in den Kreis unserer Betrachtung zu ziehen.

Die Depot-Compagnie (Depositiorium) war bekanntlich, da das Regiment von 1758 auf 1759 in Franken überwinterte, aus Böhmen gleichfalls in's Reich gezogen worden und scheint in der Oberpfalz

¹⁾ Nach einem für den 6. und 17. Januar Platz greifenden Dislocationsnachweise des Haddick'schen Corps.

oder in Mittelfranken (siehe Seite 396) stationirt gewesen zu sein ¹⁾. Anfangs Mai erging jedoch der kaiserliche Befehl, die Depositorien der bei der Reichsarmee befindlichen österreichischen Cavallerie-Regimenter wieder nach Böhmen zu translociren und wurde in Gemäßheit dessen die Depot-Compagnie von Savoyen-Drager mit jener von Bretlach-Kürassieren nach Dobrzan im Pilsener Kreise bestimmt. Während die letztere um einen Tagemarsch vorausging, rückte die Compagnie Savoyen (74 Pferde stark), nachdem ihr letztes Marschquartier Groß- und Klein-Wonetitz gewesen, am 3. Juli in Dobrzan ein, womit sie unter die Reserve-Escadrons-Inspection des GM. Freiherrn von Köbel in Ezechitz (bei Prag) trat, welcher gegen Schluß der Jahres verstarb und den Oberst Kraus zum Nachfolger erhielt.

Nachdem die Compagnie Ende Oktober einen Stand von 72 Mann und 109 Pferden gehabt, sollte sie noch gegen Jahreschluß plötzlich aus ihrer bisherigen Thätigkeit zu den Operationen gegen den Feind herangezogen werden. Der schon oben erwähnte Anmarsch eines von der allirten Armee nach Sachsen entsandten Corps unter dem Erbprinzen von Braunschweig (s. S. 413), welches bald nach Weihnachten über Chemnitz bei Freiberg eintraf, ließ bei dem FM. Grafen Daun die Besorgniß wach werden, den Feind zu einem Einfalle nach Böhmen schreiten zu sehen. Das Armee-Obercommando ordnete daher die sofortige Zusammenziehung eines 4—5000 Mann starken Corps bei Laun und Kommotau an, welches aus allen Dienstbaren der in Böhmen liegenden Depot- und Reserve-Compagnien, sowie durch entbehrliche Truppentheile der Prager Garnison unter dem Commando des FML. Freiherrn von Laudon gebildet zu werden hatte.

Auch die Depot-Compagnie von Savoyen-Drager erhielt für ihren dienstbaren Stand Marschbefehl und wurde nach Laun instradirt, um von hier mit den übrigen aufgebottenen Depositorien der deutschen Cavallerie, zusammen 760 Pferde, am 4. Januar 1760 zu dem bei Bilin sich sammelnden Laudon'schen Corps zu stoßen, dessen Reiterei den Oberst Grafen Sourcy zum Führer hatte.

Feindlicherseits bestand jedoch, wie schon früher erwähnt, nicht der Plan einer Invasion nach Böhmen, vielmehr bezog das jene Befürchtung wach rufende Corps des Erbprinzen von Braunschweig demnächst zwischen Freiberg und Zwickau Winterquartiere. Es scheinen von der preussischen Armee nur Detachements gegen die böhmische Grenze vorgetrieben und demnächst wieder zurückgezogen worden zu sein, indem FML. Freiherr von Laudon am 12. Januar 6 Bataillone, 4 Grenadiercompagnien, 1 Husaren-Regiment und 400 Drager (bei letzteren vermuthlich auch die Compagnie von Savoyen) unter General von Niede bei Kommotau

¹⁾ Nach einer vorhandenen Meldung des GM. Baron Guldenhof marschirten die bisher in Eger befindlichen Depositorien der im Reiche stehenden Regimenter am 17. und 18. April 1759 nach der Oberpfalz ab. Indessen ist nicht festzustellen, ob auch die Depot-Compagnie von Savoyen-Drager sich dabei befunden oder ob dieselbe bereits früher abgerückt.

concentrirte, um mit diesen Truppen zur Verfolgung des Feindes aufzubrechen, falls sich dessen avisirter Rückzug bestätigen sollte. Leider ist es nicht zu ermitteln, ob und inwiefern dieses Detachement in jener Richtung zur Thätigkeit gelangte.

Da unter den gegebenen Umständen die Gefahr eines feindlichen Einfalls nach Böhmen in die Ferne gerückt erscheinen mußte, traten die Depotcompagnien der Cavallerie am 19. Januar 1760 den Rückmarsch nach ihren Stationen an, während die übrigen Truppen zum Grenzschutz stehen blieben und durch Verstärkungen aus Mähren vermehrt wurden.

Die sogenannte „Reservecompagnie“ des Regiments, welche zum Garnison- u. Dienste verwendet wurde, lag anfänglich mit 24, seit August aber nur noch mit 17 anderen derartigen Cavallerie-Compagnien in Nieder-Oesterreich, welche unter dem Commando des GM. Freiherrn von Engelskirchen abwechselnd in Wien, Stockerau, Ips, Markhof, Münnersdorf, Bodendorf und Markau stationirten.

Im März befand sich die Reserve-Compagnie von Savoyen (55 Mann, 71 Pferde) mit 5 anderen solchen von Erzherzog Joseph-Dragonern, Erzherzog Ferdinand-, Portugal-, Modena- und Ansbach-Kürassieren zu Krems. Mit dem Monat April übersiedelte sie nach Ips, wo sie mit der Reserve-Compagnie Sachsen-Gotha-Dragonern (jetzt 8. Uhlanen) den Dienst versah.

Ende Juli noch daselbst stationirt, hatte die Compagnie Savoyen, mit Einschluß von 21 Mann und gleich viel Pferden an Abcommandirten, eine Gesamtstärke von 53 Mann und 76 Pferden, wobei an Offizieren: 2 Hauptleute, 1 Ober- und 1 Unterlieutenant. Außer denselben lagen zu jener Zeit auch die Reserve-Compagnien von Sachsen-Gotha-Dragonern und Buccow-Kürassieren in Ips.

Während des September begegnet uns dagegen die Savoyische Compagnie (53 Mann und 72 Pferde) in Wien, wo sie mit den gleichen Compagnien von Batthiany- und Kollowrat-Dragonern, ferner von Erzherzog Ferdinand-, Alt-Modena- und Stampach-Kürassieren dem Garnisondienst oblag.

Mit dem Monat December translocirte sie dagegen (61 Mann und 68 Pferde) nach Stockerau, nebst ihr die Reserve-Compagnien der Kürassier-Regimenter Portugal (jetzt 9. Dragonern), Anhalt-Zerbst und Ansbach, sowie des Dragoner-Regiments Zweibrücken-Birkenfeld (heute 15. Husaren). —

Nach einer vorhandenen summarischen Liste hatte das Regiment im Verlaufe dieses Jahres die folgenden Verluste gehabt: vor dem Feinde geblieben 22 Mann und 42 Pferde; gefangen 1 Offizier, 32 Mann und 29 Pferde; an Wunden und Krankheiten in Spitalern gestorben 12 Pferde; desertirt 28 Mann mit 5 Pferden; vermißt oder als invalide entlassen 16 Mann; sonst in Abgang gekommene Pferde 125 Stück.

Zur Kenntniß der damals bei Remontirungszwecken maßgebenden Gesichtspunkte dürfte es von Interesse sein, die bezüglichlichen Bestimmungen eines unter den Feldacten befindlichen Lieferungs-Contracts hier noch eingeschaltet zu sehen, welchen unterm 14. April 1759 der Oberkanzler Graf Haugwitz vom Directorio in publicis et cameralibus mit dem Unternehmer Altvatter über die Bestellung von 800 Kürassier- und 400 Dragoner-Pferden nach dem Assentplaze Budweis abschloß.

Für das Kürassierpferd wurde eine Höhe von 16, für das Dragonerpferd von 15 Faust (nach dem Wiener Werkshuh) stipulirt, bei einem Alter von 4 bis 7 Jahren, da die Thiere alsbald ins Feld zu gehen bestimmt waren. Es sollten vorwiegend Rappen und Braune sein, doch durften auch etliche dunkle Füchse und höchstens 50 Mohrenköpfe, falls sie am Leibe nicht gar zu weiß, passiren. Schimmel, Falben, Hermeline, Tiger und Schecken blieben ausgeschlossen, ebenso Pferde, welche gar zu hohe weiße Fesseln oder zu große Blessen und „Laternen“ hatten.

Die Hälfte jeder Gattung durfte aus Stuten bestehen, die übrigen mußten Wallachen sein, da sowohl Hengste, wie Klopshengste nicht angenommen wurden.

Die Thiere sollten möglichst von gleichem Schlage und gleicher Stärke sein: wohl aufgesetzt, von guten Köpfen, breiter Brust und dergleichen Kreuz, worunter jedoch „keine abgesechnittene oder Sau-Creutz“, besonders aber auch von gestreckter Figur bei entsprechender Länge. Keineswegs durften sie zu kurz, hochbeinig, „gepreßelt und aufgezogen“ sein. Ebenso waren ausgeschlossen „weit- oder schlappohrige“, Krattenschwänze, Krippenseßer oder Luftschnapper. Auch sollten sie an den Füßen nicht oder nur ein wenig behangen sein. Angenommen wurden ferner nicht Flach- und Bollhuser, Thiere mit Hornkluften, Spath, Steingallen und „Schallen“. Vielmehr sollten die Pferde ganz rein von Knochen und Schenkeln, auch nicht tiefrückig oder eingesattelt sein, ebensowenig Monat- oder überhaupt Blinde. Im übrigen blieben die mit den vier Hauptmängeln behafteten ebenso ausgeschlossen, wie böseartige, welche sich nicht putzen und beschlagen lassen.

Der Preis für ein Kürassierpferd war auf 68 Reichsthaler 30 Kreuzer, für ein Dragonerpferd auf 58 Reichsthaler festgesetzt. —

1760.

Wir verließen das Regiment Anfangs Januar beim Haddick'schen Corps, wo es in der Gewärtigung eines feindlichen Angriffes zu Borna und Krischa (Kreisch?) bei Dippoldiswalda in engen Quartieren lag. Da jedoch die gegen letzteren Punkt vorgeschobenen preußischen Truppen am 10. Januar nach Freiberg zurückkehrten und der Gegner nunmehr seine Armee in weitere Quartiere verlegte, ließ auch F.W. Graf Daun das österreichische Heer Ende Januar eine weniger beengte Dislocation, als es bisher der Fall gewesen, beziehen.

Das Dragoner-Regiment Savoyen erhielt damit die folgende Unterkunft: Der Stab und 1 Compagnie in Rentmannsdorf, 3 Compagnien in Borna, 2 in Herbergen, 3 in Friedrichswalda und eine in Gersdorf¹⁾; in letzterem Orte der Divisionär, während das Brigade-Stabsquartier in Hirschbach. Trotzdem war auch die jetzige Bequartierung eine ziemlich gedrängte, da die Mannschaft zu 5, 10 und 20 zusammenlag; die Pferde standen bei der ungenügenden Anzahl von Ställen theilweise in Scheuern und Schuppen.

Das Regiment, welches Mitte Januar in seinen 5 Escadronen und der Grenadiercompagnie einen dienstbaren Stand von 610 Mann hatte, verblieb mit St. Ignon-Dragoner in der früheren Brigade-Eintheilung unter G. M. Grafen d'Hayassa und ebenso in dem Verbande der Division Schallenberg.

Während der weitere Verlauf des Winters für die Hauptarmee in dem Gebiete zwischen Dresden und Dippoldiswalda keine Störung im Gefolge, erflossen in dieser Ruhezeit neuerdings vielfache Verordnungen organisatorischer und administrativer Natur, von welchen hier nur die folgenden Erwähnung finden mögen.

Durch kaiserliche Verfügung vom 9. Februar wurden der Ersparniß halber die Regiments-Feldschmieden abgeschafft, da man auf dem damaligen Kriegsschauplatze allerorten Schmieden fand.

Ferner verdient hier bemerkt zu werden, das die Fähnrichs (Kornets) der Cavallerie nunmehr die Benennung „Unterlieutenant“ erhielten, während der bisherige Lieutenant als „Oberlieutenant“ qualificirt wurde.

Das Regiment Savoyen bekam im Februar das niederösterreichische Viertel unter dem Mannhartsberge für seine Werbepätze angewiesen, erhielt aber im Juni auch von dem verfügbaren Drittel der ständischen Rekruten aus Tirol 31 Mann überwiesen.

Unter den Vorbereitungen zum künftigen Feldzuge wurde General Graf Haddick zur Reichsarmee designirt und erhielt zu seinem Nachfolger im Commando des um Dippoldiswalda stehenden Corps den F. M. Grafen Wied, welcher bei der am 3. April erfolgenden Abreise des Ersteren die Führung des letzteren übernahm.

Zugleich wurde der in diesem Corpsverbande vorläufig verbleibenden Cavalleriedivision Schallenberg, — die Brigaden d'Hayassa (Savoyen- und St. Ignon-Dragoner) und Bizthum (Stampach- und Bretlach-Kürassiere), — jedoch unter Beibehalt des bisherigen Divisionärs der G. d. C. Fürst Löwenstein vorgefetzt.

Am 18. März passirte das Regiment Savoyen in Rentmannsdorf die Musterung. Sein Gesamtstand mit Einschluß der 2 Reservecompagnien bezifferte sich auf 949 Mann und 993 Pferde, wovon außer anderen Absenten 254 Mann und 315 Pferde auf die Reserve-

¹⁾ Die oben fehlende 11. Compagnie ist in jener Liste nicht nachgewiesen. Vielleicht lag sie in dem von Gersdorf benachbarten Orte Gabel, welcher nach einer anderen aus dieser Zeit stammenden Dislocationstabelle des Haddick'schen Corps vom Regimente Savoyen belegt war.

Escadron entfielen. Das Regiment erfreute sich eines sehr günstigen Gesundheitszustandes, da die Musterungstabelle nur 23 Kranke aufweist¹⁾.

Mit dem herannahenden Frühjahre begann es zwischen den beiderseitigen Armeen allmählig regfamer zu werden und die Zusammenstöße der Vortruppen mehrten sich.

Es scheint am 13. April gewesen zu sein²⁾, daß G. W. Baron Becsey mit einem combinirten Detachement, wobei Unterlieutenant de Conti und 30 Mann des Regiments Savoyen, von Dippoldiswalda offenbar zum Zwecke einer Recognoscirung in der Richtung auf Freiberg vorging. Nachdem man den Grund bei Sohra passirt, zeigten sich nur 10 bis 12 (wie der Bericht des F. Z. M. Grafen Wied besagt) „besoffene“ preussische Husaren. Als jedoch alsbald der Feind mit 1 Escadron Husaren und 100 Mann Infanterie aus Nieder-Bobritsch anrückte, trat der österreichische General den Rückzug hinter den Sohraer Grund an. Die dem Detachement zugetheilten Banalisten-Husaren, welche erst kürzlich zur Armee eingerückt, geriethen dabei in Verwirrung und ergriffen die Flucht. Die oben erwähnten 10 bis 12 „besoffenen“ preussischen Husaren benutzten diesen Umstand, stürzten sich auf das im Rückzuge begriffene, allem Anscheine nach durch die Banalisten in Unordnung gebrachte österreichische Detachement und verfolgten es bis zu dem Defilee, welches der den Sohraer Grund durchschreitende Weg bildet. Hierbei fiel Unterlieutenant de Conti in Gefangenschaft, nachdem er, wie der Bericht bemerkt, „für seine Person alles mögliche gethan haben soll“. Außerdem verlor das Detachement noch 2 bis 3 Mann. Auch den preussischen Truppen hatte dieser Zusammenstoß den Verlust einiger Leute gekostet.

Am 25. April gegen Abend verließ die preussische Armee unerwartet ihre bisherigen Quartiere bei Wilsdruf und Freiberg, um sich nach Meissen zurückzuziehen, da König Friedrich in Anbetracht seiner Inferiorität gegenüber dem zahlreichen Feinde vorläufig auf die Defensiv sich zu beschränken beschloß und zu diesem Zwecke eine noch durch Verschanzungen zu verstärkende Position hinter der Triebische in Aussicht genommen hatte.

Das kaiserliche Heer verblieb dagegen noch in seinen Quartieren, um von den Strapazen des letzten bis tief in den Winter dauernden Feldzuges sich zu erholen.

Nachdem der Monat Mai unter ruhigem Verlaufe geendet, ließ F. Z. M. Graf Daun am 1. Juni seine gesammte Infanterie vor Dresden ein Lager beziehen: den linken Flügel am westlichen Elb-Ufer bis Plauen ausgedehnt, den rechten jenseits des Flusses bei der Neustadt.

¹⁾ Siehe das in dieser Musterliste enthaltene Verzeichniß der Offiziere u. unter Beilage XII.

²⁾ Der über das Folgende vorhandene Bericht des F. Z. M. Grafen Wied ist unter obigem Datum erstattet, ohne jedoch den Tag des Gefechts noch besonders anzugeben, woraus wohl zu folgern sein dürfte, daß der in Betracht kommende Zug des Generals Baron Becsey am 13. April selbst stattgefunden.

Die Reiterei verblieb dagegen einstweilen noch in den Quartieren, wurde aber näher zusammengezogen und theilweise in die von der Infanterie verlassenen Ortschaften verlegt. Inwieweit hierbei ein Dislocationswechsel für Savoyen-Drägoner stattgefunden, muß, mangels der Nachrichten wegen, dahin gestellt bleiben.

Bei der damit Platz greifenden neuen Schlachtordnung des Heeres trat das Regiment Savoyen mit Monat Mai aus dem bisherigen Verbande des nunmehr zur Reserve bestimmten und vorläufig bei Dippoldiswalda verbleibenden Wied'schen Corps, um wieder den Ehrenplatz auf dem äußersten rechten Flügel des ersten Treffens der Hauptarmee zu erhalten, indem es mit dem Kürassier-Regimente Erzherzog Leopold die Brigade des G. M. Marquis Voghera in der dem G. d. C. Freiherrn von Buccow unterstellten Division des FML. Grafen Lantieri formirte.

In Anbetracht der aufgestellten Reserve-Escadre stand das Regiment auch für diesen Feldzug nur mit 1 Grenadiercompagnie und 5 Escadronen bei der Operationsarmee, welche Ende Mai einen ausrückenden Stand von 695 Mann und 695 Pferden hatten.

Mitte Juni sollten die Operationen ihren Anfang nehmen, als der König von Preußen den Entschluß faßte, unter Zurücklassung eines Corps in Sachsen, mit seiner Hauptmacht nach Schlesien abzumarschiren, da mittlerweile eine österreichische Armee unter FML. Freiherrn von Laudon in diese nur schwach besetzte Provinz eingerückt war. Jene Bewegung einzuleiten, begannen daher in der Nacht zum 15. Juni die bisher bei Meißen gestandenen preußischen Truppen daselbst auf das rechte Elb-Ufer überzugehen.

Als FML. Graf Daun hiervon Nachricht erhielt, disponirte er am 16. die bekanntlich bisher noch am westlichen Elb-Ufer verbliebene Cavallerie seines rechten und linken Flügels auf das östliche, um die bereits dort stehenden Truppen zu verstärken.

G. d. C. Freiherr von Buccow passirte demgemäß mit seiner aus 4 Regimentern bestehenden Cavalleriedivision, dabei Savoyen-Drägoner, die Dresdener Elbbrücke und rückte bis auf die zwischen dieser Hauptstadt und Moritzburg befindlichen Anhöhen von Borsdorf, um dem bereits in einer durch Verschanzungen gedeckten Stellung stehenden Corps des FML. Grafen Lacy sich anzuschließen.

Die Grenadiercompagnie des Regiments Savoyen dürfte dieser Bewegung nicht gefolgt, sondern auf dem linken Elb-Ufer bei Dresden zurückgeblieben sein, wo bereits am 17. des mittlerweile aus den Truppentheilen dieser Gattung gebildeten Grenadiercorps Erwähnung geschieht.

Da der König von Preußen den 18. Juni seinen ostwärts gehenden Marsch bis Radeburg fortsetzte, ordnete auch der österreichische Heerführer eine dem entsprechende Rechtschiebung seines Heeres an. Dessen bei Borsdorf stehender rechter Flügel rückte somit an diesem Tage in die Umgegend von Klosscha; die Cavalleriebrigade Voghera, zu welcher bekanntlich das Drägoner-Regiment Savoyen gehörte, lagerte

dort auf der Anhöhe zwischen dem zur Linken bleibenden Dorfe Ränitz und dem sich auf der andern Seite ausdehnenden großen Walde.

Gleichzeitig wurde der übrige Theil der Armee vom linken Elb-Ufer bei Dresden nach dem rechten herübergezogen, mit Ausschluß des Grenadier- und des von Dippoldiswalda herarrückenden Reservecorps, die in dem alten Lager hinter dem Plauen'schen Grunde verblieben. Das Grenadiercorps, bei welchem die betreffende Compagnie von Savoyen, bildete daselbst den linken Flügel.

In diesen Stellungen verharrten die beiderseitigen Armeen, bis am 19. Juni früh die preussische sich in Marsch setzte, um den österreichischen rechten Flügel, bei welchem das Dragoner-Regiment Savoyen, anzugreifen. Da der Gegner indessen von der sehr günstigen Beschaffenheit der kaiserlichen Position sich überzeugte, verzichtete er auf die weitere Durchführung seiner Absicht, so daß nur Zusammenstöße der beiderseitigen Vortruppen stattfanden.

Als am 22. Juni die aus Franken kommende Reichsarmee vor Dresden eintraf und das Lager am Plauen'schen Grunde bezog, rückten die bisher noch dort gestandenen österreichischen Truppen, unter ihnen das Grenadiercorps, gleichen Tags auf das rechte Elb-Ufer zum Gros des kaiserlichen Heeres ab.

In Folge der aus Schlesien einlaufenden Siegesnachricht, daß J. M. Freiherr von Laudon das preussische Corps des Generals Baron Fouqué bei Landshut gänzlich geschlagen, feierte am 25. Juni die österreichische Hauptarmee einen solennen Dankgottesdienst, auf welchen Abends eine Ausrückung sämtlicher Truppen in Schlachtordnung folgte, wobei ein dreimaliges, jeweils durch den Donner von 100 Geschützen eröffnetes Lauffeuer abgegeben wurde.

Um die kaiserliche Armee aus ihrer günstigen Stellung zu locken und zum Kampfe zu nöthigen, ehe er den Marsch nach Schlesien antrat, verließ der König von Preußen den 26. Juni früh sein Lager bei Radenburg und zog sich wieder gegen die Elbe auf Groß-Dobritz zurück. Indessen ließ sich der österreichische Feldmarschall dadurch nicht beirren, sondern verblieb in seiner vortheilhaften Position. Nachdem sich alle diese Manöver fruchtlos erwiesen und überdies in Schlesien bereits eine vorläufige, wenn auch für die preussischen Waffen ungünstige Entscheidung gefallen, gelangte König Friedrich zu dem Entschlusse, durch einen auf Dresden zu führenden Streich die Pläne seiner Gegner zu verwirren. Für diesen Zweck die österreichische Hauptarmee von der sächsischen Hauptstadt zu entfernen, schritt der königliche Feldherr zu einer ostwärts sich richtenden Bewegung, in der Hoffnung, durch die solchermaßen fingirte Absicht eines Abmarsches nach Schlesien seinen Gegner nachzuziehen, um dann plötzlich gegen die Elbe zurück zu eilen und seine Absichten auf Dresden weiter zu verfolgen. Von diesen Intentionen geleitet, rückte die preussische Armee am 2. Juli gegen Königsbrück ab.

Sobald der österreichische Oberbefehlshaber hiervon in Kenntniß gesetzt, traf er sofort alle Anstalten, um dem Feinde zu folgen und ihm

den Marsch nach Schlesien abzugewinnen. Am 3. Juli um 1 Uhr Morgens erfolgte der Aufbruch des kaiserlichen Heeres in der Richtung gegen Bauzen. Das Grenadiercorps, bei welchem bekanntlich die Grenadiercompagnie von Savoyen-Drägoner, bildete unter Führung des GW. Grafen d'Asasfa die Vorhut der in vier Colonnen folgenden Armee. Die Reiterei des ersten Treffens formirte die erste Colonne, an ihrer Spitze das Regiment Savoyen, welche durch Langebrück instradirt wurde, bei Liegau die Räder passirte und über Klein-Röhrs-dorf und Frankenthal das für diesen Tag unfern Hartha (südwestlich Bischofswerda) ausgesteckte Lager erreichte. Savoyen-Drägoner campirten daselbst in der Brigade Boghera auf dem Höhenzuge zwischen Goldbach und Hartha.

Mit diesem Tage trat insofern eine das Regiment betreffende Aenderung ein, indem an Stelle des bisherigen Divisionärs, FM. Grafen Lanthieri, der FM. Graf Schallenberg dieses Commando übernahm.

Nachdem schon am 3. Nachmittags das Grenadiercorps weiter in der Richtung auf Bauzen vorgeschoben worden, setzte den 4. nach Mitternacht zunächst nur das zweite Treffen der Armee den Marsch in der gleichen Direction fort, während das Gros des Heeres noch bei Hartha stehen blieb, um der weiteren Bewegungen des Feindes zu harren. Als die eingehenden Meldungen constatirten, daß auch die preussische Armee im Marsch, brach FM. Graf Daun Nachmittags mit dem bei Hartha verbliebenen Theile seines Heeres nach Bauzen auf. Das Drägoner-Regiment Savoyen bildete wiederum die Spitze der in einer Colonne marschirenden Reiterei des ersten Treffens und nahm seinen Weg (nördlich von Bischofswerda) über Geismannsdorf, Potschaplitz und Salzförstgen in das Lager zwischen Burk und Klein-Bauzen. Das Regiment kam hierbei unfern des letzteren Ortes zu stehen.

Die österreichische Armee war bereits der preussischen voraus. Da die letztere jedoch am 5. bis Marienstern weiterrückte, beschloß FM. Graf Daun, gleichfalls seine Bewegung fortzusetzen, um dem Gegner desto sicherer den Weg nach Schlesien zu verlegen. Das österreichische Heer brach somit am 6. Juli in den ersten Morgenstunden von Bauzen gegen Reichenbach auf. Die vom Drägoner-Regiment Savoyen eröffnete Cavalleriecolonne des ersten Treffens rückte über Preititz, Baruth, Weissenberg und Lettau in das vorgesehene Lager, welches auf dem Höhenzuge von Mengelsdorf, die Stadt Reichenbach vor der Front, aufgeschlagen wurde.

Gegen die dermaßen rückwärts verbleibende feindliche Armee hatte das Grenadiercorps an diesem Tage die Nachhut und traf, ohne angegriffen worden zu sein, auf dem rechten Flügel der Lagerstellung vor Reichenbach ein.

Der am anderen Tage (7.) fortgesetzte Marsch, bei welchem das Grenadiercorps abermals den Nachtrab bildete, führte das österreichische Heer nach Görlitz, woselbst es die Neiße überschritt und an deren östlichem Ufer zwischen dieser Stadt und dem rechts verbleibenden Henners-

dorf sich lagerte. Von hier am 8. aufbrechend, rückte es gegen Raumburg weiter. Die Colonne, zu welcher das Regiment Savoyen eingetheilt, erreichte über Ober-Sohra und Langenau die Görlitzer Landstraße, auf welcher bis Siegersdorf marschirt und hier der Queis passiert wurde, um an dessen rechtem Ufer, das Städtchen Raumburg vor der Front, das Lager zu beziehen. Auch an diesem Tage hatte das Grenadiercorps die Nachhut.

Indem der kaiserliche Feldherr somit der Ueberzeugung sein konnte, seinem in der Gegend von Bauzen verbliebenen Gegner den Marsch nach Schlesien abgewonnen zu haben, blieb er vorläufig, der weiteren Entwicklung der feindlichen Pläne harrend, bei Raumburg stehen. König Friedrich aber, der jetzt die seiner bisherigen Bewegung unterlegene Absicht erreicht sah, eilte nunmehr, seinen auf Dresden gerichteten Plan zur Entwicklung zu bringen. Am 9. Juli von Bauzen abgerückt, ging er am 13. abwärts der sächsischen Hauptstadt auf das linke Elb-Ufer über, während die bisher noch dort gestandene Reichsarmee sich ohne Kampf südwärts abzog, so daß der König am 16. ungehindert zur Einschließung von Dresden schreiten und sofort alle Anstalten zu dessen Belagerung treffen konnte.

Von dem Abmarsche des Feindes aus der Bauzener Gegend unterrichtet, ließ F. M. Graf Daun am 11. Juli den G. d. E. Freiherrn von Buccow mit der sämmtlichen Reiterei vom rechten Flügel des ersten Treffens (dabei das Dragoner-Regiment Savoyen in der Brigade Voghera), sowohl durch Ansbach-Kürassiere, wie auch die Infanterie-Regimenter Tillier und Giulay verstärkt, aus dem Raumburger Lager aufbrechen, um über Görlitz und Weißenberg vorzugehen und die Bewegungen des Gegners zu überwachen, welcher letztere zugleich von dem leichten Corps des Generals Baron Nied umschwärmt wurde.

Die Grenadiercompagnie folgte hierbei dem Regimente Savoyen nicht, da das vereinigte Grenadiercorps mit der Armee vorläufig bei Raumburg verblieb, indem das Obercommando noch nicht die feste Ueberzeugung gewonnen haben konnte, ob der Feind wirklich einen Anschlag auf Dresden beabsichtige oder durch jene Bewegung den kaiserlichen Feldherrn nur zu täuschen bezweckte.

Am 13. Juli traf das Buccow'sche Corps bei Klein-Bauzen (ostwärts Bauzen) ein. Der Abmarsch des Feindes mit seiner gesammten Streitmacht auf Dresden bestätigte sich.

Nachdem über die feindlichen Absichten kein Zweifel mehr walten konnte, beeilte der österreichische Feldmarschall seine Rückkehr nach Dresden. Am 14. Juli in den ersten Morgenstunden marschirte demzufolge das Grenadiercorps aus dem Raumburger Lager nach der Gegend von Görlitz ab. Nächsten Tags folgte die Armee in derselben Richtung, während das Grenadiercorps gleichzeitig bis Weißenberg, das jetzt die Vorhut bildende Buccow'sche Corps aber durch Bauzen bis Gödda (halbwegs Bischofswerda) rückte. Indem das Heer in den nächsten Tagen diese Bewegung fortsetzte, gelangte das Buccow'sche Corps den 16. Juli nach Bischofswerda, das Grenadiercorps bis Roth-Krauslitz. Am 17.

ging das letztere gegen Bischofswerda weiter, woselbst es Abends auf dem bei der Stadt befindlichen Höhenzuge sein Lager nahm, während das vorausgerückte Buccow'sche Corps Hartha erreichte. Den anderen Morgen (18.) mit Tagesanbruch setzte das eben erwähnte Avantgarde-Corps seinen Marsch, ohne Widerstand zu finden, bis auf die Anhöhen von Weißig (nächst Dresden) fort, wohin ihm das Grenadiercorps folgte und zur Rechten des ersteren auf den Hügeln bei Groß-Erzdorf sich setzte.

Auch das in Gilmärschen nachrückende Gros des Heeres traf noch am 18. gegen Abend bei Weißig ein und bezog daselbst ein Lager, in welchem die Brigade Boghera (mit Savoyen-Drägoner) auf der Höhe zwischen dem letztgenannten Orte und Duoren seine Stellung angewiesen erhielt.

In Gemäßheit der unterm 19. Juli ausgegebenen Schlachtordnung erhielt die Cavalleriebrigade Boghera auch noch das Kürassier-Regiment Benedict Daun (1801 aufgelöst) zugewiesen, so daß sie nunmehr drei Regimenter zählte.

Die Preußen hatten unterdessen die Beschießung von Dresden begonnen und setzten auch nach Ankunft der kaiserlichen Hauptarmee die Belagerung fort, indem ihre bisher am rechten Elb-Ufer gestandenen Truppen am 19. auf das linke zurückgezogen wurden. Während die Reichsarmee jenseits des fraglichen Flusses bei Dohna die Belagerung von Dresden beobachtete, verblieb das österreichische Heer am Ost-Ufer, wo es den 21. Juli nur insofern seine Stellung änderte, daß es seinen rechten Flügel bis vor Neustadt-Dresden schob und denselben damit an die Elbe ausdehnte. Auch das Drägoner-Regiment Savoyen wechselte seinen Lagerplatz, um in der neuen Stellung jenes Flügels bei Hecht's Wirthshause zu campiren.

Unter solchen Verhältnissen nahm die Belagerung der sächsischen Hauptstadt ihren Fortgang. Als aber König Friedrich die Nachricht erhielt, daß ein feindliches Corps über Freiberg nach Rössen im Marsche begriffen und daß zudem in nächster Nähe von Dresden zwei Schiffsbrücken geschlagen würden, was auf einen combinirten Angriff seiner Gegner zu deuten schien, entschloß er sich zur Aufhebung der Belagerung und trat am 29. Juli Abends den Rückzug gegen Meissen an.

Am gleichen Tage wurde bei dem österreichischen Heere aus Anlaß der durch F. Z. M. Freiherrn von Laudon erfolgten Eroberung von Glatz ein Dankgottesdienst abgehalten und rückten dann die Truppen Nachmittags in Schlachtordnung aus, um im Vereine mit der auf ihren Wällen stehenden Dresdener Garnison ein dreimaliges, je durch die Artillerie eingeleitetes Lauffeuer abzugeben.

In der Voraussicht, daß der König von Preußen nach dem Verluste von Glatz um so mehr bestrebt sein würde, dem bedrängten Schlesien zu Hilfe zu eilen, war F. M. Graf Daun darauf bedacht, ihm wieder rechtzeitig den Weg dahin zu verlegen. Die österreichische Hauptarmee verließ daher schon am 31. Juli ihre Stellung vor Dresden und rückte gegen Bischofswerda ab.

An der Spitze der Cavallerie des rechten Flügels nahm hierbei das Dragoner-Regiment Savoyen seinen Marsch zunächst auf der Königsbrücker Straße, wendete sich dann in der Höhe des Hengstberges nach der Bauzener Straße und überschritt dieselbe, um nunmehr, Radeberg links lassend, über Seligstadt und durch den Wald von Hartha das Lager auf den Höhen nächst Geismannsdorf (nördlich Bischofswerda) zu erreichen. Das Grenadiercorps, bei welchem die betreffende Compagnie von Savoyen-Drägoner, bewerkstelligte seinen Marsch an diesem Tage dagegen auf der großen Straße nach Bischofswerda.

Den 1. August überschritt die preussische Armee, wie vorausgesehen, die Elbe abwärts Meissen, um den Marsch nach Schlessien anzutreten.

Von diesem Vorgange unterrichtet, ließ der österreichische Feldmarschall seine Armee am 3. August nach Bauzen aufbrechen. Das wieder an der Spitze der ersten Colonne befindliche Dragoner-Regiment Savoyen führte dieser Marsch an Pöhla und Gödda vorüber durch Lemritz nach Malitz, wo die Spree überschritten und dann in das für den rechten Flügel bei Burk ausgesteckte Lager gerückt wurde. Das Grenadiercorps folgte in der nämlichen Richtung.

Mit der Fortsetzung dieser Bewegung ging das Regiment am 4. durch Nieder-Raina und Wasserkrutscham, um in dem zwischen Reichenbach und Mengelsdorf vorgesehenen Lager zu übernachten. Das Grenadiercorps war für diesen Marsch auf die Görlitzer Landstraße angewiesen, die es nur vorübergehend verließ, um bei dem rechts liegenden Dorfe Malitz das Löbauer Wasser zu passiren.

Während die preussische Armee an jenem Tage die Gegend nordwärts Bauzen erreicht, marschirte die österreichische den 5. August weiter, wobei das Regiment Savoyen, durch Königshain und Ebersbach passirt, abwärts Görlitz auf einer Schiffbrücke die Reise überschritt und bei dem benachbarten Hermsdorf in's Lager rückte. Das Grenadiercorps war zwei Stunden früher, als das Gros von Reichenbach aufgebrochen, ging, seine Reiter an der Spitze, auf der Landstraße gegen und durch Görlitz, um nach hier bewerkstelligter Ueberschreitung der Reise das benachbarte Lager bei Ober-Hermsdorf zu erreichen, wo es rück- und seitwärts vom rechten Flügel stand.

Am 6. eilte F. M. Graf Daun über Lauban weiter. Das Grenadiercorps, dessen Cavallerie wieder voran, setzte sich als Avantgarde zwei Stunden vor dem Gros auf der dahin führenden Landstraße in Marsch, wendete sich, nachdem es jene Stadt durchschritten, auf Thiemendorf und erhielt seinen Lagerplatz unfern Görzseiffen. Das Dragoner-Regiment Savoyen folgte dagegen dem Gros der Armee, ging unterhalb Lauban mittelst einer Schiffbrücke über den Queis und rückte durch Thiemendorf nach der ihm zur Lagerung angewiesenen Umgebung von Krummendöls.

Hier hielt das der Ruhe dringend bedürftige kaiserliche Heer zwei Masttage, während welcher am 7. das Grenadiercorps sein Lager in die Nähe von Wellersdorf verlegte.

Nachdem der König von Preußen den 7. die Gegend von Bunzlau erreicht, begab sich die österreichische Armee am 9. auf den Weitermarsch.

Das Grenadiercorps befand sich dieses Mal an der Spitze der von der Cavallerie des rechten Flügels formirten ersten Colonne, bei welcher auch das Regiment Savoyen. Dieselbe verfolgte die Landstraße nach und durch Böwenberg, worauf sie, über Plagwitz und Pilgramsdorf weiter gerückt, oberhalb Goldberg die Ratzbach passirte, um von hier in das zwischen Wolfsdorf und Prauknitz ausgesteckte Lager zu gelangen.

Gleichzeitig befand sich jedoch auch die preußische Armee aus der Bunzlauer Gegend im Vormarsche auf Goldberg, um von hier entweder gegen Biegnitz oder Jauer sich zu wenden. Als ihre aus mehreren Kürassier-Regimentern bestehende Spitze, bei der sich König Friedrich persönlich befand, die Umgebung von Goldberg erreichte, gewahrte sie die dem österreichischen Heere vorausgeeilten leichten Truppen des Generals von Beck, welche die Höhen bei jener Stadt bereits besetzt hielten. Es entspann sich ein Plänklergefecht, und als mittlerweile auch zwei preußische Grenadierbataillone mit ihrer Artillerie herankamen, gab die letztere einige Schüsse ab. Inzwischen traf aber das kaiserliche Grenadiercorps vor Goldberg ein und marschirte zur Unterstützung der plänkelfenden leichten Truppen auf. Jetzt die im Anrücken begriffenen Colonnen der Oesterreicher wahrnehmend, ließ König Friedrich das Gefecht abbrechen und replirte sich links nach Kroitsch.

Das kaiserliche Grenadiercorps nahm nach dem Rückzuge des Feindes eine vorgeschobene Lagerstellung auf der Höhe bei Kopatsch, während rückwärts die Armee zwischen Wolfsdorf und Prauknitz campirte.

Den so nahe stehenden Gegner keinen Vorsprung gewinnen zu lassen, setzte F.M. Graf Daun am 10. August den Marsch in der Richtung auf Biegnitz fort, wohin von der anderen Seite zugleich die bisher in Schlesien allein operirende Armee des F.Z.M. Freiherrn von Laudon im Anrücken begriffen war. Das Daun'sche Heer passirte zwischen Schönau und Nieder-Crayn die wüthende Reize, um dann die jenseits sich ausdehnende Hochfläche zu ersteigen. In Anbetracht der Nähe des Feindes marschirte die Infanterie mit Divisionsfront, die Reiterei aber, wo es die Bodenbeschaffenheit gestattete, mit Escadronsfront und der zum sofortigen Einschwenken nöthigen Distanz. Die das erste Treffen bildende Colonne, zu welcher das Dragoner-Regiment Savoyen gehörte, rückte bei Janowitz vorüber in das vorwärts Hochkirch gewählte Lager, welches zwischen Eichholz und Neudorf sich ausdehnte und auch von dem Grenadiercorps bezogen wurde.

Gleichzeitig war der König von Preußen jenseits der Ratzbach bis Biegnitz marschirt. Da er durch die Nähe der österreichischen Streitmacht sich am Weiterrücken nach Breslau verhindert sah, beschloß er den Versuch, über Goldberg die Gegend von Schweidnitz zu gewinnen. Noch in der Nacht zum 11. August brach er mit seiner Armee in dieser Richtung auf, stieß aber am kommenden Morgen bei Goldberg auf das die kaiserliche Nachhut bildende Corps des F.Z.M. Grafen Lacy, welches, die Straße von Jauer verfolgend, sich langsam bis Kolbnitz replirte. Als der österreichische Feldmarschall am 11. früh jene Bewegung des Feindes erfuhr, setzte er sich sofort mit der Armee in Marsch und nahm

auf den gegenüber Schlaupe und Nieder-Grayn sich erstreckenden Höhen am rechten Ufer der wüthenden Reife Stellung. Zugleich schob er das Grenadiercorps bei Bremberg über diesen Fluß auf den Breitenberg vor, während das nachfolgende Reservecorps die benachbarten Höhen unfern Hennesdorf besetzte, so daß die Straße von Zauer gesperrt war. König Friedrich verzichtete demzufolge auf den Marsch nach Schweidnitz und lagerte sich bei Seichau. Das Daun'sche Heer ging dagegen noch am nämlichen Tage über die wüthende Reife in ein Lager hinter Kolbnitz und Peterwitz, westwärts Zauer.

Um sich für alle Fälle die Verbindung mit Böhmen zu sichern, disponirte der österreichische Heerführer am folgenden Tage (12.) das Lacy'sche Corps von Kolbnitz (bei Zauer) nach Bolkenhain, wogegen dasselbe in ersterer Stellung durch das am nämlichen Tage dahin abgehende Grenadiercorps ersetzt wurde. Diese Bewegung zu decken, trat während deren Dauer das kaiserliche Heer unter die Waffen, weshalb auch der bei Seichau stehen gebliebene Feind, einen Angriff vermuthend, sich in Schlachtordnung entwickelte.

König Friedrich, welcher mit seiner nur 30,000 Mann starken Armee keinen Angriff auf seinen überlegenen Gegner wagen durfte, trat in der Nacht zum 13. August seinen Rückzug auf Liegnitz an und bezog am folgenden Morgen das früher nächst dieser Stadt innegehabte Lager wieder. Auch das österreichische Heer kehrte daher den 13. in seine vorher bei Hochkirch genommene Lagerstellung zurück, wo es am nächsten Tage ruhte, während F.W. Graf Daun seine Anordnungen traf, um am 15. den Feind anzugreifen.

Der erlassenen Disposition gemäß sollte die kaiserliche Hauptarmee von Hochkirch direct gegen Liegnitz vorgehen, der in der Parchwitzer Gegend angekommene F.W. Freiherr von Laudon aber gleichzeitig bei Panthen die Katzbach überschreiten und dem Feinde in den Rücken fallen. Der König von Preußen verließ jedoch noch in der Nacht zum 15. das bisherige Lager vor Liegnitz und führte seine Armee auf die nordwärts davon gelegenen Höhen bei Pfaffendorf, um von hier aus die Vereinigung mit seinem unfern Breslau die Russen beobachtenden Bruder, dem Prinzen Heinrich, anzustreben. Diese Veränderung der feindlichen Stellung sollte den Angriff der Oesterreicher durchkreuzen.

Bereits in der Nacht zum 15. setzten sich die beiden Gruppen der kaiserlichen Streitmacht gegen Liegnitz in Marsch, während in dem verlassenen Lager der Daun'schen Truppen zur Täuschung des Feindes die Wachtfeuer weiter unterhalten wurden.

Die bei Panthen die Katzbach überschreitende Laudon'sche Armee stieß daselbst unvermuthet auf den bereits dort angekommenen linken Flügel der Preußen. Noch vor Tagesanbruch entspann sich hier ein heftiger Kampf, der aber schon um 5 Uhr Morgens mit dem Rückzuge der Oesterreicher endete, da F.W. Graf Daun, wie das Folgende zeigt, von einem nachdrücklichen Angriff auf den rechten Flügel des Gegners Umgang nahm.

Der Vormarsch der kaiserlichen Hauptarmee aus dem Lager bei Hochkirch erfolgte in vier Colonnen.

Das Grenadiercorps brach, eine besondere Colonne bildend, noch vor dem Gros auf und ging bei Dohnau auf das linke Ufer der Katzbach über.

Das Dragoner-Regiment Savoyen befand sich an der Spitze der ersten Colonne, welcher bis zur Katzbach die Kürassiere von Anhalt-Zerbst vorausmarschirten, aber nach der abwärts Dohnau erfolgenden Ueberschreitung jenes Flusses in einer anderen Direction weiter rückten. Nachdem die Katzbach passirt, schwenkte das Regiment Savoyen sogleich rechts in Zügen auf, wie es dann auch Seitens der übrigen nachfolgenden Reiterei geschah. Der weitere Vormarsch der gesammten Armee erfolgte nunmehr zu beiden Seiten der Goldberger Landstraße gegen die diesseits Liegnitz präsumirte feindliche Stellung.

Noch vor Tagesanbruch constatirten jedoch die vorausschwärmenden leichten Truppen den Abzug des Feindes, dessen rechter Flügel jetzt rückwärts Liegnitz auf den Pfassendorfer Höhen in günstiger Position stand. Gegen 5 Uhr Morgens trafen die österreichischen Colonnen bei Schmochwitz angeichts von Liegnitz ein. Aus der Richtung von Panthen sah man starken Pulverdampf, das Getöse des dort wogenden Kampfes hörte man jedoch nicht, weil ein entgegengesetzter Wind wehte. Da der Uebergang über das vorliegende Schwarzwasser außerhalb Liegnitz wegen der sumpfigen Ufer sich schwierig gestaltete, rückten die den Vortrab bildenden leichten Corps durch die Stadt über die dortige Brücke gegen die feindliche Stellung vor, sahen sich aber, von dem Feuer der preussischen Artillerie empfangen, alsbald zum Rückzuge gezwungen.

Die Daun'sche Armee machte unterdessen bei Pahlowitz und Schimmelwitz (1 Stunde herwärts Liegnitz) Halt und schob nur ein Corps bis Weissenhof vor ¹⁾, enthielt sich aber jedes weiteren Angriffes, nachdem das Vorgehen der Avantgarde einen mißlichen Ausgang genommen. Da der Rückzug der Laudon'schen Armee schon um 5 Uhr Morgens entschieden war, ließ nunmehr auch F.W. Graf Daun seine Truppen nach dem Lager bei Hochkirch umkehren. Dem Könige von Preußen war aber durch diese Schlacht der Weg auf Breslau geöffnet und setzte derselbe noch am nämlichen Tage seinen Marsch in dieser Richtung bis Parchwitz fort.

Die kaiserliche Hauptarmee, von der Laudon'schen gefolgt, zog sich dagegen am 16. August nach Striegau, wobei das Grenadiercorps die Vorhut bildete. Den 17. erfolgte der Weitermarsch; die abermals zur Avantgarde bestimmten Grenadiere setzten sich noch vor Tagesanbruch in Bewegung. Ueber das Striegauer Wasser gegangen, rückte die

¹⁾ Es scheint fast, als ob dies das Grenadiercorps gewesen. Denn nach preussischen Berichten gewahrte man von der Höhe bei Pfassendorf, daß jene Truppen aus einigen Cavallerieregimentern (vermuthlich die Grenadiere und Carabiniers der Reiterei), bestanden, welchen Grenadiere zu Fuß und eine zahlreiche Artillerie folgten. Die noch vorhandenen österreichischen Feldacten geben hinsichtlich dieser Frage keinen Aufschluß.

Armee bis Hohen-Poseritz, um hier die Straße von Breslau nach der im preussischen Besitze befindlichen Festung Schweidnitz, welches man zu belagern gedachte, zu beherrschen. Das Lager ward auf den Höhen vor Conradsdorf genommen, mit dem rechten Flügel an Hohen-Poseritz gelehnt, während das Grenadiercorps auf dem Pitschenberg, Ingramsdorf zur Rechten, seine Stellung angewiesen erhielt.

Hier verharrete das österreichische Heer vorläufig, um die weiteren Bewegungen des Königs von Preußen zu beobachten, welcher in der Gegend von Breslau stand und hier demnächst einen großen Theil der Armee des Prinzen Heinrich an sich zog, da die von letzterem observirten Russen inzwischen ihren Rückmarsch nach Polen angetreten. Am 30. August nahm König Friedrich seine Operationen gegen das österreichische Heer wieder auf, in der Absicht, sich durch eine in dessen rechte Flanke und Rücken gerichtete Umgehung seinen Gegner von Schweidnitz abzumandvriren.

Als F. M. Graf Daun am 30. Morgens die Meldung von dem Anmarsche des Feindes erhielt, ließ er seine Armee eine Rechtschiebung vollziehen, um dem Gegner die Straße von Breslau nach Schweidnitz vollends zu verlegen, womit er seinen rechten Flügel, zu welchem bekanntlich das Dragoner-Regiment Savoyen gehörte, bis über Domanze hinaus erstreckte.

Der an diesem Tage zunächst auf der Breslauer Straße anrückende Gegner wendete sich, seinem Operationsplane entsprechend, unter Plänkelleien der beiderseitigen Vortruppen links nach Kunau und setzte von hier in der folgenden Nacht seinen Marsch um den Zobtenberg nach Lang-Seifersdorf fort, womit er dem kaiserlichen Heere die rechte Flanke abgewonnen hatte.

Von dieser Bewegung in Kenntniß gesetzt, ordnete der österreichische Oberbefehlshaber für den folgenden Tag den Rückzug bis westwärts Schweidnitz an. Den 31. August mit Tagesanbruch setzte sich die Armee in Bewegung und marschirte in ein neues Lager auf den Höhen zwischen Bögendorf und Kunzendorf (halbwegs Schweidnitz = Freiburg). Das Dragoner-Regiment Savoyen campirte daselbst im Centrum, zunächst Nieder-Bögendorf, etwa eine Stunde von Schweidnitz; das Grenadiercorps stand dagegen auf dem linken Flügel bei Kunzendorf.

Während die Oesterreicher hier verharreten, näherte sich der König von Preußen am 1. September ostwärts der Festung Schweidnitz bis Gräbitz und Pülzen, vertauschte diese Stellung am 3. jedoch mit einer solchen nördlich des ersteren Platzes bei Bunzelwitz.

Die Ausführung dieser Bewegung gab zu einem hitzigen Gefechte mit dem österreichischen leichten Corps des Generals von Beck Veranlassung, welches bei Wickersdorf und Arnsdorf postirt. F. M. Graf Daun sendete letzterem, der sich übrigens in Arnsdorf behauptete, das Grenadiercorps zu Hilfe, das, allem Anscheine zufolge, jedoch nicht mehr in den Kampf eingegriffen, aber dem Beck'schen Corps vorläufig zugetheilt blieb und bei dem vorgenannten Orte lagerte.

Beide Armeen standen in diesen Stellungen einander bis zum 10.

September ruhig gegenüber, wo König Friedrich den Beschluß faßte, über Striegau auf Landeshut vorzudringen, um die rückwärtigen Verbindungen seines überlegenen Gegners zu bedrohen und letzteren solchermaßen zur Räumung von Schlessien zu bewegen.

Am 11. September marschirte demnach die preußische Armee bei Striegau vorüber gegen Baumgarten. In Uebereinstimmung mit dieser feindlichen Bewegung zog sich das kaiserliche Heer gleichzeitig links, indem es über Freiburg in das bergige Gelände zwischen Fröhlichsdorf und Reichenau rückte, woselbst das Lager aufgeschlagen wurde. Bei Freiburg blieb dagegen das Reservecorps unter dem G. d. C. Fürsten Löwenstein zurück, welchem das Grenadiercorps zur Verstärkung beigegeben wurde, von denen das erstere mit den leichten Truppen des Generals von Beck noch am Abende dieses Tages bis auf die Höhen bei Hohenfriedberg vorging und somit den Feind sowohl in der linken Flanke, wie im Rücken bedrohte.

Am anderen Morgen (12.) entsendete der König von Preußen sein Reservecorps unter dem Generallieutenant Grafen von Wied¹⁾ über Petersdorf, um sich in den Rücken des Beck'schen Corps zu dirigiren und dasselbe zurückzudrängen. Unter einer lebhaften Kanonade griff der Feind die in erster Linie stehenden Beck'schen Truppen zwischen Hohenfriedberg und Möhnersdorf an, welche sich zum Weichen genöthigt sahen. Um nicht vom Gros der Armee abgeschnitten zu werden, verließ der Fürst von Löwenstein die Hohenfriedberger Höhen und trat seinen Rückzug an. Während seine Reiterei (ob dabei auch die berittenen Grenadiere, ist nicht festzustellen) den Abzug der Beck'schen Truppen deckte, marschirte er durch Ullersdorf und Siembsdorf gegen Freiburg, von dem Feuer der preußischen Artillerie verfolgt. Nachdem der Feind diesen Zweck seines Angriffes erfüllt sah, kehrte er in das Lager bei Baumgarten zurück. Das Löwenstein'sche Corps bezog dagegen sammt den Grenadiern ein Lager auf den Höhen vor Freiburg und nur die Beck'schen Truppen wurden wieder gegen Möhnersdorf vorgeschoben.

Im übrigen behielten beide Armeen an diesem Tage ihre Stellungen bei, in welchen sie bis zum 16. September verharrten, wo König Friedrich, da er durch die Linksschiebung der Oesterreicher seine auf Landeshut gerichtete Unternehmung vereitelt sah, den Beschluß faßte, gegen Schweidnitz zurückzukehren und eine Umgehung der rechten Flanke seines Gegners zu versuchen. Am 17. früh aus ihrem bisherigen Lager aufgebrochen, rückte die preußische Armee unter dem Schutze eines dichten Nebels über Zirlau gegen Kunzendorf (östlich Freiburg), um die dortigen Höhen und damit die rechte Flanke des österreichischen Heeres zu gewinnen.

Die bei Möhnersdorf auf Vorposten stehenden leichten Truppen des Generals von Beck wurden von den vordringenden Preußen bald zum

¹⁾ Derselbe, welcher von 1739 bis 1742 als Oberstlieutenant bei Savoyen-Drageren gedient.

Abzuge gegen Freiburg genöthigt, wo das Böwensteinische Corps, sowie das ihm noch zugetheilte Grenadiercorps auf den dortigen Höhen sich entwickelten und ihre Artillerie die nach Zirlau marschirende feindliche Armee zu beschießen anfing. Nachdem die preussischen Bewegungen nicht mehr zweifelhaft erscheinen ließen, daß der Gegner die Kunzendorfer Höhen zu gewinnen trachtete, so erhielt der General Graf d'Assass, seinem eigenen Wunsche zufolge, den Auftrag, mit seinen berittenen Grenadiern und Carabiniers (darunter die betreffende Compagnie von Savoyen-Drägoner) dahin zu eilen und dem Feinde zuvorzukommen. Die Grenadiere rückten im Trabe nach Kunzendorf ab; aber auch die Cavallerie der preussischen Spitze beschleunigte nunmehr ihre Schritte dahin. Als die kaiserlichen Grenadiere bei dem gedachten Dorfe anlangten, waren schon jenseits desselben ebenfalls mehrere feindliche Husaren-Escadronen eingetroffen, welche an der Höhe bei der Kirche, dem sogenannten Himmelberg, Stellung nahmen. Zwei österreichische Carabiniers-Compagnien (von Buccow- und D'Donnel-Kürassieren) gingen durch das Dorf vor und warfen in gelungener Attaque die preussischen Husaren (angeblich 5 Escadronen), mußten aber alsbald vor dem letzteren zu Hilfe eilenden Drägoner-Regimente Normann den Rückzug antreten. Das Gros der berittenen Grenadiere u. s. scheint unterdessen herwärts Kunzendorf in Bereitschaft gestanden und in jenen Kampf nicht eingegriffen zu haben.

Mittlerweile kamen die vom Böwenstein'schen Corps nachgerückten Infanterie-Regimenter Tillier und Baireuth mit Geschütz heran und setzten sich, nachdem sie die gegen denselben vorgebrungene preussische Reiterei energisch abgewiesen, auf dem Himmelberg fest, von dessen Höhe ihre Artillerie die im Anmarsche begriffene feindliche Colonne beschuß.

Da man somit dem Feinde in der Besetzung jener Position zuvor gekommen, wendete sich der Letztere nunmehr weiter ostwärts und dirimirte seine Vorhut über Arnsdorf, um zwischen Cammerau und Schönbrunn hindurch gegen das untere Ende von Nieder-Bögendorf (unfern Schweidnitz) vorzubringen und die Oesterreicher in der rechten Flanke zu überflügeln. Als man diese veränderte Marschrichtung der Preußen wahrnahm, trachte General Graf d'Assass mit seinen berittenen Grenadiern und Carabiniers gegen Bögendorf weiter, welchen Ort er bei seiner dortigen Ankunft bereits von den gleichfalls dahin geeilten leichten Truppen des Generals Baron Ried besetzt fand, und nunmehr seine Grenadiere in der Ebene daselbst aufmarschiren ließ.

Während dieser Vorgänge hatte auch das Gros des kaiserlichen Heeres seine Lagerstellung verlassen, um, analog der feindlichen Bewegung, auf der Landstraße über Freiburg gegen Schweidnitz sich rechts zu schieben. Die gesammte Cavallerie des rechten Flügels, bei welcher das Drägoner-Regiment Savoyen, wurde gegen Bögendorf dirigirt, in dessen Umgebung dieselbe (zuerst Batthiany-Drägoner und Buccow-Kürassiere) eintraf, als der sogleich zu schildernde Angriff der berittenen Grenadiere und Carabiniers stattfand.

Nachdem der König von Preußen auch Bögendorf von den Oester-

reichern besetzt gefunden, ließ er seine Vorhut weiter links ausbiegen, in der Absicht, seine Armee bei Schönbrunn vorüber gegen Hohen-Giersdorf und Burkersdorf in die Flanke der Kaiserlichen zu führen.

Oesterreichischerseits waren demzufolge die leichten Nied'schen Truppen von Bögendorf gegen Hohen-Giersdorf geeilt, während General Graf d'Alfassa mit seinen reitenden Grenadieren und Carabiniers noch bei ersterem Orte aufmarschirt stand. Nur 600 Schritte von des Letzteren Front entfernt, marschirte die feindliche Armee, in mehrere neben einander sich bewegende Colonnen getheilt, vorüber.

Um nicht auch bei Hohen-Giersdorf die Oesterreicher sich zuvorkommen zu sehen, beschleunigte die preussische Avantgarde ihren Marsch dermaßen, daß ihr das Gros nicht rasch genug zu folgen vermochte. Bei des letzteren Bestreben, schnell nachzukommen, entstand somit in der äußeren (den Oesterreichern nächsten) Colonne zwischen den Infanteriebrigaden Ramin (je 2 Bataillone der Regimenter Goltz und Mantouffel und das 2. Bataillon Ramin) und Gablenz (je 2 Bataillone Jung-Stutterheim und Queis mit dem 1. Bataillon Ramin) eine bedeutende Lücke. Der G.M. Prinz von Anhalt-Bernburg, welcher in der nebenan marschirenden zweiten Colonne sich zunächst befand, disponirte sofort sein eigenes Infanterie-Regiment in das zwischen jenen beiden Brigaden entstandene Intervall. Schnelligst eilte das 1. Bataillon dieses Regiments in der anbefohlenen Richtung vor, während ihm das zweite nicht so schnell zu folgen vermochte, so daß bei dessen verzögerter Herankunft jener Zwischenraum nicht rasch genug zur vollständigen Ausfüllung gelangte.

General d'Alfassa hatte nicht alsobald die fragliche Lücke in der feindlichen Colonne wahrgenommen, als er den raschen Entschluß faßte, mit seinen Grenadieren und Carabiniers in jener Richtung zum Angriffe vorzugehen und sich zwischen den Feind zu werfen. Er formirte zu diesem Zwecke zwei Attaken: die rechte, an ihrer Spitze die Grenadiercompagnie von Savoyen-Dröner, führte Oberst Chevalier Bosfort von Portugal-Kürassieren, die linke aber der Oberst Freiherr von Reischach von Erzherzog-Ferdinand-Kürassieren.

Während die Grenadiere anritten, rückte eben preussischerseits das 1. Bataillon Bernburg in die mehrerwähnte Lücke ein, während das andere bekanntlich noch rückwärts war. Die österreichischen Reiter warfen sich unverzagt auf das erstere Bataillon und zersprengten es. Das noch im Heranrücken begriffene andere Bataillon des Regiments Bernburg scheint vor der österreichischen Attacke eiligst Kehrt gemacht zu haben ¹⁾. Außer vielen Gefangenen, deren Anzahl auf 500 Mann geschätzt, eroberten die Grenadiere zugleich zwölf im Marsche befindlich gewesene Geschütze, indem sie deren Zugstränge abhieben, so daß dieselben stehen bleiben mußten.

¹⁾ Wenigstens erwähnt General Graf d'Alfassa in seinem Berichte, daß das zweite Treffen sich auf die Flucht begab. Da dies wohl nicht die nächstmarschirende zweite Colonne der Preußen gewesen sein kann, so dürfte darunter jedenfalls das noch im Anmarsche begriffene 2. Bataillon Bernburg gemeint sein.

Als bald schwenkten jedoch die nächsten preussischen Bataillone ein und begrüßten die Grenadiere von verschiedenen Seiten mit ihrem Feuer. Gleichzeitig eilten auch die Kürassier-Regimenter Seidlitz und Prinz Heinrich herbei und warfen sich auf die kaiserlichen Reiter, welche momentan einer Unterstützung entbehrend, nothgedrungen sich auf den Rückzug begeben mußten, indem sie durch eine inzwischen rasch auf-fahrende preussische Batterie mit Kartätschfeuer verfolgt wurden. Von den eroberten Geschützen konnten unter solchen Verhältnissen nur zwei schwere Stücke zurückgebracht werden¹⁾; ebenso nur 100 Gefangene (worunter 2 Offiziere) von dem Infanterie-Regiment Bernburg, welches überdies eine erhebliche Anzahl Todter und Verwundeter hatte²⁾.

Die zurückgegangenen Grenadiere scheinen sich bei Bögendorf wieder gesammelt und der hier aufmarschirenden Cavallerie des rechten Flügels angeschlossen zu haben, indem ihrer für den übrigen Theil dieses Kampfes keine Erwähnung mehr geschieht.

Unterdessen setzte die preussische Armee ihre Vorrückung gegen Hohen-Giersdorf und Burkersdorf fort. Die österreichischen leichten Truppen wurden aus ersterem Orte vertrieben. Die dahin zu Hilfe eilenden Fußgrenadiere geriethen in einen heftigen Kampf gegen die Preußen, welche jedoch auf den dortigen Höhen Stand hielten. Während dieses Gefechts entwickelte sich die feindliche Armee in der Ebene bei Schweidnitz, den rechten Flügel an diese Festung gelehnt, den linken am Gebirge bei Burkersdorf. Mit der Behauptung von Hohen-Giersdorf durch die Preußen endete der Kampf. Während die letzteren nunmehr ihr Lager zwischen diesem Orte und Schweidnitz aufschlugen, nahm die österreichische Armee das ihrige im Gebirge, so daß ihr rechter Flügel bei Seitendorf (die Straße von Freiburg-Waldenburg im Rücken) stand, der linke aber nächst Kunzendorf vor Freiburg. Das Dragoner-Regiment Savoyen lagerte auf der südlich hinter Seitendorf sich erhebenden Höhe.

Das österreichische Grenadiercorps zu Pferde, dessen gesammte Offiziere durch ihre Tapferkeit sich hervorgethan, hatte seinen ruhmvollen Antheil an diesem Tage mit empfindlichen Verlusten erkauft, indem es 145 Todte und 58 Verwundete einbüßte. Auf die Grenadiercompagnie von Savoyen-Drögoner entfielen dabei an Todten: 1 Offizier und 5 Mann, an Blessirten: 2 Offiziere und 14 Mann. Die Namen der Offiziere sind uns leider nicht überliefert.

¹⁾ So nach d'Alasassa's Gefechtsbericht. Preussische Quellen, wie das Generalstabswerk, Theil IV, S. 123, und Tempelhoff: „Geschichte des siebenjährigen Krieges“, Theil IV, S. 225, geben nur die Entführung eines Geschützes zu.

²⁾ Dieses Regiment hatte erst bei der im Juli 1760 stattgefundenen Belagerung von Dresden das Unglück gehabt, bei einem Ausfalle der österreichischen Besatzung überrascht zu werden, so daß es die von ihm bewachten Batterien preiszugeben gezwungen war. Zur Strafe dafür mußte es auf königlichen Befehl die bisher getragenen Huttressen und Pallasche ablegen. In Anerkennung seines ausnehmend tapferen Verhaltens in der Schlacht von Liegnitz am 15. August desselben Jahres erhielt es jene Auszeichnung wieder verliehen, um wenige Wochen später das oben geschilderte Mißgeschick bei Bögendorf zu erleiden.

Am 18. September versuchte der König von Preußen, mit seinem linken Flügel von Hohen-Giersdorf gegen Waldburg in den Rücken der Oesterreicher zu gelangen, wurde jedoch durch das Laudon'sche Corps daran verhindert und kehrte nach einer mehrstündigen gegenseitigen Kanonade in seine frühere Stellung zurück.

Beide Armeen standen sich nunmehr hier in so festen Stellungen gegenüber, daß keine die andere anzugreifen für rathsam finden konnte. Außer Zusammenstößen der Vortruppen verstrich daher der übrige Theil des September ohne bemerkenswerthe Vorgänge.

Nach einer noch vorhandenen Standesliste fielen vom Dragoner-Regimente Savoyen im Verlaufe dieses Monats vor dem Feinde, mit Einschluß der 6 Todten von Bögendorf, 11 Mann und 29 Pferde.

Im September erfolgte die Ernennung des Hauptmanns Grafen Taaffe zum zweiten Major beim Dragoner-Regiment Zweibrücken-Birkenfeld, jedoch mit der charaktermäßigen Dienstleistung und Beibehaltung der bei Savoyen-Dräger innehabenden Compagnie bis zur Apertur einer solchen in dem ersteren Regiment.

Um den König von Preußen zum Abzuge aus Schlessien zu nöthigen, veranlaßte F.M. Graf Daun den Oberbefehlshaber des befreundeten russischen Heeres, Ende September nochmals die Oder zu überschreiten und eine Diversion nach der Mark Brandenburg zu führen, zu deren Unterstützung von der österreichischen Hauptarmee am 28. dieses Monats ein vom F.Z.M. Grafen Lacy geführtes Corps ebendahin abrückte. Bereits am 3. Oktober erschien ein russisches Streifcorps vor Berlin, zu welchem in den nächsten Tagen das eben erwähnte österreichische stieß.

Der Abmarsch des letzteren und die drohenden Bewegungen der Russen bewogen endlich den König Friedrich, Schlessien zu verlassen, um der gefährdeten Mark Brandenburg Hilfe zu bringen. Die preussische Armee verließ am 7. Oktober ihr Lager bei Schweidnitz und rückte bis Jauernick, von wo sie in den nächsten Tagen über Jauer, Hainau und Sagan nach Guben weitermarschirte.

F.M. Graf Daun beschloß, mit der österreichischen Hauptarmee diese Bewegung seines königlichen Gegners in der Flanke zu begleiten und sich an dessen Fersen zu heften ¹⁾. Auf die Kunde vom Abmarsche des Feindes brach das kaiserliche Heer am 7. Oktober gleichfalls sein Lager ab und rückte bis in die nächste Umgebung von Freiburg. Das Dragoner-Regiment Savoyen campirte auf der Höhe südwärts der Stadt, die letztere vor der Front.

Die Fortsetzung des Marsches am 8. Oktober führte die Armee nach der Gegend von Lauterbach (nordwestlich Bollenhain), wo die Cavalleriebrigade Voghera (Savoyen-Dräger) auf den Feldern bei Langen-Helmsdorf ihr Nachtlager hielt. Den 9. bis Wiesenthal (nicht weit ostwärts von Lahn) gerückt, ging das österreichische Heer am 10., den Bober zwischen Lahn und Löwenberg überschreitend, bis Neu-

¹⁾ In Schlessien blieb F.Z.M. Freiherr von Laudon mit einem Corps zurück.

land (Halbwegs nach Raumburg) vor, um hier nächsten Tags zu rasten. Das Regiment Savoyen lagerte in unmittelbarer Nähe von Neuland.

Den 12. erreichte die Armee in der Umgegend von Raumburg den Queis und lagerte sich auf den am östlichen Ufer dieses Flusses südwärts ziehenden Höhen zwischen Schlesisch-Haugsdorf und Logau, von wo am nächsten Tage der Marsch, bei welchem das Grenadiercorps die Vorhut bildete, seine Fortsetzung fand. Nachdem der Queis auf der Raumburger Brücke passirt, wurde über Tschirna und Rothwasser die Umgegend von Penzig (nördlich Görlitz) erreicht. Das Dragoner-Regiment Savoyen campirte in der Brigade Voghera bei Penzig-Hammer, das Grenadiercorps nächst dem benachbarten Zentendorf. Den 14. rückte die Armee durch die Görlitzer Haide über Horka in ein Lager bei Ullersdorf (nördlich Reichenbach), in welchem die Brigade Voghera ihren Standort nächst Zentendorf hatte, das Grenadiercorps dagegen bis in die Umgebung von Diesa vorgeschoben wurde. Hier rastete die Armee nächsten Tags, die Feier des kaiserlichen Namensfestes zu begehen.

Der König von Preußen erreichte inzwischen am 14. Oktober Guben und stand im Begriffe, von hier gegen das Seitens der feindlichen Verbündeten besetzte Berlin weiter zu eilen, als er die Nachricht von deren Rückzuge erhielt, was ihn bewog, die bisherige Marschrichtung aufzugeben und seine Operationen über Lübben nach der mittleren Elbe fortzusetzen, um seinen Gegnern Sachsen wieder zu entreißen, nachdem die Reichsarmee dort unterdessen bereits Torgau erobert und dann zur Belagerung der am 14. Oktober capitulirenden Festung Wittenberg geschritten war. Wie bisher, begleitete F.W. Graf Daun auch diese nunmehr in einer anderen Direction sich entwickelnde Bewegung seines Gegners.

Am 16. Oktober von Ullersdorf aufgebrochen, dirimirte sich das kaiserliche Heer nach der Gegend nordwärts Bauzen. In der vom ersten Treffen gebildeten Colonne eingetheilt, marschirte das Dragoner-Regiment Savoyen über Geisliß, passirte daselbst die kleine Spree, später bei Middel aber den eigentlichen Fluß dieses Namens, und nahm schließlich unfern der Opitzer Teiche sein Nachtlager. Das Grenadiercorps zog dagegen über Groß-Rabisch, ging nördlich von Klein-Leichnam über die kleine und bei Middel über die eigentliche Spree, um zwischen Lippitsch und Borka seine Lagerstellung angewiesen zu erhalten.

Nachdem schon seit mehreren Tagen schlechtes Wetter eingetreten und daher die Wege verdorben, ging der Marsch den 17. Oktober über Königswartha, Tropfen und Kotten nach Bieske (nördlich Ramenz), und blieb die Armee in dem daselbst aufgeschlagenen Lager auch am nächsten Tage stehen, um die Herankunft der durch den üblen Zustand der Straße aufgehaltene Artillerie zu erwarten. Am 19. wieder in Bewegung gesetzt, gelangte das österreichische Heer bis Hermsdorf (südlich Ruhland), wo das Dragoner-Regiment Savoyen in der Nähe des Waldes von Arnsdorf lagerte, das Grenadiercorps aber weiter vorwärts bei Lindenau (an der Pulsnitz) stand.

Unfern Ortrand auf das linke Ufer des letzteren Flusses übergegangen, zog die Armee den 20. nach der Gegend südlich Elsterwerda. Das wiederum an der Spitze marschirende Grenadiercorps übernachtete bei Prösen, den aus der nahen Elster gespeisten Flossgraben vor der Front; in einiger Entfernung rückwärts davon gegen Wainsdorf die Brigade Voghera mit dem Regimente Savoyen. Am andern Morgen (21.) wurden der Flossgraben, sowie demnächst bei Stolzenhain auch die Räder überschritten und durch die mit ausgebreiteten Waldungen bedeckte Gegend nach Alt-Belgern (östlich Belgern) weitermarschirt, womit die österreichische Hauptmacht den hier vorüberfließenden Elbestrom wieder erreicht hatte. Das jenen Ort in weitem Halbkreise umspannende Lager verließ F.W. Graf Daun am 22. Oktober, sowohl um seine Vereinigung mit dem von Berlin bei Torgau angekommenen Lacy'schen Corps zu bewerkstelligen, wie auch um die Verbindung mit der Reichsarmee anzustreben, welche bei dem Anmarsche des jetzt bis Jessen gelangten Königs von Preußen sich bei Wittenberg auf das linke Elb-Ufer replirt hatte. Das kaiserliche Heer bezog demzufolge an diesem Tage bei dem eine Meile von Alt-Belgern entfernten Tristewitz ein neues Lager. Während sie hier den 23. stehen blieb, wurden bei Torgau mehrere Brücken über die Elbe geschlagen, vermittelst welcher am 24. Morgens zuerst die Reiterei, dann die Infanterie und als Nachtrab das Grenadiercorps jenen Strom passirten, um bei dem $\frac{3}{4}$ Meile entfernten Dorfe Reiden, diesen Ort vor der Front, ihr Lager aufzuschlagen.

Während das Daun'sche Heer hier der Elbe sich näherte, verharrete die Reichsarmee noch bei Wittenberg. Die Vereinigung beider Gruppen zu verhindern, um schließlich die Entscheidung durch eine Schlacht zu suchen, ging König Friedrich den 26. Oktober bei Dessau auf das linke Elb-Ufer über, woselbst von den durch ihn aus der Mark über Magdeburg herangezogenen Corps des Generals von Hülsen und des Prinzen von Württemberg das erstere bereits am vorhergehenden Tage eingetroffen. In Folge dieser Bewegungen preussischerseits hatte die Reichsarmee bereits in der Nacht zum 26. ihre bisherige Stellung verlassen und den Rückzug über Düben auf Leipzig angetreten, welchen sie später bis Chemnitz ausdehnte, um schließlich in Oberfranken und Thüringen ihre Winterquartiere zu nehmen.

Noch von der Absicht geleitet, seine Vereinigung mit der letzteren anzustreben, ließ F.W. Graf Daun das kaiserliche Heer jener retrograden Bewegung folgen und marschirte den 27. Oktober bis in die Umgegend von Eilenburg. In dem hier bezogenen Lager campirte das Dragoner-Regiment Savoyen bei dem Dorfe Sprotta.

Da jedoch die Reichsarmee ihren Zug nach Leipzig fortsetzte, verzichtete der österreichische Heerführer auf die mit ihr beabsichtigte Vereinigung und kehrte am 29. nach Torgau zurück, um sich dieses Platzes zu versichern. Eine halbe Stunde westwärts der Festung auf dem Höhenzuge bei Zinna und Siptitz lagerte sich das Gros des kaiserlichen Heeres, die Front gegen Norden und zur Rechten die Elbe. Insbe-

sondere stand der rechte Flügel unfern Zinna, in dessen Nähe die Cavalleriebrigade Boghera und mit ihr das Regiment Savoyen den Lagerplatz hatten. Zur Sicherung der linken Flanke wurde das Grenadiercorps nach dem benachbarten Weidenhain vorgeschoben.

Während die Oesterreicher hier (gegen 64,000 Mann stark) der weiteren Entwicklung der feindlichen Operationen harrten, war der König von Preußen, ohne sichere Nachrichten über die Bewegungen der Verbündeten, in Hin- und Hermärschen zwischen Düben und Eilenburg begriffen, um seine Gegner zum Kampfe zu zwingen. Nachdem der Rückzug der Reichsarmee constatirt, entschied sich der König für den Angriff auf das österreichische Heer und beschloß daher, über dessen Stellung immer noch im Unklaren, es aufzusuchen. Am 2. November nach Schilda gelangt, erhielt er hier von der Lagerung des Feindes bei Torgau sichere Kenntniß und traf nunmehr alle Anstalten, am andern Tage seinem Gegner eine Schlacht zu liefern.

Die auf Schilda gehende Bewegung der Preußen wurde indessen für den österreichischen Feldmarschall die Veranlassung, die Front seiner Position vor Torgau nunmehr gegen Süden zu nehmen. Am 2. November Nachmittags führte daher die kaiserliche Armee auf den von ihr besetzten Höhen einen Contremarsch aus, so daß sie, in zwei Treffen formirt, nunmehr mit dem rechten Flügel hinter Siptitz und dem in der Nähe gelegenen Schafsteich stand, der linke aber rückwärts Zinna Stellung nahm. Gleichzeitig wurde das Grenadiercorps von dem durch leichte Truppen besetzt bleibenden Weidenhain näher an das Gros herangezogen und zwar zu dem vom G. d. C. Fürsten Löwenstein befehligten Reservecorps, welches in der nunmehrigen rechten Flanke der Hauptmacht auf der Höhe vor Großwig (halbwegs von ersterem Orte nach Siptitz) stand. Ostwärts mit der Aussicht in das Elbthal war andererseits das Gesichtsfeld der österreichischen Position gegen Nordwest, West und Süd durch mehr oder weniger ausgedehnte Nadelholz-Waldungen beschränkt.

Für den beschlossenen Angriff hatte König Friedrich seine Dispositionen dahin getroffen, daß er seine Armee in zwei Corps theilte. Das eine, unter seiner persönlichen Führung, erhielt die Aufgabe, in weiter Entfernung durch die in der westlichen Flanke der Oesterreicher gelegenen Waldungen in den Rücken des Gegners bei Meiden sich zu dirigiren, während General von Zieten mit dem anderen direct aus südlicher Richtung die österreichische Position in der Front anzugreifen befehligt wurde.

Schlacht bei Torgau.

Am Morgen des 3. November (einem Montage) setzte sich bei stark wehendem Südwinde die preussische Armee (44,000 Mann) nach den Grundzügen jener Disposition in Bewegung: zuerst das Corps des Königs, um dessen weit ausholende Bewegung zur Entwicklung

gelangt zu sehen, wenn der erst später aufbrechende General von Zietzen aus südlicher Richtung zum Angriffe schreiten würde.

Als die nach Weidenhain vorgeschobenen leichten österreichischen Truppen von dem Corps des Königs vertrieben worden und der fortgesetzte Marsch preussischer Colonnen durch die nordwärts von dort gelegenen Waldungen constatirt war, konnte F.W. Graf Daun nicht mehr über die Absicht eines feindlicherseits gegen seinen Rücken beabsichtigten Angriffes im Zweifel sein. Er ordnete daher unter Beibehaltung der bisherigen Stellung auf den Höhen von Zinna und Siptitz eine abermalige und zwar jetzt gegen Norden gerichtete Frontveränderung an.

Nach Durchführung dieser Bewegung hatte der rechte Flügel des ersten Treffens das Dorf Zinna im Rücken, womit die zu demselben gehörige und noch in der Division Schallenberg eingetheilte Cavalleriebrigade Boghera die folgende Aufstellung erhielt: am äußersten Ende das Dragoner-Regiment Savoyen, neben ihm zur Linken Erzherzog Leopold- und demnächst anschließend Benedict Daun-Rüassiere. In der rechten Flanke und vor der Front des Regiments Savoyen lag der am östlichen Fuße der Höhe sich hinziehende und hier einen Bogen bildende Scheitsche-Graben, der Abfluß aus dem nordwärts gelegenen Rohrteiche, durch welchen das Dorf Zinna mit Wasser versorgt wird.

Das Grenadiercorps, zu welchem bekanntlich die Grenadiercompagnie von Savoyen-Dracuner gehörte, verblieb vorläufig mit dem Reservecorps bei Großwig auf dem linken Flügel.

Die kaiserlichen Truppen machten sich bereit, den bevorstehenden Angriff des Gegners aufzunehmen.

Inzwischen hatte preussischerseits auch das Zietzen'sche Corps seinen Vormarsch durch die südwärts der österreichischen Stellung sich ausdehnenden Waldungen angetreten und stieß in letzteren gegen $\frac{1}{2}$ 2 Uhr Nachmittags auf die österreichischen Vortruppen, welche nach einem durch Artillerie unterstützten Gefechte sich gegen die Hauptstellung replirten. Während das preussische Süd-Corps darauf weiter vordrang und demnächst bei Siptitz debouchirte, ließ F.W. Graf Daun in Anbetracht des nunmehr auch von dieser Seite erfolgenden Angriffes das zweite Treffen seiner Armee gegen Süden Front machen.

Gleichzeitig, als die Zietzen'sche Avantgarde das eben erwähnte Gefecht gegen die österreichischen Vortruppen aufnahm, begann der König mit seiner ersten Colonne ($\frac{1}{2}$ 2 Uhr) zwischen Etsnig und Reiden aus dem Walde zu rücken. Das vom Kampfe des Süd-Corps herüberschallende Kanonenfeuer wurde die Ursache, daß der Letztere sich beeilte, nunmehr auch seinerseits den Angriff zu eröffnen. In der Befürchtung, das österreichische Heer durch einen rechtzeitigen Rückzug dem vorbereiteten Doppelangriffe entgehen zu sehen, erfaßte den König eine solche fieberhafte Ungeduld, daß er die an der Spitze seines Corps marschirenden Grenadierbrigaden Syburg und Stutterheim sofort zum Angriff disponirte, ohne die Ankunft der rückwärts folgenden Truppen abzuwarten. Rasch entwickelt, drangen die von ihrem königlichen Feld-

herrn selbst begleiteten Grenadiere gegen den linken Flügel des ersten Treffens der Oesterreicher auf den Siptitzer Höhen vor.

Als F.M. Graf Daun von dem Vordringen jener preussischen Brigaden aus dem Walde Kenntniß erhielt, disponirte er schleunigst das Grenadier- und Reservecorps von den Großwiger Höhen zur Verstärkung dieses bedrohten Flügels. Noch rechtzeitig langten die Grenadiere an, als der sogleich zu schildernde feindliche Angriff stattfand, und erhielten hinter dem linken Flügel, bis in dessen Nähe der große Dommischer Wald sich erstreckte, ihre Aufstellung angewiesen.

Die mittlerweile in dieser Richtung vorgehenden preussischen Grenadierbrigaden Syburg (welche an der Spitze) und Stutterheim ¹⁾ wurden von der österreichischen Artillerie mit einem betäubenden Geschützfeuer empfangen, während die feindlichen Batterien erst allmählig aus dem vorliegenden Walde zur Entwicklung gelangen und in den Kampf eingreifen konnten. Unverzagt rückten die Grenadiere vor, obwohl ihre Reihen unter den österreichischen Kartätschen sich furchtbar lichteten. In den Bereich des Gewehrschusses gelangt, eröffneten sie ihr Feuer gegen die kaiserliche Infanterie, die es kräftig erwiderte. Entsetzlich wütheten Tod und Verderben in den Reihen der tapferen Grenadiere; endlich wankten sie und gingen in Unordnung zurück.

Diesen Moment nahmen die österreichischen Grenadiere und Carabiniers zu Pferde wahr, um sich auf die Fliehenden zu werfen, welche gleichzeitig von der nachstürmenden Infanterie des linken kaiserlichen Flügels verfolgt wurden. König Friedrich mußte sich schleunigst zurückbegeben, da er Gefahr lief, von den nachhauenden berittenen Grenadiern gefangen genommen zu werden. Mehrere stehen gebliebene feindliche Bataillonsgeschütze fielen dabei in die Hände der Oesterreicher.

Mittlerweile hatten sich weiter rückwärts von der ersten preussischen Colonne die Infanteriebrigaden Ramin und Gablenz ²⁾ aus dem Walde entwickelt, welche bei ihrer standhaften Haltung nicht nur dem weiteren Vordringen der Oesterreicher Schranken setzten, sondern alsbald ihrerseits zum Angriffe übergingen. Die Truppen des linken kaiserlichen Flügels wurden von ihnen zurückgeworfen, und in unerschrockener Haltung drang die preussische Infanterie bis auf die Höhen bei Siptitz vor, wo nunmehr ein hitziger Kampf wogte.

Auf den Widerstand jener zwei preussischen Brigaden gestoßen, waren auch die österreichischen Grenadiere und Carabiniers zu Pferde zurückgegangen, um, wie aus dem späteren zu schließen, ihre frühere Stellung hinter dem linken Flügel wieder einzunehmen.

F.M. Graf Daun griff in das auf den Siptitzer Höhen tobende

¹⁾ Die Brigade Syburg bestand aus den Grenadierbataillonen Jung-Billerbeck, Schwarz, Carlowitz, Bär und Falkenhayn, während die Bataillone Anhalt, Hade, Alt-Billerbeck, Nimschewski und Rathenow die Brigade Stutterheim bildeten.

²⁾ Die Brigade Ramin bestand aus den Regimentern (2 Bataillone) Goltz und Manteuffel mit dem 2. Bataillon Alt-Stutterheim; die Gablenz'sche aus dem 1. Bataillon Alt-Stutterheim, ferner den Regimentern (gleichfalls je 2 Bataillone) Queiß und Jung-Stutterheim.

Gefecht persönlich ein und wurde hierbei durch eine Gewehrkugel am Fuße verwundet. Während er einerseits die heranbefehlzte Infanterie des Reservecorps zum Angriffe vorführte, disponirte er andererseits zugleich die Cavallerie des rechten Flügels, — die Brigade Boghera mit den Regimentern Savoyen, Erzherzog Leopold und Benedict Daun, welchen die aus dem hinteren Treffen vorgezogenen Buccow-Kürassiere folgten, — zur Attake in die linke Flanke der dort in heißem Kampfe begriffenen preußischen Bataillone.

Der Wucht dieses doppelten Angriffes mußte die feindliche Infanterie weichen und ging in Unordnung zurück. Jene kaiserlichen Reiter-Regimenter setzten dem fliehenden Gegner nach. Der Strom der Flüchtenden wälzte sich gegen den nicht weit entfernten Wald, in welchem sie Schutz gegen die nachhauende österreichische Cavallerie fanden. Was die Reiterei vom Feinde noch diesseits einholte, wurde entweder niedergemacht oder gerieth in Gefangenschaft. Manche preußische Bataillone waren beinahe vernichtet ¹⁾; mehrere verloren ihre Fahnen.

Während dieses blutigen Kampfes hatte rückwärts das Corps des Königs seine Entwicklung aus dem Walde fortgesetzt. Bei dem erneuten siegreichen Vordringen der Oesterreicher standen daselbst bereits 11 Bataillone in Linie formirt: rechts die Brigade Buzke, links die Brigade Queiß ²⁾; dem linken Flügel der letzteren schloß sich von der eben im Debouchiren begriffenen Brigade Braun das Grenadierbataillon Lubath an ³⁾. Indessen war außer dem bei der Avantgarde eingetheilt gewesenen Husaren-Regiment Ziethen preußischerseits noch keine Cavallerie auf dem Kampfplatze angelangt, da dieselbe als linke Flügelcolonne den weitesten Weg zurückzulegen hatte.

Als der oben geschilderte Reitersturm hinter der flüchtenden feindlichen Infanterie gegen den Wald hinbrauste, ward er plötzlich von den Bataillonen jener eben aufmarschirten preußischen Brigaden mit lebhaftem Feuer begrüßt, indem gleichzeitig das Grenadierbataillon Lubath eine Rechtsschwenkung vollführte und, nach vorwärts einen Haken bildend, die kaiserliche Cavallerie mit mehreren Salven überschüttete, durch welche besonders auch das auf dem äußersten rechten Flügel vorgehende Dragoner-Regiment Savoyen zu leiden hatte. Trotzdem räumte die österreichische Reiterei nicht das Feld, sondern attakirte nunmehr diese frischen preußischen Bataillone, welche bei ihrer standhaften Haltung zwar nicht über den Haufen geworfen, aber doch von der anprallenden Cavallerie theilweise in Unordnung gebracht wurden.

Jetzt erst erschien die preußische Reiterei, welche in der dritten

¹⁾ Das Regiment Solz beispielsweise, welches vor der Schlacht 33 Offiziere und 1243 Mann zählte, verlor in diesem Kampfe 15 Offiziere und 699 Mann.

²⁾ Die Brigade Buzke wurde von den Regimentern Alt-Braunschweig und Webell mit dem 2. Bataillon Forcade formirt. Die Brigade Queiß bestand aus den Regimentern Ramin und Prinz Heinrich nebst dem 2. Bataillon Markgraf Karl. Jede dieser Brigaden zählte 5 Bataillone.

³⁾ Bestand aus je 2 Grenadiercompagnien der Infanterie-Regimenter Ramin und Alt-Stutterheim.

Colonne den weitesten Marsch zurückzulegen gehabt hatte, auf dem Kampfplatze. Im Trab und Galopp eilten von Reiden die Kürassier-Regimenter Spaen und Marktgraf Friedrich herbei, gefolgt von den Baireuthischen Dragonern und den Schmettau'schen Kürassieren. Mit Ungeftüm warfen sie sich auf die kaiserliche Cavallerie; speciell die Baireuther Dragoner wendeten sich gegen Savoyen-Dracöner und Erzherzog Leopold-Kürassiere. Jedenfalls schon durch das verlustreiche Feuer der preußischen Infanterie gelockert, mußte die österreichische Reiterei weichen und sich auf den Rückzug begeben. Unaufhaltsam stürmte mit dem Rückgange der österreichischen Cavallerie die feindliche Reitermasse nach und hieb selbst in die rückwärts stehende kaiserliche Infanterie ein. Gleichzeitig ging das preußische Kürassier-Regiment Schmettau am Walde entlang gegen den äußersten linken Flügel der Oesterreicher vor und attackirte, durch Infanterie unterstützt, mit Erfolg die dort stehenden Fußgrenadiere.

In diesem ersten Momente wurden die bei Zinna haltenden kaiserlichen Kürassier-Regimenter Portugal und D'Donnel herbeigerufen, welche mit den inzwischen wieder gesammelten Kürassieren von Buccow und den bisher hinter dem Centrum in Reserve gestandenen Serbelloni-Kürassieren zum Angriffe auf die feindliche Cavallerie anritten. Gleichzeitig ging auch General Graf d'Alfassa mit 6 Compagnien seiner berittenen Grenadiere 2c. (ob die Compagnie Savoyen sich darunter befunden, muß dahin gestellt bleiben) gegen das preußische Kürassier-Regiment Schmettau vor, welches, wie oben erwähnt, in die auf dem linken Flügel stehenden Fußgrenadiere eingehauen. Unter der Wucht dieses Reiterangriffes wurde nicht nur die ohnedies sehr auseinander gekommene feindliche Cavallerie in den nordwestlich sich erstreckenden Wald geworfen, sondern auch die demnächst sofort angegriffenen Infanteriebrigaden Buzke und Queiß dahin versprengt.

Aus dem späteren zu schließen, scheint das Dracöner-Regiment Savoyen, wie überhaupt die Brigade Voghera, dieser Attacke nicht gefolgt, sondern vielmehr, in seine frühere Stellung am rechten Flügel zurückgekehrt, daselbst noch mit seiner Sammlung beschäftigt gewesen zu sein.

Während des eben geschilderten zweiten siegreichen Angriffes der kaiserlichen Cavallerie war feindlicherseits der Generallieutenant Herzog von Holstein, welcher die preußische Reiterei vom Corps des Königs commandirte, mit dem Leibkürassier-Regimente, den Schlabrendorff'schen Kürassieren, 3 Escadronen der Dracöner-Regimenter Jung-Platen und Würtemberg, welchen sich das bei der Vorhut befindlich gewesene Husaren-Regiment Zethen anschloß (zusammen 23 Escadronen), östlich vom Scheitlschke-Graben in der Richtung auf Zinna vorgeeilt, um sich in die rechte Flanke der Oesterreicher zu werfen. Es war etwa $\frac{1}{2}$ 5 Uhr Nachmittags und begann bereits zu dunkeln.

Jene Bewegung des Herzogs von Holstein wahrnehmend, schwenkten die diesseits (westlich) des Scheitlschke-Grabens stehenden (also offenbar seit ihrem Rückzuge dort verharrenden) Regimenter Savoyen-Dracöner

goner und Erzherzog Leopold-Kürassiere rechts ein, indem sich ihnen zur Rechten das Dragoner-Regiment Batthiany angeschlossen, welches der aus der Gegend von Zinna zur Attafe vorgezogenen Cavallerie als Soutien nachgerückt war.

Der dem Herzoge von Holstein unbekannt gewesene Zscheitschke-Graben, welchen seine Reiterei auf der vorliegenden Strecke nicht zu überwinden vermochte, vereitelte die in dieser Richtung beabsichtigte Attafe. Während die oben angeführten drei österreichischen Cavallerie-Regimenter westlich von dem fraglichen Hindernisse aufmarschirt standen, machte die preußische Reiterei nunmehr auf gleicher Höhe jenseits des Grabens, mit südwärts auf Zinna genommener Front, Halt. Sie beschränkte sich nur auf die Entwicklung einiger Escadronen, welche über den Graben hinweg, auf kaum 40 bis 50 Schritte Entfernung, ein von der österreichischen Cavallerie erwidertes Karabiner- und Pistolenfeuer unterhielt¹⁾.

Unterdessen eilte F.W. Graf Daun herbei und ließ zwei in der Nähe als beinahe unbrauchbar stehen gebliebene Regimentsgeschütze gegen die preußische Reiterei in Position bringen und aus denselben die letztere mit Kartätschen beschießen. Zu gleicher Zeit rückten von der noch bei Zinna verfügbaren Cavallerie 4 Regimenter (Darmstadt- Dragoner, Erzherzog Ferdinand-, Prinz Zerst- und Stampach-Kürassiere) ostwärts vom Zscheitschke-Graben vor und attackirten die Reiterei des Herzogs von Holstein, welche geworfen und gegen Reiden verfolgt wurde. Ob Savoyen- Dragoner mit der westlich von dem fraglichen Graben gestandenen Cavallerie jener Verfolgung sich angeschlossen, ist zwar nicht festzustellen, gewinnt aber gewissermaßen an Wahrscheinlichkeit, da die ersteren, wie actenmäßig erwiesen, eine preußische Standarte erobert, was bei dem vorangegangenen erfolgreichen Angriffe der preußischen Reiterei wohl weniger der Fall gewesen sein dürfte.

Inzwischen war es dunkel geworden. Nach hartem Kampfe waren auf dieser Seite die Truppen des Königs von Preußen aus dem Felde geschlagen und sammelten sich rückwärts Reiden. Die kaiserlichen Waffen hatten hier unbedingt einen Sieg erfochten.

Auch südwärts, wo bekanntlich feindlicherseits das Ziethen'sche Corps angriff, hatte seither ein hitziger Kampf gewüthet, welcher beim Eintritte der Dunkelheit ebenfalls schon zu Gunsten der Oesterreicher entschieden schien, als es hier dem Feinde gelang, auf einem zwischen zwei Teichen gelegenen, unbefestigten Damm gegen den westlichen Theil der Siptitzer Höhen vorzudringen, während dies gleichzeitig auch aus nördlicher Richtung Seitens einiger beim Corps des Königs wiedergesammelter Bataillone geschah. Unter dem Schutze der Dunkelheit gelang es solchermaßen den Preußen, an jener Stelle die Höhen zu erstürmen und sich dort zu behaupten, was den Rückzug der Oesterreicher in die Ebene bei Zinna zur Folge hatte. Da es mittlerweile vollständig Nacht geworden, hielt man es österreichischerseits nicht für rathsam, nochmals

¹⁾ Siehe „Geständnisse eines österreichischen Veterans“, Theil III, S. 291.

sosort die Offensive zu ergreifen. Somit schwieg der Kampf und brachten beide Armeen, äußerst erschöpft, in nicht weiter Ferne von einander die Nacht zu.

W. Graf Daun übertrug wegen seiner Verwundung das Obercommando des kaiserlichen Heeres an den G. v. C. Grafen O'Donnel.

Die Ermattung seiner stark gelichteten Truppen, die zusammengesmolzenen Munitionsvorräthe und die ungünstige Stellung, in welcher man gegen den des Besitzes der Höhen sich erfreuenden Gegner den Kampf am anderen Tage hätte aufnehmen müssen, alle diese Umstände ließen es dem österreichischen Heersführer rathsam erscheinen, den Rückzug auf das rechte Elbufer und gegen Dresden anzutreten. Noch in der Nacht zum 4. November wurde diese Bewegung eingeleitet und mit ebensoviel Ruhe, als Ordnung durchgeführt. Voran die Artillerie, passirte die Armee auf den bei Torgau befindlichen 3 Schiffbrücken über die Elbe, so daß sie der Morgen des 4. November im vollen, vom Feinde nicht gestörten Rückzuge sah, der sie an diesem Tage bis in die Gegend von Cosßdorf und Alt-Belgern führte, wo das Regiment Savoyen sein Lager bei Merzkirch bezog.

Die Schlacht von Torgau war für beide Gegner eine sehr verlustreiche gewesen. Die Oesterreicher verloren mehr als 10,000 Mann, wovon über die Hälfte vermißt und gefangen; außerdem 29 Fahnen, 1 Standarte und 50 stehen gebliebene Geschütze. Die Preußen büßten dagegen 13,000 Mann ein, wovon 10,000 todt oder blessirt, und verloren überdies 27 Fahnen.

Die österreichische Reiterei hatte ihren ruhmreichen Antheil an dieser Schlacht mit einem Verluste von 1294 Mann und 1612 Pferden bezahlt, worunter Seitens des Dragoner-Regiments Savoyen von

der Grenadiercompagnie: — Offizier, ? Mann todt; — Offizier, ? Mann verwundet; — Offizier, 9 Mann vermißt (oder gefangen); 2 Pferde todt, — Pferde verwundet, — Pferde vermißt;

den übrigen Escadronen: — Offizier, ? Mann todt; 5 Offiziere 13 Mann verwundet; 2 Offiziere 87 Mann vermißt (oder gefangen); ? Pferde todt; 20 Pferde verwundet, 89 Pferde vermißt¹⁾.

¹⁾ So nach einer bei den Feldacten befindlichen Verlustliste dieser Schlacht; unter den oben angeführten Vermißten ist wohl jedenfalls auch eine größere Anzahl Todter und liegen gebliebener Verwundeter inbegriffen. Eine Standestabelle der Hauptarmee pro Monat November weist dagegen für den Verlauf dieses Monats in Betreff des Dragoner-Regiments Savoyen an Abgang nach: 10 Mann vor dem Feinde geblieben, 1 Mann gefangen und 92 Mann „verloren“; an Pferden „verloren“ 151 Stück. Da im November außer der Torgauer Schlacht kein weiteres Gefecht für das Regiment nachweisbar, so dürften diese eben citirten Verlustziffern wohl auf den 3. November entfallen, die jedoch ebensowenig eine unbedingte Sicherheit bieten, indem mit dem Rückzuge der Armee damals eine Specification der „Verlorenen“ nach Todten, Verwundeten und Gefangenen noch nicht möglich gewesen sein kann. Uebrigens sei auf die am Schlusse dieses Jahres summarisch aufgeführten Abgänge des Regiments hingewiesen. — Von den in preußische Gefangenschaft gefallenen Blessirten des Regiments

Von den Offizieren waren verwundet: Hauptmann Kralik, Capitän-Lieutenant Christelli, Lieutenant Graf Strassoldo, die Unterlieutenants von Fraczky und Kast. In Gefangenschaft geriethen Capitän-Lieutenant Graf Olivieri und Unterlieutenant von Geissen.

Das Regiment hatte somit 7 Offiziere und 109 Mann eingebüßt.

Den erlittenen Verlust einer Standarte konnte das Regiment durch die Eroberung eines eben solchen feindlichen Feldzeichens beglichen betrachten.

Am 5. November setzte die österreichische Armee den Rückzug über Mühlberg fort; das Grenadiercorps als Nachhut. Die übrige gesammte Reiterei marschirte in einer Colonne. Zwischen den Wäldern von Grödel und Sagritz (östlich Riesa), die Elbe in der linken Flanke, wurde das Lager bezogen. Das Dragoner-Regiment Savoyen campirte zunächst Sagritz.

Nachdem hier am 6. geruht, rückte das kaiserliche Heer nächsten Tags (7.) in die Gegend von Groß-Dobritz (östlich Meissen). Das Regiment Savoyen nahm mit der wieder zu einer Colonne vereinigten Cavallerie seinen Marsch zunächst an der Elbe entlang und dann links über Blattersleben auf seinen in der Nähe von Groß-Dobritz ausgesteckten Lagerplatz. Das Grenadiercorps deckte dagegen die linke Flanke des Gros und war über Wildenhain und Großenhain dahin intradirt.

Der 8. November sah die Armee auf dem Weitermarsche nach Dresden, um die hier südlich dieses Platzes hinter dem Plauen'schen Grunde gewählte Lagerstellung zu beziehen, dieselbe, welche man beim Beginne des diesjährigen Feldzuges innegehabt. Das Regiment Savoyen rückte hierbei an der Spitze der vom rechten Flügel gebildeten Colonne in der Nähe von Moritzburg vorüber nach Dresden, wo die Elbe passirt wurde. Das Grenadiercorps marschirte dagegen zur Linken jener Colonne über Nauenhoff, Beerwalde und Ränitz, um von hier auf der Radeburger Straße die sächsische Hauptstadt zu erreichen und daselbst gleichfalls auf das linke Elbufer überzugehen.

In der am gleichen Tage bezogenen, schon oben erwähnten Lagerstellung campirte das Dragoner-Regiment Savoyen zunächst nördlich von Ränitz und angesichts der Stadt Dresden auf dem äußersten rechten Flügel des 1. Treffens, neben ihm zur Linken Stampach-Rüraffiere, beide Regimenter in der noch zur Division Schallenberg eingetheilten Brigade Boghera, woraus eine offenbar jetzt eintretende Aenderung in der bisherigen Zusammensetzung der letzteren erhellt.

Das Grenadiercorps erhielt dagegen seinen Lagerplatz weiter rechts davon in der Ebene nahe vor Dresden angewiesen.

wurden 22 Mann in Torgau internirt. Gleich den übrigen Verwundeten, waren sie daselbst längere Zeit großer Noth ausgesetzt und mußten der nöthigsten Bedürfnisse entbehren. Sie waren ohne Stroh, Krankenwärter und Kochgeschirr, obwohl Aerzte vorhanden. Erst nach Einsetzung einer besondern Commission zur Untersuchung der Spitäler wurden die Aerzte zur besseren Haltung der letzteren angewiesen, was dann auch nicht ohne Erfolg blieb.

Das Regiment *Savoyen* ist, abgesehen von seiner detachirten Grenadiercompagnie, auf dem bei den Feldbecten vorhandenen Plane jenes Lagers nur in der Stärke von 3 Escadronen ersichtlich gemacht, was zu der Folgerung berechtigen dürfte, daß in Folge der bei Torgau gehabten Verluste eine Zusammenziehung der gelichteten 5 FelDESCadronen stattgefunden¹⁾.

Der König von Preußen war unterdessen mit seiner Armee von Torgau gefolgt und traf den 8. November bei Weissen ein, während seine Avantgarde bis Wilsdruf und Bennerich gegen die österreichische Stellung vorging. Am 12. rückte die preussische Armee in ein Lager bei Wilsdruf, aus welchem sie jedoch, da das österreichische Heer unverändert seine Position beibehielt, den 15. November in dem umliegenden Gebiete Cantonnements bezog, um gegen Mitte December in dem nordwestlichen Theile von Sachsen ausgedehntere Winterquartiere zu nehmen.

Auch die österreichischen Truppen wurden demzufolge noch Mitte November in die rückwärts ihrer Stellung befindlichen Dörfer verlegt und nur einige Bataillone hielten das bisherige Lager besetzt.

Nicht unerwähnt mag hier bleiben, daß das Regiment *Savoyen*, gleich der übrigen deutschen Cavallerie, in Gemäßheit einer unterm 4. November ergehenden Verordnung zur Completirung des sehr herabgekommenen Dragoner-Regiments Erzherzog Joseph von jeder Compagnie, mit Ausschluß der Grenadiere, einen wohlansehnlichen Mann abzugeben hatte.

Unterm 27. November wurde das Dragoner-Regiment *Savoyen* zu dem am rechten Elbuser nächst Dresden stehenden Corps des Generals von Beck commandirt, um die von letzterem nach Bauzen abgegangenen Jung = Modena = Dragoner zu ersetzen. Eine Lösung des bisherigen Brigadeverbands scheint damit nicht erfolgt zu sein, da das Regiment laut getroffener Disposition im Falle eines Marmes bei der Brigade Boghera in der Lagerstellung am Plauen'schen Grunde einzurücken hatte. Das Regiment ging daher, indem es zugleich seine Grenadiercompagnie heranzog, zu dem Beck'schen Corps ab, welches überdies aus 9 Bataillonen, 7 Grenadiercompagnien zu Fuß, dem Dragoner = Regimente Darmstadt, ferner Spleny- und Desöffy-Husaren bestand.

Als gegen Mitte December die preussische Armee für den Winter ausgedehnte Quartiere bezog, geschah dies auch österreichischer Seits. Immer noch beim Beck'schen Corps, dislocirte das Dragoner-Regiment *Savoyen* damit nach Diensdorf, Hermsdorf, Grünberg, Lausa, Friedersdorf, Gomlitz und Weixdorf (nördlich Dresden an der Königsbrücker Straße).

Die Gesamtstärke des Regiments betrug gegen Ende December 866 Mann und 782 Pferde, wovon aber 365 Mann und 290 Pferde absent (darunter die Reserve-Escadron), so daß der Locostand sich nur auf 491 Mann und 492 Pferde bezifferte. —

¹⁾ Auch andere Regimenter sind daselbst mit einer geringeren, als systemisirten Anzahl von Escadronen aufgeführt, so z. B. Benedict Daun-Kürassiere, welche bei Torgau schwer gelitten, sogar nur mit 2 solchen.

Die Depotcompagnie (das Depositorium) lag 1760 anscheinend immer in Böhmen und zwar im März zu Orth¹⁾, damals unter Commando des Hauptmanns Freiherrn von Hohenhausen, während sie für den Monat April mit einer Stärke von 189 Mann und 260 Pferden²⁾ in Mirowitz (Kreis Pisek) nachgewiesen ist. Auch für August und Oktober ist deren Dislocation in Böhmen, obwohl ohne nähere Ortsbezeichnung, constatirt.

Zum Inspector der in diesem Kronlande untergebrachten Depotcompagnien wurde Anfangs März der FML. Baron de la Reintrie, mit dem Siege in Ezechlitz, ernannt.

Für den Winter 1760³⁾ war eine Verlegung der in Böhmen dislocirten Compagnien nach den Kreisen Beraun und Rakonitz in Aussicht genommen. Indessen remonstrirte der vorge dachte Inspector im December beim Obercommando der Hauptarmee dagegen, indem er hervorhob, daß die Depositorien bei ihren vielen maroden und abgematteten Pferden eher der Ruhe bedürftig, als zu solchen weiten Märschen geeignet. Demzufolge erging auch Anfangs Januar 1761 vom Armee-Commando die Weisung, die Depotcompagnien bis auf Weiteres in ihren jetzigen Stationen zu belassen. Nach dem betreffenden Befehlsschreiben zu schließen, standen die meisten dieser Depositorien zu dieser Zeit längs der böhmisch-mährischen Grenze.

Das Regiment Savoyen erhielt übrigens im December die Genehmigung zur Werbung in Mähren, während ihm dieselbe zugleich auch in Wien gestattet war.

Erwähnt zu werden verdient hier noch die Ende Februar ergangene Verfügung der böhmischen Landesregierung, daß die in diesem Kronlande dislocirten Reservecompagnien in Zukunft kein Heu, sondern nur noch Stroh verabfolgt erhalten sollten, nachdem ihnen bisher die Wahl zwischen 5 Pfund Heu oder 7 Pfund Stroh anheimgestellt. Von Seiten der Depot-Inspection wurden beim Armee-Obercommando dieserhalb lebhaftere Vorstellungen gemacht, da bei einer solchen Fütterung voraussichtlich der Zustand der Pferde einen erheblichen Rückgang erfahren mußte. Ueber den weiteren Verlauf und den Ausgang dieser Angelegenheit gewähren die Acten keinen Aufschluß³⁾.

¹⁾ Laut der Musterliste des Regiments, d. d. Rentmannsdorf 18. März 1760; näheres hinsichtlich der Lage obiger Station vermochte Verfasser nicht zu bestimmen.

²⁾ Dieser Stand specificirt sich folgendermaßen: 3 Mann vom kleinen (Regiments-) Stab, 2 Hauptleute, 2 Lieutenants, 1 Unterlieutenant (Fähnrich), 3 Tambours, 2 Fouriere, 2 Sattler, 2 Schmiede, 1 Wachtmeister, 6 Corporals, 165 Gemeine und 243 Dienstpferde. Die Depotcompagnie empfing 1760 im März und April 160 Remonten, Ende December weitere 200 und im März 1761 noch 55 Stück, zusammen 415 Pferde, von welchen sie aber 95 an die Kürassiere abzugeben hatte.

³⁾ FML. Baron de la Reintrie klagt, gelegentlich der Ausmusterung untauglicher Pferde bei den Depots in jenem an den FML. Grafen Daun gerichteten Schreiben vom 31. Mai 1760 über den Mangel an tüchtigen Rossärzten. Er bemerkt, daß dormalen nur wenige Offiziere von Pferdekuren Kenntnisse besäßen, und ebenso wenig wären die Schmiede bei den Regimentern und Depots sowohl in theoretischer,

Die zum inneren Dienste bestimmte Reservecompagnie des Regiments stand auch während des Jahres 1760 in Nieder-Oesterreich, mit den übrigen dort dislocirten dergleichen Compagnien unter das Commando des G.W. Freiherrn von Engelskirchen in Wien gestellt.

Bis Ende Februar lag sie (62 Mann und 79 Pferde) in Stockerau, wo damals außer ihr noch die Reservecompagnien von Birkenfeld-Dröner, Portugal-, D'Donnel-, Anhalt-Zerbst und Ansbach-Kürassieren stationirt waren. Mit Monat März rückte dieselbe nach Wien ab und garnisonirte daselbst mit den gleichen Compagnien von Batthiany-, Darmstadt- und Kollowrat-Dröner, ferner von Erzherzog Leopold-, Erzherzog Ferdinand- und Alt-Modena-Kürassieren¹⁾. Den Sommer hindurch verblieb die Compagnie in der Hauptstadt, war nachgewiesenermaßen noch im August daselbst und kehrte, wenn nicht schon im September, so doch spätestens im Oktober nach Stockerau zurück, woselbst sich damals auch noch die Reservecompagnien von Portugal-, Anhalt-Zerbst- und Ansbach-Kürassieren mit jener von Birkenfeld-Dröner befanden. Der Stand der Compagnie Savoyen belief sich Ende Oktober auf 56 Mann und 70 Pferde. —

Der für das Jahr vorhandene summarische Nachweis der Verluste und Abgänge des Regiments ergibt folgende Ziffern: vor dem Feinde geblieben 1 Offizier, 40 Mann und 56 Pferde; gefangen 2 Offiziere, 101 Mann und 110 Pferde; an Wunden oder Krankheiten in Spitälern gestorben 1 Offizier und 37 Pferde; desertirt 18 Mann mit 4 Pferden; vermißt oder als invalide entlassen 1 Mann; sonstiger Abgang an umgestandenen und abgeschafften Pferden 176 Stück.

1761.

Der Winter verging bei den beiderseitigen Armeen in Sachsen ruhig. Indessen begab sich König Friedrich schon bald nach Mitte März 1761 zu seinen in der Gegend von Meissen u. liegenden Truppen, was auf eine baldige Unternehmung aus dieser Richtung schließen ließ, so daß auch F.W. Graf Daun zu der kaiserlichen Hauptarmee nach Sachsen zurückkehrte und deren bisher vom G. v. Grafen D'Donnel geführtes Obercommando wieder persönlich übernahm.

Das am rechten Elb-Ufer vor Dresden postirte Beck'sche Corps, bei welchem bekanntlich das Dröner-Regiment Savoyen, wurde auf

wie praktischer Beziehung genügend ausgebildet. Tüchtige Hofärzte seien dagegen schwer zu bekommen, da sie für den ihnen ausgesetzten Gehalt eines Fahnen Schmiedes ummöglich dienen würden. In Folge dessen gingen jährlich nicht nur hunderte, sondern tausend und mehr Pferde zu Grunde, die bei einer sachverständigen Behandlung erhalten werden könnten.

¹⁾ Der Stand der Reservecompagnie war im April folgender: 1 Hauptmann, 1 Lieutenant, 1 Unterlieutenant (Fähnrich), 1 Tambour, 1 Fourier, 1 Sattler, 1 Schmied, 1 Wachtmeister, 1 Standartführer, 3 Corporals, 52 Gemeine, außerdem 1 Mann vom kleinen (Regiments-)Stabe und 69 Dienstpferde, zusammen 65 Mann und 77 Pferde.

die Nachricht von der erwähnten Ankunft des Königs von Preußen verstärkt und schob seine Vortruppen an der Elbe abwärts weiter vor, um die Bewegungen des Gegners zu überwachen. Wohl in diese Zeit dürfte der vom Regimente Savoyen bewirkte Quartierwechsel fallen, indem dasselbe nach den seinen bisherigen Stationen benachbarten Ortschaften Dittmannsdorf, Würschnitz, Medingen und Gunnersdorf (in der Umgegend von Radeburg) translocirte.

Als der bisherige Commandant dieser Truppen, FM. von Beck, Ende März mit der Führung eines bei Zittau aufgestellten leichten Corps beauftragt wurde, erhielt er zu seinem Nachfolger an der Spitze der ersteren den FM. Grafen Lacy, welcher am 30. März seine Function antrat.

Während der Feind sich vorläufig in Sachsen noch ruhig verhielt, wurde an der böhmisch-schlesischen Grenze eine 30,000 Mann starke österreichische Armee unter FZM. Freiherrn von Laudon concentrirt, welche Ende April bis in die Gegend von Schweidnitz vordrang, indem zugleich eine Cooperation mit dem aus Polen heranrückenden russischen Heere in Aussicht genommen war. Auf die Kunde von dieser feindlichen Offensive faßte König Friedrich den Entschluß, mit einer Hälfte seiner in Sachsen befindlichen Streitkräfte dem in Schlesien stehenden schwachen Corps zu Hilfe zu eilen, während der Rest unter dem Prinzen Heinrich gegen die österreichische Hauptarmee daselbst zurückblieb. Am 4. Mai mit seinem Corps bei Strehlen (abwärts Meissen) auf das rechte Elb-Ufer gegangen, rückte König Friedrich in Eilmärschen über Görlitz nach Schlesien bis in die Gegend von Schweidnitz, während die Laudon'sche Armee sich in ein befestigtes Lager bei Dittersbach und Hauptmannsdorf (westlich Braunau) zurückzog, um hier den Anmarsch des russischen Heeres abzuwarten.

Als die am 3. Mai bei der österreichischen Hauptarmee einlaufenden Meldungen die feindlicherseits bevorstehende Ueberschreitung der Elbe nicht mehr zweifelhaft erscheinen ließen, erging an den FM. Grafen Lacy der Befehl, die Regimenter Savoyen und Modena¹⁾ in ein Lager bei Klotzcha (zwischen Neustadt-Dresden und Radeberg) zu verlegen, falls der Gegner seinen Marsch auf Großenhain nehmen sollte. Ob diese Anordnung zur Ausführung gelangte, ist nicht festzustellen, gewinnt aber insofern an Glaublichkeit, da der erste Marsch des Königs Friedrich nach erfolgtem Elb-Uebergange in der Richtung auf Großenhain bis Wildenhain ging, von wo er am 5. nach Bautzen weiterrückte.

Da die folgenden Tage es klar werden ließen, daß der Marsch des Feindes nach Schlesien gerichtet, erachtete FM. Graf Daun die Aufstellung eines größeren Corps bei Zittau für geboten, welches die Aufgabe haben sollte, nicht allein den Rücken des Königs von Preußen

¹⁾ Ob das Regiment (Alt-)Modena-Kürassiere oder (Jung-)Modena-Dräger gemeint, ist in jenem Berichte nicht näher angegeben. Wahrscheinlich war es das letztere, welches Ende November 1760 nach Bautzen gezogen worden.

zu bedrohen und nöthigenfalls Böhmen zu decken, sondern zugleich eventuell die Laudon'sche Armee in Schlesien zu verstärken. Zu dieser nach Zittau bestimmten Gruppe, deren Führung dem G. d. C. Grafen D'Donnel übertragen wurde, erhielt auch das Dragoner-Regiment Savoyen (1 Grenadiercompagnie und 5 Escadronen stark) seine Einteilung.

Am 8. Mai erfolgte die Concentrirung dieses aus 6 Infanterie- und 9 Cavallerie-Regimentern bestehenden Corps¹⁾ bei Weißig (östlich Dresden an der Bautzener Straße), von wo dasselbe, interimistisch vom FML. Baron Sincère befehligt, anderen Tags nach Hartha und Goldbach (westwärts Bischofswerda) abrückte und daselbst den 10. stehen blieb, um vorerst die weitere Richtung des feindlichen Marsches zu beobachten.

Am 11. um 4 Uhr Morgens wieder aufgebrochen, wurde bis in die Gegend von Bautzen weiter marschirt. Aus einem am vorhergehenden Tage dem Obercommando erstatteten Berichte zu schließen, beabsichtigte FML. Baron Sincère, vorläufig nur das Dragoner-Regiment Savoyen bei Bautzen über die Spree zu schieben und 6 Grenadiercompagnien vor den dortigen Vorstädten campiren zu lassen, da er bei Abfindung dieses Schreibens noch nicht im Besitze einer bestimmten Nachricht war, ob der König von Preußen die Reize bei Görlitz schon passirt, während andernfalls ein Rückschlag von demselben in Erwägung zu ziehen sein konnte. Inwiefern diese präsumirte Anordnung zur Ausführung gelangte, muß mangelnder Quellen wegen dahin gestellt bleiben.

Indem jedoch der Feind, wie schon oben erwähnt, nach Schlesien weiter eilte, setzte auch das österreichische Corps am 12. Mai den Marsch von Bautzen bis Löbau fort. Hier traf der G. d. C. Graf D'Donnel bei demselben ein und übernahm nunmehr das Commando selbst. Den 13. wurde Wittgendorf bei Zittau erreicht und daselbst, am Orte der Bestimmung angelangt, ein Lager bezogen.

Gegen Schlesien beobachtend, zu welchem Zwecke der bisher in dieser Gegend gestandene FML. von Beck an den Queis vorging, erfuhr das D'Donnel'sche Corps in seiner Stellung keine Beunruhigung, so daß am 27. Mai die Reiterei in Cantonnements verlegt werden konnte, zu welchem Zwecke das Dragoner-Regiment Savoyen nach Großenhennersdorf (bei Herrnhut) rückte²⁾.

¹⁾ Außer Savoyen-Drägoner waren es die Infanterie-Regimenter Botta, Sincère, Giulay, Kinsky, D'Kelly und Harrach, die Kürassier-Regimenter Erzherzog Maximilian, Portugal, D'Donnel, Anhalt-Zerbst und Erzherzog Ferdinand; ferner das Dragoner-Regiment Liechtenstein, sowie die Husaren-Regimenter Spleny und Rudolf Balffy.

²⁾ Siehe die im Quellenverzeichnisse aufgeführte Herrnhuter Chronik und Korrespondenz, „Kriegsereignisse von Großenhennersdorf und Umgegend“, S. 41. Wie die erstere Chronik ausdrücklich bemerkt, wurde das Regiment während seines Aufenthalts in Großenhennersdorf vom Oberstlieutenant von Ritterstein commandirt; Oberst Freiherr von Berkshingen scheint daher entweder anderwärts krank oder beurlaubt gewesen zu sein.

In Gemäßheit der unterm 20. Mai ausgegebenen Truppeneintheilung formirte das letztere Regiment mit den Kürassieren von Erzherzog Maximilian und Portugal (jetzt 8., beziehungsweise 9. Dragoner) die Brigade des GM. Grafen Bettoni in der Cavalleriedivision des FML. Freiherrn von Berlichingen¹⁾.

Schon bald nach seiner Ankunft bei Zittau setzte das D'Donnel'sche Corps einzelne Truppentheile zu der noch um Braunau verharrenden Laudon'schen Armee in Marsch, welche durch andere von Dresden nachrückende Regimenter ersetzt wurden. Da auch die Kürassier-Regimenter Erzherzog Maximilian und Portugal zur Verstärkung jener Armee abgingen, erfuhr das bei Zittau verbleibende Regiment Savoyen hinsichtlich seines Brigadeverbandes eine Veränderung, indem es mit Hessen-Darmstadt-Droneer unter die Befehle des GM. Grafen Johann St. Ignon trat, eine Eintheilung, welche erwiesenermaßen Ende Juni in Kraft bestand.

Unter den gegebenen Verhältnissen war die Zeit bis Anfangs Juli für das D'Donnel'sche Corps in ungestörter Ruhe vergangen, als ein am 5. dieses Monats ergehender Befehl des Obercommandos auch das Gros des ersteren zur Vereinigung mit der Laudon'schen Armee bestimmte, um die letztere zur Ergreifung einer wirksamen Offensive zu befähigen und damit den Vormarsch des aus Polen kommenden russischen Heeres über die Oder zu begünstigen. Während General Graf D'Donnel mit einigen Regimentern nach Dresden zurückkehrte, traten innerhalb der nächsten Tage die übrigen bei Zittau stehenden kaiserlichen Truppen, mit ihnen auch das Dragoner-Regiment Savoyen, unter Führung des FML. von D'Kelly in 3 Colonnen den Marsch zur Laudon'schen Armee an, welchen sie, aus dem Folgenden zu schließen, am südlichen Fuße des Riesengebirges entlang nahmen.

Das Regiment Savoyen rückte am 9. Juli um 3 Uhr Morgens von Grobhenndorf auf Reichenberg ab, indem ihm das Lob folgte, während seines Aufenthalts in ersterem Orte eine durchaus lobenswerthe Mannszucht gehalten zu haben²⁾.

Vom 15. bis 17. Juli traf täglich eine der von Zittau kommenden drei Colonnen bei der Laudon'schen Armee in deren Lager um Dittersbach und Hauptmannsdorf (nordwestlich Braunau) ein³⁾.

¹⁾ Das Regiment Savoyen hatte am 30. April einen Effectivstand in loco von 873 Mann und 881 Pferden; Ende Mai 719 Mann und 771 Pferden; den 10. Juni betrug der ausrückende Loco-Stand an Dienstbaren 669 Mann und gleich viele Pferde. Die Grenadiercompagnie war zu letzterer Zeit 84 Mann stark. Im Mai gab das Regiment 40 jedenfalls dienstunfähige Pferde an das Depot ab.

²⁾ Siehe die Herrnhuter Chronik, sowie bei Korschelt, a. a. O., S. 41. Die erwähnte Chronik bezeichnet den Oberstlieutenant von Ritterstein als einen „freundschaftlichen“ und den Major Freiherrn von Leyffer als einen „artigen, billigen Mann“.

³⁾ Das preussische Generalstabswerk über den Siebenjährigen Krieg enthält unter Beilage XI zu Bb. V, 1. Abtheilung, eine Ordre de bataille der Laudon'schen Armee, welche das Regiment Savoyen mit Erzherzog Maximilian-Kürassieren in der Brigade Belgiojoso, Division Podstajki zeigt.

Nach deren Ankunft über mehr als 70,000 Mann verfügend, ergriff F.Z.M. Freiherr von Laudon am 19. Juli die Offensive, um, wie bestimmt, in Schlesien vorzudringen und seine Vereinigung mit dem jenseits der Oder auf Namslau anrückenden russischen Heere unter F.M. Grafen Buturlin in Oberschlesien anzustreben. Der König von Preußen stand dagegen zu dieser Zeit mit der Hauptmacht seiner Streitkräfte noch in der Umgebung von Schweidnitz.

Aus ihrem bisherigen Lager aufgebrochen, überschritt die österreichische Armee an jenem Tage das Eulengebirge in zwei Colonnen: die eine, aus der Cavallerie gebildet, wurde über Silberberg, die andere, aus der Infanterie bestehend, über Wartha, beide aber, gegen die Grachberge (westlich Frankenstein) dirigirt, bei denen sie am 20. Mai ein gemeinsames Lager bezogen, dessen linker Flügel auf jenen Höhen, der rechte bei Grochwitz.

Von dieser Bewegung unterrichtet, verließ der König von Preußen den 21. seine Stellung und rückte in der Richtung auf Nimptsch zunächst bis Siegeroth, um sich der kaiserlichen Armee vorzulegen und ihre Vereinigung mit den Russen zu verhindern. Als F.Z.M. Freiherr von Laudon am 21. Morgens von jenem Marsche seines Gegners Kenntniß erhielt, beeilte er sich, noch nämlichen Tags über Frankenstein bis in die Nähe von Münsterberg vorzurücken. Das daselbst aufgeschlagene Lager lehnte sich mit dem rechten Flügel an das Dorf Leippe, während der linke auf den Höhen von Stolz stand.

Als am 22. der Gegner seinen Marsch über Münsterberg in der Richtung gegen Reife bis Groß-Carlowitz fortsetzte, ging die Laudon'sche Armee nämlichen Tags nach der Gegend von Patschkau, wo sie auf der Linie von Altmannsdorf (linker Flügel) bis an die zur Rechten bleibenden Höhen von Bomsdorf campirte. Da König Friedrich wegen Mangels an Wasser in der Carlowitzer Gegend am 23. eine Stellung zwischen der Festung Reife und Dttmachau bezog, mußte der österreichische Heerführer die Fortsetzung seiner Bewegung zur Vereinigung mit der nur langsam vorrückenden russischen Armee aufgeben, weil er bei seinem Weitermarsche durch den Gegner in der rechten Flanke sich gefährdet gesehen haben würde. F.Z.M. Freiherr von Laudon entschloß sich daher, vorläufig in der Stellung bei Patschkau zu verharren, während auch der Feind auf eine beobachtende Haltung sich beschränkte.

Da in Anbetracht der hier gegebenen Situation eine Vereinigung mit den Russen in Oberschlesien nicht mehr zu erhoffen war, verzichtete der österreichische Heerführer auf die weitere Verfolgung jenes ursprünglich bestandenen Planes. Die demzufolge mit dem russischen Feldmarschall aufgenommenen Unterhandlungen führten dagegen zu der Vereinbarung, daß des Letzteren Armee abwärts Breslau bei Leubus die Oder überschreiten sollte, um über Liegnitz und Jauer ihre Vereinigung mit der am Gebirge sie erwartenden österreichischen Streitmacht anzustreben. Seinen königlichen Gegner vorläufig über die Richtung dieser künftigen Operationen zu täuschen und dessen Aufmerksamkeit in anderer Richtung abzulenken, setzte F.Z.M. Freiherr von Laudon in den letzten

Zulitagen mehrfach Verstärkungen zu dem deren ohnehin bedürftigen Bethlem'schen Corps nach Oberschlesien in Marsch, während er selbst mit der Hauptarmee am 28. Juli früh 1 Uhr von Bomsdorf aufbrach, um über Baizén und Camenz in ein neues Lager nächst Baumgarten (zwischen Frankenstein und Wartha), zu marschiren, dessen rechter Flügel bei Haarte sich an die Neiße lehnte, der linke aber auf dem Buchberge stand, jedoch am nächsten Tage auf die benachbarten Grachberge verlegt wurde.

Da König Friedrich in jenen österreichischerseits erfolgenden Bewegungen immer noch die Einleitung zu einer in Oberschlesien beabsichtigten Vereinigung seiner beiden Gegner erblicken zu dürfen meinte, marschirte er den 29. Juli mit seiner Armee in jener Richtung gegen Neustadt ab, woselbst das von der Laudon'schen Armee verstärkte Bethlem'sche Corps stand. Noch an diesem Tage in ein Lager bei Oppersdorf gegangen, unternahm der König den 30. Juli mit einem Theile seiner Truppen einen Vorstoß nach Neustadt, fand dasselbe jedoch bereits von den auf Jägerndorf zurückgegangenen Oesterreichern verlassen.

Als F.Z.M. Freiherr von Laudon den Abmarsch seines Gegners auf Neustadt erfuhr, beschloß er, gleichfalls zu einer Vorrückung in jener Richtung zu schreiten, theils um nöthigenfalls die Oberschlesien deckenden Truppen zu unterstützen, theils um den Feind über seine weiteren Absichten zu täuschen. Noch in der Nacht zum 31. Juli brach daher der kaiserliche Feldherr mit seiner Armee, in deren Reihen das Dragoner-Regiment Savoyen, aus der bisherigen Stellung auf, führte sie nach dem rechten Neiße-Ufer und marschirte bis in die Gegend zwischen Ottmachau und Weidenau, wo Abends ein Lager mit dem rechten Flügel bei Haugsdorf und dem linken am Hasenberge bezogen wurde.

Nachdem F.Z.M. Freiherr von Laudon am 1. August eine Reconoscirung gegen das preussische Lager bei Oppersdorf unternommen, führte er seine Armee den 3. nach dem benachbarten Patzschau zurück, um zwischen dieser Stadt und Weißwasser (wo der rechte Flügel) sein Lager aufzuschlagen.

Jene rückgängige Bewegung der österreichischen Armee und die demnächst einlaufende, aber falsche Nachricht von deren Abmarsche gegen Münsterberg, sowie das Erscheinen russischer Truppen vor Brieg und Ohlau ließen bei König Friedrich die Vermuthung Raum gewinnen, daß seine beiden Gegner in letzterer Richtung ihre Vereinigung zu erstreben beabsichtigen dürften. Dieselbe zu verhindern, rückte daher die preussische Armee den 4. August gegen Strehlen ab, welches sie am nächsten Tage erreichte, die Bewegungen der Russen und Oesterreicher aufmerksam beobachtend.

Von diesem Abmarsche seines Gegners in Kenntniß gesetzt, ließ F.Z.M. von Laudon noch den 4. Abends sein Heer von Patzschau aufbrechen, führte es in der folgenden Nacht bei Cosel, Camenz und Frankenberg nach dem linken Neiße-Ufer zurück und bezog am 5. Morgens die bis zum 31. Juli innegehabte Stellung: den rechten Flügel bei Haarte,

den linken auf den Grach- und Buchbergen, um hier die Annäherung der Russen gegen Leubus, wo bekanntlich deren Ober-Übergang in Aussicht genommen, abzuwarten.

Nachdem der österreichische Oberbefehlshaber in zuverlässiger Weise von dem Anmarsche der Russen gegen Leubus Nachricht erhalten, säumte er nicht, seine hier über 70,000 Mann zählende Streitmacht weiter nordwärts nach der Gegend von Schweidnitz zu führen, um hier zur Vereinigung mit seinem Verbündeten bereit zu stehen.

Die österreichische Armee setzte sich demzufolge den 8. August gegen Mitternacht wieder in Bewegung und erreichte folgenden Tags nach einem anstrengenden Marsche von sieben Meilen das Gebiet zwischen Schweidnitz und Freiburg. Das auf den dortigen Höhen bezogene Lager stand mit dem rechten Flügel an Bögendorf, mit dem linken bei Freiburg. Das Dragoner-Regiment Savoyen erreichte hiermit eine ihm vom September 1760 her wohlbekannte Gegend wieder.

Das russische Heer begann am 11. August bei Leubus seinen Übergang auf das linke Oder-Ufer, um nunmehr über Liegnitz die Verbindung mit den Oesterreichern anzustreben. Den Bewegungen seiner beiden Gegner entsprechend, deren Vereinigung zu verhindern sein Bestreben war, rückte König Friedrich unterdessen von Strehlen über Canth vor und entwickelte seine weiteren Operationen gleichfalls in der Richtung auf Liegnitz.

Die Laudon'sche Armee verharrte unterdessen in der Stellung zwischen Freiburg und Bögendorf, um die weitere Annäherung der Russen zu erwarten.

In Gemäßheit der hier unterm 12. August zur Ausgabe gelangenden neuen Schlachtordnung formirte das Dragoner-Regiment Savoyen mit demjenigen von Jung-Modena die auf dem äußersten rechten Flügel des ersten Treffens eingetheilte Brigade des G.M. Fürsten Lobkowitz in der Division des F.M. Grafen Pellegrini unter F.Z.M. Baron O'Kelly.

Als den 15. August das russische Heer von Parchwitz nach der Liegnitzer Gegend marschirte und ein Zusammenstoß mit der preussischen Armee in Aussicht stand, entsendete F.Z.M. Freiherr von Laudon auf Wunsch des F.M. Grafen Buturlin am nämlichen Tage 40 Escadronen zur Unterstützung des Letzteren in der Richtung auf Liegnitz. Zu dieser kaiserlichen Reiterei wurden u. a. die gesammten Grenadiere und Carabiniers zu Pferde bestimmt, denen somit auch die betreffende Compagnie von Savoyen-Drägoner folgte.

Ueber die durch dicke Wolken leichter Truppen eingehüllten Bewegungen seiner Gegner durchaus im Unklaren, intendirte der am 14. August bis Jenkau (südöstlich Liegnitz) gelangte König Friedrich eher einen Angriff auf die Laudon'sche Armee, da er das russische Heer noch weiter entfernt glaubte, als seine Vorhut am 15. Vormittags bei Wandris auf die aus starken Cavalleriemassen bestehende Avantgarde des letzteren Feindes stieß, woraus sich eine gegenseitige Kanonade entspann.

Unterdessen war das von Freiburg aufgebrochene österreichische Cavalleriecorps (40 Escadronen) in persönlicher Begleitung des FZM. Freiherrn von Laudon im Heranmarsche begriffen, von weiteren 18 Escadronen gefolgt, welche zur Deckung jener Bewegung gegen Kuhnern und Damsdorf Stellung nahmen, um nach erfülltem Zwecke Abends in das Lager ihrer Armee zurückzukehren¹⁾. Als das von Wandris herüberschallende Geschützfeuer hörbar wurde, beschleunigte das Cavalleriecorps seinen über Profen und Hertwigswaldau gehenden Marsch und legte die letzten 2 Meilen größtentheils im Trabe zurück. Ziemlich außer Athem, gelangte es zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags in die Umgegend von Wandris, zu einer Zeit, als die russische Avantgarde bereits auf das zwischen Klemmerwitz und Kunzendorf eingetroffene Gros ihres Heeres sich zurückgezogen hatte.

Ziemlich überrascht durch die Meldung von dem Anmarsche der österreichischen Reiterei, ließ König Friedrich seine bei Dromsdorf stehende Hauptmacht in der Erwartung eines Angriffes der Laudon'schen Armee unter die Waffen treten, indem er gleichzeitig mehrere Infanterie- und Cavallerie-Brigaden gegen Damsdorf und Merzdorf entwickelte. Die österreichische Reiterei war eben im Begriffe, bei Strachwitz den Weydelachen-Bach zu passiren, als sie von dem durch ihr Erscheinen gleichfalls überraschten preussischen General von Zieten wahrgenommen wurde, welcher nach dem Rückzuge der Russen mit den Regimentern Malachowski-Husaren, Finkenstein- und Czetztritz-Drägoner zur Recognoscirung auf die benachbarten Höhen von Nicolstadt vorgegangen war. Rasch entschlossen eilte der Letztere jener mit seinen 3 Regimentern entgegen und stürzte sich auf die von ihm durchbrochene Mitte der eben den genannten Bach überschreitenden kaiserlichen Cavallerie-Colonne. Aber binnen Kurzem raffte sich die überraschte österreichische Reiterei und griff nunmehr ihrerseits den jetzt weichenden Feind an, wobei insbesondere die zu hitzig verfolgenden Finkenstein'schen Drägoner umzingelt wurden, so daß es ihnen nur mit beträchtlichen Verlusten gelang, sich wieder den Weg nach rückwärts zu bahnen²⁾.

Von der auf den Höhen östlich Wahlstatt auffahrenden Artillerie der mittlerweile von Groß-Wandris herankommenden preussischen Avantgarde beschossen, setzte die österreichische Cavallerie in starkem Trabe ihren Marsch in der Richtung auf den ersteren Ort und Hünern fort, bis sie durch eine starke russische Cavalleriemasse, welche auf den

¹⁾ Siehe das preussische Generalstabswerk: „Geschichte des Siebenjährigen Krieges“, Bd. V, Abtheilung 1, S. 285 und 292. Die österreichischen Feldacten geben in dieser Beziehung keinen Aufschluß.

²⁾ Nach dem preussischen Generalstabswerke, a. a. O., Bd. V, Abtheilung 1, S. 287, wäre die geworfene Mitte der österreichischen Cavallerie gegen Zauer retirirt, die am Schlusse der Colonne befindlichen Escadronen aber, welche die Weydelache noch nicht passirt, links auf Plegnitz ausgebogen. Es mag dies während der durch den feindlichen Anprall erfolgten Ueberraschung geschehen sein, aber jedenfalls haben jene Escadronen alsbald wieder ihren Anschluß an die Colonne genommen und mit ihr den Marsch gegen Klemmerwitz fortgesetzt.

Höhen zwischen letzterem Dorfe und Djas stand, aufgenommen wurde, deren Geschütze den mit seinen Reitern bisher gefolgten General von Zietzen am weiteren Vorgehen hinderten. Glücklicherweise gelangte nunmehr die österreichische Cavallerie mit der gleichfalls abziehenden russischen nach Klemmerwitz, um sich dem hier stehenden rechten Flügel des 60,000 Mann starken Buturlin'schen Heeres anzuschließen, das mit seiner Linken sich bis Kunzendorf erstreckte.

Nach österreichischen Angaben kostete der kaiserlichen Cavallerie das Gefecht bei Strachwitz 60 Vermißte, während sie 30 preußische Gefangene machte¹⁾.

Somit hatte FML. Freiherr von Laudon die Verbindung mit den Russen aufgenommen und kehrte nach diesem glücklich erzielten Resultate noch am 15. Abends zu seiner bei Freiburg verharrenden Armee zurück²⁾. Die Russen lagerten sich dagegen in ihrer sofort durch Verschanzungen verstärkten Stellung zwischen Klemmerwitz und Kunzendorf, die österreichische Reiterei auf dem rechten Flügel nächst ersterem Dorfe, während die feindliche Armee das nämliche auf den Höhen von Wahlstatt that.

Nachdem der 16. August bei letzterem Orte nur zu theilweise von Kanonenfeuer begleiteten Plänkelleien zwischen den russischen und preußischen Vortruppen geführt, zog König Friedrich seine numerisch unterlegene Armee während der kommenden Nacht in ein Lager zwischen Großwandris und Nicolstadt zurück.

FML. Freiherr von Laudon verließ dagegen mit dem österreichischen Heere am 17. August die bisherige Stellung, um dasselbe zur Vereinigung mit seinem Verbündeten weiter vorzuführen. In drei Colonnen ging der Marsch von Freiburg theils über Striegau, theils über Hohenfriedberg nach der Umgegend von Jauer. Das hier bezogene Lager erstreckte sich von Girlachsdorf, wo der rechte Flügel mit Savoyen-Drägoner stand, bis Peterwitz, so daß die Stadt Jauer vor der Front lag. Von dieser Annäherung der Oesterreicher unterrichtet, replirte sich die preußische Armee (55,000 Mann) noch in der Nacht zum 18. August weiter, indem sie zwischen Gränowitz und Dromsdorf ein neues Lager bezog.

Nachdem der 18. ruhig vergangen, schritten die Russen mit Einbruch der Nacht zu einer weiteren Annäherung an ihre bei Jauer

¹⁾ Das preußische Generalstabswerk, a. a. O., Bd. V, Abtheilung 1, gibt den Verlust der Oesterreicher an Gefangenen auf 6 Offiziere und 92 Mann an. Höchst wahrscheinlich ist aber ein Theil derselben durch die alsbald darauf erfolgende Attacke der kaiserlichen Cavallerie wieder befreit worden. Nach Tielke, „Beyträge zur Kriegs-Kunst und Geschichte des Krieges von 1756 bis 1763“, III. Stück, S. 41, zu schließen, hätten jene Verluste besonders das Drägoner-Regiment Erzherzog Joseph betroffen.

²⁾ Nach dem in der vorangehenden Anmerkung citirten Werke von Tielke, III. Stück, S. 42, hätte der österreichische Commandirende von den zur russischen Armee geführten 40 Escadronen zwei zu seiner Bedeckung nach Freiburg mit zurückgenommen. Die Feldacten geben darüber keinen Aufschluß.

harrenden Bundesgenossen, um den 19. Morgens weiter südwärts ein neues Lager zu beziehen, dessen rechter Flügel sich an Eichholz lehnte, während es zur Linken über die Höhen von Hochkirch gegen Rudolphsbach auslief. Das Laudon'sche und das russische Heer, welche zusammen eine Streitmacht von mehr als 130,000 Mann repräsentirten, standen somit nur noch eine Meile von einander entfernt, so daß König Friedrich beim weiteren Ausharren in der jetzigen Stellung Gefahr lief, von seinem weit überlegenen Gegner erdrückt zu werden. Unter solchen Umständen zum Rückzuge gebrängt, faßte er den Beschluß, nach den vorher von der Laudon'schen Armee besetzten Höhen bei Freiburg zu rücken, um der letzteren damit ihre rückwärtigen Verbindungen mit Böhmen und den dortigen Magazinen abzuschneiden, indem er hoffte, das russische Heer, welches auf die Zufuhren aus den in jenem Lande aufgespeicherten Vorräthe angewiesen, in Folge der dann sich ergebenden Verpflegungsschwierigkeiten den Rückzug über die Ober antreten zu sehen. Diesen Gedanken verfolgend, brach der König in der Nacht zum 19. August abermals auf und führte seine Armee zunächst bis an das Striegauer Wasser bei Ossig.

Als der österreichische Heerführer von jener Bewegung seines Gegners Kunde erhalten, durchschaute er sofort die Absichten des Königs und kehrte noch am 19. Nachmittags mit seiner Armee nach Freiburg zurück, um auf den Höhen von Kunzendorf sein Lager aufzuschlagen. Nachdem König Friedrich solchermaßen seinen Plan durchkreuzt sah, richtete er den 20. August seinen Marsch auf Schweidnitz und bezog zum Schutze dieses wichtigen Platzes noch am nämlichen Tage angesichts der österreichischen Stellung eine äußerst vortheilhafte und in der Folge noch durch Verschanzungen verstärkte Position bei Bunzelwitz.

Die in der Stellung bei Freiburg am 20. August ausgegebene neue Schlachtordnung verfügte in der Zusammensetzung der Cavalleriebrigade Lobkowitz, welcher das Regiment Savoyen angehörte, insofern eine Aenderung, daß Jung-Modena-Drägoner aus derselben schießen und durch Portugal-Kürassiere (jetzt 9. Drägoner) ersetzt wurden.

Nur langsam rückte das mittlerweile auch durch das österreichische leichte Corps des FML. Freiherrn von Beck verstärkte russische Heer nach, um sich mit dem Laudon'schen zu vereinigen. Nachdem es den 23. August Morgens aus der Stellung von Hochkirch nach Neppersdorf gerückt war, marschirte es am 24. bis Jauer und bezog nächsten Tags gegen Abend ein Lager bei Hohensriedberg ¹⁾. Die demselben zugetheilte österreichische Cavallerie, zu welcher bekanntlich auch das Grenadiercorps gehörte, campirte in letzterer Stellung auf dem linken Flügel bei Rohnstock.

Für den 26. August ordnete FML. Freiherr von Laudon eine

¹⁾ Die Ursache der dilatorischen Haltung des russischen Heerführers ist wohl hauptsächlich in dem Umstande zu suchen, daß das Ableben seiner Kaiserin Elisabeth nahe bevorstand und der Thronfolger, der spätere Kaiser Peter III., warme Sympathien für Preußen hegte.

Änderung seiner Lagerstellung an, indem er dieselbe weiter vorwärts an den Fuß des Gebirges zu verlegen beschloß, so daß der rechte Flügel bei Bögendorf, der linke aber nächst Zirlau zu stehen kam. Die um 9 Uhr Vormittags angetretene Bewegung vollzog sich hinter dem von den leichten Truppen gebildeten Sicherheitsgürtel, zu dessen allfälliger Unterstützung das Dragoner-Regiment Savoyen nach dem Melkersberge rechts des nördlichen Ausganges von Nieder-Kunzendorf vorgeschoben wurde und seit 7 Uhr früh daselbst so lange in Bereitschaft stand, bis die Armee die neue Position bezog. Die kaiserlichen Vortruppen vertrieben während dessen die preußischen Vorposten aus Arnsdorf, worauf der Feind sich verstärkte und auch Artillerie entwickelte. Obwohl der Kampf mit Unterbrechungen bis gegen Abend dauerte, so nahm er doch keinen größeren Umfang an; Arnsdorf wurde von den Oesterreichern behauptet, gerieth aber, ebenso wie das benachbarte Wickendorf in Brand.

Am nämlichen Tage rückte das bisher bei dem russischen Heere gestandene Cavalleriecorps wieder zu seiner, der kaiserlichen Armee ein, indem die Carabiniers und Dragoner-Grenadiere zu dem Grenadiercorps des FML. Freiherrn Ellrichshausen übertraten.

Es scheint bei jenem Stellungswechsel zugleich die Veränderung eingetreten zu sein, daß das Regiment Savoyen mit St. Ignon-Dragoner (heute Nr. 14) zu der vom GM. von Roth geführten Brigade zusammentrat, welche der durch 2 Grenadierbataillone verstärkten Infanteriedivision des FML. Freiherrn von Buttler (Brigaden Amadei und Brincken) zugetheilt wurde.

In dem neubezogenen Lager campirte die eben erwähnte Division in 2 Treffen auf dem linken Flügel der Armee bei Zirlau. Seitens der Brigade Roth stand das Dragoner-Regiment St. Ignon rückwärts vom linken Flügel der links vorwärts geschobenen Infanteriebrigade Amadei, während Savoyen-Dragoner hinter dem rechten Flügel der Infanteriebrigade Brincken, welche im Verhältniß zu der ersteren eine mehr zurückgezogene Stellung hatte, ihren Lagerplatz angewiesen erhielten.

Rückwärts der Division Buttler campirte das unter dem Commando des FML. Freiherrn von Ellrichshausen vereinigte Grenadiercorps: 20 Compagnien Grenadiere und Carabiniers zu Pferde, wobei jene von Savoyen-Dragoner, und 8 Bataillone Fußgrenadiere. Gleichfalls in zwei Treffen formirt, standen in jedem auf dem linken Flügel 10 Compagnien zu Pferd und auf dem rechten 4 Grenadierbataillone. Die berittenen Compagnien des 1. Treffens befehligte der GM. Baron Rehbach, diejenigen des zweiten der GM. Fürst Liechtenstein.

Seinen beiden Gegnern numerisch weit unterlegen, sah sich König Friedrich in seiner festen Stellung auf die Defensiv angewiesen, während FML. Freiherr von Laudon bei der ausweichenden Haltung des russischen Heerführers, welcher am 28. August seine Armee endlich bis Striegau vorrücken ließ, vergeblich auf einen gemeinsamen Angriff gegen den Feind drang. Unter solchen Verhältnissen standen sich die Armeen

einander beobachtend gegenüber und nur zwischen den Vortruppen kam es zu täglichen Zusammenstößen¹⁾.

Die bei der Anhäufung solcher Truppenmassen sich alsbald geltend machenden Verpflegungsschwierigkeiten sollten dem russischen Oberbefehlshaber ein willkommenes Anlaß werden, um unter Zurücklassung eines 12,000 Mann starken Corps in der Nacht zum 10. September mit dem Gros seines Heeres den Rückmarsch über Liegnitz nach der Oder anzutreten.

FM. Freiherr von Beck erhielt den Auftrag, mit seinem durch 5 deutsche Cavallerie-Regimenter zu verstärkten leichten Corps die russische Armee zu begleiten, bis dieselbe in Sicherheit. Die ihm zu jenem Zwecke überwiesene Reiterei bestand aus den Dragoner-Regimentern Savoyen und Jung-Modena, ferner den Kürassieren von Portugal, Karl Balffy und Daun, welche ihre Grenadier-, beziehungsweise Carabiniers-Compagnien an sich zogen²⁾. Das Regiment Savoyen trat damit aus seinem bisherigen Brigadeverbande des bei der Armee zurückbleibenden GM. von Roth.

Während die Laudon'sche und die preußische Armee auch während der folgenden Zeit bei Schweidnitz gegen einander verharteten, erreichte das Beck'sche Corps unbehelligt am 10. September nach einem langen und wegen der Hitze sehr anstrengenden Marsche Liegnitz, in dessen Umgebung es lagerte. Als das russische Heer in den folgenden Tagen nach Steinau weiterzog und daselbst die Oder passirte, um nach Polen zurückzukehren, marschirte das Beck'sche Corps, nur von einem preußischen Husaren-Detachement unter Major von Reizenstein in der Ferne beobachtet, als Nachhut nach Lüben, wo es erwießenermaßen am 14. September lagerte und den 15. in der Richtung auf Steinau bis

¹⁾ In einem bei den Feldacten befindlichen (wie es scheint Privat-) Tagebuche der in Sachsen verbliebenen Hauptarmee ist unterm 31. August eingetragen, daß General von Brinden mit 8 Bataillonen und den Dragonern von Savoyen zur Unterstützung des vom General von Amabei gegen die feindliche Stellung unternommenen Angriffs durch Zauernick in die Flanke des Feindes vordrang und dergleichen zum Gelingen jener Unternehmung beitrug. Indessen ist weder aus dem mangelhaften Tagebuche der Laudon'schen Armee, noch aus den preußischen Quellen ein solcher in jener Zeit stattgefundenen Angriff bei Schweidnitz nachzuweisen, so daß jene Notiz eine durchaus falsche ist. Wahrscheinlich ist ihr Ursprung in der schriftlich niedergelegten Disposition zu suchen, welche zu einem für den 3. September beabsichtigten, aber wegen der ablehnenden Haltung des russischen Feldmarschalls nicht erfolgten Angriffs auf das preußische Lager bereits in allen Details ausgearbeitet worden war. Der Verfasser mag jene an das Armee-Obercommando mitgetheilte Disposition als eine schon vollzogene Thatfache aufgefaßt haben und somit zu jener irrthümlichen Eintragung gelangt sein.

²⁾ Die damalige Rückkehr der Grenadiere 2c. zu ihren Regimentern steht insofern außer Zweifel, da die Stärke dieser 5 Regimenter zu 30 Escadronen angegeben wird. Indem jedes derselben aber nur aus 5 Felbescadronen bestand, ist in jeder sechsten die stets für eine solche gerechnete Grenadiercompagnie zu suchen. Ueberdies ist die Anzahl der berittenen Grenadier-2c. Compagnien, welche die vom 21. October vorhandene Schlachtordnung der bei Freiburg stehenden Laudon'schen Armee aufweist, den dort verbliebenen Cavallerie-Regimentern analog.

Zedlitz ging ¹⁾. Nachdem mit dem unterdessen erfolgenden Rückzuge der Russen hinter jenen Strom die Aufgabe des österreichischen Generals gelöst war, erhielt derselbe vom F. M. Freiherrn von Laudon den Befehl zur Rückkehr nach dem Gebirge. F. M. Freiherr von Beck marschirte daher den 18. September unbehelligt nach der Gegend von Hainau und ging von hier am folgenden Tage bis hinter Goldberg, um zwischen Harpersdorf und Probsthain ein Lager zu beziehen, in welchem er den übrigen Theil des Monats verbrachte. Im Verlaufe der ersten Oktobertage näherte er sich der noch bei Schweidnitz verharrenden Laudon'schen Armee weiter und stand zu dieser Zeit in Leipe und Umgegend (zwischen Schönau und Volckenhain) ²⁾.

Nach dem Abzuge der Russen einer schweren Sorge überhoben, war es nunmehr König Friedrichs Wunsch, die Laudon'sche Armee aus ihrer festen Stellung und der Nähe von Schweidnitz wegzumandövriren, zu welchem Zwecke die preußische Streitmacht am 26. September ihr seitheriges Lager verließ und in der Richtung gegen Keiße abrückte, in der Hoffnung, dadurch bei dem kaiserlichen Heersführer Besorgnisse wegen einer Invasion nach Mähren hervorzurufen und ihn solchermaßen zum Verlassen seiner jetzigen Position zu verleiten.

F. M. Freiherr von Laudon ließ sich jedoch dadurch nicht beirren, sondern verblieb vor Schweidnitz, um diesen wichtigen Platz am 1. Oktober zu erstürmen, nach dessen Verluste sein königlicher Gegner nach Strehlen zurückging und daselbst bis zum Abrücken in die Winterquartiere auf die Beobachtung der bei jener Festung verharrenden österreichischen Armee sich beschränkte. In der Erwartung eines gegen

¹⁾ Im preußischen Generalstabswerke über den Siebenjährigen Krieg wird in Bd. V, Theil 1, S. 362, der am 19. September im königlichen Hauptquartiere eingelaufenen Meldung des Majors von Reizenstein (s. o.) Erwähnung gethan, welcher zufolge das Beck'sche Corps von Raudent (beinahe 2 Meilen nördlich Zedlitz in der Direction auf Glogau) den Rückmarsch angetreten hatte. Ob jene Ortsangabe unbedingt richtig, läßt sich wegen Mangelhaftigkeit der österreichischen Feldacten in dieser Beziehung nicht mit Sicherheit bestimmen. Das vom F. M. Freiherrn von Beck vorhandene letzte Schreiben aus der Zeit seines Marsches gegen die Oder datirt vom 15. September aus dem Zedlitzer Lager, in welchem er berichtet, daß der russische Feldmarschall das Verlangen an ihn stellte, diesseits der Oder gegen Glogau ebensovorangehen, wie dies am anderen Ufer von des Letzteren Truppen geschah. Falls der österreichische General jenem Ansinnen entsprochen, worüber aber allenfallsige Unterlagen mangeln, wäre es wohl möglich, daß er noch bis in die Gegend von Raudent vorrückte.

²⁾ Nähere Daten über die damaligen Bewegungen dieses Corps sind wegen Lückenhaftigkeit der Acten nicht zu gewinnen. Der vorhandene letzte Brief, welchen F. M. Freiherr von Beck aus Harpersdorf datirt, ist vom 27. September. Dagegen schreibt er am 5. und 6. Oktober aus Leipe.

In Folge der einlaufenden Rundschaft, daß das vorerwähnte Corps neuerdings in der Stärke von mindestens 8000 Mann detachirt worden sei, um wahrscheinlich einen Schlag gegen das schwach besetzte Glogau zu führen, wurde der König von Preußen bewogen, am 19. Oktober den General von Schenkendorf mit 8 Bataillonen von Strehlen in Gilmärschen dahin abrücken zu lassen. Als der Letztere aber, bis Pluskau gelangt, von dem Commandanten jener Festung die Nachricht erhielt, daß kein Feind gegen Glogau im Anrücken begriffen, machte er daselbst Halt und ließ nur 2 Bataillone den Marsch dahin fortsetzen.

den König in Schlesien zu führenden entscheidenden Schlages hatten während dessen in Sachsen das kaiserliche Hauptheer unter F.W. Grafen Daun und die Reichsarmee die daselbst verbliebene preussische Streitmacht des Prinzen Heinrich festgehalten. Nachdem jedoch mit dem Rückzuge der Russen jene für Schlesien gehegten Hoffnungen geschwunden, verfügte F.W. Graf Daun um Mitte Oktober die Absendung von Verstärkungen Seitens der Laudon'schen Armee nach Sachsen.

Auch das Beck'sche Corps, bei welchem sich das Dragoner-Regiment Savoyen befand, sollte in Verbindung mit jener Maßregel eine neue Bestimmung erhalten. Nachdem es Mitte Oktober und zwar, wie actenmäßig constatirt, noch den 20. dieses Monats in Alt-Schönau (zwischen Goldberg und Bolckenhain) gestanden, rückte es in den nächsten Tagen nach dem benachbarten Lähn (am Bober), wo dem F.W. Freiherrn von Beck, wie es scheint, spätestens am 23. der Befehl des F.W. Grafen Daun zuging, durch eine Postirung von Friedeberg (a. Queis) bis Gabel (bei Zittau) Böhmen gegen feindliche Streifereien zu decken und zugleich nach Thunlichkeit sich in der Lausitz auszubreiten. Die ihm zu diesem Zwecke unterstellten Truppen bestanden aus 11 Bataillonen, 3 deutschen Cavallerie-Regimentern, 5 Escadronen Stabsdragoner und einem Husaren-Regimente.¹⁾

Das Regiment Savoyen, welches Mitte Oktober einen effectiven Locostand von 783 Mann und 788 Pferden gehabt, blieb auch jetzt dem Beck'schen Corps zugetheilt und trat mit dessen übriger Reiterei (Jung-Modena-Drögoner, Portugal-Kürassieren, den Stabsdragonern und Spleny-Husaren) unter das Commando des G.W. Grafen Esterhacy²⁾.

Am 24. Oktober zu seiner neuen Bestimmung aufgebrochen und nach Liebenthal marschirt, erreichte das Corps den 25. Gebhardsdorf (westlich Friedeberg) und bezog nach hier gehaltenem Rasttage in dem Gebiete zwischen dem Queis und der Görlitzer Neiße Cantonnements, welche sich auf der Linie von Goldentraum über Marklissa und Schönberg (wo das Stabsquartier des F.W. Freiherrn von Beck) bis Wendisch Ossig (zwischen Görlitz und Kadmeritz) erstreckten.

Das Regiment Savoyen dislocirte dabei nach Alt-Seidenberg, Ober- und Nieder-Küpper, Ober- und Nieder-Berna und Neu-Löben (südöstlich Schönberg).

¹⁾ Dieser westwärts gehenden Bewegung des Beck'schen Corps entsprang die dem König von Preußen hinterbrachte falsche Nachricht, daß dasselbe nach der Niederlausitz abgerückt und am 27. Oktober schon zwischen Priebus und Sorau angekommen sein sollte. Eine Unternehmung gegen Berlin befürchtend, ertheilte König Friedrich dem bei Glogau stehenden General von Schenkendorf den Befehl, jenes feindliche Corps zu beobachten und die Hauptstadt zu decken. Ueber Neufas und Grünberg marschirt, traf der vorgenannte preussische General am 31. Oktober in Krossen ein, woselbst er aber vorläufig stehen blieb, da die Nachricht von dem angeblich auf Berlin gerichteten Marsche des Beck'schen Corps sich als irrig erwies.

²⁾ Die Infanterie des Corps bestand aus je 2 Bataillonen Preysach (sicht Nr. 39), Baireuth (Nr. 41), Joseph Esterhacy (Nr. 37), ferner aus je 1 Bataillon Sachsen-Gotha (Nr. 30), Stabsinfanterie und schlesischer Volontärs.

Zu den Vorposten stellten die Dragoner des Corps: je 1 Hauptmann und 60 Mann nach Taubentränke und Görlitz; ferner nach Reichenbach und Weissenberg für jeden dieser Posten 1 Offizier und 30 Mann, welche die Verbindung mit dem in Bautzen befindlichen, 400 Reiter starken Detachement unterhielten.

Nachdem die folgenden Wochen hier ohne Störung vergangen und die Laudon'sche Armee bereits in der Gegend von Waldenburg, Schweidnitz zc. Winterquartiere bezogen, erhielten auch die Beck'schen Truppen gegen Ende December eine ausgedehntere Dislocation, was frühestens am 23. dieses Monats geschehen sein dürfte.

Das Dragoner-Regiment Savoyen, dessen bisher innegehabten Ortschaften von den Infanterie-Regimentern Esterhacy und Sachsen-Gotha bezogen wurden, translocirte nach Linda, Ober-, Nieder- und Klein-Heidersdorf (letzteres auch Ober-Nikolausdorf genannt), (Nieder-) Nikolausdorf, Schönbrunn, Bellmannsdorf, Posottendorf und Wendisch-Offig, sämmtlich in der Umgegend von Schönberg¹⁾. Hier beschloß das Regiment das Jahr 1761, ohne daß es demselben beschieden gewesen wäre, in demselben zu einer bemerkenswertheren Action gelangt zu sein. —

In Betreff der Depot- und der Reserve-Compagnie des Regiments liegen für dieses Jahr nur sehr dürftige Nachrichten vor.

Die erstere, das Depositorium, befand sich nach einer vorhandenen, aber eines näheren Datums ermangelnden Liste in Böhmen zu Neu-Reichenau, Kreis Gzaslau, wo sie auch noch im Januar 1762 unter dem Commando des Hauptmanns Freiherrn von Hohenhausen nachgewiesen ist. Als Inspectoren der in diesem Kronlande untergebrachten Cavallerie-Depots erscheinen im Februar Oberst Kraus, im Juni aber Oberst von Seutern und im September Oberst Graf Sourcy; die beiden Letzteren mit dem Sitz in Krzisandow. Erst im December begegnet uns wiederum in der Ausübung dieser Inspection der noch in Czechlitz stationirte FML. Baron de la Reintrie, nachdem er während der Sommermonate für Remontirungszwecke thätig gewesen.

Wohl in Folge des Zuganges, welcher durch das bei der Torgauer Schlacht dienstunbrauchbar gewordene Material erfolgt sein dürfte und andererseits durch den Zuwachs neuer Ergänzungen, erreichte das Depot, Ende December 1760 232 Mann und 177 Pferde stark gewesen, Ende Februar 1761 mit 259 Mann und 386 Pferden den höchsten Stand. Von hier ab erfuhr dasselbe, offenbar durch die zum Regimente abgehenden Transporte und das als dienstunfähig ausgeschiedene Material, eine fortlaufende Verminderung, so daß es bis Ende Juli auf 103

¹⁾ Nach der schon mehrfach citirten Herrnhuter Chronik stand Anfangs Januar 1762 der Oberstlieutenant von Ritterstein in Alt-Bernsdorf (bei Bernstadt, 1¹/₄ Meile westwärts Radmeritz) „auf Commando“. Welcher Art das letztere Commando war, findet sich nicht näher angegeben.

Mann und 82 Pferde reducirt und am Jahreschlusse auf 98 Mann und 91 Pferde gesunken war. Von den 104 Mann und 91 Pferden, welche das Depot im September hatte, waren nur 26 Mann und gleich viele Pferde zum Dienst brauchbar. An Offizieren hatte die Compagnie im Juni 1 Hauptmann, 1 Ober- und 1 Unterlieutenant¹⁾.

Die Reservecompagnie, deren Stärke in dem Zeitraume vom Monat April bis Ende Juli zwischen 70 Mann, 77 Pferden und 80 Mann, 77 Pferden schwankte, lag nachweisbar im Juni zu Wien, mit ihr die gleichen Compagnien von Darmstadt-, Riechtenstein-, Batthiany- (jetzt Nr. 10) und Württemberg- (Nr. 11) Dragoner. Auch im Oktober befand sich die Compagnie von Savoyen (78 Mann und 75 Pferde) in der vorerwähnten Hauptstadt, wo außer ihr zur Dienstleistung die Reservecompagnien von Erzherzog Joseph-, Riechtenstein-, Batthiany- und Württemberg- Dragoner standen. Ebenso ist ihre Anwesenheit in Wien unter Führung des Hauptmanns de Feron für den Monat Januar 1762 constatirt. Ob sie indessen während jenes Zeitraums ununterbrochen in der Residenz gewesen, läßt sich aus dem lückenhaften Actenmateriale nicht aufhellen. —

Die vom Regimente im Verlaufe dieses Jahres gehaltenen Verluste bezifferten sich nach einem vorhandenen summarischen Nachweise wie folgt: 14 Mann und 14 Pferde gefangen; an Wunden oder Krankheiten in Spitalern gestorben 1 Offizier und 32 Pferde; desertirt 11 Mann mit 11 Pferden; vermißt oder als invalide entlassen 3 Mann; außerdem ein Abgang von 182 theils umgestandenen, theils sonst als unbrauchbar abgeschafften Pferden. —

1762.

Nicht lange sollte das Regiment Savoyen in den Ende December 1761 bezogenen Winterquartieren der Ruhe genießen. Der König von Preußen hatte 4 Cavallerie-Regimenter unter General Graf Schmettau von Slogau nach der Niederlausitz in Marsch gesetzt, mit der Bestimmung, in der Gegend von Guben Quartiere zu nehmen, um die Hauptstadt Berlin theils gegen Streifzüge der im südlichen Sachsen überwinternden österreichischen Hauptarmee, theils gegen etwaige Unternehmungen der in Pommern stehenden Russen zu sichern. Als um die Neujahrszeit diese Bewegung jener Reiter-Regimenter stattfand, glaubte das österreichische Armees-Overcommando in Dresden, daraus auf ein gegen Sachsen gerichtetes feindliches Unternehmen folgern zu dürfen, so daß es für rathsam erachtet wurde, das Bock'sche Corps näher gegen die Elbe und zwar vorläufig bis Baußen heranzuziehen. Nur das

¹⁾ Von den 40 Pferden, welche das Depot im September erhielt, waren 16 Stück 15 Faust 1 Zoll, der Rest aber 15 Faust hoch. — Um die Werbung zu fördern, wurde durch hofkriegsräthlichen Erlaß vom 7. Februar 1761 jedem ausgedienten Mann, der sich zu einer neuen Capitulation verpflichtete, eine Zulage von 30 Gulden gewährt.

Infanterie = Regiment Freybach und das schlesische Volontärsbataillon sollten unter dem Commando des GM. Freiherrn von Simbschen in der Zittauer Gegend zur Beobachtung der dortigen nach Böhmen führenden Wegeverbindungen verbleiben, zu welchem Zwecke ihm von den Dragoner = Regimentern Savoyen und Jung = Modena, sowie von Speny = Husaren je 100 Reiter, ausschließlich der erforderlichen Chargen, überwiesen wurden.

Am 6. Januar 1762 brachen die Beck'schen Truppen aus ihren bisherigen Quartieren auf.

Dem entworfenen Marschplane zufolge rückte das Dragoner = Regiment Savoyen an diesem Tage bis Görlitz, Klingewalde und Sirbigsdorf; am 7. nach Melane, Döbschütz, Grobnitz, Dittmannsdorf und Meuselwitz, um den 8. die folgenden bei Bauzen angewiesenen Stationen zu beziehen: Malschwitz (hier der Oberst Freiherr von Verlichingen), Breititz, Klein = Bauzen (Major Freiherr von Leyffer), Cannewitz, Belgern, Pürschwitz, Bliskowitz, Doberschütz, Ritten (in den Acten Lübena genannt) und Kreckwitz ¹⁾.

Mit seiner Ankunft in den neuen Quartieren trat das Regiment unter das Commando des GM. von Uihacy, welcher zugleich die in Baruth liegenden Speny = Husaren befehligte.

Das bekanntlich zurückbleibende Detachement Simbschen, welchem über 100 Mann von Savoyen = Dragoner zugetheilt, postirte seine Infanterie in Zittau und Friedland, während die Reiterei einen Cordon von Friedeberg (am Queis) in der Richtung auf Bauzen zum Anschlusse an das Beck'sche Corps bildete. Die Abtheilung Savoyen = Dragoner war zu letzterem Zwecke in Reichenbach (westwärts Görlitz) stationirt und bildete den linken Flügel jener Linie, indem sie kleine vorgeschobene Posten in Königshain, Arnsdorf, Weissenberg und Hochkirch hielt, bei welchem Punkte die Beck'schen Vortruppen anschlossen. Außerdem hatte die Abtheilung ein Streifcommando in der Gegend von Nieder = Bodel, Ullersdorf und Gottamelbe zur Ueberwachung des vorliegenden Gebiets zwischen der Spree und der Görlitzer Neiße zu unterhalten.

Sowohl bei dem Beck'schen Corps, wie auch bei dem Detachement Simbschen mußten, in Ermangelung einer größeren Anzahl von Husaren, die Dragoner den Dienst der leichten Truppen mitversehen, wobei jedoch mehrfach über ihre nicht immer genügende Ausbildung in dieser Beziehung geklagt wurde.

Wegen Kränklichkeit ging FM. Freiherr von Beck in Urlaub und übergab den 20. Januar das Commando des Corps an GM. Baron Zigan.

Nachdem das Dragoner = Regiment Savoyen am 21. Januar in Malschwitz die Musterung passirt, erfuhr es demnächst einen Quartier =

¹⁾ Die mehrfach citirte Herrnhuter Chronik bestätigt, daß das Regiment am 8. in jenen Cantonnements eintraf, da sie des Besuches erwähnt, welchen Herr von Ranzau aus Herrnhut an diesem Tage den oben erwähnten zwei Stabsoffizieren in den genannten Stationen abstattete.

wechsel, welcher es nach der Gegend von Löbau und Bernstadt führte, wohl allem Anscheine zufolge, weil jenes Gebiet nur durch die schwachen Reiterabtheilungen des Detachements Simbschen gedeckt war. Speciellere Daten über die daselbst vom Regimente bezogenen Stationen mangeln.

GW. Freiherr von Simbschen, welcher in den letzten Januartagen sein Stabsquartier in Seidenberg genommen, schob über erhaltenen Befehl am 4. Februar seine Vorposten, darunter das Commando von Savoyen-Drägoner, weiter nordwärts vor, so daß der von denselben gebildete Gürtel links von Borberg (a. d. schwarzen Schöps, südwestlich Muskau) über Rothenburg nach Kohnfurth lief und von hier gegen Lauban zurückgebogen, bis Messersdorf sich erstreckte. Die Abtheilung Savoyen-Drägoner, welche schon früher den linken Flügel der Vorposten gebildet, dürfte demnach auf der Strecke Borberg — Rothenburg den Dienst versehen haben.

In Verbindung damit dehnte auch GW. Baron Zigan die Vorpostenstellung seiner Cavallerie von Königsmartha (nördlich Bautzen) über Ullersdorf nach der Görlitzer Gegend bis Nieder-Ludwigsdorf zur Reize aus. Das Drägoner-Regiment Savoyen, welches wir nach Löbau und Bernstadt abrücken sahen, dürfte demnach, den rechten Flügel bildend, den Vorpostendienst in der Richtung auf Görlitz bestritten haben.

Während hier die nächsten Wochen ohne Störung für die Truppen verfloßen, war man in den leitenden Kreisen mit den Vorbereitungen für den kommenden Feldzug beschäftigt. Es wurde österreichischerseits die Aufstellung eines größeren Heeres unter dem FM. Grafen Daun in Schlesien gegen die dort unter persönlicher Führung ihres Königs stehende preussische Streitmacht beschloßen, insbesondere auch, um die im vergangenen Jahre mit der Eroberung von Schweidnitz errungenen Vortheile sich zu sichern, während in Sachsen eine kleinere Gruppe der kaiserlichen Streitkräfte mit der Reichsarmee gegen den Prinzen Heinrich zu operiren die Aufgabe haben sollte. Ein Theil der in letzterem Lande überwinterten österreichischen Truppen wurde daher zur Verstärkung des Daun'schen Heeres nach Schlesien bestimmt, und bereits im März nahmen die einleitenden Bewegungen ihren Anfang. Es wurde zunächst mit der Zusammenziehung eines 25,000 Mann starken Corps unter FM. Freiherrn von Beck gegen den oberen Queis in dem Gebiete um Görlitz und Lauban vorgegangen und demselben in erster Linie die in der Oberlausitz stehenden Zigan'schen Truppen überwiesen, um durch weitere von Dresden nachrückende Verstärkungen auf die Höhe jener Ziffer gebracht zu werden.

Der Aufbruch des Zigan'schen Corps aus seinen Winterquartieren erfolgte mit dem 14. März. Das Drägoner-Regiment Savoyen, — welches, aus seinem Sammelplatze zu schließen, wohl noch in der Gegend von Löbau und Bernstadt dislocirt gewesen zu sein scheint, — rückte in Melaine, Meuselwitz, Gurick und Schöps (zwischen Weissenberg und Reichenbach) zusammen, mit der Bestimmung, am 15. nach Troitzschendorf, Leopoldshain und Lichtenberg (hinter Görlitz) zu marschiren.

Indessen erfuhren jene Anordnungen insofern eine Abänderung, als G.W. Freiherr von Simbschen in jener Zeit den Auftrag erhielt, mit 2 Bataillonen Baireuth (jetzt Nr. 41) und 1 Bataillon Sachsen-Gotha (Nr. 30) unter Zuthellung des Regiments Savoyen bei Löbau und Bauzen zu verbleiben, um die Bewegungen der in der Niederlausitz stehenden preussischen Generale Graf Schmettau und von Thadden zu beobachten. Der genannte österreichische General, welcher bekanntlich bei seinem Detachement schon eine mehr als 100 Mann starke Abtheilung Savoyen-Drägoner hatte, übergab am 17. März in Seidenberg das Commando seiner bisherigen Postirung an G.W. Baron Zigan und verfügte sich, in Verfolg seiner neuen Aufgabe, nach Löbau. Ob das Regiment Savoyen von seinem Sammelplatze bei Melaine unter diesen Verhältnissen den ursprünglich anbefohlenen Marsch gegen den Queis wirklich schon angetreten hatte oder nicht, als ihm jene neue Bestimmung wurde, läßt sich wegen Mangels näherer Nachrichten nicht entscheiden, so daß wir uns nur auf den folgenden Nachweis seiner neuen Dislocation beschränken müssen.

Während das Infanterie-Regiment Baireuth in Bauzen, das Bataillon Sachsen-Gotha aber in Löbau und nächster Umgegend stationirt wurden, bezogen Savoyen-Drägoner in dem Gebiete zwischen diesen beiden Punkten und Weissenberg ausgedehnte Cantonnements, nämlich in folgenden 30 Ortschaften: Dresde (Drehsa bei Bauzen?), Baschütz (Baschwitz?), Kumschütz, Wawitz, Canitz-Christina, Pommitz, Meschwitz, Recheln (Rechlau?), Kobrelöse (Kuppmitz?), Wurschen, Belgern, Lauska, Kottitz, Särka, Weick, Kottitz (Kortnitz?), Weissenberg, Wuischke, Letta, Melaine, Maltitz, Lautitz, Cunnewitz, Kostitz, Tschorna, Glossen, Spittel, Krappe, Wohlau und Breuendorf.

Ohne Beunruhigungen vom Feinde zu erfahren, verbrachte das Regiment hier die nächsten Wochen¹⁾.

Als jedoch in den ersten Apriltagen das Zigan'sche Corps, wohl mit Rücksicht auf die bei Schweidnitz beabsichtigte Versammlung der Hauptarmee, nach der Gegend von Hirschberg vorgezogen wurde, wo es am 3. dieses Monats eintraf, erhielt gleichzeitig das Detachement Simbschen den Befehl zum Ausbruche aus seinen Quartieren, um sich mit dem ersteren zu vereinigen, welches theils in Schmiedeberg, theils zwischen Lähn und Schönwalde seine Aufstellung angewiesen erhielt.

Der Ausmarschtag des Detachements Simbschen, welches über Görlitz instradirt worden zu sein scheint, ist nicht zu ermitteln, dürfte aber wohl, nach den folgenden Angaben zu schließen, um den 8. oder

¹⁾ Nach „Beyträge zur neuern Staats- und Kriegs-Geschichte“, Bd. XVI, S. 506, befanden sich damals vom Regimente noch die Unterlieutenants de Conti und von Geisen (letzterer seit der Torgauer Schlacht) in preussischer Gefangenschaft. Sie scheinen zu jenen gegen Revers entlassenen Offizieren gehört zu haben, welche zu dieser Zeit vom Könige von Preußen ohne Ausnahme wieder in die Gefangenschaft nach Magdeburg einberufen wurden. Die Musterliste vom 21. Januar 1762 führt nur den Unterlieutenant de Conti als kriegsgefangen auf, erwähnt aber des anderen der beiden Offiziere nicht.

9. April zu suchen sein. Nach einem vorhandenen Marschplane sollte das Regiment Savoyen am 11. April Thiemendorf (ostwärts Lauban)¹⁾, die Infanterie aber Marklissa und Greiffenberg erreicht haben. Ueber die von hier aus erfolgende Dislocation des Regiments ist nichts zu ermitteln. Jedenfalls ist aber dessen Aufenthalt in jener Gegend nur ein kurzer gewesen, denn schon Mitte April ward das Zigan'sche Corps bis Reichenau (westlich Freiburg) vorgezogen, um hier an die Stelle des nach Hohenfriedberg abgerückten leichten Corps des GM. von Brentano zu treten.

In Reichenau übernahm FML. Freiherr von Beck das Corps-commando vom GM. Baron Zigan und rückte bereits in den nächsten Tagen nach Hohenfriedberg und Umgegend²⁾ ab, da der bisher daselbst gestandene GM. von Brentano auf Striegau disponirt worden war.

Das in Baumgarten (und vielleicht Umgegend?) untergebrachte Dragoner-Regiment Savoyen³⁾, welches Ende April in seiner Grenadiercompagnie und den 5 Feld-Escadronen einen Locostand von 784 Mann hatte, stand zu dieser Zeit mit der übrigen Cavallerie des Beck'schen Corps (Jung-Modena-Dragonern, Kaiser- und Lusinsky-Husaren) unter dem Commando des GM. von Uihacy⁴⁾.

Der Gesundheitszustand der kaiserlichen Truppen war damals kein ganz günstiger; zudem hatte die Verpflegung in dem schon vom vorigen Jahre her durch die beiderseitigen Heere ausgefaugten Gebiete mit Schwierigkeiten zu kämpfen, so daß man auf die Nachfuhr aus Böhmen Bedacht nehmen mußte.

Der König von Preußen war unterdessen im Begriffe, seine Armee bei Breslau zu versammeln. Die Situation hatte sich für ihn insofern günstiger gestaltet, da der Kaiser Peter III. inzwischen den russischen Thron bestiegen, welcher nicht nur mit ihm Frieden geschlossen, sondern überdies die Beistellung eines Hilfscorps zugesagt. Außerdem erwartete der König von dem Khan der Krim in Folge eines vereinbarten Bündnisses ein großes, jedoch schließlich ausbleibendes Tatarencorps, welchem der zunächst zur Deckung von Oberschlesien nach Cosel entsendete General von Werner später die Hand zu reichen die Aufgabe erhalten sollte.

¹⁾ In der betreffenden Marschrouten ist außer Thiemendorf für das Regiment auch Volkersdorf bestimmt. Da letzterer Ort jedoch 2 1/2 Meilen südwärts von ersterem Dorfe liegt, muß hierbei ein Irrthum unterlaufen sein. Viel mehr Gründe der Wahrscheinlichkeit könnten dafür sprechen, daß das Regiment außer Thiemendorf das benachbarte Berthelsdorf belegte.

²⁾ Sein erster von Hohenfriedberg datirter Bericht, welcher in den Feldacten zu finden, datirt vom 19. April.

³⁾ Der bekannten Herrnbuter Chronik entnahm Verfasser obige Ortsangabe, welche dort gelegentlich der am 2. Mai erfolgten Ankunft eines Boten des savoyischen Hauptmanns Leiberich aus Baumgarten sich aufgeführt findet. Ob das Regiment außer dem großen Dorfe Baumgarten auch noch andere Ortschaften der Umgegend belegte, muß dahin gestellt bleiben.

⁴⁾ Die Infanterie des Beck'schen Corps bestand aus den Regimentern Preißach und Vaireuth, je einem Bataillon Sachsen-Gotha, Kreuzer- und St. Georger Grenzer.

Da in letzterem Gebiete österreichischerseits keine erheblichen Streitkräfte standen, erhielt FML. Freiherr von Beck am 11. Mai den Befehl, schleunigst dahin abzurücken, um Mähren gegen eine etwaige Invasion der bei Cosel eingetroffenen Preußen zu decken. Das bisher jenem General unterstellte Dragoner-Regiment Savoyen folgte demselben jedoch nicht nach Oberschlesien, sondern trat zu der bei Schweidnitz sich concentrirenden Hauptarmee über. Dagegen wurde, wie es scheint auf besonderen Wunsch des FML. Freiherrn von Beck, der supernumeräre Hauptmann des Regiments, Freiherr von Lilien, dessen Stabe zugetheilt, da er eine besondere Localkunde jener Gegend besaß.

Nachdem FML. Graf Daun am 10. Mai bei der Armee in Schlesien angekommen und das bis dahin vom FML. Freiherrn von Laudon geführte Obercommando selbst übernommen, traf er sofort alle Anstalten, um seine Streitmacht in einer vorwärts Schweidnitz zu nehmenden Position zu concentriren. Am 15. Mai rückte demzufolge das in der Umgegend dieses Platzes versammelte österreichische Heer in 6 Colonnen nach der beim Zobtenberge ausgesteckten Lagerstellung, deren vom Großgebildeter rechter Flügel auf den Höhen hinter Klein-Bielau stand, die Linke aber über Krazkau und Domanze bis Freudenthal sich erstreckte, während das leichte Brentano'sche Corps bis zum Städtchen Zobten vorgeschoben stand.

Das dem linken Flügel zugetheilte Dragoner-Regiment Savoyen vollzog diese Bewegung nicht mit den Colonnen der Armee, sondern rückte vermöge erhaltenen Befehls direct nach dem für das Hauptquartier bestimmten Krazkau in das mit 4 andern Cavallerie-Regimentern daselbst zu nehmende Lager, woraus zu folgern sein dürfte, daß es nach Abgang der Beck'schen Truppen vorläufig bei Hohenfriedberg stehen geblieben war.

Die sämmtlichen Grenadiere und Carabiniers der Armee traten während dieser Bewegung der Armee bei Wilkan zu einem besonderen, der Reserve überwiesenen Corps zusammen, bei welchem die GM. Fürst Liechtenstein und Graf Pellegrini als Brigadiers fungirten, von denen der erstere die berittenen Compagnien unter seinem Commando hatte. Die Grenadiercompagnie von Savoyen-Drägoner schied damit vorläufig aus dem Verbande ihres Regiments. Indem von den Fußgrenadieren 4 Bataillone nächst Qualkau (zur Verbindung mit dem Brentano'schen Corps bei Zobten) postirt wurden, lagerten die berittenen Compagnien auf dem Galgenberge bei Domanze. Die übrigen Truppentheile des vom FML. Freiherrn von Ellrichshausen commandirten Reservecorps campirten weiter links um Freudenthal.

Während der König von Preußen bei Breslau der Ankunft weiterer eigener Verstärkungen und des ihm zugesagten russischen Hilfscorps harpte, beschränkte sich die kaiserliche Hauptarmee in ihrer unverändert beibehaltenen Lagerstellung bis Ende Juni auf die Beobachtung ihres Gegners, so daß nur zwischen den beiderseitigen Vortruppen Gefechte stattfanden.

Das Regiment Savoyen wurde in dieser Zeit am 25. Mai bei

Kraßkau, die Grenadiere dagegen bei Domanze einer zweiten Musterung unterzogen, welche daselbst 870 Mann und 837 Pferde ergab; mit Einschluß der abwesenden 2 Reserve-Compagnien, von denen jede zu 73 Mann und 74 Pferden in Ansatz gebracht, bezifferte sich die Gesamtstärke auf 1016 Mann und 985 Pferde¹⁾.

Der bisherige Stillstand sollte indessen jetzt sein Ende finden. Als dem österreichischen Feldmarschall am 1. Juli die Nachricht zuging, daß König Friedrich nach dem nunmehr erfolgten Eintreffen der Russen die Offensive zu ergreifen beabsichtige, hielt er es in Anbetracht der bedeutenden feindlichen Streitmacht für rathsam, der mit jener Bewegung sowohl seiner linken Flanke, wie auch dem Rücken drohenden Gefahr durch den Rückzug hinter Schweidnitz zu begegnen, um zur Sicherung dieses wichtigen Platzes eine günstige Stellung auf den zwischen Freiburg und Ober-Bögendorf sich erhebenden Höhen zu beziehen.

Ohne Störung gelangte die fragliche Bewegung zur Ausführung, zu welcher die Armee noch während der Nacht, in den ersten Morgenstunden des 2. Juli, in 7 Colonnen aufbrach.

Das Regiment Savoyen befand sich mit der Cavallerie und den Grenadieren des linken Flügels, welchen sich das berittene Grenadiercorps anschloß, in der siebenten (nördlichsten) Colonne, deren Marsch in 4 Staffeln über Nitschendorf geleitet wurde. Savoyen-Drägoner waren dabei mit Alt-Modena-Kürassieren über Klettendorf und Nitschendorf instradirt, wo sie die Peile und demnächst bei der dort befindlichen Tuchwalke die nahe Weistritz passirten, um dann nördlich von Schweidnitz bei dem links verbleibenden Cammerau vorüber in das neue Lager zu rücken, dessen rechter Flügel nächst Bögendorf stand, während der linke sich bis Freiburg erstreckte.

Das berittene Grenadiercorps bildete die Nachhut der Colonne, folgte den ihm vorausgehenden 3 Grenadierbataillonen durch Birckholz und erreichte über Cammerau, welches zur Rechten liegen blieb, seinen Bestimmungsort.

Gemäß der für dieses Lager Platz greifenden Schlachtordnung stand das Drägoner-Regiment Savoyen auf dem äußersten rechten Flügel des ersten Treffens, indem es mit den Kürassieren von Erzherzog Maximilian (heute 8. Drägoner) und Anhalt-Zerbst (reducirt) die Brigade des GM. Grafen Bettoni in der Division des FM. Fürsten von Anhalt-Zerbst unter G. d. E. Grafen D'Donnel bildete.

Die Carabiniers und Grenadiere zu Pferde (11 Compagnien) standen unter der Führung des GM. Fürsten Liechtenstein und gehörten zu dem hinter dem Centrum des zweiten Treffens lagernden Reserve-Corps.

Während die österreichische Armee diese retrograde Bewegung vollführte, war auch das feindliche Heer im Anmarsche: die Spitze des Gros gelangte am 2. bis Würben bei Schweidnitz, das zur Umgehung

¹⁾ Siehe das aus dieser Zeit stammende Verzeichniß der Offiziere 2c. unter Beilage XIII.

des linken Flügels der kaiserlichen Armee bestimmte Corps des Generals Grafen von Wied traf bei Striegau ein. Am andern Morgen (3.) schlug das preussische Gros sein Lager bei Bunzelwitz auf. Von dem Bestreben geleitet, die österreichische Armee von Schweidnitz weg zu manövriren, um die Belagerung dieses Platzes einleiten zu können, beschloß König Friedrich, einen Angriff in die linke Flanke seines Gegners zu führen und setzte daher in der Nacht zum 6. Juli das bei Striegau stehende Wied'sche Corps gegen Alt-Reichenau in Marsch, während er selbst mit dem zweiten Treffen der Armee folgte. Bei Adelsbach auf das in fester Stellung stehende Brentano'sche Corps stoßend, sah sich der König jedoch nach lebhaftem Kampfe zum Rückzuge auf Alt-Reichenau genöthigt, ließ aber zu einer weiter auszuholenden Umgehung das Wied'sche Corps unverzüglich nach Wittgendorf abrücken.

Gegenüber dieser in seine linke Flanke gerichteten Bewegung des Feindes gelangte F. M. Graf Daun zu dem Entschlusse, mit seinem weiteren Rückzuge in das Gebirge nicht zu säumen, um seine nach Böhmen führenden Verbindungen nicht gefährdet zu sehen. Die österreichische Armee verließ somit noch am 6. Juli Abends ihre bisherige Stellung und replirte sich in 7 Colonnen ungestört auf etwa 1 Meile Entfernung südöstlich nach der Gegend von Dittmannsdorf (östlich Waldenburg), wo auf den von letzterem Orte rückwärts gelegenen Bergen in sehr günstiger Stellung das neue, noch durch Befestigungen verstärkte Lager aufgeschlagen wurde, dessen rechter Flügel bei Burkersdorf, der linke nächst Charlottenbrunn, während vor der Front ein tiefes Thal. Der größere Theil der Cavallerie, zu welchem auch das Regiment Savoyen gehört zu haben scheint, lagerte in der Umgebung von Charlottenbrunn. Das feindliche Heer folgte in der Nacht zum 8. der nämlichen Richtung und bezog in der Umgebung von Seitendorf ein neues Lager. In diesen Positionen verharrten vorläufig beide Gegner in beobachtender Haltung.

Die österreichische Armee zum weiteren Rückzuge zu nöthigen, ließ König Friedrich im Verlaufe der nächsten Tage durch das Wied'sche Corps über Raspenau einen bis Trautenau zc. ausgedehnten Einfall nach Böhmen unternehmen, von welchem dasselbe aber am 15. Juli zurückkehrte, ohne daß der kaiserliche Heerführer dadurch zum Aufgeben seiner günstigen Position sich bewegen gefunden hätte. Nachdem diese Unternehmung nicht zu dem gewünschten Resultate geführt, beschloß König Friedrich, einen Angriff gegen den rechten Flügel der österreichischen Position, beziehungsweise in deren nämliche Flanke zu führen, um mit der Besitznahme der in jener Richtung liegenden verschanzten Höhen bei Burkersdorf und Leutmannsdorf die kaiserliche Armee nicht nur in ihrem Rücken zu bedrohen und damit zum Abzuge zu zwingen, sondern ihr zugleich die bisher noch offen gestandene Verbindung mit Schweidnitz abzuschneiden. Der am 21. Juli Morgens erfolgende Angriff endete mit der Eroberung jener Höhen durch die Preußen. Während des dortigen Kampfes demonstirte der Feind gegen die Front der

österreichischen Position in ihrer übrigen Ausdehnung, um die Entsendung von Verstärkungen nach dem angegriffenen rechten Flügel zu verhindern. Die Reiterei war hierbei in Anbetracht des vollkommenen Gebirgscharakters der Gegend zur Passivität genöthigt.

Besonders durch das über Leutmannsdorf vorgebrungene preussische Corps in seinem Rücken bedroht, entschied sich F.W. Graf Daun für die Räumung der bisherigen Stellung, indem er noch den 21. Juli gegen Mitternacht seine Armee aufbrechen ließ, um sie am kommenden Morgen auf kaum eine Meile Entfernung ein neues, gleichfalls durch Verschanzungen verstärktes Lager beziehen zu lassen, dessen rechter Flügel bei Rudolphsbach stand, während im Centrum das Gros um Dornhau und Giersdorf, der vom F.W. Freiherrn von Laudon befehligte linke Flügel aber, bei welchem das Reservecorps und die Grenadiere (damit also auch die Compagnie Savoyen), hinter dem Grunde von Thannhausen und Jaurig, sowie bei Donnerau stand. Sollte es nicht schon damals der Fall gewesen sein, so geschah es jedenfalls innerhalb der nächsten drei Wochen, daß auch das Dragoner-Regiment Savoyen den Laudon'schen Truppen bei Thannhausen zugetheilt wurde, wo es uns Mitte August begegnen wird ¹⁾.

Nachdem der König von Preußen im Verlaufe der nächsten Tage das Gros seiner Armee ²⁾ eine von Waldenburg über Bärtsdorf und Friedersdorf bis Peterswaldau laufende Aufstellung gegen die österreichische Position hatte beziehen lassen, schritt er nunmehr zur Belagerung der Festung Schweidnitz, in welcher F.W. Graf Guasco das Commando führte.

Zur Besatzung dieses Platzes war von der österreichischen Armee an Cavallerie ein combinirtes Detachement von 130 Reitern gestoßen, welches unter der Führung des Hauptmanns Grafen Lobron von Savoyen = Dragoner stand und, nunmehr eingeschlossen, an der tapferen Vertheidigung der Festung Theil nehmen sollte. Im Laufe der Belagerung verstärkte es sich durch weitere in die Festung gelangende Leute (wohl Ordonnanzen?) und Selbsttranzionirte bis auf 192 Mann, und es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß auch Mannschaften von Savoyen = Dragoner bei demselben sich befunden, um so mehr, da sein Führer diesem Regimente angehörte.

Unter solchen Umständen verharrten beide Heere in ihren festen Stellungen, in welchen keines das andere anzugreifen wagte. Eine vorübergehende Unterbrechung erfuhr dieser Stillstand, als die unter dem Prinzen von Württemberg am linken Flügel der preussischen Armee bei Peterswaldau stehende Reiterei zur Aufnahme eines von Reife

¹⁾ Die für den 15. August ausgegebene Marschdisposition und die daran sich schließende neue Schlachtordnung führen das Regiment ausbrüchlich als in Thannhausen stehend auf. Ob dasselbe vielleicht erst am 3. August dahin rückte, als die berittenen Grenadiere, wie uns die Folge zeigen wird, gegen Silberberg entsendet wurden, muß, mangelnder Quellen wegen, unentschieden bleiben.

²⁾ Das bisher bei derselben gestandene russische Hilfscorps war in Folge der seither stattgefundenen Thronbesteigung der Kaiserin Katharina II. abberufen worden.

kommenden Artillerie-Transports bis zwischen Schönheyda und Habendorf vorging und die österreichischen Vortruppen bei Silberberg und Wartha zurückwerfen ließ, um dann Abends nach erfüllter Aufgabe wieder in ihr altes Lager abzurücken. Diese gegen Silberberg stattgefundenen feindlichen Bewegungen wurden im österreichischen Hauptquartier der Gegenstand weiterer Erwägungen, da sowohl die aus jener Richtung nach Böhmen und in den Rücken der kaiserlichen Stellung führenden Communicationen, sowie die Behauptung des dortigen Debouchees in die Niederung bei Schweidnitz gewürdigt zu werden verdienten. F.W. Graf Daun fand sich daher bewogen, am 3. August die berittenen Grenadiere und Carabiniers (unter denen also auch die betreffende Compagnie von Savoyen-Drägoner) mit einigen deutschen Cavallerie- und Husaren-Regimentern nach Silberberg in Marsch zu setzen, wo dieselben zwischen diesem Orte und Wartha ein Lager bezogen. In den folgenden Tagen, außer den berittenen Grenadiern, bis auf 15 Bataillone und 7 Reiter-Regimenter verstärkt, erhielt der G. d. C. Graf D'Donnel das Commando über das hier versammelte Corps, welches bei dem Rückzuge der preußischen Truppen jedoch nicht zur Aufnahme eines Kampfes sich genöthigt sah. —

Verlassen wir hier einstweilen die Hauptarmee, um unsere Blicke nach dem Corps des F.W. Freiherrn von Beck zu wenden, in dessen Stabe bekanntlich der Hauptmann Freiherr von Lilien des Regiments Savoyen sich befand (s. S. 467), dem in dieser Stellung hierbei mehrfache Gelegenheit zur Auszeichnung geboten werden sollte

Zum Schutze von Mähren nach Oberschlesien eilend, war der österreichische General am 17. Mai in Jägerndorf eingetroffen und hatte die Führung der daselbst vereinigten und 12,000 Mann betragenden Truppen übernommen, während das von General von Werner befehligte preußische Corps damals bei Ratibor stand. Als das letztere am 31. Mai in das Gebiet von Teschen einen Einfall unternahm, rückte das Beck'sche Gros Anfangs Juni bis Oberberg, zwang den solchermaßen im Rücken bedrohten Feind alsbald zum Rückzuge über Sohrau und Glewitz nach Cosel und nahm nach Erfüllung dieser Aufgabe zunächst bei Ratibor, dann aber hinter den Defileen von Katscher Stellung.

Bei einer der in dieser Zeit gegen den Feind unternommenen Reconoscirung hatte Hauptmann Freiherr von Lilien das Glück, 6 Mann vom preußischen Drägoner-Regiment Flanz gefangen zu nehmen.

Seither bei Katscher den vor Cosel lagernden Feind beobachtend, mußte F.W. Freiherr von Beck auf seinen Rückzug bedacht sein, als dem ersteren in dem heranmarschirenden Corps des Herzogs von Bevern eine beträchtliche Verstärkung erwuchs. Am 24. Juni von Katscher aufgebrochen, replirte sich der österreichische General langsam bis Freudenthal; während die beiden preußischen Corps die Offensive ergriffen und in das Troppauische eindrangen, am 23. Juli aber über

erhaltenen Befehl zur Deckung von Neiße und Cosel sich wieder auf den Rückzug begaben. Das Bevern'sche Corps dirigirte sich demzufolge gegen letzteren Platz, das Werner'sche dagegen nach Neiße. In Folge dieser retrograden Bewegung wieder vorgeückt, folgte FML. Freiherr von Beck dem General von Werner und traf am 29. Juli in Zuckmantel ein, während er zur Beobachtung des bei Cosel verharrenden Bevern'schen Corps mehrere kleine Abtheilungen zurückließ, wobei der Hauptmann Freiherr von Lilien mit einem 10 Mann starken Husarentrupp, dem sich hier Gelegenheit zu einem kühnen Streiche bieten sollte.

Mit zwei anderen, je 10 Reiter starken Abtheilungen schlesischer Volontärs unter den Lieutenants von Schulz und von Binesfeld sich vereinigend, welche zu dem gleichen Zwecke in jener Gegend schwärmten, überschritt Freiherr von Lilien am 30. Juli, wie es scheint bei Ratibor, die Oder und streifte gegen Rauden (nördlich Ribnik), wobei er in Erfahrung brachte, daß daselbst 100 Mann von dem preußischen Husaren-Regiment Mähring sich befänden, um gegen Teschen zu observiren und zugleich aus der dortigen Umgebung Schanzarbeiter nach Cosel zu requiriren. Obwohl im Ganzen nur über 30 Reiter verfügend, beschloß der unternehmungslustige, kühne Hauptmann einen Ueberfall auf den Feind. Am 31. Juli gegen Rauden vorgegangen, gelang es ihm, um 9 Uhr Vormittags¹⁾ die vom Rittmeister Angenelly befehligten preußischen Husaren im Walde von Solarnia vollkommen zu überraschen, welche, keines Feindes gewärtig, abgesselt hatten und fütterten. Während eine Anzahl derselben niedergehauen wurde, flüchteten die übrigen theils zu Pferde, theils zu Fuß in das benachbarte Kloster Rauden und beschossen aus dessen Fenstern und Thüren die verfolgenden kaiserlichen Reiter. Da Hauptmann Freiherr von Lilien bei seiner schwachen Truppenzahl einen Angriff auf das Kloster selbst nicht wagen durfte, mußte er sich auf jene erzielten Erfolge beschränken, und trat mit 7 Gefangenen (wobei 1 Unteroffizier) und 67 Beutepferden den Rückzug an, indem er noch eine Anzahl feindlicher, weil verwundeter Husaren auf der Wahlstatt liegen lassen mußte²⁾. Das kleine österreichische Detachement hatte bei diesem kühnen Unternehmen einen Verlust von 8 Mann. Die dem Feinde abgenommenen Pferde trafen am 1. August in Zuckmantel beim FML. Freiherrn von Beck ein. 30 derselben wurden für die Husaren assentirt, der Rest dagegen verkauft. Wenn Hauptmann Freiherr von Lilien nicht schon mit diesem Pferdetransport wieder zum Beck'schen Corps gestoßen, so dürfte dies doch, aus dem späteren zu schließen, demnächst geschehen sein.

Nachdem der Herzog von Bevern und General von Werner unter-

¹⁾ Nach Tempelhof, a. a. O., Bd. VI, S. 121, wäre es um „halben Mittag“, also etwa um 11 Uhr gewesen.

²⁾ Nach dem preußischen Generalstabswerke, Bd. VI, 1. Theil, S. 214, verloren die Mähring'schen Husaren hierbei 1 Offizier, 10 Mann und 52 Pferde, während Tempelhof, a. a. O., Bd. VI, S. 121, 10 Mann und 30 Pferde an Gefangenen angibt. Die obigen Verlustziffern sind einem unterm 1. August erstatteten Bericht des FML. Freiherrn von Beck entnommen.

dessen den Befehl erhalten hatten, sich Schweidnitz zu nähern, und der Letztere in den folgenden Tagen seinen Rückzug in dieser Richtung fortsetzte, bekam auch FML. Freiherr von Beck die Weisung, mit seinem Corps wieder an die kaiserliche Hauptarmee Anschluß zu nehmen. Den 6. August von Zuckmantel abmarschirt, traf er über Johannesberg und Frankenberg am 12. bei Stolz ein, wo er, die Verbindung mit dem noch bei Giersdorf verharrenden Daun'schen Heere aufnehmend, ein Lager bezog. Das gleichfalls von Cosel gegen Schweidnitz zurückberufene preussische Corps des Herzogs von Bevern war der Bewegung des Beck'schen seitwärts gefolgt und lagerte sich bei Kunzendorf (östlich Münsterberg). —

Der Feind hatte unterdessen die Belagerung von Schweidnitz am 4. August begonnen und betrieb dieselbe mit großer Energie, um wieder in den Besitz dieses wichtigen Places zu gelangen. Unter der heldenmüthigen Leitung des FML. Grafen Guasco leistete die österreichische Besatzung, deren Cavallerie-Detachement bekanntlich durch den Hauptmann Grafen Lodron von Savoyen-Dröner befehligt wurde, den tapfersten Widerstand.

In der Nacht zum 8. August eröffneten die Preußen vor der Westfront von Schweidnitz die erste Parallele. Zur Zerstörung dieser Arbeiten wurde für den 8. Nachmittags ein Ausfall unter Führung des Obersten Baron Freyenfels von Starhemberg-Infanterie anbefohlen und zu demselben 400 Grenadiere, 3 Füsilierbataillone, 600 Kroaten und das damals aus 130 Dragonern und Husaren bestehende Reiter-Detachement des Hauptmanns Grafen Lodron bestimmt.

Gegen 2 Uhr Nachmittags formirten sich diese Truppen auf dem Glacis vor der Westfront zwischen dem Jauernicker- und dem Gartenfort in 3 Colonnen.

Der rechte Flügel der feindlichen Parallele lehnte sich an eine südlich der Landshuter Straße befindliche Ziegelei, welche von Lehmgruben umgeben war. Gegen dieses Object dirimirte sich die vom Oberst Chevalier Caldwell geführte Colonne (600 Kroaten und 2 Grenadiercompagnien von Ligne und Los-Rios) mit der Bestimmung, dem Belagerer in die Flanke zu fallen, während ihr zur Rechten eine zweite Colonne unter Oberst Freiherrn von Rosp die Laufgräben in der Front anzugreifen bestimmt war. Die weiter links sich ziehende dritte Colonne erhielt die Aufgabe, den Rücken der beiden ersteren gegen die etwa zur Unterstützung herbeieilende preussische Reiterei zu decken. Hauptmann Graf Lodron folgte mit seiner Cavallerie der Colonne Caldwell.

Die letztere umging, ihrer Bestimmung gemäß, die Ziegelei, fiel dem die Laufgräben besetzt haltenden Grenadierbataillon Falkenhayn in die Flanke, welches, zugleich von der Colonne Rosp in der Front angegriffen, sich zum Rückzuge genöthigt sah, womit Lodron's Reiter Gelegenheit fanden, in den fliehenden Feind einzuhaufen. Der Com-

mandant des preussischen Grenadierbataillons, Oberst von Falkenhayn, 5 andere Offiziere und 235 Mann fielen in Gefangenschaft.

Während die nachgerückten 300 Arbeiter nunmehr sofort mit Zuschüttung der Parallele begannen, eilten jedoch die rückwärts befindlichen preussischen Reserven herbei, voran 2 von Schönbrunn kommende Escadronen des Dragoner-Regiments Finkenstein unter Oberstlieutenant von Reitzenstein, welchen noch 2 frische Bataillone folgten. Unter solchen Umständen mußten die Ausfallscolonnen auf ihren Rückzug Bedacht nehmen, nachdem es ihnen inzwischen gelungen, über 100 Toisen der Parallele zuzuworfen. Dem Hauptmann Grafen Lodron lag nunmehr die Aufgabe ob, mit seiner Cavallerie den Rückzug gegen die nachdrängenden preussischen Dragoner, welche den Ausfall zu umgehen trachteten, zu decken, was er mit ebenso viel Tapferkeit, als bestem Erfolge that. Dreimal attackirte er die feindliche Reiterei und brachte sie ebenso viele Male zum Weichen, so daß er zur glücklichen Durchführung des Rückzuges wesentlich beitrug.

Während die Oesterreicher 15 Tode und 40 Verwundete eingebüßt, betrug der preussische Verlust 3 Offiziere und 43 Mann todt, 6 Offiziere und 112 Mann verwundet, ferner 5 Offiziere und 123 Mann gefangen.

Hauptmann Graf Lodron, welcher auch im übrigen während der Belagerung, wie das Zeugniß des Commandanten darthut, als ein geschickter und unternehmender Offizier sich bewies, wurde für seine bei jenem Ausfalle bewiesene und zugleich erfolgreiche Tapferkeit mit der am 21. Oktober für die heldenmüthigen Vertheidiger von Schweidnitz stattfindenden Promotion zum Ritter des Maria-Theresien-Ordens ernannt¹⁾. —

Nachdem die Preußen am 9. August mit der Beschießung von Schweidnitz begonnen, nahm der Angriff auf die Festung einen energischen Fortgang. F. M. Graf Daun, welcher bisher mit seiner Hauptmacht in der Stellung von Giersdorf auf eine passive Haltung sich beschränkte, hatte neuerdings aus Wien die Weisung empfangen, zur Rettung jenes wichtigen Places selbst eine Schlacht zu wagen. In Gemäßheit dieses Befehls beschloß er, sein Heer aus dem Gebirge, dessen Deboucheen das O'Donnell'sche Corps sicherte, in die Niederung südlich Reichenbach vorzuführen, in welcher Richtung zunächst nur das Corps des Herzogs von Bevern in einer besetzten Stellung auf den Höhen hinter Mittel-Weilau stand.

Den 15. August wurde jene Bewegung eingeleitet, indem ein

¹⁾ Dominik Anton Graf Lodron, am 13. Juni 1728 zu Trient geboren, trat im Alter von 17 Jahren in das k. k. Dragoner-Regiment Württemberg und focht in den Schlachten von Rocour (1746) und Lawfeld (1746). 1749 erscheint er als Fähnrich bei dem Regiment Savoyen, war 1751 Lieutenant und 1760 Hauptmann. 1765 schied er aus dem Regiment, um in seiner Heimath die Stelle eines Landesobersten zu übernehmen, und starb im Alter von 78 Jahren.

Corps zur Bewachung des Lagers bei Thannhausen zurückzubleiben bestimmt wurde. Das Dragoner-Regiment Savoyen erhielt seine Eintheilung zu der Entfaharmee und rückte am 15. mit den Infanterie-Regimentern Kinsky (heute Nr. 36), Sachsen-Gotha (Nr. 30), Puebla (Nr. 26), Leopold Daun (Nr. 59) und Erzherzog Ferdinand (Nr. 2) bis an die Kirche von Glätzsch-Hausdorf, um hier für den anderen Tags erfolgenden Vormarsch aus dem Gebirge bereit zu stehen.

Am 16. August Morgens debouchirte die kaiserliche Armee in drei Colonnen in die Niederung, um sich dann nordwärts gegen die Linie Habendorf — Langen-Bielau zu dirigiren, während gleichzeitig das bei Rosenbach gestandene Beck'sche Corps die preussischen Vortruppen von dem Buch- und Kleütsch-Berge bis hinter Ober-Beilau zurücktrieb, um dann zwischen Kleütsch und Schönheyda eine verdeckte Aufstellung zu nehmen. Hauptmann Freiherr von Lilien des Regiments Savoyen, welcher bekanntlich dem Stabe des FML. Freiherrn von Beck zugetheilt, that sich bei dem daraus hervorgegangenen Gefechte abermals hervor und wurde ihm ein Pferd unterm Leibe erschossen.

Von der österreichischen Armee ging inzwischen die rechte Flügel-colonne über Schönwald (bei Silberberg) gegen Habendorf vor.

Die vom G. v. C. Grafen D'Donnel befehligte mittlere Colonne rückte von Schönwald über Raschdorf und Tannhäuser gegen Langen-Bielau. Bei ihr befand sich der größte Theil der Reiterei, sowie das berittene Grenadier- und Carabiniers-Corps (mit der betreffenden Compagnie Savoyen), welches bekanntlich seit 3. August (s. S. 471) bei Silberberg gestanden. Das die Avantgarde dieser Colonne bildende Brentano'sche Corps vertrieb die feindlichen Vortruppen aus Langen-Bielau.

Unter dem Schutze der mittleren Colonne rückte die von FML. Freiherrn von Laudon geführte linke Flügelcolonne, in deren Reihen das Dragoner-Regiment Savoyen, durch Neu-Kunzendorf und Neu-Bielau.

Gegen Mittag hatten die drei Colonnen ihren Aufmarsch (südblich Reichenbach) in dem Maße bewerkstelligt, daß der rechte Flügel die Höhen herwärts Habendorf besetzte, die Mitte aber (das Brentano'sche Corps auf den Hutberg vorgeschoben) um Carlswalde stand, an welche sich die Linke vom Hörle-Berg bis Langen-Bielau schloß.

Das, wie aus dem späteren zu schließen, noch der Brigade Bettoni zugetheilte Dragoner-Regiment Savoyen stand auf letzterem Flügel, zwischen dem vor Langen-Bielau sich erhebenden Butter-Berge und dem ostwärts in nächster Nähe gelegenen Hörle-Berge, ihm zur Linken Alt-Modena-Kürassiere, zur Rechten aber das Kürassier-Regiment Erzherzog Maximilian ¹⁾. Die Front dieser eine Flanke bildenden Aufstellung war

¹⁾ Am 16. August sollte für den linken Flügel eine neue Eintheilung in Kraft treten und demgemäß das unter dem GM. Grafen Bettoni verbleibende Regiment Savoyen mit Kaiser-Husaren dessen Brigade bilden. Diese bei den Acten befindliche Schlachtordnung ist jedoch für jene Brigade nicht zur Geltung gelangt, da der vorhandene Plan des Lagers von Bielau Savoyen-Drögoner links mit Alt-Mo-

gegen das von 2 Bataillonen Kroaten besetzte Längen-Bielau gerichtet. Den oben erwähnten Butter-Berg hielten 2 Bataillone Wallis (jetzt Nr. 11) besetzt, den Hörle-Berg dagegen 2 Bataillone Erzherzog Ferdinand (Nr. 2).

Während der Herzog von Bevern bei der Inferiorität seines Corps auf den Höhen hinter Mittel-Weilau in der Defensiv verharrete, saß österreichischerseits um Mittag die Cavallerie ab, indem die Truppen mit dem Aufschlagen der Zelte und dem Abkochen begannen. Nur ein Theil des rechten Flügels und das zunächst dem letzteren rechts stehende Beck'sche Corps blieben unterm Gewehr. Im preussischen Lager ließ diese Erscheinung die Vermuthung Raum gewinnen, daß erst für den folgenden Tag ein Angriff des kaiserlichen Heeres zu erwarten, in dessen Aussicht König Friedrich bereits Verstärkungen von seiner im und am Gebirge stehenden Armee gegen Reichenbach disponirt hatte. Der von der österreichischen Heerführung erwogene Plan bezweckte jedoch, noch am 16. Nachmittags zum Angriffe zu schreiten, um gegen das Bevern'sche Corps, ehe demselben aus der Gegend von Schweidnitz noch größere Verstärkungen zugegangen, bis zum Einbruche der Dunkelheit die Entscheidung herbeigeführt zu haben, um dann in der Nacht mit einem Theile der Armee noch weiter vorzubringen und die Verbindung mit Schweidnitz aufzunehmen. Das Beck'sche Corps erhielt die Bestimmung, die Stellung des Herzogs von Bevern in ihrer linken Flanke zu umgehen und sich in dessen Rücken zu dirigiren, während der rechte Flügel und das Centrum den Feind in der Front anzugreifen hatte. Das Beck'sche Corps wurde für jene Aufgabe u. a. auch durch 5 Carabiniers- und Grenadiercompagnien zu Pferde verstärkt; ob die letzterer Waffengattung angehörige Compagnie Savoyen sich dabei befunden, läßt sich nicht aufhellen.

Nachdem das ebengedachte Corps um $\frac{1}{2}$ 3 Uhr Nachmittags aus der Gegend von Kleutsch zu jener Umgehung abgegangen, brachen die übrigen Truppen des österreichischen Heeres eine halbe Stunde später rasch ihre Zelte ab, um in ihrer Aufstellung zwischen Habendorf und Längen-Bielau unter die Waffen zu treten. Dies wahrnehmend, machte sich auch das preussische Corps auf den Höhen hinter Weilau kampffertig und erwartete den Angriff.

Um 4 Uhr ging die Cavallerie des österreichischen Centrums durch Nieder-Weilau vor und marschirte jenseits des Ortes auf. Ihr folgte das bisher auf dem Hut-Berge in vorgehobener Stellung gestandene leichte Brentano'sche Corps, welches bei seiner Entwicklung jenseits Nieder-Weilau in das Feuer der preussischen Artillerie gerieth. In die von demselben verlassene Stellung wurde aus dem Centrum das Grenadiercorps nach dem Hut-Berge vorgezogen. Während dessen Fuß-

dena- und rechts mit Erzherzog Maximilian-Kürassieren im Verbande zeigt. Waren die letzteren schon früher Savoyen's Brigadegenossen, so erscheint jetzt für die am 2. Juli zugetheilt gewesenen Anhalt-Zerbst-Kürassiere das der gleichen Waffe angehörige Regiment Alt-Modena.

compagnien jene von zahlreicher Artillerie gekrönten Höhen besetzten, entwickelten sich die Carabiniers und Grenadiere zu Pferde (darunter eventuell die Compagnie Savoyen, falls sie nicht dem Beck'schen Corps folgte) in nicht weiter Ferne vorwärts vom Hut-Berge mit der Front gegen Nieder-Weilau zu beiden Seiten des Habendorf und Langen-Weilau verbindenden Weges.

Der linke Flügel des österreichischen Heeres, bei welchem das Dragoner-Regiment Savoyen, verharrte dagegen in seiner Stellung beim Hörle- und Butter-Berge, um solchermaßen die Rückzugslinie der die preußische Stellung angreifenden Truppen gegen einen etwaigen über Peterswaldau erfolgenden feindlichen Vorstoß zu decken.

Ein lebhafter Kampf entbrannte nunmehr um die von den Preußen vertheidigten Höhen hinter Weilau. Durch das Gelände begünstigt, war das Beck'sche Corps, von den Preußen unbemerkt, in 2 Colonnen durch Ober-Weilau passirt. Seine linke Flügelcolonne, bei welcher die Reiterei, entwickelte sich gegen die linke Flanke der feindlichen Position und maskirte durch den von ihr hier aufgenommenen Kampf den Weitermarsch der rechten, in den Rücken der Preußen sich dirigirenden und demnächst dort angreifenden Colonne. Obwohl noch ohne Unterstützung, leistete der Herzog von Bevern trotz seiner kritischen Lage zähen Widerstand. Nachdem somit die Truppen des österreichischen Centrums und das Beck'sche Corps gegen die preußische Position den Kampf aufgenommen, ging nunmehr auch die Infanterie des rechten Flügels durch Mittel-Weilau vor und marschirte nördlich des Ortes gegen die feindliche Stellung auf. Da ließ sich der Anmarsch starker preußischer Colonnen gegen Reichenbach wahrnehmen, welche dem Bevern'schen Corps zu Hilfe eilten, was den F.W. Grafen Daun bewog, um $\frac{1}{2}6$ Uhr an das im Rücken des Feindes isolirt kämpfende Beck'sche Corps den Befehl zum Rückzuge ergehen zu lassen. Eine halbe Stunde später traf von den aus der Schweidnitzer Gegend heranrückenden preußischen Verstärkungen zunächst die Reiterei bei Reichenbach ein, wohin auch die nächst Peterswaldau in der Richtung gegen den linken Flügel der Oesterreicher gestandene Cavallerie des Generals von Werner ihren Marsch nahm. Als um $\frac{1}{2}7$ Uhr die preußische Reiterei die bisher vor Nieder-Weilau gestandenen kaiserlichen Escadronen des Centrums angriff und in den Ort warf, während zugleich weitere feindliche Verstärkungen im Anmarsche waren, gab der österreichische Heerführer den Befehl zum Rückzuge seiner Truppen in ihre früheren Stellungen auf den Höhen bei Habendorf und Carlswalbe. Von den Preußen nicht verfolgt, ward diese Bewegung um $\frac{1}{2}8$ Uhr Abends vollzogen; auch das zurückgerufene Beck'sche Corps traf nach eingebrochener Nacht wieder glücklich bei Kleitsch ein. Feindlicherseits langte dagegen um 8 Uhr Rönig Friedrich mit den von ihm persönlich herangeführten Infanterie-Bataillonen bei Reichenbach an und ließ die letzteren zur Rechten des Herzogs von Bevern Stellung nehmen.

Der Kampf war somit beendet, ohne daß der linke österreichische Flügel, bei welchem das Dragoner-Regiment Savoyen, zur Action

gelangt wäre. Die kaiserlichen Truppen verloren über 1100 Mann, die Preußen beinahe 1000 Mann.

Der österreichische Heerführer gedachte zwar, am 17. den Angriff zu wiederholen, gab jedoch diesen Plan wieder auf, da der beträchtlich verstärkte Feind eine überaus günstige Position hatte. Die kaiserliche Armee trat daher am 17. Nachts in 5 Colonnen den Rückzug auf Wartha an, ohne vom Feinde gestört zu werden. Das Dragoner-Regiment Savoyen marschirte in der aus Cavallerie gebildeten fünften Colonne über Raschdorf, am Fuße des Gebirges entlang, durch Niclasdorf und Briesnitz. Das Grenadiercorps wurde dagegen in der 4. Colonne über Lamperzdorf, Schönwald und Niclasdorf instrabirt. Das bei Wartha ausgesteckte Lager lehnte sich mit dem rechten Flügel, hinter welchem jener Ort, an die Glazer Keiße: die Reiterei campirte in der Ebene, die Infanterie auf den rückwärtigen Höhen. Das Regiment Savoyen, welches jetzt nur noch mit Erzherzog Maximilian-Kürassieren die Brigade Bettoni formirte, stand in Gemäßheit der Schlachtordnung auf dem linken Flügel; links von ihm am äußersten Ende lagerten die kursächsischen Carabiniers. Die berittenen Grenadiere und Carabiniers hatten ihren Lagerplatz auf dem rechten Flügel.

König Friedrich folgte mit seiner Armee dieser retrograden Bewegung des österreichischen Heeres jedoch nicht, sondern verblieb in der Gegend von Schweidnitz, um die Belagerung dieses Platzes mit Energie weiter zu betreiben.

Nachdem somit der 18. August ruhig verlaufen, zog sich die Armee weiter in das Gebirge und das Glazische zurück, indem sie den 19. früh das Lager bei Wartha verließ und in 2 Colonnen nach Schlegel (südöstlich Neurode) marschirte. Savoyen-Dragoner und das Grenadiercorps befanden sich in der über Gierschdorf und Gabersdorf dirigirten Colonne. Am 20. wurde das Lager nach den Höhen nördlich Wünschelburg zurückverlegt, welche Bewegung die Armee in drei Colonnen vollzog. Mit dem rechten Flügel bei Ober- und Mittel-Steine, erstreckte sich die Position nach links bis Batsdorf.

Auch hier im 1. Treffen des linken Flügels, hatte die Brigade Bettoni ihre Eintheilung bei der Division des FML. Grafen Argenteau unter dem G. d. C. Grafen D'Donnel.

Die Grenadiercompagnie des Regiments Savoyen stand noch unter den Befehlen des GM. Fürsten Liechtenstein bei dem gleichfalls jenem Flügel ¹⁾ zugewiesenen Grenadiercorps, und zwar auf dessen rechten vom Oberst Grafen Carassa commandirten Flügel in der Abtheilung des Oberstlieutenants Ravizza von D'Donnel-Kürassieren, zu welcher im übrigen die Compagnien von Erzherzog Joseph-Dragoner, Erzherzog Maximilian- und Erzherzog Leopold-Kürassieren gehörten.

Die unterdessen weiter geführte Belagerung von Schweidnitz beobachtend, verharrete das kaiserliche Heer in dieser Lagerstellung ohne nennenswerthe Vorgänge bis zum Eintritte der rauhen Jahreszeit.

¹⁾ S. „Geständnisse eines Oesterreichischen Veterans“ Theil IV, Seite 182.

Nur als Mitte September feindliche Truppenbewegungen um Landshut stattfanden, welche auf ein Unternehmen gegen Böhmen schließen ließen, translocirte der rechte Flügel der Armee nach dem benachbarten Dittersbach, an Stelle des von dort auf Trautenau entsendeten Brentano'schen Corps; der linke mit Savoyen-Dräger und den Grenadieren, verblieb jedoch in seiner alten Stellung bei Batsdorf.

Hestig vom Feinde beschossen, hatte sich Schweidnitz bisher tapfer vertheidigt. Ein lebhafter Minenkrieg, mit Ausfällen abwechselnd ¹⁾, wurde um die Festungswerke geführt. Nachdem jedoch am 8. Oktober durch eine feindliche Bombe ein Pulvermagazin im Jauernicker Fort in die Luft geflogen und das letztere dadurch bedeutend beschädigt, überdies auch die Munition und die Lebensmittel zu Ende gingen, sah sich der heldenmüthige österreichische Commandant den 9. zur Capitulation genöthigt. Die Besatzung wurde kriegsgefangen und marschirte am 11. um 8 Uhr Morgens mit klingendem Spiel und allen Ehren aus.

Das von Hauptmann Grafen Lodron ²⁾ befehligte Cavalleriedetachement hatte am Tage der Uebergabe außer seinem ebengenannten Führer einen dienstbaren Stand von 4 Oberlieutenants, 1 Unterlieutenant, 1 Wachtmeister, 8 Corporals, 139 Gemeinen und 156 Dienstpferden. Von denselben waren während der Belagerung 1 Mann vor dem Feinde todt geblieben, 2 an ihren Wunden und 3 in Folge Krankheit gestorben; außerdem 4 vermisst.

In Anerkennung der tapferen Haltung der Besatzung bewilligte die Kaiserin einem jeden Offizier derselben vom Oberst bis einschließlich zum Hauptmann als Geschenk einen sechsmonatlichen, den Lieutenants und Fähnrichs einen dreimonatlichen Gehalt, während die Mannschaft eine Monatslöhnung erhielt.

Wegen der schon vorgerückten Jahreszeit bezog die preußische Armee nach der Eroberung von Schweidnitz Cantonnements, was nunmehr auch Seitens des kaiserlichen Heeres geschah. Bei der eintretenden kalten Witterung, welche in der von den Oesterreichern besetzten Gebirgsgegend bereits Schneefall brachte, wurde Mitte Oktober zunächst die Cavallerie, später auch die Infanterie in dem benachbarten Gebiete unter Dach gebracht. Falls das Dräger-Regiment Savoyen damals noch zum D'Donnel'schen Corps gehörte, worüber nähere Nachrichten mangeln, hätte es seine Quartiere in der Gegend von Friedland und Beckelsdorf gehabt. Ueber die Auflösung des Grenadiercorps sind zwar keine Nachrichten vorhanden; jedenfalls ist dieselbe aber mit dem Abmarsche in die Cantonnements und damit auch die Rückkehr der bezüglichen Compagnie von Savoyen zu ihrem Regimente erfolgt.

Gegen Ende Oktober translocirten die österreichischen Truppen aus dem beengten Gebirgslande weiter rückwärts auf böhmisches Gebiet.

¹⁾ An dem in der Nacht zum 14. August längs der Striegauer Straße mit 2 Colonnen erfolgenden Ausfall nahmen 90 Pferde des vom Hauptmann Grafen Lodron befehligten Cavallerie-Detachements als linke Flankendeckung Theil, ohne jedoch bei diesem nicht vom Glücke begünstigten Unternehmen zu einer bemerkenswerthen Thätigkeit zu gelangen.

²⁾ Kehre im April 1763 aus der Kriegsgefangenschaft zurück.

Das Regiment Savoyen wurde hierbei, aus dem Folgenden zu schließen, nach der Gegend von Reichenberg bestimmt und trat im Vereine mit Buccow-Kürassieren, den Infanterie-Regimentern Erzherzog Ferdinand (jetzt Nr. 2) und Harrach (Nr. 47) nebst 6 Geschützen unter dem Commando des FML. Grafen Martigny den Marsch dahin an.

Die damalige Aufbruchsstation von Savoyen-Drägoner ist nicht zu ermitteln, sondern über seinen Marsch nur bekannt, daß dasselbe am 28. Oktober in die Gegend von Köninghof nach Füllrowitz, Tremesna und Burkhof rückte; den 29. nach Lomnitz, Alt-Lomnitz, Czerny, Brohy und Skurch; am 30. bis Reichenau, Bulletschnay und Klitschnay. Nachdem am 31. in diesen Stationen Ruhetag, ging der Marsch den 1. November über Reichenberg nach Berzdorf, Engelsberg, Neukirch und Christophsgrund.

Hier erhielt FML. Graf Martigny von dem G. d. C. Grafen Haddick, welcher die kaiserliche Armee in Sachsen commandirte, den Befehl übermittelt, mit seinem Corps den Marsch nach Töplitz fortzusetzen. Die Veranlassung zu dieser neuen Bestimmung war folgende.

Dem letzteren österreichischen General hatte bisher im Vereine mit der Reichsarmee die Aufgabe obgelegen, die in Sachsen stehende preussische Streitmacht unter dem Prinzen Heinrich daselbst zu beschäftigen und festzuhalten. Während General Graf Haddick zuletzt vor Dresden Stellung genommen, griff der Feind die bei Freiberg lagernde Reichsarmee am 29. Oktober an und bereitete ihr eine Niederlage, welche deren Rückzug in den nördlichen Theil des Erzgebirges nach Alttenberg zur Folge hatte. Ein preussisches Streifcorps unter General von Kleist drang über Saatz in Böhmen ein, indem zugleich zur Sicherung seiner Verbindung mit der Armee des Prinzen Heinrich der Generallieutenant von Platen aus der Freiburger Gegend gegen die böhmische Grenze nach Bürschenstein (bei Seiffen) vorgeschoben wurde. Gegenüber diesen Vorgängen, welche auf ein größeres feindliches Unternehmen nach Böhmen schließen ließen, hatte General Graf Haddick, welcher seine Streitmacht bei Dresden concentrirt hielt, den oben erwähnten Befehl an FML. Grafen Martigny gesendet, nach Töplitz weiter zu rücken und daselbst zum Schutze jenes Landes Stellung zu nehmen.

Das letztere Corps brach demzufolge am 2. November zu seiner neuen Bestimmung auf. Das an diesem Tage bis Wartenberg gerückte Drägoner-Regiment Savoyen gelangte den 3. nach Habichstein, Augezd und Popelu, wo es nächsten Tags rastete. Der am 5. fortgesetzte Marsch führte das Regiment nach Konoged und Umgegend, den 6. bis Plan, Sulz und Bienowe, von wo aus am 7. bei Auffsig die Elbe mittelst Plätten passirt wurde, um nach Schönfeld, Predlitz und den benachbarten Ortschaften (in der Richtung auf Töplitz) zu rücken.

Da jedoch preussischer Seits das Platen'sche Corps sich wieder in der Richtung auf Freiberg replirte, der General von Kleist seinen Streifzug nunmehr aber nach Franken gerichtet, so disponirte ein unterm 9. November von dem Oberbefehlshaber der Reichsarmee, FZM. Prinzen Stolberg, ergehender Befehl den FML. Grafen Martigny nach der Ge-

gend von Ober-Leutersdorf (nördlich Brüx), um hier die von Sayda aus Sachsen über das Erzgebirge herabsteigende Straße zu vertheidigen.

Das Martigny'sche Corps scheint noch am 9. November aus der Töpflizer Gegend nach Brüx aufgebrochen zu sein, da es am 10. Vormittags bereits die neue Stellung bezogen, in welcher demnächst weitere Truppen zu seiner Verstärkung eintrafen¹⁾. Die Infanterie wurde in das Gebirge bis Einsiedel und Göhra vorgeschoben; die Reiterei (Savoyen-Drägoner und Buccow-Kürassiere) bezog dagegen rückwärts in der Umgegend von Ober-Leutersdorf und Georgenthal Cantonnements. 150 Mann Savoyen-Drägoner erhielten ihre Zuteilung zu dem weiter westwärts bei Kommotau die Straße von Sebastiansberg beobachtenden Detachement des Oberst von Török, welches aus dessen, dem Zazygier- und Kumanier-Husaren-Regimente und jenem von Emerich Esterhacy, 2 Bataillonen von Kurmainz und Kurbaiern (Reichstruppen), sowie 100 Kroaten bestand.

Die Verpflegung der Truppen hatte in dieser armen Gebirgsgegend mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen, weshalb die Lieferung von Brot, Fleisch und Gemüse nicht immer regelmäßig erfolgte. Zugleich litt die Reiterei an Fouragemangel, so daß ihre Pferde, welche schon durch die vorausgegangenen starken Märsche gelitten, sich in einer sehr schlechten Verfassung befanden.

Da eine unmittelbare Feindesgefahr damals in jener Richtung weniger zu befürchten, dürften wohl jene Uebelstände den Ausschlag gegeben haben, daß die Truppen nach einiger Zeit auf Brüx und Umgegend zurückgezogen wurden. Es scheint dies spätestens bis zum 23. November der Fall gewesen zu sein, zu welchem Zeitpunkte die vom FML. Grafen Martigny noch vorhandenen Berichte wieder aus Brüx datirt sind. Auf dem Kamm des Gebirges verblieben nur kleine Cavallerieabtheilungen in Flöha, Göhra, Einsiedel und Katharinenberg. In dieser neuen Dislocation befand sich die Stabsstation des Regiments Savoyen zu Höltschitz (zwischen Brüx und Kommotau).

Während dessen war das Kleist'sche Streifcorps in das nur schwach besetzte Franken eingebrochen und drang bis Nürnberg vor, indem es allorten starke Contributionen erhob. Das solchermaßen bedrängte Land vom Feinde zu befreien, setzte sich gegen Ende November der Prinz von Stolberg mit der Reichsarmee aus dem Sächsischen durch Böhmen dahin in Marsch, indem ihm gleichzeitig 6000 Mann kaiserlicher Truppen zur Verstärkung überwiesen wurden.

Vom Martigny'schen Corps erhielten das Drägoner-Regiment Savoyen, die Kürassiere von Stampach und Thürheim-Infanterie die Bestimmung, jenem Zuge nach Franken zu folgen. Den vom Prinzen Stolberg getroffenen Anordnungen gemäß, sollten die vor-

¹⁾ Bis zum 13. November waren noch angekommen: das Infanterie-Regiment Thürheim (heut Nr. 25), das Kürassier-Regiment Stampach, einige hundert Husaren und Kroaten, ferner auch Reichscavallerie. In der zweiten Hälfte des gleichen Monats stießen Bretlach-Kürassiere, die Infanterie-Regimenter Karl Lothringen, Salm und Würzburg zum Corps.

bezeichneten Truppentheile am 24. November nach der Gegend von Saatz abrücken und daselbst vorläufig Cantonnements beziehen, wobei für die zwei Cavallerie-Regimenter die Gegend von Libotschan bis Podocsan ausersesehen war.

Indessen brach das Regiment Savoyen erst den 29. November aus seinen bei Brüx gehaltenen Quartieren auf und ging an diesem Tage bis Itva¹⁾, von wo es seinen Weitermarsch nach Franken augenscheinlich wohl über Eger bewerkstelligt haben dürfte. Indem einem neuerdings ergangenen Befehle zufolge außer Savoyen-Drägoner und Stampach-Kürassieren auch noch Bretlach- und Buccow-Kürassiere zur Reichsarmee abcommandirt wurden, übernahm FML. Graf Pellegrini die Führung dieser vier Reiter-Regimenter²⁾.

In Eilmärschen rückte Prinz Stolberg mit den kaiserlichen und den Reichs-Truppen aus Böhmen nach der Gegend von Baireuth, wo er am 8. December sein Hauptquartier in Weidenberg aufschlug. Das Kleist'sche Streifcorps hatte jedoch bereits den Rückzug angetreten, welchen es in der Richtung auf Erfurt nahm. Um noch einen Streich gegen den abziehenden Feind zu führen, wurde der österreichische General von Kleefeld gegen Koburg entsendet und dessen leichtes Corps zu jenem Zwecke durch das Drägoner-Regiment Savoyen, sowie die der gleichen Waffe angehörigen Reichsregimenter Ansbach und Pfalz verstärkt³⁾. Indessen sollte es diesen Truppen nicht mehr gelingen, die im eiligen Rückzuge begriffenen Preußen noch zu erreichen.

Nachdem Franken somit vom Feinde wieder befreit, rückten die Reichsarmee und die ihr zugetheilten österreichischen Truppen in die Winterquartiere. Die 4 kaiserlichen Reiter-Regimenter Savoyen-Drägoner, Stampach-, Bretlach- und Buccow-Kürassiere, sowie 3 Reichs-Cavallerie-Regimenter (Pfalz-Drägoner, Hohenzollern- und Baireuth-Kürassiere) wurden, unter die Befehle des österreichischen FML. Grafen Pellegrini gestellt, theils in die Umgegend von Nürnberg, theils in das Gebiet von Ansbach verwiesen⁴⁾, und zwar das Regiment Savoyen

¹⁾ Beweis dafür ist der in der K. K. Kriegs-Registratur vorhandene Quittungs-Revers des Capitän-Lieutenants Christelli, welcher am 28. November aus der Stabs-Cantonirungsstation Hultschitz datirt und am anderen Tage vom Regiments-Commando aus der Marschstation Itva an den Hofkriegsrath eingekendet wurde.

²⁾ Gleichzeitig wurden die GM. Baron Rehbach und Freiherr von Seckendorf an die Reichsarmee überwiesen. Da der letztere der Infanteriewaffe angehörte, Baron Rehbach jedoch der Cavallerie, so dürfte wahrscheinlich dieser bei den obigen 4 Reiter-Regimentern als Brigadier fungirt haben. — Auch die Infanterie-Regimenter Karl Lothringen, Salm und Würzburg stießen in Folge unterdessen ergangenen Befehls vom Martigny'schen Corps zur Reichsarmee.

³⁾ Ob dieser Zug erst nach Ankunft der Armee im Baireuth'schen oder schon vorher erfolgte, ist aus den Feldacten nicht zu ersehen.

⁴⁾ Als Brigadiers bei der unter FML. Grafen Pellegrini in Franken 2c. dislocirten Cavallerie sind die Generale Graf Saurcy und von Treskau (Trescow?) angeführt, von denen der erstere in österreichischen Diensten stand und daher wohl höchst wahrscheinlich Brigadier der Cavallerie-Regimenter seines Vaterlandes gewesen sein wird.

nach Neustadt a. d. Misch (in einer baireuthischen Enclave) und Markt-Erlbach, wahrscheinlich mit Einschluß der in der Umgegend gelegenen Dörfer.

Um die Ruhe der Winterquartiere zu sichern, erfolgte auch für die Reichsarmee der Abschluß einer dahin zielenden Convention mit Preußen, wie es bereits in Sachsen geschehen war.

Gegen Ende des Jahres traten die Bevollmächtigten der kriegführenden deutschen Staaten auf dem sächsischen Schlosse Hubertusburg zur Eröffnung der Friedensverhandlungen zusammen, welche in den nächsten Wochen den nunmehr siebenjährigen Kampf zum definitiven Abschlusse bringen sollten. —

Ueber die Depot- und die Reserve-Compagnie des Regiments sind uns für das Jahr 1762 nur die in den Musterlisten vorhandenen Daten gegeben.

Die erstere Compagnie stand unter dem Commando des Hauptmanns Freiherrn von Hohenhausen und lag offenbar das ganze Jahr hindurch zu Reichenau, Kreis Czaslau, in Böhmen, da für dieselbe nicht nur die im Januar und Mai 1762 stattgefundenen Musterungen, sondern auch die Anfangs 1763 erfolgte Revision jene Station nachweisen. Ihre Stärke findet sich für Monat Mai mit 73 Mann und 74 Pferden aufgeführt.

Wie aus dem Folgenden zu schließen, erfuhr die Ruhe der Depot-Compagnie auch in diesem Jahre, wie es schon 1761 der Fall gewesen, zum Zwecke des Landeseschutzes eine Unterbrechung. Als in der zweiten Hälfte des Juli die Reichsarmee aus Sachsen nach Franken zurückgegangen und die im ersteren Lande bei Freiberg befindliche preussische Streitmacht des Prinzen Heinrich mehrfach Detachements auf böhmisches Gebiet vortrieb, ließ der in Prag commandirende FML. von Neuhoff die in diesem Kronlande stationirten Cavallerie-Reserve-Compagnien, beziehungsweise deren dienstbaren Stand, unter ihrem Inspector, dem Oberst Grafen Gourcy, gegen die sächsische Grenze ausrücken und zwar, wie aus der Aufstellung des unten zu erwähnenden Detachements zu schließen, nach der Gegend von Saaz und Laun. Inzwischen wurde ein Corps von 8 Bataillonen und 4 Reiter-Regimentern unter dem G. d. C. Fürsten Löwenstein bei Dux zusammengezogen, welches am 2. August bei Töplitz den Angriff einer unter dem General von Seidlitz bis dahin vorgebrungenen preussischen Colonne abschlug, die am 5. sich wieder auf den Rückzug nach Sachsen begab. Indem solchermaßen vorläufig die Gefahr eines feindlichen Einfalls wieder geschwunden und zudem das Löwenstein'sche Corps bei Töplitz zum Landeseschutze bereit stand, erhielten die Cavallerie-Reserven den Befehl zur Rückkehr in ihre Stationen und nur 80 Reiter unter einem Rittmeister verblieben von denselben bis auf weiteres in der Gegend von Saaz und Laun. Obwohl es kaum zweifelhaft erscheinen dürfte, daß auch die Depot-Compagnie von Savoyen-Drögoner in Folge jener Vorgänge zum

Ausmarsche gelangte, so lassen sich doch nähere Daten in dieser Beziehung nicht gewinnen.

Die Reserve-Compagnie des Regiments lag, wie aus den drei schon bezüglich des Depots angeführten Musterlisten erhellt, zur Zeit jener Revisionen unter Commando des Hauptmanns de Feron in Wien, was, wenn es nicht das ganze Jahr der Fall gewesen sein sollte, nur kurze Unterbrechungen erfahren haben dürfte. —

Für dieses Jahr sind dem Regimente folgende Verluste und Abgänge summarisch constatirt: vor dem Feinde geblieben 2 Mann und 2 Pferde; gefangen 1 Offizier, 42 Mann und 42 Pferde; an Wunden oder Krankheiten in Spitälern gestorben 30 Pferde; desertirt 10 Mann mit 6 Pferden; vermißt oder als invalide entlassen 2 Mann; sonstiger Abgang an Pferden 140 Stück.

Für den Gesamtabgang des Regiments im Verlaufe des Siebenjährigen Krieges sind folgende Ziffern nachgewiesen: 5 Offiziere, 142 Mann und 385 Pferde vor dem Feinde geblieben; gefangen 6 Offiziere, 235 Mann und 241 Pferde; an Wunden oder Krankheiten in Spitälern gestorben 3 Offiziere und 203 Pferde; desertirt 97 Mann mit 27 Pferden; vermißt oder als invalide entlassen 27 Mann; sonstiger Abgang an Pferden 895 Stück; somit im Totale 14 Offiziere, 501 Mann und 1755 Pferde.

XXII.

Die Friedensjahre 1763 bis 1777.

1763.

Am 15. Februar 1763 gelangte in Hubertusburg der Frieden zwischen Oesterreich, Preußen, Sachsen und dem deutschen Reiche zum Abschlusse, nachdem dies bereits am 10. zu Paris zwischen England und Frankreich der Fall gewesen. Preußen verblieb im Besitze von Schlesien und Glatz, mußte dagegen Sachsen an dessen angestammtes Fürstenhaus wieder übergeben.

Unterm 3. April erging der Befehl zur Rückführung der kaiserlichen Armee auf den Friedensfuß, welcher für die Dragoner-Regimenter zu 830 Mann normirt.

In Verbindung damit wurde die bisherige Gliederung der Cavallerie-Regimenter in Compagnien förmlich aufgehoben und dafür deren Abtheilung in Escadronen definitiv eingeführt. Die bisher stärkere, aber jetzt auf ihren Sollstand von 100 Mann und 100 Pferden ver-